This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

16

~~IT 609 A. 1~~

REP. G, 4624

Tremsen.

Plattdeutsche Dichtungen in mekkenburger Mundart

von

Friedrich und **Karl Eggers.**

Herausgegeben

mit sprachlichen Erläuterungen und vollständigem

Wörterbuche

von

Dr. Karl Berger.

Breslau,
Verlag von Rud. Hoffmann.
1875.

Ehrlich 47067

Kremsen.

Plattdeutsche Dichtungen in meklenburger Mundart

von

Friedrich und Karl Eggers.

Herausgegeben

mit sprachlichen Erläuterungen und vollständigem

Wörterbuche

von

Dr. Karl Nerger.

Breslau,
Verlag von Rud. Hoffmann.
1875.

TAYLOR INSTITUTION
UNIV
5 APR 1967
OF OXFORD
LIBRARY

Das Recht der Ueberſetzung, auch ins Hochdeutſche, iſt vorbehalten.

Vorwort.

Den zu Anfang vorigen Jahres erschienenen hochdeutschen Gedichten meines Bruders Friedrich folgen hier die nachgelassenen plattdeutschen Dichtungen. Es sind ihnen die meinigen zugesellt. Die gemeinsame Herausgabe war bereits zu Lebzeiten des Bruders beschlossen, wie auch der Titel dieser Sammlung schon damals festgestellt war. Die 'Tremsen' werden schwerlich der auf Büchertiteln so üppig aufgeblühten Flora einen sachlichen Zuwachs zuführen; denn es ist kaum denkbar, daß die Centaurea cyanus als 'Kornblume' nicht bereits den Titel irgend einer Gedichtsammlung schmücken sollte. Ist sie doch so schmuck und zierlich, daß wir Plattdeutschen ihr von diesen Eigenschaften den Namen gegeben haben, dessen Stammwort, das alte sächsische trim, unverändert im heutigen Englisch in jenen Bedeutungen fortlebt. Den Namen aus unserm provinziellen Sprachgebrauche in die hochdeutsche Schriftsprache einzuführen hat schon Johann Heinrich Voß (Luise I, 101) versucht; ob mit Erfolg, sei dahingestellt. Ihn unserer Sammlung vorzusetzen,

hatten wir übrigens noch einen aus dem Zueignungsgedichte ersichtlichen Grund.

Die Dichtungen sind dem Stoffe nach, nicht nach den Verfassern geordnet. Wer diese zu unterscheiden ein Interesse hat, findet im Inhaltsverzeichniß, sowie unter jedem Gedichte den Verfasser angedeutet.

Da auch Uebersetzungen, besonders aus dem stammverwandten Englischen, nicht ausgeschlossen wurden, mußte Robert Burns, der populärste Dichter seines Vaterlandes, unter den fremden Autoren vorwiegend vertreten sein. Seit länger als einem halben Jahrhundert, seit Goethe seine Einführung bei uns befürwortete, liegen vielfache Versuche vor, ihn zu einem der unsern zu machen. Es ist vor Allen Freiligrath zu nennen, dem diese Einführung bei einer Anzahl Gedichte vorzüglich gelang. Er beschränkte seine Wahl mit feinem Takte vorzugsweise auf solche, deren Lyrik der hochdeutschen Empfindungsweise möglichst nahe liegt oder mit Geschick in deren Sphäre gehoben werden konnte.

Doch eine große Anzahl Burns'scher Gedichte, die drüben mit zu den populärsten gehören, haben eine andre Klangfarbe der Empfindung. An der Uebertragung auch dieser Gedichte haben sich viele und zum Theil nicht schlechte Kräfte versucht, aber ohne die gleiche Wirkung einer Einbürgerung. Sie sind Fremdlinge geblieben. Ohne Zweifel ist hier die Dialektfrage von Bedeutung; und wie Corrodi,

weil er viele der Burns'schen Gedichte 'in der hochdeutschen Küche zubereitet geradezu unschmackhaft' fand, sie mit Erfolg ins Schweizerdeutsch übertrug, so hat eben dasselbe Gefühl die Uebertragung ins Plattdeutsche veranlaßt, das uns den angeschlagenen, und vorzugsweise auch mundartlich im schottischen Dialekte zum Ausdruck gelangten Ton getreuer wiederzugeben scheint. Für die betreffende Gruppe Burns'scher Dichtungen wird wahrscheinlich nur auf dem beschränkten Boden des Dialekts eine Akklimatisation des Dichters zu ermöglichen sein, und die bereits für den plattdeutschen Dialekt vorliegenden Versuche von Klaus Groth, Hobein, Lembcke, Berndin Prinz'n (pseudonym) gewähren einige Hoffnung auf Erfolg. Die hier gebotenen Beiträge sollen die Frage weiter geben, ob diese Hoffnung begründet ist. Es dürfte sich im Bejahungsfalle für die in Betracht kommende Gruppe Burns'scher Dichtungen ein vollständiger plattdeutscher Kollectiv-Burns zusammenfinden.

Eine Hauptschwierigkeit für die Herausgabe unserer plattdeutschen Gedichte war noch in der Orthographie zu überwinden. Bisher bildete fast jeder plattdeutsche Schriftsteller sich seine eigene Orthographie, und so deckte sich die Zahl der Rechtschreibungsarten mit der Zahl der Schriftsteller. Wir haben sie nicht um noch eine willkürliche Orthographie bereichern wollen und deshalb denselben Weg eingeschlagen, welchen Klaus Groth für die

ditmarscher Mundart gegangen ist, die Orthographie auf sprachwissenschaftlichem Wege festzustellen. So übertrugen wir die Herausgabe der Gedichte dem Herrn Dr. Karl Nerger, dem Verfasser derjenigen Grammatik unseres heimatlichen Dialekts*), von welcher ein kompetenter Beurtheiler, Professor Dr. Zarncke in Leipzig sagt (Literarisches Centralblatt 1869, Spalte 588), daß durch sie auf dem Gebiete der Wissenschaft der meklenburgische Dialekt vor seinen Schwesterdialekten in erste Linie gerückt worden sei.

Der Herr Herausgeber hat seine Thätigkeit nicht bloß auf die Herstellung der vorliegenden Textgestalt beschränkt, sondern seine Sorgfalt auch der Ausarbeitung eines vollständigen Wörterbuchs, sowie einleitender sprachlicher Erläuterungen gewidmet. Indem dadurch der in dieser Sammlung enthaltene Theil des niederdeutschen Sprachschatzes meklenburger Mundart für die wissenschaftliche Erkenntniß gehoben worden ist, wird zugleich einem voraussichtlichen Wunsche des nur hochdeutsch redenden Theils der Leser entsprochen worden sein.

Meran, im Januar 1875.

Karl Eggers.

---

*) Grammatik des meklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit. Laut- und Flexionslehre. Gekrönte Preisschrift, von Karl Nerger. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1869.

Inhalt.

		Seite
Zueignung	K.	1
Tręmſen.		
Dreeklang	F.	11
Naverſchaft	=	13
Bedröövſniß	=	16
Waiſenknav	=	17
Tooſprak (Zuſpruch, F. E., Gedichte S. 126)	=	18
An 'n Strann (vgl. F. E., Gedichte S. 5)	=	19
De Stirn	=	20
Frühjor	K.	21
So geit 't	=	23
Sommer	=	24
De Regendach (nach Longfellow)	=	26
Diſchgebet (nach Burns)	=	27
In 'n Harwſt	=	28
De luſtich Häker (nach Burns)	=	30
An 'ne Mus (nach Burns)	=	31
An L. L. To 'n Geburtsdach	=	34
In de Dannen	=	35
Winter	=	38
Früh Morgens up (nach Burns)	=	40

		Seite
Störmich Wihnachten	K.	41
Harwſt	F.	43
As morgens ik an 'n Tun lank güng (nach Burns)	K.	44
Se 's ſmuck un falſch (nach Burns)	"	46
't is Hanning nich din ſmuck Geſicht (nach Burns)	"	47
Sööt Mariken (nach Burns)	"	48
Vör Eenen (nach Burns)	"	49
Man hüt noch nich	F.	50
Nu ween nich mir	"	51
De reiſen Timmermann	"	52
Vergeys	"	54
Nachts	K.	55
An de Bek (nach Burns)	"	57
Mak apen de Dör (nach Burns)	"	58
Heemliche Leev (nach Burns)	"	59
So wit (nach Barry Cornwall)	"	60
Frühjor kümt (nach Burns)	"	61
De rode Roſ (nach Burns)	"	62
Hartpuckern (nach Richard Monkton Milnes)	"	63
Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans! (nach Burns)	"	65
Se is ſonn luſtich Puting (nach Burns)	"	67
Wer is dat an min Kamerdör? (nach Burns)	"	68
De Achtertrepp (nach Burns)	"	70
Dat ſmucke Lütting (nach Burns)	"	71
O legg din Hant in min, min Dirn (nach Burns)	"	72
Hanne min Dirn (nach Burns)	"	73
Kik den ſtövigen Möller (nach Burns)	"	75
So ſünt de Dirns	F.	76
Rimels (nach Tanzliedern, vilote, aus Venedig)	K.	77
De Tookümftich	F.	78
Dat Og	"	80
Verennerung	"	82
Bruthäg	"	84
Worüm?	K.	85
De Morgen dau't	F.	86

		Seite
Beſcheet	F.	87
Jk hevv en Wif alleen vör mi (nach Burns)	K.	88
Hadd ik nie en Wif mi namen (nach Burns)	=	89
De fidele Wittman (nach Burns)	=	90
En Buddel un en irlich Frünt (nach Burns)	=	92
Einem Zukunftsmuſiker ins Album	=	93
Tofreden mit wenich (nach Burns)	=	94
Fru Wirtin, krid man an! (nach Burns)	=	95
Jung Jochen brugt en Schepel Molt (nach Burns)	=	97
Hans Gaſtenkurn (nach Burns)	=	99
De Gaſt	F.	102
Dat Bleekermeten	=	106
De Proov	K.	110
So hett 't ſeten	F.	116
Upwaken	=	119
Unſ Frünt Peeter Janſen	K.	123
Frühjor	F.	129
Dat Boſtbilt	=	131
Karkenklocken	K.	136
Bloomen-Johann	F.	141
Unrip Stickelbern	=	146
Moſchus un Lavendel	=	150
Pultawa	=	154
Gun-Nacht	=	160
Pröltaſch	=	165
Sieverten	=	169
Jeder feg vör ſin Dör	K.	172
Too früh	F.	176
Up Se	=	180
Un denn keen Schip	K.	183
De irſten Strippſtevel	=	186
De Smoltkooken	=	190
De Schiltwach	=	197
En gooden Rat uppe Reiſ an de Lannslüd, as ſe 1870 na Frankreich marſchirten	F.	205

Seite

An F. E. Tom 27. November 1861. (Mit ne Kopie von ne Centaurenvaſ ut 't Bourbonſche Muſeum) K. .. 207
An Klaus Groth. To dat 25jährige Geburtsjor von ſinen Quickborn ..... K. .. 215
An Fritz Reuter, geſtorben den 12. Juli 1874 .. " .. 220
Sprachliche Erläuterungen ..... N. .. 229
Wörterbuch ..... " .. 277
Unter dachdęchlich ſoll ſtehen 173[1] (ſtatt 171[1]), bei fangen 176[18] (ſt. 127[13]), in dem Artikel Fru 103[1] (ſt. 113[1]), unter goot 95[4] (ſt. 65[4]), bei Hękt 167[11] (ſt. 176[11]).

Zueignung.

TAYLOR INST. OXFORD.

Ob 't wol to Enn geit mit de plattdüt'ſch Sprak? — —
Up 'n platten Lann, dor lęvt ſe frilich noch
Ganz friſch un munter; äver in de Stęd
Dor quin't ſe ümmer mir von Jor to Jor
Un trugt ſik ümmer weniger an de Luft. —
De Käkſch hölt dat vör „unfein", wenn ſe ſnackt,
As ęr de Snavel wuſſen is, un leever
Rad'brak't ſe miſſingſch. Un de Herrſchaft lett
Sik dat gefallen; ja, ſe rad'brak't mit,
Dat man de Kinner jo keen Plattdüt'ſch hüren! —

Vör Joren was dat frilich fir vęl anners: —
As min ſęl Vader noch to Schoolen güng,

Donn hett Magiſter Siemß un all de Annern,
Steg ſe mal eens dat Blood to Kopp, de Jungs
Gehürich plattdüt'ſch de Leviten leſt. —
To min Tit was dit äver längſt keen Mod mir;
Blot noch en eenzich Lirer hadd dat an ſik,
Dat he, wenn wi as Oſſen an den Barg ſtünn,
Uns mit den Finger up den Vörkopp kloppt
Un to den Takt denn ſpreken ded: „Min Jünging,
Du weeſt jo hüt rein gor nix!“ — Aever de
Is ok all dot, un in de Schoolſtuv is
Dat Plattdüt'ſch von de Lirers ganz vergeten. —

Na, — mach 't denn gan, as dat nu eben geit! —
De na uns kamen, warden dat jo ſeen,
Ob Allens, wat unſ Sprak in letzten Tiden
Uns bröcht un ſungen hett, er Swanenſank is,
Odder ob ſe friſche Wötteln ſlagen deit
Un nochmal grööne Telgen driben will.

Wi doon dorbi nix wider, as wat wi
Nich laten känen; denn wat ſik in 'n Buſſen

Up plattdüt'ſch rögt, kan hochdüt'ſch nich to Welt kam'n.
Was doch de irſte Melk vör uns lütt Sel
De Mooderſprak. — Unſ Mooder was von'n Lann.
Se hett uns upbörnt mit de Kinnerleder,
De wit torügg gan in plattdüt'ſche Tiden,
Un mit er eegen früntlich frame Red.
Dat Leben in de Stat bröcht dat jo mit ſik,
Dat ſe ok hochdüt'ſch ſpreken ded; doch wenn
Dat Hart mit uns to reden hadd, denn kem
Keen hochdüt'ſch Wurt er up de Tung. — Dat würr
Ok wenich hulpen hebben; äver wenn ſe
So ſprök as er dat Hart dat in de Munt led,
Denn dröp dat in de deepſte Sel; — un ſo
(Mücht ok unſ' Kopp en ſtetſchen Toſnitt krigen)
Verwüſs unſ Hart ſik ganz mit er To-Hus,
Wur noch de plattdüt'ſch Sprak alleen dat Wurt hadd.

Un as er Sprak ſo was er Doon un Driben.
De grote Wirtſchaft in de Stat de müſt
To Lantwirtſchaft hergeben, wat man mäglich.
Dor wir de Gorden un de grote Hof
Mit ſinen Höönerſtall un mit de Küken,

Mit An'ten un de ganze Dubenflucht,
Un por Hövt Schap, de güngen up de Statweid.
Un up de grööne Bleek leg wittes Linn;
Den Flaſs, den ſpünn ſe ſülſt mit unſ leev Süſter
De langen Winterabende. — In 'n Sommer
Dor gev dat denn in 'n Gorden vel to doon
Mit Bonen, Zuckerarwten, Suppenkrut
Un mit de Bloomentucht un all dat Av't:
Bi Allens leſ ſe ümmer ſülbn mit Hant an.

Spazirengan dat hadd ſe nie verſtan;
Dor wir jo ſo genooch Motſchon un Lopen. —
Blot twee-, dreemal in 'n Sommer müſt ſe ſeen,
Wo wit dat Kurn wir, — un denn güng ſe mit
Vör 't Dur herut; dat würr denn 'n heelen Feſtdach.
Denn güng dat meiſtens na den Pipendik.
De leg in 't frige Felt, von Kurn ümgeben,
Un unner hoge Böm in 't grööne Gras
Dor lagerten wi uns de Reeg lang hen.
Unſ Vader tröck ſin korte Feltpip' rut,
Un Mooder mak't den groten Kober apen:
De was vull Semmel, un de Botterdoſ

Wir en Upeter, den ſe uthölkt hadd
Un vull mit Botter ſtreken; hollanniſch Keſ
Un beten Rotwin in de lütte Feltflaſch
De böden uns dat ſchönſte Vesperbrot. —
Wo ſmeckt dat prechtich in de friſche Luft!
Dor blev nix ävrich; denn de Botterdoſ
Kem as dat Beſt tolezt ok an de Reeg. —
De Abentſünn vergollt dat ganze Felt,
De Lewark ſteg in 'n roden Abenthimmel,
Heuſpringer ſüng in 't Kurn; de weck von uns
Belurten em, ob ſ' em wol gripen künnen;
Weck legen an dat Water, wur lütt Bülgen
Ganz ſacht an 't Över lepen up dat Sant,
Un wur lütt Poggen ſik in 'n Swemmen öövten;
Weck leg'n up 'n Rüggen in dat grööne Gras
Un dröm'ten ſtill bet in de hogen Wulken: —
Un in dat blage Og von unſ leev Mooder
Dor ſpeegelt ſik de Freud an ſonne Stunn. —

Wenn denn de Sünn to Bedd gan wull, denn würr
Lankſam de Rüggwech mak't an 't Kurnfelt hen.
Un Mooder bückt ſik hir un dor un plückt

De Bloom, de se am leevsten hadd, to 'n Struz.
Ex Hart wir vull von dissen schönen Dach,
Den se in vulle Täg genaten hadd,
Un de vörhollen müst vör mennich Wek
Bet he sik mal eens wedderhalen ded. —

So lang stünn denn bi exen Platz an 't Finster
De vulle schöne Struz von blage Tremsen.

Tremſen.

Dreeklang.

De Leev, de Leev, de ſööte Leev
Dat is mitunner en bitter Krut;
So 'n jung Blood weet nich in noch ut,
Wenn em de leev Gott dat verſchrev.

Dat weent wol mennich blöödich Tran,
Wenn et probirt dat islannſch Moſt; —
Un 't rüm't doch up in ſine Boſt,
Un lett de ſchönſten Blöömings ſtan. —

De Win, de Win, de ſööte Win,
As jung Blood hett he 'n ſuren Stant;
He tovt rein uter Rant un Bant, —
Wer denkt, he künn ſo leevlich ſin?

Un hett he de wille Ger verſöcht,
Denn is he as de Heben klor
Un ſprekt tom Harten wunnerbor,
As hadd he 'n Stück Gottswurt mitbröcht.

En Leet, en Leet, en ſöötes Leet,
Wenn 't recht von Harten kamen ſal,
Denn möſt du marken, dat et al
Von 'n Inner Let to ſeggen weet.

Denn wer nich weet, wo deep de Smart,
Wo deep in Ton ſin Fidel ſteit, —
De weet ok nich, wo hoch ſe geit,
Wo luſtich juchen kan ſin Hart.

Naverschaft.

Min Kopp un Hart wan'n dicht tosam'n
Un sünt heel dicke Frünn;
Ik möt dor noch mal twischenkam'n,
Vergev mi Gott de Sünn.

Min Kopp sat irbor tidich up
Un grübelt degt un schreev,
Dunn slikt min Hart de Trepp herup
Just as en Höönerdeef.

Un puckert an de Stubendör
Un töövt nich up 't „Herein!" —
Un snackt den Ollen so vel vör,
As wull et em verdreihn.

Et meent, wo schön dat buten wir,
De Sünn güng up so schön;
Se wull'n en beten utspazir'n
Un gan in 't frische Grööv.

He wull sik irst nich früh an 'n Dag
An 't Rümspillunken begeben;
Mau, as he ut dat Finster sach
Un sach den blagen Heben:

Let he vörgoot ſin'n Schrifdiſch ſtan,
Sin Andacht wir nix nütt;
Ach, mit ſin Hart ſpaziren gan,
Dücht em doch gor to nett. —

En anner Mal, he ſat to Hus
Up ſin'n gewennten Platz,
Wupp, kam dat Hart un bröcht en Gruß
Von ſinen leeven Schatz.

Un ſeh, he ſöll doch to er kam'n.
Up diſs Inventatſchon
Vergat he all ſin'n Böökerkram,
Löp mit ſin Hart dorvon. —

En drüddes Mal: min Kopp de ſat
In goode Arbeitsrooh;
Min Hart klabaſtert wedder rin
Un kek ſo plit'ſch un glau.

Et hadd en niges Leet upſchreb'n
Un half un half to Steh,
He ſöll dor mal ſin'n Semp togeb'n,
Dat 't ok recht klappen ded.

Irſt wull he nich, irſt ſtrübt he ſik
Un wünn ſik noch un näl;
Dat Hart mak't em heel duſelich
Mit all ſin ſööt Gefööl.

He nam de Fedder, ſtippt ſe in,
Dat reegt ſik all ſo nett,
De Verſ de klüng'n em dörch den Sin,
He ſtellt ſe up de Föök. —

Diſs Naverſchaft kümt dat Studir'n
Nu gradment nich to Paß!
Wat helpt em ok dat vele Lirn,
He mak't doch allens verdwas.

He ſecht jo nu al to min Hart
In allen Stücken Ja!
Na, un je klööker, dat he wart,
Je mir gift he jo na.

Bedröösniss.

De Sünn geit up, de Sünn geit dal
Dree hunnert fiv un söstich Mal;
Man dat se hoch un neddich stet
Gift Sommerfreud un Winterlet.

Min armes Hart, ik hevv 't di secht,
Dat 't doch all anners to kamen plecht,
Dat 't doch all fif mal anners kümt,
As wi twee beid dat haddn bestimmt.

Ja, dat du dor büst, fööl ik wiss,
So wiss de Sünn an 'n Heben is;
Du stünnst so hoch, wat wir mi warm,
Nu steist du deep, wat bün ik arm.

Un wil de Sommer nu mal nich töövt,
Nu weenst du glik un büst bedröövt;
Vergęt din Let, vergęt din Qual! —
Is doch noch lang nich 't letzte Mal.

Waisenknav.

Dor ſingt en lütten Vagel,
Flücht dal un inne Högt;
Hett he up eenen Telgen flööt't,
Süt he to, wo 't up 'n annern geit:
He is ſo hartsvergnöögt.

Du oll lütt leeve Vagel,
Du heſt jo wol twe Hüſ'?
Dat een licht hir in 'n grööonen Kle,
Dat anner äver de blage Se:
In 'n Harſt ſechſt du Adſchüs.

Ach künn ik mit di fleegen
Woll äver de blage Se!
Hadd ik man een To-Hus, man een,
Ik wull vörgoot nich mit di teen, —
Wo wull ik flööten, o je!

Tosprak.

Nu in diſſen ſworen Dagen
Nu holl ut, holl faſt, min Hart!
Hevv di nich, du kanſt wat dragen,
Plinſen, dat is nich din Ort.
As ik meent, dat nix di bleev,
Un du würrſt von 'nanner reten,
Heſt du 't Puckern nich vergeten,
Noch vel weniger din Leev.

Denn de Leev, dat is din Leben;
Weeſt noch, güng dat noch ſo ſcheef,
Üm de Sterkung, de ſe geben,
Haddſt du gor de Dröönfniß lêev.
Lat man liggen, wat dor fölt,
Lat de Sünn mal 'n beten ſchinen,
Lat ſe blot mal grivvelgrinen —
Un du ſechſt: „Wat koſt't de Welt?“

An 'n Strand.

Wo ruſch't de See, wo ſchön dat klingt,
Wenn ik an de Dünen ga!
Dat is as wenn ſe ſik Leeder ſingt,
Un de Dannen, de ſingen ſ' er na.

De Dannen un Böoken ruſchen ſo ſchön,
Un de Vägel flööten dormank;
Un de Blomen weegen den Kopp in 't Gröön,
As verſtünn'n ſe den ſchönen Geſank.

He weigt un ſchallt mi ok üm 't Ur
Legg ik mi in 't grööne Gras, —
Dat is, as wenn de ganz Natur
Een Luſt un een Singent was.

Un ſal ik mi düden all dit Johoy,
Dat mi ſo wolgefölt?
Denn ſegg ik blot: De Welt is moy!
Wo levt ſik dat ſchön in de Welt.

De Stirn.

Un gan de Stirn
Ok noch so firn,
Un gan se noch so hoch, —
Se recken doch bet an de Jrd'n
Mit er truhartich Og.
Dor helpt keen Wulk, dor helpt keen Sünn,
Versteken nich un bleeken:
Jk kan se ümmer wedderfinn'n,
De sülvern Herrgottsteeken.

Un wenn so klor
Un wunnerbor
Er Og hendalen lacht,
Dat treckt mi up tom Heben gor
Ut allerdeepste Nacht.
Un sünk ik noch so deep herin,
Jk dörst mi nich verliren:
Dor wart vörgoot wat in mi sin,
Dat möt dor rup gehüren.

Frühjor.

Wo is denn de griſe Heben
Un de witte Snee all bleben?
Wer hett em furtnamen?
Hüt 's de ganze Heben blach,
Un ſo gröön is jede Flach! —
Aever Nacht is 't kamen.

Giſtern pip't blot de lütt Lünk,
Munter flöök't hüt all de Fink
Mit Muſch Lünk toſamen;
Jeder Struk hett hüt ſin Blatt,
Ok de Nätbuſch ſin lütt Katt! —
Aever Nacht is 't kamen.

Un ſo geit dat jeden Dach; —
Is dat Frühjor man irſt wach,
Weet dat vel to kramen.
Un is Felt un Gorden klor,
Is mit eens de Sommer dor:
Aever Nacht is he kamen.

Is Din Frühjor man recht ſchön,
Blift Din Sommer ümmer gröön,
Wat de Storm ok namen.
Denk man an Din Frühjorstit,
Denn is Troſt un Hülp nich wit:
Aever Nacht wart ſ' kamen.

So geit 't.

Is irſt de letzte Snee vergan
Un ſmölt't dat letzte Is,
Wart ball de Welt in Bloomen ſtan,
En prechtich Paradies! —

Denn freu Di in de Sommertit
Un ſpring un ſing man too;
Nim wat Du kanſt an Sünnſchin mit:
Dat blift nich ümmer ſo.

Denn, ſeh de letzte Aſter irſt,
De letzte Swälk: Adſchüs;
So ſteiſt Du wedder ball un frierſt
In Winter-Snee un Is. —

Doch is de letzte Snee vergan
Un ſmölt't dat letzte Is,
Wart ball de Welt in Bloomen ſtan,
En prechtich Paradies! —

Denn freu Di in de Sommertit
Un ſpring un ſing u. ſ. w. (ok mal mit
Grazie in infinitum).

Sommer.

Hurrah! — nu geit 't up 't Land herut!
Hir weigt dat friſcher üm de Snut! —
De Wint is uns entgegenſchickt,
Secht uns, wo gröön dat buten rükt.

In de Stat, dor was he 'n ſlimmen Gaſt,
Wenn he uns an de Eck uppaßt:
Dor ſtreut' he uns de Ogen vull
Von Stof un Sant — 't was rein to dull!

Hir äver mak't he 't wedder goot,
Lüft't bi de Hitt uns mal den Hoot,
Un tul't uns luſtich in de Hor
Un fröcht vergnöögt: „Sü, ok 'n beten dor?"

Denn löpt he na dat Holt herup
Un röpt: „Dor kümt wen, paßt mal up!"
Kik! Wo dat grööne Holt uns wenkt,
Un jeder Bom ſin Telgen ſwenkt!

Un Büſch un Blöömings dienern all,
De Roggen wiwagt up un dal,
Un jeder lütt Grashalm nickt uns too; —
Nu, lat 't man ſin! — ik ſee di jo! —

De Bek hüppt munter ädern Steen
Un röpt: „Man hirher! hir is 't schön.“
De Lewark grüßt mit 'n lustich Leet,
Gelgöschen ok, so goot se 't weet.

Wat is 't en Leben un Halloh! —
Na, mi is 't recht, man ümmer too!
Wi springen as Kalver in 't gröne Gras
Un wöltern uns verlangs, verdwas.

Wat doo 't mit Fedder, Papier un Dint?
Herut in 't Felt, in 'n frischen Wint! —
De Böken vertellen uns ok er Deel,
Un Böker lesen wi so so vel! —

Steit doch nich all schreben un doch nich all druckt,
Wat denn un wenn dat Hart mal bruk't.
Nu liggen w' up 'n Rüggen un kiken in 'n Heben,
Dor wart 't noch nooch to studiren geben.

De Regendach.

(Nach Longfellow.)

De Dach is kolt un düster un trurich;
De Regen gütt, un de Wint hul't schurich;
De Win hengt noch an de olmich Want,
Jeder Wintstot smitt drög Bleder upt Lant.
Un de Dach is düster un trurich.

Min Leben is kolt un düster un trurich;
De Regen gütt, un de Wint hul't schurich;
Min Sin hengt an olmich verledey Tit,
Wat ik hofft hevv, verweiht de Wint, wit — wit —,
Un de Dag sünt düster un trurich.

Wes still, min Hart! un lat dat Truren;
De Sünn möt achter de Wulken luren;
Din Schicksal dröpt ok de annern all:
Up jeder Leben fölt Regen dal,
't möt so sin, mal düster un trurich.

Tischgebet.

(Nach Burns.)

De Een hett Hunger un keen Brot,
De Anner Brot un mach nich eten.
Wi hebben Hunger, hebben Brot;
Gott! lat den Dank uns nich vergeten.

In 't Harwst.

De Harwst treckt äver de Stoppel,
He ſtreut de Blęder in 'n Wint;
Keen Veeh mir in Wiſchen un Koppel,
In 'n Regen keen Minſchenkint. — —

Wat wir 't en luſtiges Lęben
Den leeven Sommer hendör!
Dat ſüng un klüng an 'n Hęben,
Un Sünnenſchin hinnen un vör.

Wi ſünt in 't Holt rüm ſprungen,
Wi legen in 't grööne Gras,
Wi hebben juch't un ſungen
Mit de Vägel, Diskant un Baß.

Nu is dat ſtiller worden,
De Vägel ſünt all to Rooh;
De letzte Aſter in 'n Gorden,
Mak't ok al de Ogen too.

De Sommerluft von buten
De tröck herin in de Hüs;
Wi wiſchen den Sweet von de Ruten
Un roopen: leev Sommer, adſchüs!

De Winter kümt uns up de Hacken,
Wi möten nu flitich ſin!
Un de Sünnenſchin von de Backen
De mött nu in 't Hart herin.

De lustich Häker.

(Nach Burns.)

As 't nülich frühmorgens in't Felt rut güng,
Dor hürt ik 'nen lustigen Häker, de süng;
De Text to sin Leet was: 't is nix up de Welt
So lustich as 'n Häker sin Leben in't Felt. —

De Lewark steit just so früh morgens all up,
Von Dak noch ganz matt sticht s' na 'n Heben herup
Un singt mit den lustigen Häker un flööt't
Den Dach lang, bet s' abends to Nest wedder geit.

An 'ne Mus,

de mit 'n Plooch ut er Neſt upſmeten würr.

(Nach Burns.)

Du dll lütt beveriges Dirt,
Wo heſt du di ſo degt verſirt!
Man nich ſo haſtich afmarſchirt,
Heſt Tit genoch!
Wat dett mi't let! ik hevv di ſtürt
Mit minen Plooch.

't is eeg'nlich ſchentlich: Minſchen gan
Oft dwas dörch de Natur er Ban;
Un ſo nimſt du mit Recht wol aur,
Dat ik di jag, —
Ik, din armſelige Kumpan
Ut 'n Minſchenſlach.

Tworſt büſt du mennichmal en Deef, —
Nu ja, — din Leben is di leef,
Un hir un dor en Kurn dat gev
Ik di recht girn.
Gott ſegent wöl, wat' mi noch bleev
Naſt intofür'n.

Din lütt bęten Hus is ok kaput,
De Wint ſtött all vir Wenn herut,
Un 't finnt ſik gor keen Gras un Krut
Vör 'n ni Quartier;
Nu hul't de Winterſtorm ſo lut,
Verklam't di ſchir.

Du ſeg'ſt, ganz leddich würr dat Felt,
Un Winterdach-regirt de Welt,
Du dachſt, du haddſt din Hus beſtellt
Sacht warm genooch: —
Rums! wart din Neſt heruterpöllt
Von minen Plooch.

Du heſt di 'n bęten toſamen rak't,
Dat hett di hellſchen Arbeit mak't.
Vör all din Mööh kümſt du nu nak't
Von Hof un Hus,
Un warſt von Snee un Froſt anpackt,
Du arm lütt Mus.

Doch, Müſchen, 't geit nich anners an,
Mit Vörſicht is 't nich ümmer dan;
De Müſ un Minſchen er beſte Plan
Geit öfters ſcheef;
Un Not un Jammer rückt denn an
Stats Luſt un Lęev.

Doch büſt du glücklich gegen mi!
Blot wat vundag is kümmert di.
Ik äver ſec ok achter mi
Up ſir vęl Leeds!
Un wat noch kümt, weet ik 't ok nie,
Mi bangt doch ſtets.

An L. L.

To 'n Geburtsdach.

(1. November.)

De Klenner ſecht: „De Harwſt is dor!
Nu 's 't kolt, un buten unruſtich!"
De Sünnenſchin ſecht: „Dat is nich wor,
't is noch Sommer, un buten heel luſtich!"

Dit lat vör din Leben en Vörbilt ſin:
Holl wiſs in 'n Harten den Sünnenſchin!
Denn blift 't ümmer Sommer, un ſülſt witt Hor
Lücht denn as de Klenner, un dat Hart ſprekt wor!

In de Dannen.

Gotts Dunner! wat weiht de Oſtwint ſtif, —
Dat is von de richtige Ort!
So iſich, mi früſt de Sel in 'n Liv,
Un de Aten hengt witt in den Bort.

Is hir un dor de Heben ok blach,
De Sünnenſchin kümt nich dör; —
De Wint paßt di up jede lütt Flach
Un ſchüft friſche Wolken dorvör.

Na tööv man, ruf man too! ik kam
Glik na de Dannen heran;
Jr ik hir buten ganz verklam,
Kir ik dor-leever 'n heten an.

Sü ſo! — Stan ſ' ok man 'n heten dünn,
't is doch glik 'n annern Snack;
Dat is as kümt en Haben binn'n
Un ball ünner Dak un Fak.

Un warmer ſtröm't mit jeden Schritt
Dörch alle Adern dat Blood,
In de Backen ſticht ſonn friſche Hitt,
De buten von Küll ganz rot.

TAYLOR INST. OXFORD

Holl ſtopp! — wat is denn hir vör 'n Kram?
De Dannen ward'n dicht as ne Mur,
Un baben ſteken ſ' de Köpp toſam
Un tuſcheln ſik wat in 't Ur?

Wat heft Ji ſo heemlich; dat möt ik doch ſeen! —
O Je! — mit de grööne Want
Bugt Ji en lütt Stüving, ſo warm un ſo ſchön
An den Barg in den witten Sant.

Un baben wölben ſ' de Deck ſo dicht, —
Dor kümt in de oll lütt Klus
Bi helligen Middach ſonn Schummerlicht
As 's Abends bi Mooder to Hus.

O wo lang is dat her, un wat wir dat ſo ſchön!
Se höll minen Kopp in den Schot,
Half hürt ik er Würd, half dröm't ik ſo hen,
As hir an de Dann eren Foot;

Von verirrten Jung, von de Schneekönigin;
Lütt Dümling un Rieſen un Zwarg;
Dät kümt mi ſo ſelich wedder in 'n Sin
As levt dat in Dannen un Barg.

De Dannengeruch füllt de Stuv ſo ſchön
As donn bi den Wihnachtsman;
En Sünnſtral flimmert mit ens dörch dat Gröön
Un ſtickt mi de Lichter all an.

Kinnjes is dor! Kinnjes juchhei!
Ik ſpring üm den Dannenbom! — — —
Wat ſtürt mi dor vör 'n heeſch Geſchrei
In minen ſchönſten Drom?

Dor röpt de Krei von 'n Bom heraf!
„Sta up, du büſt nich mir Kint!
„Sta up, un ſchüddel de Dröm di af!
„Herut, oll Burß, in den Wint."

Winter.

Buten licht Snee — o wo witt, wo witt!
Sü, wo ik häglich an 'n Schrifdiſch ſitt!
Mank Böker un Papieren
Gift 't nooch to ſtudieren.
De Welt wart ümmer klöker,
Schrift gor to vel Böker,
Un wittes Papier
Gift 't noch wit mir.
Dat dörvt nich witt bliben,
'k möt ok 'n beten mit ſchriben
So goot as ik 't weet,
Wart 't ok man en lütt Leet.
Dortoo is 't Tit,
Wenn 't buten ſni't.
Ja, de Winter ſal gellen,
Lat't ji man jug Schellen.

Buten licht Snee — o wo deep, wo deep!
Ob dor wol eben de Kaffediſch rep? —
Dor ſitt wi toſamen
Un weeten to kramen
Mank allerhant Saken,
De wi wichtich beſnacken.

'n good Frünt kümt ok,
Deit 'n lütten Smok;
Denn gift 't Politik,
Ok 'n bęten Muſik.
De Een wect to klänen,
De Anner to dränen,
De Drüdd to vertellen, —
Ja, de Winter ſal gellen.

Buten licht Snee — o wo kolt, wo kolt!
Binnen is 't warm. — Aever jung wart olt!
Buten Snee, binnen warm,
Denn is de Winter goot.
Is man din Hart nich arm,
Bliben de Backen rot.
Lat man dinen Winter kamen:
He hett di gor nix namen,
Lett he di Jor vör Jor
Binnen warmes Blood,
Lecht he ok Snee upt Hor:
Denn is din Winter goot.

Früh Morgens up.

(Nach Burns.)

Früh Morgens up is nix vör mi,
Wo 'k mi so swęr vermünter.
Licht up de Strat de witte Snee,
Denn is 't jo seker Winter.

Kolt blas't de Wint von West to Ost
Dat drevelt ümmer swinner.
So lut un schrill hür ik sin Pust: —
Denn is 't jo seker Winter.

De Vägel duken den ganzen Dach
Sik in de Hecken rinne;
't wor't lang bet Sünning upstan mach,
Ja, denn is 't seker Winter.

Früh Morgens up is nix vör mi,
Wo 'k mi so swęr vermünter.
Licht up de Strat de witte Snee,
Denn is 't jo seker Winter.

Stormich Wihnachten.

Hir binnen brennt de Dannenbom;
Dor buten ruſ't de Wint.
He rüttelt mi ut den Wihnachtsdrom
Von de „ſtille Nacht“ un dat „Kint“.

Hür blot, wo he tovt un mechtich bruſ't!
He bullert de Finſtern entlank.
Hür, wo he dörch de Telgen ſuſ't!
Dat 's keen recht Wihnachtsſank.

Hir binnen ſo ſtill; dor rögt ſik keen Luft;
Kum liſ dat Kniſtergolt knickt,
Wenn all dat Licht den Dannenbomduft
Ganz ſachten na baben ſchickt.

Un ſo klor is dat Licht in den Bom! Men ſüt
Dörch dat dichtſte Nadelgröön. —
Dor buten dat ſwarte Weder tüt,
Keen Man', keen Stirn to ſeen.

Nattkolt de Regen, de Wint ſo kolt!
Dor Hagel in dichten Swarm.
Hir maken 't de lütten Flammen von Golt
Noch eenmal ſo heemlich un warm. —

Lat 't üm di ruſen ſo vel as dat will,
Noch ſo kolt un düſter ſin:
Wenn 't in di man hell un warm un ſtill,
Is dat beſte Wihnachten Din.

Harwst.

Dreevirtel is min Wech ball gan
Bet an de ſtille, ſtille Purt;
Jk ſee ſ' all ümmer gröter ſtan,
Kümt Keener üm er furt.

Min Gott, wo lang is dat nu her,
As mi min Hart in Leev noch ſtümm;
Segg, worüm ik ſitdem von er
So rein verlaten bün?

Gif mi vör min Por Harwſtdag noch
En beten Ogenſünnenſchin;
Du warſt dorüm nich armer doch,
Jk bliv dorüm doch din.

Du weeſt am beſten, unſ Geſlecht
Wur dat an' Leev woll dig un blev;
Un wo kreg'ſt du din Welt torecht,
Wir'ſt du nich ſülb'n de Leev.

As morgens ik an 'n Tun lank güng.

(Nach Burns.)

As morgens ik an 'n Tun lank güng,
An 'n Rosenbusch en Knuppen hüng,
De finen Durnenstengel swüng
In all den Dau von 'n Morgen.
Tweemal versünk de dunkle Nacht;
Dor stünn he rot in vuller Pracht
Un ström't ut finen Kelch mit Macht
Den Duft in 'n frühen Morgen.

Lütt Hemplink hett sin Nest vertrugt
In 'n Busch versteken rinne bugt,
Sin Bost den köölen Dau nich schugt,
Den Dau an 'n frühen Morgen.
Dor hürt he all sin Jungen balt,
Dat 't dörch de gröönen Bleder schallt,
Dat schön'st Vergnöögen vör den Walt,
Upwecken jeden Morgen.

So du, leev Vagel, Greet, ſo ſlank,
Warſt girn betalen mit Geſank
De Pleg, de ümmer ſorgt an' Dank
Vör dinen frühen Morgen.
Du Roſenknupp, ſo ſchön as keen,
Wo warſt du glau in 't Leben ſeen
Un maken de Oellern den Abent ſchön,
De wak'ten vör dinen Morgen.

Se 's smuck un falsch.

(Nach Burns.)

Se 's smuck un falsch, — dat 's gor to hart, —
Ik hadd er jo so girn;
Se brök er Wurt, se brök min Hart,
Nu könn 'k mi 'n Hals tosnür'n.
En Däskopp kem, hadd bannich „Kies",
Dor sed de Dirn mi furts adschüs;
Vör Gelt geben Wiver allens pris!
So ga, du glatte Dirn.

Wer sik mit Wiver afgeben deit,
Pass jo up, wo he for't.
Wenn s' jeden Dach wur anners geit,
So is dat Wiverort.
O smuckes Wif, du leevlich Wif,
Ganz engelsglik büst du von Lif!
Wull ik noch mir, 't würr wol to stif —
Ik meen, ok 'n Engelshart.

't is Hanning nich din smuck Gesicht.

(Nach Burns.)

't is, Hanning, nich din smuck Gesicht,
Wat mi so sir gefölt,
Wenn ok din früntlich Ogenlicht
En grot Stück bi mi gelt.
Ik finn von 'n Kopp bet an de Ten
To prisen gor to vel;
Doch büst du buten noch so schön
Wit schöner is din Sel.

Du leeve Gott, nix wünsch ik so
Un denk mi nix so schön,
As, wenn ik ok dortoo nix doo,
Will 'k di doch glücklich seen.
Un denn is mi ok Allens recht,
Geit 't di man ümmer goot;
So girn ik mit di leben möcht,
Vör di blev ik ok dot.

Sööt Mariken.

(Nach Burns.)

Ga hen un hal mi 'n Buddel Win,
Saſt em in 'n ſülvern Tummler geeten;
Denn ir ik furt ga, möt ik noch
Ens drinken up min ſöötes Meten.
De Jöll licht nedden an de Mol!
Hür'ſt du den Storm dörch 't Tauwark ſtriken?
Dat Schip danzt buten up de Rhed, —
Un ik möt furt, min ſööt Mariken.

Trumpeten klingen, Fanen weihn,
De Peeken ſtan to 'n Anlop fardich; —
Dor ſcheeten ſ' hen, de Slacht brekt los,
Wo ſwulkt ſe up, ſo dick un blöödich! —
t' is nich de Storm up Land un See,
Nich 't Scheeten dor, un Dot un Liken:
Wat mi noch t'rügg hölt is alleen,
Dat ik di laten möt, Mariken.

Vör Eenen.

(Nach Burns.)

Min Hart is ſwor – ik ſegg 't man nich –
Min Hart is ſwor üm Eenen;
Ik wak't de lange Winternacht
Ut luter Leev to Eenen.
Ik quel mi üm Eenen!
Ik freu mi up Eenen!
Ik löp de ganze Welt herüm
Ut luter Leev vör Eenen.

O Himmel, de an Leev ſik freut,
See fründlich dal up Eenen!
Holl em von jeder Unglück fri,
Schick mi geſunt den Eenen.
Ik quel mi üm Eenen!
Ik freu mi up Eenen!
Ik doo gewiſs — wat doo ik nich? —
Ut luter Leev vör Eenen.

Man hüt noch nich.

Sō wist du hüt all von mi gan?
Is morgen nich noch Tit?
Ik kan dat hüt nich äverstan,
Un morgen is noch wit.

Bet morgen geit de leeve Sünn
Noch üm de halve Welt;
Du künnst mi dissen Dach noch günn,
Wer weet, wat uns befölt?

Hüt möt ik rein vör Angst vergan,
De Nacht, de bringt de Rooh;
Bet morgen dwing ik al mi Tran,
Bet morgen, vör Dach un Dau.

Ik will nix seggen, ik will nich ween'n,
Will doon, as müss dat sin;
Ik will di sülbn den Rock anteen,
Bliv blot man hüt noch min.

Nu ween nich mir.

Nu ween nich mir, min ſöötes Lęben,
Nu ween nich mir, min Zuckerhoon!
Leev Gott hett uns toſamen gęben,
He wart uns nich von 'nanner doon.

De irſte Dach, dat is de ſurſte,
De irſte Węk is ok nich blid,
De irſte Man', dat is de trurſte
Un ſlikt ſo as de düre Tit.

Nu lat 't man ſin, gif di tofręden:
De Węken warb'n ok wedder kleen;
Denn denkt en nich mir an dat Scheeden,
Denn denkt en al an 't Wedderſeen.

Ik wull di nix as Freuden gęben
Un koſt di nu din blöddich Tran, —
Nu ween nich mir, min ſöötes Lęben,
Süs fang ik mit to roren an.

De reisen Timmerman.

Se hett mi to drinken geben
In 'n Dörp ut den deepen Sot;
Wat mak't mi dat Wannerleben
Up eenmal so grote Not?
Se hett mi 't andan mit er Og,
Mit den Krooch, so ſ' ut 'n Water tog,
Un hett mi to drinken geben
Wol ut den deepen Sot.

Wo ruſchen de gröönen Bööken,
Wat ſal ik in de Stat?
Ik hevv dor nix to ſööken,
Keen Schatz un keen Kamrat.
Nüms töövt up mi mit Leev un Lon,
Wat ik doon kan, künn 'n Anner doon.
Wo ruſchen de gröönen Bööken,
Wat ſal ik in de Stat?

Künn ik up 'n Dörpen bliben,
Min Leben güng irſt an.
De Köö de wull ik driben,
Achter 'n Plooch dor wull ik gan.
Ik hevv min Leder nich an dacht,
Hevv blot in de drögen Bred maracht.
Künn ik up 'n Dörpen bliben,
Min Leben güng irſt an!

Wol mennich Een'n mit Fliten
Hevv ik ſin Hüſung bugt;
Sülbn in vir Päl to ſitten,
Dor hevv ik mi vör ſchugt.
Nu mücht ik blot een Hus noch bu'n,
Dat müſt dor liggen achtern Tun; —
Wur mennich Een'n mit Fliten
Hevv ik ſin Hüſung bugt.

De Lantſtrat is ſo ſtövich,
De Döſt vertert mi ſchir;
Bi jeder Harbarg töv ik,
Em löſcht keen Win, keen Bir;
Em löſcht alleen de köle Sot
Wat wir er Og ſo blach un grot!
Se hett mi to drinken geben
In 'n Dörp ut den deepen Sot.

Vergeet.

Ik bugt en witten Katen:
Du ſöſt in den Katen wan'n;
Ik hevv de Bloomen begaten:
Du ſöſt mank de Bloomen gan.

De Aderbor kam un dat Swälken,
Un bugten ſik an, ſo fram,
In 'n Gorden kam dat Bijölken;
Du äver büſt nich kam'n.

As ik noch meend', ik kreg di,
Dags hevv ik an di dacht,
Un ſlöp ik in, ik ſeg di
In 'n Drom de heele Nacht.

Wo girn wull ik nu nich waken,
Wenn man de Gedanken nich wirn;
Wo girn wull ik nu nich ſlapen,
Wenn man de Dröm nich wirn.

Nachts.

Wo hadd ik 't anners dacht! — —
— Ik hadd de halve Nacht
De beeden Ogen apen
Un künn vör Freud nich ſlapen!

Denn Morgens all bi Tiden
Seg ik em jo von widen;
Un kem he denn vörbi,
Seg he heran na mi.

Un wenn he grööten wull
Denn ſchemt ik mi ſo dull;
Denn ſeg ik em kum' an,
Let em irſt wider gan.

Hadd ik em blot mal ſeen,
Denn wir de Dach ſo ſchön! —
Un ach! wat wir 't en Glück
Wenn he vör 'n Ogenblick

Sik en Gewarv annem
Un 's Abends rinne kem! —
Hürt ik em up de Del
Wo beyer mi de Sel! —

He ſprök ſo tru un goot,
Mi würd ſo heet un rot; —
Un ſed he naſt adſchüs,
Hel he min Hant ſo wis.

Ik tröck ſe jo nich furt,
Wenn 't ok mal lenger durt. —
Ik dacht he müſt dat weeten,
Ik würr em ni vergeten. —

Nu is 't ganz anners kamen:
He het 'ne Anner namen.
Ik kan 't noch gor nich faten!
Nu bün ik ganz verlaten! —

O Gott, — ſo ganz alleen! —
Nu ligg ik hir un ween
De leeve lange Nacht! — —
Wo hadd ik 't anners dacht!

An de Bek.

(Nach Burns.)

Du grööne Wiſch an de klore Bek,
Wo kanſt du blööhn ſo friſch un vull!
Wo kanſt du ſingen, du oll lütt Fink,
Un ik bün mööd, un quel mi ſo dull!
Du brekſt mi dat Hart noch mit dinen Geſank
In 'n gröönen Durnbuſch, du lütt Dirt;
Du ſingſt mi von ſo mennich Freud,
De weſt is un de nich wedderkirt.

Oft ſtröp't ik ok an de klore Bek,
Wo de Alfrank ſik üm Roſen winnt;
Friſch wech ſüng de Vagel ſik von ſin Leev,
So ſüng ik ok von min Hartenskint.
Un luſtich plückt ik ne zorte Roſ
Mi von den Buſch mit ſcharpe Durn;
Min falſche Schatz, de ſtöl min Roſ, —
Mi äver let ſe de ſcharpen Dnrn.

Mak apen de Dör.

Mak apen de Dör, erbarm di mit mi,
Mak apen de Dör vör mi — Oh!
Wir'ſt Du ok falſch, ick bliv di tru,
Mak apen de Dör vör mi — Oh!

Kolt is de Wint up min bleek Geſicht,
Doch köller din Leev to mi — Oh!
De Froſt de min Leben von'n Harten tert
Is nix gegen 't Leiden von di — Oh!

De Man' verleſcht in de witte Se,
Dat Leben verleſcht in mi — Oh!
Falſch Fründ, falſch Leev, vör ümmer for't hen
Nix will ik von juch un von di — Oh! —

Un apen mak't ſe de Dör, wit, wit, —
Dor lach he dot up de Jrd — Oh!
„Min Leevſter!“ rep ſe un ſünk an ſin Sit;
Upſtan ded ſe nich mir — Oh!

Heemliche Leev.

(Nach Burns.)

Sacht lecht de Abent ſik dal up de Jrd
Un prechtich ſteit up de Morgen;
Aever mi is de ganze Pracht nix wirt,
Mi bringt ſe nix as Sorgen.

Jk ſee de Bloomen un Böm utſlan,
Jk hür de Vägel ſingen; —
Dat will mi all nich to Harten gan,
Keen Rooh in' n Buſſen bringen.

Wo girn ſeh 'k di von minen Smart,
Jk weet 't man nich antofaten;
Doch heemliche Leev vertert min Hart,
Mit ik 't noch lenger laten.

Un heſt du di en Annern ſöcht,
Wiſt mi din Hant verſeggen:
Wenn 't grööne Loof up de Böm verdrögt
Wart 't wol min Graf todecken.

So wit.

(Nach Barry Cornwall.)

Ik hepp em leef — ik ſing von em
Bi Dag up Schritt un Tritt;
Ik hür ſin Stimm de ganze Nacht,
Un doch — wo is he wit!

De Morgen is ſo klor, ſo ſchön,
De Bęk de flütt ſo blid,
De Maibuſch rükt ſo ſööt, ſo grööN,
Un doch — he is ſo wit! —

Mi blift he allerwęgen tru
Ik bliv em tru all Tit;
So gan de Dag mit Hoffen hen,
Is he ok noch ſo wit! —

Frühjor kümt.

(Nach Burns.)

Dat Frühjor kümt; dat lacht so früntlich,
Un grẹmlich treckt de Winter pal;
De Bẹk kricht wedder blankes Water,
Blach kikt de sünnige Hẹben dal.
De Sünn steit up an 'n kloren Hẹben,
Golt swemmt up Se, wenn s' unner geit,
De Frühjorssünn bringt frisches Lẹben: —
Un min leev Sünn is lütt Margreet.

Up 't Frühjor folgt de heete Sommer,
De gele Harwst is denn' sin Kint,
Denn kümt de Reeg an 'n düstern Winter,
Bet Frühjorssünn uns wedder schin't.
De Dag verswinnen un verbinnen
In ewigen Wessel Lust un Leet; —
Doch an' to swanken un an' Wanken
Steit fast min Leev to lütt Margreet.

De rode Ros.

(Nach Burns.)

Min Leev is as de rode Ros,
De grad irst apen brekt;
Min Leev is as en sanftes Leet,
Dat sacht in 't Hart rin trekt.

So smuck du büst, min leeve Dirn,
So bün ik ganz vull Leev;
Ik hevv di leev bet in de See
Keen Druppen Water blev; — —

Keen Druppen! — Ja, un bet de Sünn
De fasten Barg all smölt't!
Ik hevv di ümmer leev, so lang
Mi Gott an 'n Leben hölt.

Un nu adschüs, min eenzich Dirn!
Adschüs up korte Tit!
Ik kam torügg! gewiss! un wir 't
Tein dusent Milen wit.

Hartpuckern.

(Nach Richard Monkton Milnes.)

Ik wannert an de Bęk dal
Un an de Mäl vörbi, —
Ik hürt de Bęk nich plętern,
Se ſęd hüt nix to mi;
Keen Hüpperlink würr zirpen,
Keen Vagelſank mi ſtürt:
Dat Puckern von min eegen Hart
Wir allens wat ik hürt.

Ik ſett't mi unner de Rüſter,
Er Schatten würr ſo lank;
Ick lurt, un he würr lenger,
Un mi würr doch nich bang;
Ik horkt na ſinen Schritt hen,
Ik horkt blot na ſin Würd —
Dat Puckern von min eegen Hart
Wir allens wat ik hürt.

He kem nich — ne, he kem nich,
De Nacht kem ganz alleen, —
De lütten Stirn up gollen Thron
Dor seten s' een bi een.
De Abentluft köölt mi de Back
Doch kum' en Blat sik rürt:
Dat Puckern von min eegen Hart
Wir allens wat ik hürt.

Nu kemen mi al de Tranen; — —
Dor stünn wen achter mi, —
Een Hant leg an min Schuller: —
Mit't Roren wir't vörbi!
Ik drückt mi neger — neger,
Dor kem keen Wurt herut:
Denn't Puckern von unſ eegen Hart
Dat ſprök ſo lud, ſo lut.

Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!

(Nach Burns.)

Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!
En Hoch up eenuntwintich, Hans!
Ik flööt min Sippſchaft ball en Stück,
Bün ik irſt eenuntwintich, Hans. —

Still müſt ik ſin, ſe höllen mi
Nie luſtich, nie 'n bęten winnich, Hans;
Doch dree kort Jor ſünt ball vörbi —
Un denn bün 'k eenuntwintich, Hans.

Ik arvte Lant un Gelt un Goot
Von Tanten; kort un bünnich, Hans;
Wat ſchęrt mi denn min Sippſchaft grot,
Bün ik irſt eenuntwintich, Hans.

Sülſt rik nooch ſöll 'k en Däskopp fri'n,
De rik is un längſt münnich, Hans;
Hür Burs, hir is min Hant, ſla in,
Din bün 'k mit eenuntwintich, Hans. —

Hurrah hoch! eenuntwintich, Hans!
En Hoch up eenuntwintich, Hans!
Ik flööt min Sippschaft ball en Stück,
Bün ik irst eenuntwintich, Hans.

Se is ſonn luſtich Puting.

(Nach Burns.)

Se is ſonn luſtich Puting,
Se is ſonn ſmuckes Puting,
Se is ſonn nütlich Puting,
Min leeve ſööte Dirn.

In minen Leben ſeg ik
Nix nütlicher; drüm dreg ik
Er in min Hart un pleg ik
Er as min Ogenſtirn.

Se is ſonn luſtich Puting,
Se is ſonn ſmuckes Puting,
Se is ſonn nütlich Puting,
Min leeve, ſööte Dirn.

Kümt Unglück odder Segen,
Kümt Sünnſchin odder Regen,
Mit er will ik't wol dregen,
De Selichkeit! — wo girn.

Wer is dat an min Kamerdör?

(Nach Burns.)

Wer is dat an min Kamerdör?
Wer dat is? — dat's Hinrich!
Ga dinen Gank, wat deist dorvör?
Möt ik dat? frög Hinrich.
As en Deef wat steist du dor?
Kum un kik! seh Hinrich
Mak'st diss Nacht noch Undäg gor! —
Dat kan 'k doon, seh Hinrich.

Slut ik up un lat di rin, —
Lat mi rin, seh Hinrich;
Slap 'k vör din Getul nich in; —
Seker nich, seh Hinrich; —
Büst Du binnen irst bi mi, —
Lat mi binnen, seh Hinrich.
Blifst am Enn bet morgen früh?
Dat kan 'k doon, seh Hinrich.

Blifft Du ſo de ganze Nacht, —
Ja ik blib, ſeb Hinrich;
Kümſt Du ok wol öfter ſacht!
Dat kan 't dovn, ſeb Hinrich.
Wat hir ok paſſiren mach, —
Lat 't paſſiren, ſeb Hinrich;
Swig bet an Dinen letzten Dach!
Ganz gewiſs, ſeb Hinrich.

De Achtertrepp.

(Nach Burns.)

O flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di;
O flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di;
Wart Vader un Mooder
Ok dull up mi.
O flööt man, denn kam ik,
Min Jung, to di.

De Achtertrepp stig up,
Wist Du na mi hen;
De Achtertrepp stig up,
Wist Du na mi hen;
De Achtertrepp stig up
Un lat't Keenen seen,
Un doo so, as wust Du
Na mi gor nich hen.

Dat smucke Lütting.

(Nach Burns.)

Smuckes Lütting, nütlich Lütting,
Leeves Lütting, wir'ſt du min,
As en Edelſteen an 'n Buſſen
Söſt du ſeker borgen ſin.
Vull von Wünſchen un von Senen
See ik in din Ogen rin;
Un min Hart fengt an to weenen:
Ach, min Lütting is nich min.

Du kanſt plit'ſch un ſmuck un zirlich,
Allens mit enanner ſin;
Denn is 't doch nich mir as irlich,
Hev ik di in 'n Himmel rin.
Smuckes Lütting, nütlich Lütting,
Leeves Lütting, wir'ſt du min,
As en Edelſteen an 'n Buſſen
Söſt du ſeker borgen ſin.

O legg din Hant in min, min Dirn!

(Nach Burns.)

O legg din Hant in min, min Dirn,
In min, min Dirn, in min, min Dirn,
Swęr mit Din witte Hant, min Dirn,
Du wiſt min eegen ſin.

Wir ik vör Leev oft blint, ach Gott!
Bröcht ſe mi Weehdag odder Not, —
Nu bringt ſe mi den bittern Dot,
Wiſt nich min eegen ſin.

Wol mennich Męten nem min Rooh,
Se kek mi an, ik brennt as Stroh;
Du büſt de beſte ümmertoo
Un faſt dat ewich ſin.

O legg Din Hant in min, min Dirn,
In min, min Dirn, in min, min Dirn,
Swęr mit Din witte Hant, min Dirn,
Du wiſt min eegen ſin.

Hanne min Dirn!

(Nach Burns.)

Lewark to Höcht ſik ſwüng,
Möcht wol probir'n,
Wo wit 't na baben güng; —
Ik güng ſpazir'n.
Goltblanke Sünnenſchin
Kek in de Welt herin: —
So ſal din Leben ſin,
Hanne, min Dirn!

Sorchlos de Vagel ſüng;
Wo hür't ik 't girn,
Wildes ik wider güng,
Wur Blomen wir'n.
Roſenknupp bög't ſik ſwank
Wir noch von Dau ganz blank: —
So blööh din Leben lank
Hanne, min Dirn.

Düving in 'n Schatten ſat;
Sacht hür't ik ſ' girrn.
Dunn ſach ik 'n Häbk in dat
Gorn ſik verwirrn.
Tööf! — dor heſt din'n Beſcheit! —
Dat 't ſo 'nen Jeden geit,
De di wat Leb's andeit,
Hanne, min Dirn.

Kik den stövigen Möller!

(Nach Burns.)

Kik den stövigen Möller
Un finen stövigen Rock!
Leever as twee Eier
Nimt he 'n ganzes Schock.
Stövich was de Rock,
Stövich wirn de Backen,
Stövich was de Kuſs
Von den stövigen Möller.

Kik den stövigen Möller
Un fin stövigen Seck!
Sonn Gewarv mach 'k liden
Bringt een'n stövich Speck.
Bringt een'n stövich Speck,
Füllt den stövigen Keller; —
Ik geev glik min Röckſchen
Vör den stövigen Möller.

Se zünt de Hirns.

„Hans Wuſt von 'n Steendur
Hett ſin Mütz up een Ur.
Hans Wuſt wat felt di?
„Schulten Greet de quelt mi.“
Kanſt dn er nich wer ſlan?
„Ne, ſe will nich ſtill ſtan.“
Kanſt dn er nich biten?
„Ne, ſe will mi ſmiten.““

Hans Wuſt denn lat er
Denn heet 't ball: wat ſchad't er?
Denn heet 't ball: wat quelt er?
Hans Wuſt, de felt er. —
Hett Hans Wuſt von 'n Steendur
Noch ſin Mütz up een Ur? —

Rimels.

(Nach Tanzliedern, vilote, aus Venedig.)

Slap min Leeving, ſlap man facht,
Vör Din Dör dor holl ik Wacht; —
Slap man facht, min leeves Gör,
Jk holl Wacht vör Dine Dör.

He ſed to er: Min lütte ſööte Trin,
En Kuß is beter as ne Medicin,
En Kuß von minen Mund deit Di vel weeker
As hunnert Medicinen von 'n Aptecker.

Min Schatz, ik trn Di gor nich ſir,
Bi jeder Dirn fengſt Du glik Für;
Un ſegſt Du twintich in een Stunn,
Du heſt ſe all to'n Küſſen funn.

Ströp'ſt Du ümmer dörch de Straten,
Dröpt Di mennich ſlimm Gefor;
Heſt Du Di denn fangen laten,
Denn heet 't: Nu ga hen un ror! —

De Toohümſtich.

Möt doch en eenzich Leben ſin,
Sülfanner to hantir'n;
All wat 'n denkt, all wat 'n deit,
Men deit 't nqch eens ſo girn.

Ganz 'n anner Minſch müſt in Een'n for'n
Un kirn Een'n üm un üm,
Wenn mi wat freugt, wenn mi wat dröövt,
So weet ik doch worüm.

De Paſter ſecht: Bedreg di goot,
Uns Herrgott kikt di too;
He wart 't mi wol nich ävel nem'n,
Ik denk: ſe kikt mi too.

Denn mak ik all'ns noch eens ſo goot
Un bün noch eens ſo fram;
Kikt ſe man too, denn weet ik wiſs,
Dat ik in 'n Himmel kam.

Hett all en beter Murr un Däg
Mit ſonne ſööte Dirn:
Möt doch en eenzich Leben ſin,
Sülfanner too hantir'n.

O je! ik bün ſo gottvergnöögt
As 'n Kint vör de Wihnachtsdör, —
Herrje! wat ſalt 'n Leben ward'n,
Wenn 't blot irſt wüſt: — wecker.

Dat Og.

Ik weet nich, wat dat mit er Og
Vör 'ne Bedüdung hett;
Ik kik er an un kik er an,
't lett er ok gor to nett.

Kan doch de blage Farw nich sin?
De Flaſs in sine Blööt,
Wenn dor de Lewark äver singt,
Dat lacht ok in 't Gemööt.

Kan doch de helle Schin nich wesn,
Wenn se so früntlich kikt;
De Sünnschin-is doch lik so hell,
Den de Harr von 'n Heben schickt.

Dat hett so 'n deepen Wedderschin
Dat blage Ogenpor,
Un de Bek schöll doch wol deeper sin
Un ok noch eens so klor.

Ik weet nich, wat dor achter ſtikt,
Möt doch wat anners ſin,
Dat noch vel moder is as Flaſs
Un Sünn un Wedderſchin.

Ik krig 't nich rut, ik löv, dat weet
Nich Schoolmeiſter un nich Smit;
Ik möt er doch wol fülbn mal frag'n,
Wat er inne Ogen ſitt.

Verennerung.

Ja, wenn een'n irſt ſo 'n Jorer ſöſs
De Wint üm de Uren puſt,
Denn naſten kricht 'n doch ſo 'n Zuch
Na Muddern un na Hus.

Grotvadder licht nu unner de Jrd,
Se hebben mi 't jo ſchreb'n;
De Oll de hett 'n por Schrumpeln mir,
Un is doch Olling bleb'n.

De Ollſch hett 'n beten wat griſe Hor,
Dat blift jo ok nich ut;
Jk hadd er Stimm doch wedderkennt
Ut all de Minſchheit rut.

De Süſtern ſünt 'n Kopp gröter word'n, —
Na ja, dat waſſt heran;
Un an den Kirſchbom vör de Dör
Reck ich nu richtich an.

Süs is dat all noch, as dat was:
Den Olln ſin Pip Toback,
Dat ſülvich Swälken up de Del.
De Aderbor up 't Dak.

Blot Navers-Dürt, min Spelkamrat'ſch,
Herr mein, dat hadd 'k nich dacht, —
De kümt mi as 'ne Pingſtroſ vör,
De upbrök äver Nacht.

Wat wir ſe ſüs en welich Dink,
Wo hett ſe mi tuthaſ't;
Nu ſtünn ſe as en Pal un kek,
As wir ſe rein verbaſ't.

Süs küſſt ſe mi, dat ſmeckt ſo ſööt
As Honnich un Lakritz;
Nu ſeh ſe nich mal Fidding mir,
Se ſeh heel vörnem Fritz.

Un reckt mi kum' de Hant mal hen,
As wenn ſe nich recht wüſt —
Ik wüſt ok ſülbn nich, wo mi würr,
't wir all nich mir as ſüs.

Kan all nich help'n, de oll lütt Dürt,
De ſtikt dor doch noch in; —
Dat müſt doch mit den Düvel togan:
Ik möt er wedderſinn'n.

Bruthüg.

O Je, wat hevv ik utholln müſt!
— Ik wünſcht mi oft den Dot —
Ir dat ik 't lövt, ir dat ik 't wüſt:
He is mi würklich goot.

Nu is he min, nu is he min,
Von baben bet unnen dal;
Herr Gott, kan dat den mäglich ſin?
Dat kümt ſo Allns up 'n mal.

Ik dörv em faten, wur ik wil,
Sin Rock, ſin Hant, ſin Hor!
Wenn he mi ümfat't, holl ik ſtill, —
Wenn he mi küſſt, nu gor.

Wur ſall ik bliben, wur ſall ik hen?
Mi kak't un brennt dat Bloot!
Ik wull, dit Leben hadd keen Enn —
Ik wull, he küſſt mi dot.

Worüm?

Worüm is denn dat Holt ſo gröön, ſo gröön?
Worüm blenkern de Wiſchen noch eenmal ſo ſchön?
Worüm is hüt de Heben ſo deep un ſo blach?
Worüm ligg ik up 'n Rüggen un lach?

Worüm mummelt de Bek ſonn luſtigen Sank?
Worüm danzen de Blöömings er Höver entlank?
Worüm ſchin't de Sünn ſo hell un ſo klar?
Worüm köölt mi 't ſo ſachting börch 't Hor?

Worüm ſingt ſo ſelich de Vagel in 'n Bom?
Worüm bün ik bi helligen Dag in 'n Drom?
Worüm denk ik an gor nix un freu mi ſo dull? —
Worüm ſeh ſ' ok, dat ſe mi wull!

De Morgen daut.

De Morgen daut un dat Finſter grin't,
De Middach kümt, de Sünn de ſchin't.

De Sünn geit ünner, — mi bangt na di;
De Man' geit up, — mi verlangt na di.

Denn is dat ſo ſtill; un ik bün ſo alleen;
Mi ſchad't jo nix, un doch möt ik ween'n: —

Wat hadd ik di girn, wat höll ik di girn,
Min Morgenſünn un min Abentſtirn.

Bescheet.

En tinnen Lepel un hölten Stööl,
Dat ſchull wol paſslich ſin;
Tinn Lepel un manſchestern Päl,
Dat will mi nich to Sin.

Lövt he, dat mi de Plünn wat hülp?
De mak't noch keene Dam;
Un irden Pott un ſülvern Stülp,
De paſſen nich toſam.

Ik hevv en Wif alleen vör mi.

(Nach Burns.)

Ik hevv en Wif alleen vör mi —
Un deel er ok mit Keenen,
Utwanen mach ik Keenen nie
Un lat mi't nich von Keenen.
Twee Pennink hevv ik in min Büx:
Dor sünt s' — de dank ik Keenen;
Un to verleenen hevv ik nix —
Un borg ok nix von Keenen.

Ik bün vör Keenen gnedich Herr,
Un bün ok Knecht vör Keenen;
Ik hevv min goode Fust to Wer
Un lat mi slan von Keenen.
't will ümmer lustich sin un fri
Un trurich sin üm Keenen;
Un kümmert Keener sik üm mi
So kümmer ik mi üm Keenen.

Hadd ik nie en Wif mi namen.

(Nach Burns.)

Hadd ik nie en Wif mi namen,
Hadd ik gor keen Sorg un Nöt;
Nu hevv ik en Wif un Gören,
Un se schri'n na Grütt un Brot.
Eenmal Grütt un tweemal Grütt ...
Dreemal alle Dag sonn Supp;
Geit dat mit de Grütt so furt,
Fret't ji all minen Bookweiten up.

Hungersnot un Sorgen liken
Aever'n Tun in 't Hus herin;
Smit ik vörn se-ut de Husdör
Kamen s' achter wedder 'rin.
Eenmal Grütt un tweemal Grütt un
Dreemal alle Dag sonn Supp;
Geit dat mit de Grütt so furt,
Fret't ji all minen Bookweiten up.

De fidele Wittman.

(Nach Burns.)

Ik nem mi 'n rechtes Satanswif,
As wi Martini ſchreben;
De mak't to eren Titverdrif
Mi gor to ſur dat Leben.
Ik drög de ſwore Laſt ſir lang
Un würd to 'n ollen Knaben;
Nu äver entlich, Gott ſei Dank,
Nu hevv ik er begraben.

Wi hebben twintich Jor lank für't
Unſ Ort von moy Leben,
Backburt von mi hett ſ' ümmer ſtür't
Un is nu leewarts dreben.
Wüſt ik wohen, dat ſegg ik juch
Worhaftig an' Mafööken:
Von alle Wiver in de Welt
Würr 'k er blot nich befööken.

Ik leb, as ik ſ' begraben ſöll,
Er unner Trenenwiden.
Er Sel kam ſwerlich in de Höll,
De Düvel würr 't nich liden.
Ik denk mi, dat ſ' dor baben is,
Dor ſitt ſ' un mak't den Dunner;
Denn ümmer, dünkt mi, hür 't er Stimm
Fölt Blitz un Slach herunner.

En Buddel un en irlich Frünt.

(Nach Burns.)

Hir 's 'n Buddel un en irlich Frünt!
Wat wünscht du di noch vel, du?
Wer weet, ob di dat Leben günnt
An Sorgen nich din Deel, du?

Holl wiſs de Stunn, se flücht in 'n Nu,
Un bruk se as du möchst, du;
Glöv mi, dat Glück is ümmer schu,
Löpt furt, wenn du dat söchst, du!

Einem Zukunftsmusiker ins Album.

Brummbaſs un Fidel geit! — Vör Hans un Fik
Is 't fein Muſik, ſik dorna 'rüm to ſwenken! —
Ik bün dortoo to ſtif in min Gelenken,
Un Händel, Mozart, dat is min Muſik.

Du ſchüddkoppſt? — Je — du heſt nu mal 'nen Pik
Up diſs Ort Lüd, kanſt di nix Schöners denken,
As wenn ſik alle Man de Arm verrenken
Mit Pauken, Baſs, Poſaunen, — all toglik.

Na — jeder up ſin Ort! — Ik äver weet
Wecker Muſik am beſten is to 'n Danzen
Dörch 't Leben dörch, wenn 't ok mal düſter lett,

Vör di un mi un ok vör Fik un Hansen:
Wenn ümmer Kopp un Hart en ſchön Duett
Upfüren doon, an' alle Diſſonanzen.

K

Tofreden mit wenich.

(Nach Burns.)

Tofreden mit wenich, un luſtich mit mir,
So ſing ik min Stückſchen un drink min Glas Bir
Un ſlag dormit, kamen mal Sorgen un Not,
Se driſt up den Kopp, un — perdautz! — ſünt ſe dot.

Ik kratz ok wol 'n Kopp, wenn he Grappen utdacht; —
Doch en Man is Soldat un dat Leben 'ne Slacht. —
Fidel' bün ik — dat is min Gelt; un min Goot
Is de Friheit; — dor bringt mi keen Gruntſtür in Not.

Twölf Monat Mallür! — je, wat deit mi dat vel?
Een Nacht good Geſellſchop mak't Alles wedder heel!
Steit 's Abends na 'n Marſch man 'n good Beefſtück parat
Wer, Deuwel! denkt denn noch an 'n Dreck up de Strat?

Dat Glück ſtolpert blint, äver ſteit nich girn ſtill;
Kümt 't to mi, geit 't von mi, lat 't gan as dat will.
Kümt Firabent odder Arbeit, kümt Luſt odder Plag,
Min ſlimmſt Wurt is ümmer: — Gundach ok, Gundach!

Fru Wirtin, krid man an!

(Nach Burns.)

De Dach is hen un ſwart de Nacht;
Licht hevv wi doch, 'ne wore Pracht:
Bramwin un Bir is Man' un Stirn,
Rotſpon is Sünnſchin, good un girn.
Fru Wirtin, krid uns wider an,
Man wider, krid uns wider an, —
Fru Wirtin, krid uns wider an,
Un bring uns noch 'ne Kann.

In 'n Bullen ſitt de Eddelman,
Dat pover Volk möt ſnurren gan;
Hir äver is dat all een Doon,
Dun is een jeder „Herr Baron!"
Fru Wirtin, krid uns wider an,
Man wider, krid uns wider an,
Fru Wirtin, krid uns wider an,
Un bring uns noch 'ne Kann.

Min Buddel is en Wunnerſot,
Kurirt mi all min Sorg un Nat.
Un dat Pleſir is 'n muntern Fiſch,
Nim 'n deepen Sluck, denn fengſt em friſch.
Fru Wirtin, krib uns wider an,
Man wider, krib uns wider an,
Fru Wirtin, krib uns wider an,
Un bring uns noch 'ne Kann.

Jung Jochen brugt en Schepel Molt.

(Nach Burns.)

Jung Jochen brugt en Schepel Molt,
Un Hans un Hinrich stünn dorbi.
Söökt dörch de ganze Christenheit
Fidel're Burßen finn't ji nie.

Wi sünt nich vull, sünt lang nich vull,
Irst 'n lüttes Drüpping hebben wi;
De Han mach krei'n, de Dach mach dau'n,
Wi bliben frisch bi 'n Drinken bi.

Hir sitt wi dree fidelen Jungs,
Fidel' mit Hurra un Halloh;
Fidel' sünt w' mennich Nacht dörch west
Un maken 't mennich Nacht noch so.

Kik dor, de Man' — ik kenn di wol,
He blenkert mi so früntlich too;
He hal't uns af, lücht't uns to Hus,
Alleen en beten töövt he jo.

Wer hir am irſten wechgan deit,
En Lümmel un Hallunk is dee!
Wer unner 'n Stool toletzt henſleit
De is de König von uns dree!

Wi ſünt nich vull, ſünt lang nich vull,
Irſt 'n lüttes Drüpping hebben wi;
De Han mach krei'n, de Dach mach dau'n,
Wi bliben friſch bi 'n Drinken bi.

Hans Gastenkurn.

(Nach Burns.)

Dree Könige wiren in 'n Morgenlann,
Dree Könige mechtich un grot;
De spröken mit enen gresigen Swur:
„Hans Gastenkurn blift dot!"

Se nemen en Plooch un plöögten em dal
Un smeten em Klüt uppe Snut;
Un spröken mit enen gresigen Swur:
„Mit Gastenkurn is 't ut." —

Dunn kem äver 't leeve Frühjor in 't Lant
Un regent de Feller all vull;
Wupp — steit Hans Gastenkurn fix wedder up;
De Sak äverrascht se doch dull!

Nast kem de swööle Sommer herup;
Dick würr he un fett in de Sünn.
Dor höll he sik spitze Peeken an 'n Kopp
Dat Nüms em bikamen künn.

De grɛmliche Harwſt ſlek ſacht heran,
Dunn würr he bleek un blaß,
Sin Knickerbeen, ſin welker Kopp
De ſɛden: Ball bitt he in 't Gras.

Sin Klür verlür ſik mir un mir,
Dat ſchin't, as wir 't ball ut.
Dunn füngen denn nu ſin Finde an
Un wiſ'ten ɛr grugliche Wut.

Se nemen en Iſen, lank un ſcharp,
Un ſneden em dörch bi de Knee;
Denn bünnen ſ' em faſt up ne olle Kor,
As 'n Spitzbooben, as en Stück Veeh.

Se ſmeten em naſt uppen Rüggen dal
Un prügelten em ganz mör,
Denn hüngen ſ' em up in den kollen Wint
Un ſtödden em hen un hɛr.

Dunn pumpten ſ' ne grote un düſtere Kul
Vull Water bet an den Rant;
Se börten Hans Gaſtenkurn herin:
„Nu verſup, odder ſwemm an 't Lant!"

Dunn lɛden ſe em herut up de Dɛl
Un dachten up nige Qual;
Un as ſ' noch en Spirken von Lɛben ſeen,
Dunn ſmiten ſ' em up un dal.

Naſt drögten ſe äver ne heete Flamm
Dat Mark in ſin Gebeen,
Inne Mäl dor geben ſ' em den Reſt
Un quetſchten em twiſchen twee Steen.

Dunn tappten ſ' em ſin Hartbloot af
Un drünken dat inne Runn;
Je mir ſe drünken, je düller wüſs
Er Freud von Stunn to Stunn.

Hans Gaſtenkurn was en forſchen Kirl
An' Forcht un an' Blamage.
Dorüm, wenn ji ſin Bloot probirt
Glik waſſt juch ok de K'ragë.

De Man vergett denn all ſin Not,
Sin Aevermot ſticht hoch,
Un ſülſt de arm Fru lacht dat Hart,
Hadd ſ' ok 'n por Tran'n in 't Og.

Drüm Vivat hoch! Hans Gaſtenkurn!
All Man dat Glas to Hant!
Hoch lęben ſin Kinner vör alle Tit
In Mękelnbörger Lant!

TAYLOR INST. OXFORD

De Gast.

De Markgraf von Sleswich ſat bi Diſch,
Dunn kem de Bur von Bocklunnen,
De bröcht em Botter un Eier un Fiſch —
Was een von ſin beſten Kunnen. —

De Graf was 'n recht ümgenklich Herr,
He mücht den Burn wol liden;
He nödicht em in, he nödicht em dal,
He ded dat wol to Tiden.

Hüt was he ſprekſch, klän dit un dat
Un gaf em wat Schöns un wat Leckers
Un let em inſchenk'n, wiſt em all
De ſülvern Schötteln un Bekers.

Dunn let he ens upſpeln, dat hall man ſo recht,
De Bän was wölvt as in Karken;
De Bur von Bocklunnen at ſtill vör ſik wech
Un let ſik lang nix marken.

Dunn ſecht he: „Herr Markgraf, jug Brot un Win,
Dat ſünt de richtigen Twilling,
Un jug Käkentüch un de ſchöne Muſik
De koſten wol 'n düchtigen Schillink.

Un doch getrug ik mi, juch un de Fru
Un de Hoflüd so to traktiren,
Dat mine Tafel noch dürer is
As diſs — jug Eten in Iren.

Ok ſall de Muſik noch dürer ſin —
Jug Kunſtpipers ok in Iren."
De Markgraf meent, dat wir em to krus,
Dorvon möcht he ſik wol äverfüren.

Dat was eens Dags in de Himberntit
Dunn ſadelten ſ' al bi Tiden
De Markgraf kem mit all ſin Lüd
Na Bocklunnen herut to riden.

Dor ſtünn de Schündel link un lank
En Diſch mit apptitliche Saken,
Dor ſtünn up 'n Diſch, heel blink un blank
Gotts Gav up de ſlowitten Laken.

De Markgraf ſat an den breeden Diſch,
Dat ſmeckt em äver de Maten: —
De Brad was mör, dat Beer was friſch,
He künn gewaltich wat laten.

He ſtrikt ſik den Bort ens rechtſch, ens linkſch
Un ſecht: „Nu kan ik nich mirer!
Din Gaſtbot is vull ſo goot as min, —
Worans äver is dat dürer?"

„Herr Markgraf, kik't mal unner den Disch!"
De Markgraf ded as em heeten.
Dor stünnen dree lange Reegen von Seck,
Dree Reegen von Seck mit Weiten.

Se wiren stif vull, se stünnen so dicht,
Dor künn ok keen Hant nich twischen,
Dor hadd de Bur dannen Bred uplecht
Dat gaf heel destige Dischen.

De Markgraf sed: „Den Disch kann ik nich
Mit all min Töllers betalen;
Un gev ik di all min Sülvertüch,
Ik dörvt den Weiten nich malen.

Wo is dat nu över mit de Musik?" —
„Kümt ok noch!" secht de Buer.
He worschugt de Knechts un Metens glik,
De stünnen al up de Luer.

De makten nu Jidwer sin Staldör up;
Dat leeve Veeh kem na buten,
De Ossen un Kööh, de Kalver un Swin
Un de Hööner un Gööf un Puten.

Dunn hifft he Wassern un Sultan dorup,
Dat gaf en Höllenspektakel;
De Markgraf höll sik de Uren too
Un lacht dat de Buk em wackel:

„Holl Puſt, holl Puſt! un rop din Hunn,
Un lat uns drinken in Freden;
Sonn degten Diſch, ſonn Muskantenvolk,
Dat künn ik di nich beeden.“

Dat Bleekermeten.

Dor lüddt ne Klock so fin un still,
Se geit so engstlich un so hill:
  Dat Bleekermeten wart graben. —
Se was so smuck, se was so stur,
Un mank den Fleeder buten Dur,
  Dor stunn er Hüschen an 'n Graben.

Twe Linnen stünn'n in de Gordeneck,
En stille Loov, dor flöt de Bek,
  Dor güng en Stech hendalen.
Dat rök so föök ut den Linnenbom,
Dat sprök ut de Bek as innen Drom
  In de Sommernacht tomalen.

Dat klätert an de Gordenplank,
Dor knarrt en Trit den Stich entlank: —
  He wüst de Benk to finnen.
He was en riken Kopmanssän
Sin Vadder hüp't dat Glück up 'n Bän
  He föcht dat unner de Linnen.

De Linnblööt rök, de Bęk de ſung,
De Man'ſchin güng dörch de Schummerung,
De Luft was week to föölen.
Un Luft un Schin un Blööt un all
Dat flöt in 'n Harten up un dal,
Wenn ſe in 'n Arm ſik helen.

Dat güng ſo heemlich mennich Węk;
Se dröpen ſik Abends an de Bęk,
Se künn von em nich laten.
Se dacht nich, wat dorut digen ſchull! —
Sin Vadder rękent de Spiker vull
Un hadd dat lang beſlaten.

En Ratsherrndochter ſüll he fri'n,
Se was ſwor rik, ſe was heel fin;
Se würr'n van de Kanzel leſen.
He güng noch eens na de Gordenpurt,
En eenzich Mal, — dunn blev he furt —
Ik mücht an ſin Stell nich weſen.

Se ſeten bi 'n Smaus, de Gleſer klüng'n,
Muskanten ſpelten, de Kurjungs ſüng'n,
De Ratsherr let ſik nich lumpen.
De Ratsherr richt' ſik up un ſprok,
He hel ne Ręd as ut 'n Book
Un höv ſinen ſworen Humpen.

Up eenmal ſwicht he, as wir he ſlan, —
De Karkenklocken ſüngen an to gan,
Dat hall ſo dump van baben.
De Lichter brennen mit vuller Pracht,
De Örgel ſpelt: „Es iſt vollbracht!“
As würr en Ratsherr graben.

Bleek würr de Ratsherr as ne Lik:
„Wat lüdd'n de Klocken all toglik,
Dat wi uns möten verfiren?
Ik ſee üm mi den ganzen Rat;
Wer lett ſik graben in de Stat
Mit ratsherrlichen Iren?“

Donn kam 'ne ſnurrich Antwurt trügg,
Keen Köſter lüdd de Klocken nich,
Keen Organiſt wir baben.
Een'n würr ſo ſchurich dorbi to Mood,
Dat wir as mellt ſik de ſtarke Dot,
Un würr doch Keen nich graben.

Man 'ne arme Dirn van buten Dur,
De würr juſt inlecht achter de Mur,
Wur irlich Lüd nich weſen.
Se hadd 't ſik ſülbn to Leeden dan,
Künn wol er Schann nich äverſtan,
Se tröcken er ut de Beeſen.

Dat dröp den jungen Kopmansſän,
He würr ſo bleek, em klappern de Tęn,
Em packt ſin böſ Gewęten:
„Min Hochtitſmaus is min Henkersmal!
Ik ſtödd ęr in de Bęk hendal,
Unſ Herrgott hett 't nich vergęten."

An 'n negſten Dingstach würr em ſin Recht:
Dat Męten würr up den Karkhof lecht,
He kam up 't Rat, to de Raben. —
All Dingstach-Abent, ſo ſin un ſtill
Lüddt nu de Klock ſo engſtlich hill:
„Dat Bleekermęten wart graben."

De Proov.

1.

Bi Wittenborch up 'n gröönen Brink
Dor ſtan dree grote Linnen,
Dor ſitten de Schöppen un hollen Dink,
Se möten dat Urtel finnen.

Wulf tritt as Kleger na 'n Krink herin;
Em hadden ſ' den Freden braken.
Dat Hor weiht üm dat ſtruppige Kin,
Em ſchuddert bet in de Knaken.

„Ik fünn hüt Nacht minen Vader dot,
„Langhinrich hett em ſlagen.
„Wat helpt mi nu ſin Gelt un Goot
„Ik möt üm ſin Leben klagen!"

Langhinrich tritt in den Krink herin,
He geit wol wiſs un ſeker;
Sünſt lach up de Backen hell Sünnenſchin
Hüt ſünt ſe welk un bleeker.

'Ik was em all sin Dag nich goot
'Wi haßten uns al as Gören;
'Doch bün ik an dat vergaten Bloot
'Unschüllich; — dat will ik beswören.'

„Dat lüchst du Mürder, ik sülst hevv di seen
„Du slek'st di dörch unsen Gorden;
„Du haddst gewaltich korte Been!" —
Langhinrich schin't verloren.

He würr nu rot, he würr nu blaß
Kek üm na allen Siden:
'Dat ik dor gistern in 'n Gorden was,
'Dat kan ik un will ik nich striden.

'Ik kem so lat von 't Felt herin
'Sin Gorden wir nich vergaddert;
'Ik nem den körtsten Wech un bün
'Nast ävern Tun wechklattert.'

„Wovon ist denn din Metz so rot?"
'Dor hevv ik en Swin mit stęken!
'Ik bün unschüllich an sin Bloot;
'Unf Herrgott möt vör mi spręken!'

De Schöppen sinnen: „Dat sal gescheen;
„Du drechst en glöndich Isen
„Von hir bet na den Karkhof hen
„Dat wart din Schult bewisen."

Langhinrich hürt dat Urtel an;
He is in de Knee henſunken,
He bedt; — dat Volk ſlept Holt heran,
Ball flögen luſtich de Funken.

Un wenn ſin Frünnen dat Hart ok ſlog,
Se drögen mit Holt toſamen,
Se hal'ten dat Iſen von ſinen Plooch
Un leden dat in de Flammen.

De Stormwint wöölt in de düſter Gloot,
De Preeſter beſprekt dat Iſen,
Dat wart ſo rot, ſo glööndich rot
Dat möt ſin Schult bewiſen.

Langhinrich ſteit wedder wiſs un will;
Se föten dat Iſen mit Tangen.
Dor ſtünn ſe all de Aten ſtill,
As ſe 't em ſo henlangen.

He äver fött dat mit faſte Hant —
He möt üm 't Leben ſtriden —
Geit hen na 'n Karkhof unverwant
De ganz Gemeen to Siden.

Un na un na let de Angſt ſe fri,
Dor hebben weck anfungen
To ſingn: „Herr Gott, di laben wi!"
Ball hebben ſ' all mitſungen.

Ob swart de Himmel äver se lach,
Un de Funken in 'n Stormwint flögen: —
To Sünnschin würr de düster Dach,
As se all mit de Unschult tögen.

Se sünt nich wit von de Karkhofspurt,
Dor schrickt Langhinrich tosamen, —
Mit eenmal fölt em dat Isen furt,
De Annern stockt dat Amen.

Schu kemen se neger; — dor seen se denn
Dat Isen is ganz verswunnen; —
De beiden Henn hölt he em hen,
De warden ganz heel erfunnen.

Dor nimt de Schöppenöllst dat Wurt:
„Dit Urtel kem von baben!
„Uns Herrgott nem dat Isen furt,
„Sin Allmacht wil wi laben!"

2.

Na 'n Karkhof möſt in Jor un Dach
Wol mennicheen rut wannern;
Doch würr 't em nich ſo ſwęr, he lach
Ganz ſtill; em drögen de Annern.

So ſüll ok Wulf ſin Mooder dorhen;
Sitdem ęr Man wir ſlagen,
Weent ſ' Dach un Nacht, weent Tran up Tran
Un hadd 't nich lenger dragen.

Se dręgen ſ' rut. — De Wech is ſlicht
Vull Löcker un von 'n Regen
Ganz week; — de Arbeit was nich licht,
Dat ſwore Sark to dręgen.

Dat wir nich wit von de Karkhofspurt,
Dor ſtolpert een von de Dręger:
Dat Sark wart ſwanken un fölt al furt,
Dor ſpringt Langhinrich neger

Un hölt dat wiſs. — So kam de Lik
Noch ſanft to Rooh dornedden.
Naſt äver ſęden de Öllſten glik,
De Wech müſt bętert warden.

Donn ſammelt ſik de ganz Gemeen,
Se müſten Gnitt rutbringen
Un ſlepten lütt un grote Steen.
Langhinrich fengt an to ſingen.

Ball ſingt en Jeder ſtill vör ſik furt;
Blot Wulf nich, — em ſchuddern de Knaken;
Dat wir nich wit von de Karkhofspurt,
Dor hadd he ne Kul to maken

Vör 'n groten Steen. — He 's balt to Enn,
Wil den letzten Schott rutkramen
Un langt herin mit beide Henn —
Mit eens ſtörtt he toſamen.

„Ik hevv mi verbrennt!“ ſo röpt he un hul,
„De Henn bet an de Knaken!“
En Ploochiſen lach dor in de Kul. —
„O Gott! ik hevv 't verbraken.“

Dor ſtünnen ſe All, as wiren ſe bannt:
Dit Urtel kam von baben; — —
Se nemen em wiſs to Schimp un Schann.
Üm 't Rat — dor flögen de Raben.

So hett 't seten.

Geit Eener up de Strat, dor licht en Steen, —
He süt em nich un stött sik 'n groten Ten.
Hopsa! ball wir he folln; he balancirt
Sik man noch juſt in 'n Enn, wat wiſt du wedden?
Hett he sik irſt beſunn'n, denn naſten kirt
He üm un kikt un söcht den Steen dor nedden,
Wur he anſtödd; denn geit he wedder ſtur, —
Dat licht ſo in de minſchliche Natur.
Dat 's juſt ſo as de Jung mit 'n Siropspott
Den ſal he ſik bi 'n Kramer vullmak'n laten;
Dor löpt he hen un flöött, un in de Straten
Dor is genooch to kapen: Navers Peeter
Het jüſt de Tümmlers utjagt, Dunnerweder!
De ganze Flucht! ſe trecken eren Krink
An 'n blagen Heben un wenn ſe ſik dreihn,
Denn blenkern ſ' in de Sünn un tümmlern 'rüm,
As wirn ſe ſchaten; häglich antoſeen.
He dreiht den Kopp un tellt: perdautz! dor licht he, —
De Siropspott entwei. Wat wiſt du wedden?
Het he ſik irſt beſunn'n, denn naſten kricht he
De Stücken her, ſo as ſe ſitten deden,
Wil em de Tranen ut de Ogen ſcheeten,
He denkt an 'n Jochen un ſecht: „je, ſo hett 't ſeten!"

Wi maken 't ok nich anners, as diſs Lütt.
Den möcht ik ſeen, de nich, wat he genütt
So hennimt as en „Muß", nich as en Glück,
Dat em ut de Hant kan ſcheet'n in 'n Ogenblick.
Dat Glück wardn wi gewennt as 't leeve Brot
Kum dat wi uns beſinn'n, dat wi 't geneeten,
Wi marken 't gor nich, un denn kümt de Dot,
Denn was 't en Glück, denn hadden wi 't beſeten.
Irſt ſtrev wi ümmer vörwarts uter Aten;
Nu kik wi rüggwarts, denken wo dat was,
Un grɛmen uns un känen dorvon nich laten,
Un 't is doch furt as ut de Hant en Glas.
Mi dücht, wi ſülln dat äver anners maken:
Beſinn wi uns up all unſ Doon un Saken,
Wi künn'n dor ganz wat anners ruteſlan
Un brukten naſten nich to Kir to gan.
Heſt du en Glück un heſt et recht genaten,
Kanſt du 't ok miſſen, du heſt 't jo nich pachtt.
Dat is wit ſworer von en Glück to laten,
Dat du mal haddſt un heſt dat nich bedacht.
Wat mi bedröpt, mi is denn nix ſo leet,
Als dat ik mennich Leev un Woldat weet,
De ik hadd doon müſt un hadd ööven künt
An de, de nich mir üm un bi mi ſünt,
De ſlapen unner Gras un Bloom'n — un ſwigen.
Dor 's Een, de wir up mi anwiſt, — von mi
Sin Bitſchen Sünnenſchin un Leev to krigen.
— De Een de wart jo von den Annern ſpiſt, —
Unſ Leev hürt uns nich too; warm as de Sünn

So ſal ſe up de annern Minſchen ſchinen.
O je, wo oft, wenn he ſo bi mi ſtünn,
Hüng'n äver min oll Hart ſonn dicht Gardinen, —
Un künn ik nich in ſinen Wedderſchin
So glücklich leben un tofreden ſin?
So as he wir, hadd ik em ſo doch namen
Wat ſüll dor denn noch Wunner anners kamen?
He wir ſo glücklich, wenn ik früntlich let,
Un trurich, wenn 't mi gegen em verſlöt.
Ik Däskopp markt dat nich; nu is he dot
Al mennich Jor, un wenn dat Abentrot
In 't Finſter ſchin't un Alles is ſtill un fram,
De Palmbom waſſt ſo ſchön un gröön tohögt,
Den he mi ſchenken ded, un ut den Ram
Kikt he mi an, as hadd he girn wat ſecht,
Dor klingt en Leet, dat he mi oftmals ſung,
Un hür ik dat ſo dörch de Schummrung trecken,
Un kan em nich mir ſeen un nich mir ſeggen,
Wat ik vör Joren dacht, wat ik den Jung
To ſeggen Tit nooch hatt hevv, as he levt,
Denn is 't, as wir min Hart von Fleſſen reten
Middewiſ ne Tran mi in de Ogen bevt:
Ja, ſo hett 't ſeten.

Upwaken.

De Oſtermorgenſünn kikt in de Finſtern!
Wat ſüt ſe? Arm in 'n Nacken licht in 'n Bedd
En jung Geſicht; de Ogengardinen ſünt
Noch too, un üm den Munt ſpelt em en Drom,
So ſachting as ſin beten Dunen von Bort. —
Nu wak't he up, un mit ſin blagen Ogen
Süt he den ſwarten Spitzrock äver 'n Stool.
Nu weet he üm ſik ſülbn Beſcheet, un heller
As Morgenſünn ſo ſpeegelt ſin Geſicht:
He hett 't Examen hinner ſik, un vör ſik
De wunnerſchön Studententit, o je!
De is em as de helle Ewigkeit.
Den eenzigen Barg, den uns dat minſchlich Leben
Vör de Neſ henplant, dor, dücht em, is he räver;
Wat nu noch kamen kan is luter Spaß.
Nu mak't he luter Böker up, de he
Studiren möcht, nich de he liren ſöll.
Nu hett keen Minſch em wider wat to ſeggen;
Miniſter is en Schitkrät gegen em;
Ut em kan allens warden; em ſünt de Stirn
Wol nich to hoch, de Welt ok nich to grot,
De Minſchheit nich to vel, ſe to beglücken;
Em is, as hadd ſe blot up em noch töövt. —

Dortwischen wenkt en Sloß up gröönc Barg!
De Schoppen klätern un de Benner blenkern
Un mennich Melodie geit dörch sin'n Sin,
De dat gewennt is, äver bunte Kappen
Up grauen Rok to fleeten; o, wo schön!
So dröm't he wider, al mit apen Ogen. —
Nu slikt sik Mooder buten an de Dör
Un kikt dor ünner de rod Gardin hendörch;
Se kan dat kum aftöbn, den Herrn Studenten
En gooden Morgen ta seggen, äver se
Buckt trügg un secht to Süster: „Lat em man
Noch 'n beten liggen, he hett 't sur nooch hatt." —

Ja ümmer wak wi nich so selich up;
Dat gift in 'n Leben doch noch mir sonn Barg,
As dat Examen is. Nich ümmer, wenn
Men sine Ogen upsleit, lacht vergnöögt
De Heben un de gollen Morgenstunn,
Dat man sidel' mit beede Baen toglik
In de Büxen fort, dat Water ävergütt
Vör Ungedult, wil dat dat Anteen uns
Langwilich dücht, un wil dat de Gedanken
Al wedder bi unf Doon sünt; und denn löpt
Man half in 'n Hemmt al in de Arbeitsstuv
Un kikt de Arbeit von vörn Abent an;
Un denkt, wo 't wider kamen sal, un kemmt
Un böstt, un gütt den Kaffe up
Un quinkelirt un slöött, all dörch enanner. —
Ne 't geit nich ümmer so, dor kam'n ok Nachten

Dor is 't as wenn de Ogen nich mir feddern,
Jüſt as ne lame Kniv; du mak'ſt ſe too
Alleen ſe ſluten nich, din Selendör
Bliſt apen un de Rooh ſlikt ſik herut,
De Weedag un de Unrooh trecken in
Un ſeggen di ümmer too, wat du nich hüren wiſt.
„Gottlof, dat 't wedder ſlapen kan!" ſo denkſt du,
Wenn du toirſt mal wedder upwak'ſt: — 't ſchummert
Al half dörch de Gardinen, wart ok wol
De Dach nu nich mir wit ſin. Hork, dor ſleit
De Klock — een, twee — 't is Half, wart wol half ſöſs ſin;
Diſs letzte halve Stunn geit ok wol hen.
Klock ſöſs denn ſtan de Lüd up, un denn giſt
Dat doch Verennrung, wenn keen Beterniſs.
Büſt du nu ſük, denn denkſt du wol, o je,
Hadd ik en Hartleet, dat wir doch noch beter;
Denn weet man doch, worüm man liden deit,
Un Selenpin, dat is de Mööh doch wirt.
Alleen ſonn ſakermentſche Feverangſt
Dat is rein tom Vertwifeln. — Entlich ſleit
De Klock noch mal dree Puls; oh, nu man noch
Een Virtelſtunn! Du tellſt bet ſöſstich
An 'n Dum, un denn an alle Fingern dörch. —
Hett nu uns Herrgott di mit Trübſal ſlan,
Ik glöv, du denkſt: en renlich Lifweedag
Dat wir doch beter as diſs Selenangſt,
Dat kümt wol ſnell un tüt man lankſam af;
Alleen dat tüt doch af, doch diſſen Gram
Den, glövſt du, warſt du nie mir ganz verwinn'n.

Denn entlich ſleit dat wedder, Gott weſ Dank!
Een, twee, dree, vir! nu kümt de grote Klock:
Een! — wat? nich mir? Een? un de Schummerung
Dat was de Man'ſchin weſt, dat markſt du nu
Un heſt nu noch ſif Stunnen dörch to günſen?
Herr meines Lebens! diſſe Ewigkeit!
Ja, dat is greſich; eener meent, he müſt
Von 'nanner ſpring'n un ſik verblööden; un
Keen Hunnblaff un keen Han'ſchri; de ganze Welt
Een Bli, un keen Gedanken as den eenen,
Den du nich hebben wiſt! — Na, töv du man,
Dat lirt ſik ok; wi Minſchen lirn gor vel,
Wi lirn heel allens, ok dat Slapen un Waken.
Dat ganze Leben is 't jo, dat wi lirn
Mal richtich uptowaken! Lir du too;
Denn kanſt du 't naſten, wenn de Morgen kümt,
De di wur anners anbrekt as hir nedden.
Hir nedden is Schooltit, un denn kümt Examen.
Heſt du beſtan, ik glöv, denn wak'ſt du ok
Recht ſelich up, ik glöv — mi ahnt dat ſo —
Dat is rein as 'n Studentenmorg'n ſo ſchön
Un durt heel ewich. — Na, wi wardn jo ſeen.

Uns Frünt Peeter Jansen.

„Dat Schip geit platt vör 't Laken, Leseils bi!“ —
So was ok gistern Morgen dat Kummando,
Un juſt ſo klor de Heben, as he hüt
Mit hellen Sünnſchin dal ſüt up de Se.
Runtüm blot Water un de blage Himmel,
Von keenen Schosteenrok ſchampfirt; denn unſ
Maſchin hadd bi de friſche Briſ Firabent
Un unſ Teutonia ſwevt dor up de Wellen
As 'n junge Dirn to 'n irſten Mal up 'n Danzbän.

Hüt Allens ebenſo, — un doch ganz anners!
Kum viruntwintich Stunnen ſünt dortwiſchen.
De Sünn ſo hell — un doch is 't in uns düſter,
De Heben klor — un doch dat Og bedaut!
Nich as en junges Meten ſwevt dat Fortüch,
Dat ſwankt as geit oll Mudding von den Karkhof,
Wur ſe den leevſten Sän begraben müſt.

Slap ſacht, du leevſte Frünt, in deepe Rooh,
Nu wit, wit achter uns! — — Wat ſtünn he bräſich
Unſ leeve Peeter Janſen gistern noch
Up 't Achterdeck! — De griſen Locken ſpelten
In 'n friſchen Winn, un as he kummandirt
As Lotſ, ſo güng dat all as wir dat ſmert.

So kenn ik em al an de dörtich Joren,
De wi tosam de Se beforen heben
Dörch mennich sworen Storm. Al 'n ganz Deel Joren
Was he vörher in Se; denn twintichjörich
Ded he al Lotsendeenst inne Butenelv.
Drüm wüst he sik up 't Lant ok nich to sinnen:
Dat wir sonn halben un unsekern Kram;
An Burt, dat wir ganz anners; — hett 'n doch
Wat Fastes unner de Föt up Deck un Wanten.

As Quartermaster sed he uns den Kurs. —
„Lesegel bi!" — So güng dat gistern moy
In Fort; de Manschaft meist in de Logis,
Un Peeter up den Posten mit de Stürlüd.
Wi snackten mit enanner dit un dat.
Ik markt man kum, wo Peeter mennichmal
Nich tohürn ded; — denn lug't he na de Kimming
Un sed in sik herin: „'t wart ümmer flauer!"
As dat noch öfter kem, domn sweg ik still
Un kek nu ok mal in de Segel; äver
He hadd den swarten Stripen in de Kimming
Al seen; un ir he worschugt, rep ok al
De Decksoffzier: „Lesegel dal!" un schickt
In de Logis de Ordre: „Reve, Reve!"
Un up dat Deck stört't nu de ganze Manschaft,
Up de Kummandobrügg sticht de Kaptein.
„Bramsegel fast! Twe Reven in de Marsseils!"
Un as en Wetter güng 't de Wanten rup.
„Für unner de Maschin!" — De Wint würr stiller;

Ut Osten kem keen Puſt mir, äver vör uns
In Weſten ſteeg dat up; grot, ümmer gröter
De ſwarte Stormwulk, de de irſte Bö ſchickt.
Wo ſchreckt de Se toſam, — Well gegen Well!
Un wur ſe in enanner brannen, wart
De Se ſo krus, ſo witt — un ümmer höger
Mit jede friſche Bö kümt ſworen Segank.

Twe Reven ſünt inſtęken, un de Manſchaft
Is bi ęren ſtiben Krock up 't Achterdeck,
Un ſwarte Nacht wart dat bi lichten Dag.

De Se wart ümmer ſworer, ſchüm't un bruſ't!
„Twe Reven in de Marsſeils!" heet 't von Friſchen;
„Grotſegel faſt! Fock reven! un bidreihn!"
Un wedder löpt de Manſchaft in de Wanten.

De Storm hul't nu ſin Leet; — un de Maſchin
De ſleit den Takt dortoo, un ümmer vörwarts
Mit Backburthalſen ſtemmt dat Fortüch ſik
Stramm gegen Wint un Wellen, ümmer vörwarts.
Wo böm't dat up, wo ſtampt dat in den Schum!
Wo knackt un gnaſtert em dat in de Ribben.
As wull keen Plank mir holln un Allens baſten.
Un äver Backburt ſpöölt de Se an Deck;
Bet in den Mars ſpritzt witt de Schum; Soltwater
Sleit in den Krock, de vör de Manſchaft brugt wart.
Keen Faden an 'n Liv is drög. Unſ Peeter Janſen
Steit up de Luvſit bi 'n Kumpaſs un wort

Den Kurs bi 't Rooder; — denn dat was ſin Leben
Un lücht em ut de Ogen, hir to wiſen
Wer Herr was, ob de Seman, ob de Storm.

He luvt un luvt; hoch kümt de Se heran
Ne ſwarte Want mit witten Kamm, ſo hoch
As wull ſ' wit ävern Maſt. Mit aller Kraft
Stemmt ſik de Rodersman an 't Stürrat an.
Steil bröm't dat Fortüch up, un up den Kamm
Sett' dat herup; — dor fött de Se dat Rooder;
Se drengt dat af, — „Holl wiſs!" röpt Peeter, ſpringt
Heran, — dor ſleit dat Rat na rechts herüm
Un as en Kinnerball in hogen Bagen
Smitt dat den Stürman in de ſwarten Wellen.
„Man äver Burt!" röpt Peeter, gript in 't Rat: —
Domn kümt de ſworſte Se, fött wedder 't Rooder,
Rüm ſleit dat Rat un Peeter mit em; — doch
Gottlof nich äver Burt. — „Twe Man an 't Rat!
Leifboje äver Burt!" — Dat güng as wenn
Dat Weder inſlög. Jeder up den Poſten. —
Blot Peeter Janſen rögt ſik nich! — Wat nu kem
All dörch enanner lett ſik ſwer vertellen.

„Gottlof nich äver Burt!" — ſo hadd ik dacht.
Den annern hal'ten ſ' an de Grotbraſs rut
Mit de Leifboje; — ſtiller würr de Storm;
Dat Slimmſte hadd wi hatt; de Se güng ſider; —
Blot Peeter rögt ſik nich, — un wat de Dokter
Ok mak't, de Ader ſlan un Sigellack

Em up de Boſt to drüppeln, wir wergevs! —
Up de Schanzkledung hadd de Hinnerkopp
Upſlan, un nu ſlep he den deepſten Slap. —

Wat de Kaptein, wat alle Man verlüren,
Men ſeg dat jeden in de Ogen ſtan.
De Timmermann güng an ſin trurich Wark
Un mak't de Ruſtkiſt. Un hüt Morgen früh
Dor drög wi em den Wech dat Deck entlank,
Den he noch giſtern güng in vulle Kraft.
Dat ſwarte Sark bedeckt de dütſche Flagg,
De Manſchaft all in Sündags-Uniform,
Kaptein vöran, denn kemen de Offziere
Un denn dat Sark, Dat drögen von de Manſchaft
Acht Man; denn mit twee Zentner Iſen was 't
Beſwert vör 't Sinkent; un de övrich Manſchaft
Folgt hinneran in ſtille Trur. Keen Wurt
Würr lut. Eendönich raſſelt blot
De Dampmaſchin; de Planken zittern ſacht
So as dat Schip de Wellen ſnitt. So kem
De Toch bet to de Achterfallreepstrepp.
Dat Sark würr dalſett't un up eenen Wink
Von den Kaptein höll de Maſchin nu an —
Un Dodenſtill leg över de wide Se.
Mi dücht ik hürt den Hartſlach von 'n Kaptein,
De bi mi ſtünn; un an' en Wurt to ſpreken
Nem he de Mütz af un wi annern mit em.
So irlich hadd wol mennich een nich bedt
In langen Tiden, as hir an dat Sark

Von unſen Peeter, de ſin letzte Reiſ
Antreden ſüll in 't allergrötſte Graf.
Un as de Mützen wedder upſett't wiren,
Dunn hört de Talje ſacht dat Sark to Högt
Un let dat lankſam an de Schepswant runner.
Dicht hüng dat äver 't Water; — de Kaptein
Seg noch mal äver Burt, gev denn en Teeken —
Un in dat kööle Graf ſünk unſ oll Peeter. —

„Leſegel bi!" Dat Schip geit platt vör 't Laken!
Hell ſchin't de Sünn von 'n Heben. Doch wenn ſünſt
De grööne Se as grööne Wiſch in 'n Sünnſchin
Uns vörkem, un de Wellen as Rabatten
Mit witte Bloomen, — dat 's vörbi vör ümmer.
Jk ſee man noch den widen, widen Karkhof
Un all de Wellen ſünt de velen Greven
Mit witte Likenſteen vör all de Minſchen,
De unnen ſlapen; — denn min leevſte Frünt
Slöpt ok dor unn'n un fort nich mir mit mi.

Frühjor.

Ik ſat an minen Arbeitsdiſch un ſchrev,
Donn kam min Sän herin: he kam von buten,
't was inne Vijölkentit, he hadd ſpelunkt
Un hadd ſik in de Dannen herümmerdręben
In 't junge Holt, dat lif utkrupen deit,
Wenn em dat Frühjor dörch de Telgen treckt.
Wat ſach he glau ut, un wat puckert em
Dat junge Bloot in ſine glatten Backen.
De Ogen blenkern as de leeve Sünn,
Un ut ſin fleſſen Hor un jungen Lęd
Dor ſtröm't man recht ſonn friſchen Wolgeruch
Un weigt mi an, as wenn dat ganze Frühjor
Mit eens in mine Stuv kam, Dann'n un all!

So geit 't, kän wi nich mir na 't Frühjor gan,
Denn ſchicken wi em doch de jungen Lęd;
Un all ſin ſööte Häg un Herrlichkeit
Geneet ik, wenn min fleſſen Kruskopp kümt,
Up minen Schot ſitt un den friſchen Kopp
Half mööd, half węlich an min'n Buſſen lecht
Dat ik dat junge Hart em ſlagen föl.

Herr Gott, dit ruſchen Leben! — Jung ſitt ſtill!
Ik möt nu wider plöögen ſwarte For,
De treck ik Dach vör Dach dörch dröge Bleder;
Du hölſt dat mit de gröönen, du genütſt
Vör mi nu Dach vör Dach dat ſchöne Frühjor.
Naher, wenn mi de Hant al ſtillſtan wart,
Denn kämt vör di de Tit, denn faſt du ok
Dor, wur ik ſtan blev, Sommerarbeit doon.

Dat Postbild.

Keen Hant ſo rürich un keen Foot ſo ſwinn,
De Dot is doch noch flinker un hal't em in.
Keen Kopp ſo vull Verſtant, keen Munt ſo klook,
Em ſlütt tolezt de Dot, un hadd he ok
Vom ew'gen Lęben tügt, dat Gott uns węvt.
Wol denn', de lenger as ſin twee Ogen lęvt!
Mach ſin, dat he in nützlich Böker ſteit,
In Leeder, de ſin Volk utwennich weit;
Mach ſin, dat ſin rechtſchaffen Lęben girn
De Mittwelt as en Biſpil hölt in Jr'n,
Den negſten Nawaſs in 't Gedechtniſs bringt,
Bet dat bi Kinneskinner liſ verklingt.

De oll Perfeſſer hadd nu ok beſlaten.
He hadd 't ſik all ſin Dag ſur warden laten,
Hadd mennich Stunn bi de liden Minſchheit ſęten
Un äver de Annern oft ſik ſülbn vergęten,
Un hadd denn de Stedenten demonſtrirt
Wat eyn de Dot, wat em dat Lęben lirt,
Wat he erforen in de Krankenſtuben;
Was de Natur mit Hębeln un mit Schruben

To Liv gan, wur er de Geheemniſs ſtęken,
Un hadd er achter de Slafitten keken.

Nu roogt he ut, un up wol mennich Ort
Markt man, dat he dor felt; nu apenbort
Sik ſin Gedechtniſs. Mennich lütt Man weent,
Den he mal hulpen hadd, un Jidwereen
Beſinnt ſik, wo he em tolętzt noch ſeen
Un weet von em en Stückſchen to vertelln;
Nu markten ſ' irſt, wo vęl ſe von em hölln. —

In ſine Stuv ſitt ſtill ſin leeve Fru;
Se lett dor Alln's an ſine Stęd getru
So as dat was, as he noch er to Siden.
Dor güng ſe hen un levt vergangne Tiden.
Doch ſin Stedenten all un ſin Collegen,
— He hadd blot Frünn, was Keener em entgegen —
De wolln ſin Boſtbilt hebb'n; dat ſöll dor ſtan
In 'n groten Sal, wur ſe de Docters maken,
Den Könich ſin'n Geburtsdach ok began
Un all er 'annern Feſtivtęten un Saken.

Dor was keen Bilthauer in de ganze Stat;
So würr dor een von buten hęr verſchręben,
He hadd em tworſt nich ſeen, den geheimen Rat,
Alleen he wir en kunſterforen Man,
He let ſik Biller un Silhuetten gęben
Un füng mit Flit to modelliren an.
Nu is he farich, un en fuchtich Linn

Hengt äver 'n oll'n Perfeſſer ſinen Kopp.
Nu röpt he all de Frünn un deckt em up,
Dat ſe em ſeen beden, wo ſ' em fünn'n,
Wur he noch mit den Dum un Holt ſöll drücken,
Üm em in vulle Aehnlichkeit to rücken.
De een ſęd dit, de anner wedder dat;
Se geben em wol mennich gooden Rat,
Den he ok bruken künn un bruken ded;
Doch glövt he, am meiſten hülp em ut de Stęd,
Wenn nu irſt Fru Perfeſſern kamen mücht,
Üm em to ſeggen, wo ęr de Arbeit dücht.
Se kem, ſe ſtünn dorvör wol mennich Tit; —
Se ſchüddkoppt, — güng denn up de anner Sit;
Se ſchüddkoppt, — wur ſe ſik müſt ſtellen laten —
Un ob dat Licht von rechtſch odder linkſch inföll,
Se künn dat ſik nich denken un nich faten,
Dat de oll griſe Popp ęrn Man bedüden ſöll.
De Vörkopp was ſo hoch, dat Hor ſo dünn,
Un ſo vęl Schrumpeln haddn dor ok nich lęgen;
He hadd man eene Falt, de em ſo nütlich ſtünn,
Grad baben de Neſ; hir wiren ſ' jo allerwegen,
De Lippen wirn jo reiu ſo ſmall as 'n Bant,
De Backenknaken ſtünnen dor as ne Kant,
„Sin Back was vuller," ſecht ſe, „ik ſee em noch,
He was de Öpperſt in den Fackeltoch,
Den he noch as Stedent unſen Vader bröcht;
He was de Deputirt un kem herup.
Wo ſchön hett he ſin Anſprak ſecht!
Wi Mękens ſtünn'n un hürten nipping up.

He seg mi an, donn kem he 'n beten in 't Bistern,
Snell kek ik wech, donn kem he wedder in 'n Toch;
Ik see dat Allens noch as wir dat gistern,
Naher, o je, donn kem he bi uns nooch;
'O du mein Einz'ger' — sungn wi mit enanner.
Ja seen Se, dat was schön, as he nu wanner
Un schickt sin Bilt — J, hevv ik Se 't nich geben?" —
„Hir is 't." — „Na, seen S', dat is doch 'n anner Leben,
Dat haddn se bruken söllt; dat lange Hor,
Dat drög he noch as jung Perfesser so vull,
As he mi anspreken ded; hir 's ok de Nor
Dwas bi dat linke Ur, he was Musch Dull.
Is noch so lang nich her, uns tweet
Was donn geburn, de nu Perfesser heet,
Donn plecht he mi to nem'n un drei't mi üm,
Dat ik vör Lachen nich to bliben weet.
Ja, sonn por Jor, de gan dor balt herüm.
— Na, min leev Herr, nu maken S' dat man so
As ik Se segg, Se weeten nu Bescheit."

Un dormit geit se; he was nich to froh,
De Künstler, un bedankt sik heel verlegen,
Un höll sik leever an de Herrn Collegen.
Un as dat Bilt nu in den groten Sal
In witten Marmor stünn, dor wirens all
Mit sin schön Aehnlichkeit tofreden.
De Fru Perfessern würr denn ok henbeden
Un was so früntlich, dat recht schön to finn'n.
Doch dacht se bi sich sülbn, de Lüd verstünn'n

De Kunſt nich mir; dit was ſe doch to ſwor;
Un er lütt Boſtbilt mit de brunen Hor
Un blagen Ogen, von Anno dunnemals,
Un runnen Backen un den bloten Hals,
So fri un friſch, den witten Halskrag'n apen,
Dat wir denn doch noch ümmer beter drapen.
O Leev, wat büſt du ſchön, wat büſt du grot,
An di verlam't de Tit, verſpelt de Dot.

He seg mi an, donn kem he 'n beten in 't Bistern,
Snell kek ik wech, donn kem he wedder in 'n Toch;
Ik see dat Allens noch as wir dat gistern,
Naher, o je, donn kem he bi uns nooch;
'O du mein Einz'ger' — sungn wi mit enanner.
Ja seen Se, dat was schön, as he nu wanner
Un schickt sin Bilt — J, hevv ik Se 't nich geben?" —
„Hir is 't." — „Na, seen S', dat is doch 'n anner Leben,
Dat haddn se bruken söllt; dat lange Hor,
Dat drög he noch as jung Perfesser so vull,
As he mi anspreken ded; hir 's ok de Nor
Dwas bi dat linke Ur, he was Musch Dull.
Is noch so lang nich her, uns tweet
Was donn geburn, de nu Perfesser heet,
Donn plecht he mi to nem'n un drei't mi üm,
Dat ik vör Lachen nich to bliben weet.
Ja, sonn por Jor, de gan dor balt herüm.
— Na, min leev Herr, nu maken S' dat man so
As ik Se segg, Se weeten nu Bescheit."

Un dormit geit se; he was nich to froh,
De Künstler, un bedankt sik heel verlegen,
Un höll sik leever an de Herrn Collegen.
Un as dat Bilt nu in den groten Sal
In witten Marmor stünn, dor wirens all
Mit sin schön Aehnlichkeit tofreden.
De Fru Perfessern würr denn ok henbeden
Un was so früntlich, dat recht schön to finn'n.
Doch dacht se bi sich sülbn, de Lüd verstünn'n

De Kunſt nich mir; dit was ſe doch to ſwor;
Un er lütt Boſtbilt mit de brunen Hor
Un blagen Ogen, von Anno dunnemals,
Un runnen Backen un den bloten Hals,
So fri un friſch, den witten Halskrag'n apen,
Dat wir denn doch noch ümmer beter drapen.
O Leev, wat büſt du ſchön, wat büſt du grot,
An di verlam't de Tit, verſpelt de Dot.

Karkenklocken.

Ik ſlög de Ogen up; ik leg ſo warm
In 't weeke Bedd na 'n düchtigen Strœmel Slap
Un füng grad an, mi eben to vermünnern.
Noch wüſt ik eeg'nlich nich, wur ik recht wir,
Ob noch to Hus bi mi, odder ob 't all wor wir,
Dat ik de Reiſ makt hadd na all de Leeben,
De ik ſo lang nich ſeg, un de dor wanen
Wur ik tit'slœbens doch to Hus blibeu boo,
Wenn ik ok noch ſo wit mi rümmedriv.

Mit eenmal brummt dat mechtich dörch de Luft:
En deepen Ton un glik dorup noch deeper; —
Un mit den irſten Ton, de von den Turn
Von St. Marien in min Uren ſlög
Un in gewaltigen Swung mit ſin Akkorden
Nu wider lüddt, ſo irnſt un feierlich:
Dor wir ik furts up 't klor mit Tit un Urt.
Pingſtmorgen was dat, — un de Klocken güngen,
De mi de irſten Feſtdag in min'n Leben
En' ganze Reeg von Joren inlüddt hebben. —

So deep, so vull, so schön, so feierlich
Hevv 't naſten äverall nn nardens nich
Keen anner Klocken hürt, un wat mi diſs
Min leeben Klocken von 'n Marien-Turn,
Vör vele Joren ſeden, ſtünn nu vör mi
As wir keen ganzes Minſchenleb'n dortwiſchen. —

Donn leg ik in de grote witte Stuv:
De Sünn prallt von de witte Mur genäver
Grell in 't Geſicht; denn güng 't Rallögen los,
Un halw in Slap hürt ik de beiden Brödings,
De bi mi ſlepen, noch recht düchtich ſnorken
Un ſmüſtern, Kopp un Neſ deep in de Küſſen.
Noch wüſt ik nich gewiſs, ob wi wol al
Längſt up ſin müſten un noch präpariren; —
Dor klüng dat mechtich dörch de Luft! — Hurrah!
Hüt is keen School, hüt 's Sündach un wi känen
Noch luſtich 'n beten rekeln un 'n beten drömen. —
En ganzen Dach keen School! — O je, wat känen
Wi dor nich allens doon, nich allens ſpelen,
Bet 't wedder heet: nu geit 't an 't ABC,
Un Reken un Schriben un all dat oll Stillſitten. —
Sonn ſchönen Sünnſchin! na — denn dörv wi glik
Na 'n Kaffe up den Hof un in den Gorden.
Unſ Stickenpird de ſünt ſo ſtat'ſch, un ik
Bün ümmer as de öllſt de General:
De beiden Brödings möten Ordre pariren.
Un hübſch exiren in Galopp un Draf
Un äver de Rabatten ſetten un 'kämpfen'. —

Denn 'kämpften' wi mit friſche Nätbömquitſchen
Un jacherten uns dorbi bannich heet.
Dat wir denn gor keen Frag mir, dat ik nich
Noch eens en General würr, gegen den
Napoleon man inpacken künn un Blüchert.
Un von 'n General ut wir 't Avancemang
Jo nich ſo ſwor: irſt wart man 'von' un Graf,
Denn Herzog, naſten Großherzog, denn König,
Toletzt noch Kaiſer. — Ja, dat ſeeg men jo
Wo licht dat mit Napoleon bonn gan wir! — —
Un 'bumm, bumm' güngen ümmertoo de Klocken.

Na, na — wat würr dat äver? — 't würr jo düſter?
De Sünn verkröp ſik wol? — Ach Gott, wenn't reg'n wart,
Denn kamen wi nich buten! — — Na, denn hevv wi
Jo binnen ok noch nooch. — De Billerbagen
Mit de Figuren all to Wilhelm Tell
Is antomalen: ne blage Jack un rode
Pumphoſen möt he hebb'n, gel leddern Been,
Un knallrod' Backen, gnęterſwartes Hor.
Denn wart 't up ſtiv Papier klęvt un utſnęden,
Un Klötz aumakt to 'n Stan un denn Kemedi
Mit all de Poppen ſpelt. — Ja, wenn 't denn mal
Mit 'n General nix wart, denn kann 't ik jo ok,
Wenn 't grot word'n bün, ſonn Wilhelm Tell mal warden.
Denn kümt villicht en friſch Napoleon
Un de wart expedirt as de oll Geßler,
Un denn bün ik en Vaderlandsbefreier: — —
Un 'bumm, bumm' güngen ümmertoo de Klocken, —

Un se begleit'ten all de schönen Dröm
Vör dissen Dach un vör de spedsten Tiden. —

Denn wir mi so to Mood, denn müst ik ok
Den leeben Gott an sinen Sündachmorgen,
Wur he von 'n Turn heraf uns seggen let,
Dat hüt keen School wir, so recht dankbor sin.
Dor wir he baben in den blagen Heben,
De äver Hof un Gorden wit hen leg, —
So grot, so grot, dat, wenn ik em man seen künn,
Gewiß sin Kopp ganz midden ävern Hof was,
Un denn de övrig Heben blot noch Platz
Vör em bet an den Gürtel let. — Min Mudding
De hadd wol secht, he wir en Geist; — doch meent ik,
Tüch möt he doch anhebben; un denn dacht ik,
Dat he sonn Kittel drög, ganz as min sündagsch,
Man blot wit schöner un ganz schörlachrot
Un dorbi 'n gollen Gürtel; un denn seg he
So irnst un früntlich up mi dal un höll
Ne grote Rood meist ümmer achter 'n Rüggen,
Üm vör gewöhnlich uns nich grad to engsten. —
He meent dat goot mit uns, un wenn wi uns
Ok mal eens prügelten un schikanirten,
Dat nem he nich so krus; blot müst dat nich
To dull wardn; denn so zuppt he mit de Rood',
Un 't wir woll beter, dat 'n de Undäg let. — —

Süh, kik! Hurrah! — de Sünn de schin't all wedder!
Hüt meent he dat doch wol noch goot mit uns

Un günnt uns doch dor buten unſ Bergnöögen. —
Nu raſch ut 'n Bedd un denn na 'n Hof herut!
Un denn wart wider nich mir an em dacht;
Dat möcht denn ſin, dat he mal zuppen deb. —

Ja, ja, — ſo ſünt wi Kinner! — Un nu ligg ik
Hir up dat ſülvich Flach un hür de Klocken. —
En ganzes Minſchenleben licht dortwiſchen
Un doch is kum ut uns wat anners worden.
Tworſt mit den General ſünt wi lang dörch
Un mit Napoleon ok un Wilhelm Tell;
Alleen unſ Herrgott is de ſülvich bleben. —
He ſteit uns ümmer noch an unſen Heben
So rot as donn; denn rot bedüd't de Leev,
De ümmer wedder dörch kem, wenn he ok
Nich blot mir zuppen deb mit ſine Rood,
Velmir ok öfter orich ſlög un dröp. — —

So lüddt man wider denn, min leeben Klocken!
Still hür ik too un freu mi; denn dat Beſt
Von alle Kinnerdröm is Worheit bleben.
De blage Heben lacht, un achter em
So rot ſitt de leev Gott, vull Leev vör uns. —

Bloomen-Johann.

't was Pulterabent bi min'n Frünt up 'n Lann.
In 'n groten Gordenſal, un midden in 'n Sommer
Güng de Hopphei vör ſik. Wat ſe ſchenken deden
Dat würr mit nütlich Verſen övergeben;
Weck wiren ut 'n Book, weck eegenmak't,
Un weck wir'n beter meent, as ſe upſeggt würrn.
De Myrtenkranz würr, as dat ſchicklich is,
Mit ene zorte Tran entgegennamen,
Mit Lachent de Pantüffel; 't ret nich af,
Un Een na 'n Annern kam. Ok Eten un Drinken
Würr in de Twiſchenpauſen nich vergeten.
Doch wat am beſten mi dorbi geföll,
Dat wir'n de Bloomen un dat ſchöne Gröön,
Womit de Sal heel feſtlich utſmückt wir,
Beſonders wur de Komedianten herkem'n.
Dat gaf ſonn ſchönen Feſtgeruch, un gaf
Dat Ganze ſo 'nen feierlichen Anſtrich.
Ik dröp mi mennichmal, dat ik nich uppaſſt,
Wil dat ik mit min Ogen an dat Bilt hüng
Von all diſſ Gordenluft, as wenn de Sommer
In 'n Sal ſik drängt hadd mit ſin beten Beſt.
Un wenn nu gor Muſik kem, dücht mi dat,

De Bloomen un de Strüker un de Krenſ
De ſpröken doch dat beſte Pultergedicht; —
De dat ſo upbugt hadd, dat müſt en Minſch,
So meent ik, von de ſchönſten Gaben ſin,
De mit de Schönheit ſik up Du un Du ſtünn. —
Ik frög na em. „O, dat makt Bloomen-Johann,“
So ſęd'n ſe mi, un dormit was dat afmak't.

Den annern Morgen ga ik in den Gorden
De hellen Stig hen, dörch dèn gröönen Grunt,
So glatt as Sanft; — wat wir dit vör 'ne Pracht!
Dat wir as ſüll ik lirn, wat Lilj un Roſen
In unſe Welt bedüden, wat de Nelken,
Reſeda un Levkoj en Wolgeruch
Utſtrömten, dat de bunte Smetterlink,
De flitich Imm, — dat Alles ſich glücklich föölt.
Dor ſtünn en jede Bloom recht wur ſe müſt,
De Farben all, dat paſſt ſo recht toſam,
Dat ik wol dacht, nu ſingen ſ' glik Choral.
Un ſülſt de Böom, de een mit dunkel Blęder,
Mit fine Telg'n de anner denn dormank:
Węn weet de Nam's all! — Dat blot markt ik glik,
Dat de, de dit bedrev, èn Bloomengeiſt wir
Un ganz genau wüſt, wat he ſeggen wull.

„Kik, Unkel, dor künt Bloomen-Johann“ — ſeggt dor
De Lütt, de an min Hant was. Sünſten mach
Ik Kinner girn; alleen vör ditmal hadd
Ik ęr in mine Mornandacht vergęten.

En Knecht kam her, rückt dalpsich an sin Mütz
Un seh mi sin Gun-Morn un güng vöräver.
„Dat is de Gartner, Unkel," — wedderhal't
De Lütt, — „na den Du fragt hest." — 'Js nich mäglich,'
So seh ik — un so wedderhal't ik ümmer,
So oft ik em denn seg un von em hürt'. — —

Sin Hor was rot, un sin Gesicht sach dumm ut;
Ogbranen hadd he nich, sin Nes wir plattdrückt,
Sin Ogen wiren kleen un gris un keken
Man plinkerich in de Welt; he sprök nich vel.
Wenn du em fragst, worüm he dit un dat
So mak't hadd, seh he blot: „Dat möt so sin!" —
Bi 't Drifhus was sonn lütt affschurt Kumbüs,
Dor stunn sin Bedd; mir brukt he nich. Dor lach
He Winter un Sommer; dregen ded he nix,
As aflecht Tüch, — dat Best dorvon des Sünndags.
Dor könn sin Herr ok maken wat he wull,
Sin Lon dat müst he em up Tinsen geben;
Denn gaf he 't em, denn köft he Sat dorvör. —
Dat he to Kroog gan süll, min leder nich:
He drünk as sine Bloomen dat klore Water.
„Wo dörvt ik wol na Käm rüken, — seh he eens,
Wenn ik de Rosen binn!" — Dor dacht ik wedder:
Wo is dat mäglich! — Danzen ded he ok nich;
He hadd keen'n Schatz un lengst nich Vader un Moder.
De Dirns de dreben er Spijök mit em;
Dat möcht he nich, denn güng he furt. Wir 't äver,
Dat he mal to 'n Gefallen een'n wat doon süll,

Denn was he dor; un nadregſch was he gor nich.
Denn ſtödden ſ' wedder mit em rüm. Up 'n Felln
Dor wir he nich to bruken, deels to ſwak
Un deels to dumm; ſo leten ſ' em bi 'n Gorden.
Ik hevv 't von firn mit anſeen, wenn he ſo
Hantirt. Man meent', dat he von all ſin Bloomen
Rein de Gedanken wüßt; — he glövt, ſe hadden ſ'.
So ſprök he ſtill mit er un grivvelgrin't
Denn ſo vergnöögt, un 't was as wenn ſin Og
En annern Schin denn kreg; he tröſt ſe ok,
Wenn he ſe mal to 'n Struz affniden müſt
Vör de gnedich Fru; un o! dat würrn di Strüſ,
Du heſt ſe nardens ſchöner bunnen ſeen:
En Gruß von unſen Herrgott dörch den Sommer!
Vör Dag dröp ik em up, un na de Nachtkoſt
Denn ſed he ſtill 'Gun-Nacht' un güng in 't Drifhus,

So levt he Winter un Sommer; un wat unſ Herrgott
Em achter ſin oll häßlich Angeſicht
Deep in den Buffen leggt hadd, levt he ut.
Wat wi uns qnelen, wat wi denken un wecten
Mit Würd to ſeggen, dat dat widerklingt
In anner Geiſter, — all dat quelt em nich.
Sin Gord'n wir ſin Gedicht, — an' dat he 't wüſt
Sprok he to hunnert Harten dörch ſin Bloomen.
Se wüſten 't ok kum', denn: dat müſt ſo ſin! — —

Wenn he mal dot is, blööht de Gord'n ſacht wider;
Alleen den Zauber kricht he wol nich wedder,

De ut en ſtill un heemlich Quell in 'n Buſſen
Von Bloomen-Johann utſtröm'n ded, — unbemarkt
Von alle Minſchen, de, wat den Geiſt gehürt,
Natur up ere grote Rekning ſchriben. —

O Herr des Lebens! wurhen lechſt du all
Din ewig Satkurn vör dat ewig Leben!

Anrip Stickelbeen.

Dat was üm Pingſten in de ſchöne Tit,
Wenn blach un witt de ſpan'ſche Fleeder blööht,
So dat di is: de Sünnſchin rükt ſo ſchön!
Un mank de blagen Druben ſwęvt de Goltręg'n
Un rögt ſik kum'. Wi ſeten unnern Buſch
Un vör uns lach de grööne Gordenbrink
As n' nige Footdeck vör de Roſenſtöck;
De hadd'n de Nachtigal ęr Roopen hürt
Un ſteken all de zorten Telgen ut
Un dröm'n von 'n Sommer, un en Möſchen flücht
Vöräver un drecht en Strohalm in ſin Neſt.

De Husfru ſat dicht bi mi, dor was wenich
To ſpręken! üm uns ſprök de Pingſtdachmorgen.
De Südwint freut ſik, mit de nigen Błęder
To ſpęlen, üm de Blööten ſummt de Imm.
De Luft, dat Gröön, de Sünnſchin un de Kinner —
As wenn 't de irſte Sündach wir, un Allens
Recht glücklich, dat de Welt ſo ſchön geraden.

Wur was de Tit herkamen de Stick'lberböm
Mit grööne Błęd to krüſen un dicht bi dicht

As klore Glasparln all de Stickelbern
Doran to heng'n! — „Lop't, Kinner, plückt den Korf vull
Denn gift 't Pankooken hüt mit Stickelberen."
„Hurrah! Pankooken mit Stickelbern!" — se lepen,
Un ball genooch hadd Mooder 'n ganzen Schot vull.
Lütt Neeting wull mit helpen. Künn ik juch
Dit Kint doch wisen mit de brunen Ogen
Un mit dat helle Hor! As 'n lütten Engel
So swevt se üm de Heck un kek un plirt
Un tred ganz lising up de Ten, as müst se
Jedwede Ber belurn, — un seg se een,
Denn sacht, as wenn se 'n Smetterlink faten wull,
So hevt se er lütt sine Hant un spitzt
De kleenen Finger, gript denn sachting too
Un — bautz, as hadd s' 'n belurt, fat't se de Ber
Un mak't de Ogen too, as wenn se denn
Dat Piken nich föölen ded, un ritt se af
Un hal't recht Aten un lacht so recht vergnöögt
Un lecht de Ber in ere linke Hant.
Denn likt un slikt se wider, — wedder een,
Un nochmal een! dree künn er Henning laten.
Denn kem se an un mak't dat Füsting up:
Dor legen s' all dree so warm un sweetich in;
Denn kek se in de Mudder er Gesicht
Recht as en Frühjorssündach. „O, dree Beren
Hett Neeting plückt! wo wardn de schöning smecken!"
Denn sprüng dat lütte Leben wedder furt,
As gev dat gor keen gröter Glück up Jrden
As Stickelberplücken. — Felt ok gor nix an,

So hadd ik sülbn dacht: „So en Pingstdachmorgen
Is wirt, dat ik wol hunnert Mil üm reis.“ — —

Kum twee Stunn speder, un dor stünn wi binnen
Vör Neeting er Bedd, en Fever hadd er anfolln.
Wo fantasirt dat Kint! de Dokter sat
Mit sine Klock un schüddkoppt un wull aftööbn.
Mi grugt al, wenn se anfangen aftotööben,
Wat dor noch wider ut wardn sall; 't was jo dull nooch.
Ik höll er lütt heet Hant in min; dat puckert
In 'n Puls un lep, as wenn 'ne Klock aflöpt,
Wenn 't Rat entwei is. De Dach was er to hell
Un de Gardin würr toomak't. Herremein,
Wat ne Verennerung, buten in 'n Gorden un nu
Inne düster Slapstuv: — dor dat Hart so licht
Un hir so swor! — ik seg den Engel kamen
Den de grote Gott hendal schickt, — he treb ok
So lising up, as Neeting bi de Stickelberen
Un langt ok so pertünt hen, nimt mi hir
Dit leeve lütte Dink von 'n Minschenbom,
Un fragt nich, ob 't em wee deit. Ja, wat weeten
De Frühjorsbloomen, de unrip Stickelberen
Dorvon, wat se vör Hart un Gemööt bedüden
In unse Minschenleben! odder marken s't,
Wenn ere Sel in Wolgeruch un Smack
In unse Sel tüt? — O du grote Weltsel,
Nu möst du diss lütt Kinnersel inaten,
Grad nu, un grad dit Gör? — Is baben Frühjor?
Un möt min Lemming Di 't smuck maken helpen?

O wer ergrünnt Di, wat Du d'mit in 'n Sin heſt,
Wenn Du Din Engel unrip Stickelbęren
Up Irden plücken letſt! — — He güng vöräver! —
Ik föölt ſin Neg an mine Angſt! — De Mooder
Was nich ſo gor verfirlich; as de Lütt
Man irſt dat Fantaſiren let, donn ſęd ſe:
„De Kinner krigen dat mennichmal mit eens ſo,
„Dat treckt ball wedder af!“ un ſe hadd Recht;
Den annern Dach ſpęlt wi al wedder in 'n Gorden.
Ik lach in 't Gras, dat leeve Fleeſch un Bloot,
Ik künn 't noch ſeen un faten un frent mi bannich
As ſe ſo up mi rangt: — vör min'n Verſtant
Un mine Inſicht was dat doch dat Schönſte.
De Himmel löpt nich wech. — „Kum, min lütt Dirn
Un giſt mi 'n ſööten Kuſs!“ — Wo ded ſe 't girn.

Moschus un Lavendel.

Ik kem to Hus. En friſchen Gang in't Frie
Schüddt de Gedanken ümmer recht dörch 'nanner
Un klort ſe af, ſo dat ſe ſachten fleeten
Un reegwiſ up de witten Blęder kamen.

Vörher hadd ik mi faſtfürt, äver nu
Wüſt ik ganz dütlich, wat ik ſchriben wull.

Ik ſett' mi an minen Schrifdiſch; bi de Mapp
Dor licht en zort Biljet, ik nęm't — na, drüm ok! —
Dat rök mi al ſo ſnurrich, as ik intred.
Nu, as ik't upmak, mark ik, wat dat was:
Na Moſchus rök dat nütliche Papir
Mit gollen Rant, dat Blat was perfemirt, —
Ik würr tom Thee up negſten Sündach laden. —
As Moſchus! — Kum dat ik to Enn leſt hadd
Un an de Arbeit gan wull, höll ik ümmer
Den Breef noch an de Neſ. Mit den Geruch
Dor treckt en Bilt in mine Sel; meindag
Vergęt ik't nich, obſchonſt de vęlen Joren
Dor achter liggen, ſit ik dat erlęvt hevv.
Ik wir to Hus kamen anreiſt ut de Frömm
Un in de blage Stuv — ſe rök as diſſe
Lüt früntlich Breef, de gröönen Linnen makten

Se kööl un bemmerich — lach min leeve Mooder
Ganz ſtill un gottergęben; ęre Dag
Hirnebben wiren al tellt; ſe ſach mi an
Mit ęre blagen Ogen — all min Lęben
Lach in den Blick. Ik ſegg nich mir. Min Hart
Lęvt ümmer diſſe ſwore Tit noch eenmal,
Un ümmer licht mi denn ęr letztes Wurt
In 't Ur, un ümmer ſteit de ſel'ge Blick
Mi vör min Og. — Ik nem de Fedder, ſtippt in: —
Dat hülp nich, ümmer tröcken de Gedanken
Den ſülvigen Wech; all min Hantirn un Doon
An ęr witt Bedd; unſ Spręken un unſ Swigen
Kem mi in 'n Sin. Ik nem tolętzt den Breef
Un ſlöt em furt un mak't dat Finſter apen,
Un nem von friſchen dunn de Fedder up.

Donn güng de Dör up, un herinner tred
Min good oll Randowſch; in de Hant
Drög ſe 'nen drögen Struz Lavendelblööten
Un ſtrak't mi dormit äver, dat de Geruch
Mi üm de Uren weigt. — „Das bring ich mit
Von dem Gensd'armenmarkt, weil daß ſie ſagten,
Sie riechen das ſo gern." — Weiß Gott, dor was ik
Mit eenmal wedder wit von mine Arbeit,
Wit wech in mine jungen Kinnerjoren
Up unſe grote Dęl in't Gęvelhus.
Dor ſtünn ik mit min leeve Mooder vör
Dat grote eeken Schapp, grot as en Hus.
Se hadd den mechtigen gęlen Slätel dreigt:

Een Flägel up — denn snappt de grote Rigel,
De anner sprüng up: Lavendelwolgeruch
Ström't över de Del. Dor hüng'n er besten Kleeder
Un baben up de Etagen stünn Puzlan
Un blanke Lüchters un de sülvern Schalen
Un gollen Tass'n; — dor kek ik ümmer in;
Ik lurt al ümmer np den Ogenblick
Wenn se dorvör tred, — o denn sach se schön ut:
En wittes weekes Kleet mit korte Ermeln,
Noch mal so wit as min witt Sündagsbüx;
De witten Hanschen güngen bet an den Ellbag'n;
De Hut mit lange Spitzen un rode Rosen;
An jeder Sit en Kamm mit brune Locken; —
De sned se mi girn von min Nackhor af,
Wil dat so lang un brun was, as er eegen;
Un eene fine, fine gollen Ked
Güng dreemal üm den witten Hals; de Ogen
De blenkern er von luter Lebensluft.
Denn langt se sik den roden Schall herut,
Den er min Päding mitbröcht, de Kaptein,
Denn wull se in Gesellschaft. — Unner de Kleeder
Dor lach de Kurfürstenbibel inne Schuf,
Grot as min Vadder sin Hauptbook in 't Kontur,
Mit missingsch Spang'n; de kreg ik tom Besehen,
Dat ik hübsch still sitten süll un orich sin
Wil des se in Gesellschaft wir'n. Ik bledert
Ok gor to girn dorin: Herr Martin Luther
Stünn dor in 'n swarten Preesterrock, un Philipp
Melanchthon sach so still bedechtich ut,

Un denn de Kurfürſten all in Hermelin
Un ſtaatſchen Antoch; mi geföll vör allen
Min Namensvetter, de good oll Kurfürſt Friedrich.
Denn leſ ik ok en Stückſchen, blędert wider
Un hürt ok wol mal hen, — wi ſeten all
Üm eenen breeden Diſch — wat de Fru Bergmann,
De Kinnerfru, von de Geſellſchaft uns vertellt,
Denn ſe hadd vęl in vörnęm Hüſer hulpen.
Un wenn ik ümſlög weiht Lavendel-
Geruch mi an. Ik dröm't un dacht:
„Wat du noch all to ſeen krichſt in din Lęben!“ —
Up Morgen an de School mücht ik nich denken,
Blot dat ik noch vörher de Biller ok
Bi Dag mal ſeen künn, un min leeve Mooder,
Denn wol en Leet ſüng, dat ſe giſtern hürt hadd.
Denn ſach ſe wedder gor to nütlich ut.
Ik hür ęr noch! — Ik uem de Fedder wedder,
Ik ſchrev, — ik kem in Toch, un wenn dat mal
Nich fleeten wull, denn ſtek ik ſwinn de Neſ
In minen Lavendelſtruz, denn geit dat wedder
As ſmęrt: — min Mooder lęvt noch un is bi mi!
Un ſüt de Welt ok negenmal anners ut
As ik mi donnmals dacht hevv, — keener nimt
De Glücklichkeit von mi, wenn de Lavendel
Mi in 't Geſicht weigt; 't is doch mal geſcheen
Un dat dat wor't, dor ſorgt de Mooderleev.

Pultawa.

Dat is nę ſchöne Tit, de Ferientit.
„Z-u, zu — 's Buch zu! — So! nu pack den Kuffert!"
So ſpręk ik denn, un rüm den Schrifdiſch af,
Un mit man eenen Rock un eenen Gott
Begęv ik mi up Reiſen, allermeiſt
Dal an de blage Se; de hett mi grotweegt;
Doch hevv ik ęr verlaten un minen Haken
Wur anners anſlan, denn en Jeder drecht
Den Kumpas vör ſin Lębensfort in 'n Buſſen.
Wenn ik nu ſo beſöökwiſ wedderkam,
Denn ga ik rüm bi min oll Schoolkumraden,
Mit de ik up de hölten Benken ſet.
Dor 's een, mit den ik Knöp un Schätel ſpelt,
Set dicht bi mi, un was en gooden Jung.
Ik gev em jeden Morgen 'n halben Stuten,
Dorvör ſtünn he bi mi, denn he was ſtręvich
Un ik wir 'n Keckhan; dorvör müſt ik em
Ok tooſegg'n, wenn de Repetirſtunn kem,
Denn mit de Jorſtälln ſtünn he ſik nich goot.
Ens, as de Herr Dokter von em węten will,
Wur Brutus un Octavian ſik dröpen,
Stött he mi an, un ik — mi plagt de Deuvel —

Ik puſt em: „Bi Pultawa!“ — in dat Ur.
„Jung, büſt du dull!“ fröcht em Herr Dokter, un
De ganze Klaſſ nöömt em ſitdem Pultawa.

Na, he vergev mi diſſen Streich, denn he
Was ſelensgoot. — Un as wi inſegent wiren,
Donn dröp ſik dat — wi wir'n twee Kopmansſäns —
Dat wi as Lirjungs hinnern Ladendiſch
Uns wedderfünn'n — dat würr de olle Früntſchop,
Un mit ſin Künſt hülp Een den Annern dörch.
Wenn he mal ſchwir'n ded, ſat ik up un töövt —
Ik füng al an up Böker ſlim to warden.
Un wenn he kloppt, ſchröv ik de Laden up
Un hülp em dörch dat Finſter un de Dör.
Na, dit is goot. Denn naſten güng unſ Wech,
Unſ Schickſal un unſ Doon heel wit von een,
Un Jor up Jor güng ſinen ſtillen Gank. —

Nu mak't ik em 'nen Ferienbeſöök.
Pultawa fat't mi unner, un denn in't Felt
Na ſinen groten Gord'n, de lach vör'n Steendur.
Donn ſed he: „Fidding, ik un all de Annern
Wi meenen oft, du haddſt doch beter dan,
Du wir'ſt bi unſen Kopmansſtant verbleben.
Kik uns mal an, wi hebben Jeder doch
Sin Schap in'n Drögen, ſitt oll Ede nich
Sogor up'n Ratsherrnſtool? Hir buten rüm,
Wur de Fabrikenſchofteens flitich roken,
As unſ Zigarren, — nedden, wo de Dampers

Dat Water schüffeln, de Schepstimmerlüd
Den Eekbom timmern un de Planken sagen, —
Dat all gehürt nu doch de sülvich Jungs,
De ens mit di up hölten Benken seten.
Dat Felt, so wit du seen kanst, wenn dat rip is,
Se bringen 't uns un schübden 't up uns Spikers.
Ga dörch de Straten, all de sülvich Nam's,
De wi up uns Schrifbööker klarrten, stan
Mit grote gollen Bookstab'n in de Husdörn
Un von den Speegel an de Schep, von 'n Mast
Hoch baben, wur de rode Wimpel weiht,
De Nams von unse Fru'n un von de Kinner.
Jk wil mi nich vermeten un nich grot doon,
Alleen min Brugeri — dat sast du seen —
En tein Jor wider un se hett mi al
En Goot affmeten, — morgen wis ik s' di —
Un hevv ik irst en Goot, denn nasten kam'n
Wi ok wol wider ut de Stell. — Nu segg!
Dat künnst du ok all hebben, un wat hest
Du vör di brächt? — Rein gor nix, sitt'st noch ümmer
In din vir Päl un simulirst un grübelst." —
Un middewil so treb wi in den Gorden.

„Min leev Pultawa — antwurt ik em dor —
Kümt all up an, wo Een dat anseen deit,
Den Een'n sin Ul is 'n Annern sin Nachtigal.
Wat Rikdoom anbedröpt, dor kan ik mi
Mit di un all uns Schoolkumraden meten.
Dit is en hübschen Gorden, nütlich grot;

Alleen de minich, den ik bruken doo,
De is 'n poor Milen grot, koſt mi keen 'n Pennink.
Dor flütt dat Water dörch, dor blöhn de Bloomen,
De Böm, de geben Schatten, un de Vägel,
De ſing'n wat 't Tüch hölt. Morns is Frühkonzert.
Du dörvſt nich hen; denn Morgens kümt de Poſt,
Ik äver ga un treck de Boſt recht vull
Von all min Gordenlnſt. Denn kam ik rin
Un ga up min Muſeum, denn du weeſt,
Ik gev wat up de witten Poppen un
De bunten Biller, Jeder hett ſin Speltüch!
Dat hölt de Könich mi recht fein in Ordnung,
Köſt ok wat Nigs, un ſüll ok mal ſonn Bilt
Wol ſo vel koſten as bi jug ſöfs Hüſer:
Dat ſchadt em nich, he köft 't un lett dat upſtelln,
So dat ik dat recht orntlich anſeen kan,
All Dag, ſo vel ik mach. He hölt mi ok
En groten Böökerſal; du weeſt, ik gev
Wat up de Bööker. Wenn du mal in din
Kontur dat grote Hauptbook naſeen wiſt,
Denn langſt du ſülben hen. Mi hölt de Könich
En half Stig gruntgelirte Lüd; de möten
Mi upworn, möten jedes Book mi ſööken,
Wat ik mal bruken wil un leſen möcht.
Dat all is min un koſtt mi nix, keen'n Schillink;
Nich mal verſekert hevv ik 't!" — 'Hebb'n un Hebben
Is noch en Unnerſcheet.' — „O ja, dor künnſt
Du Recht hebb'n. Segg, wer hett? Dat is de Frag!
Heſt du din'n Gorden? kanſt du 'ruteſmiten

Den du nich wiſt? Smit mal den Vagel rut!
Un wenn't dat all wir! — Sü! du heſt nich toohürt
Wat ik di ſecht hevv, wil din Ogen
Na hunnert Saken keken, wil dat du
In 'n Stillen al mit dinen Gertnerjung,
Mit dinen Naverstun un mit den Mullworm
Un mit de ſackermentſchen Sparlinks ſchulln heſt.
Na, wat kümt nu anne Reeg? richtich de Blööten
An 'n Appelbom; mi wunnert, dat du ſ' nich tellſt!
Pultawa, oh! ik ligg hir in de Sünn,
Un dat Vijölken ſpelt mi üm de Neſ,
De Fleder weiht von baben den Geruch,
Mi deit de Sparlink nix un nix de Mullworm,
Mi freugt de Vagel, de up 'n Telgen flööt.
Ik tell de roden Blööten nich an 'n Bom,
Ik et de ripen Appel blot in 'n Harvſt,
Wenn 't wedder to di kam, un du nich weeſt,
Wo du ſe laten ſaſt. So bün ik noch
Toletzt mir Herr in 'n Gorden hir, as du:
Ik hevv 't Geneeten un du heſt dat Sorgen,
Un de genütt is Herr, de ſorgt is Knecht.
Ja, Hebb'n un Hebb'n dat is en Unnerſcheet." —

Nich lang, donn klätert't an de Gordenpurt
Sin Fru kem na, ſo ſmucking as dat Frühjor,
De Kinner mit er, ene ganze Druv.
Se gev mi er lütt nütlich Hant, de Kinner
De rangten up den ollen Unkel rüm.
Dat wir denn doch noch ſööter as de Blööten!

Pultawa ſtünn dor ganz glückſelich bi.
He kek mi an, ik em, wi dachten beid
Dat ſülvich, — äver he was ſelensgoot,
Drüm ſeh he nix; ik äver tred hentoo,
Gev em de Hant un dacht in min Gemööt:
„Ja, Hebb'n un Hebb'n is doch en Unnerſcheet.“

Gun-Nacht.

Ik bröcht verleden Harvſt de Ferientit
Bi minen Frünt Pultawa too. Nix ſchöner,
As ſonn gerümigen, gottvergnöögten Husſtant
Mit ene düchtige Fru un 'n Neſt vull Kinner.
Dor hett de oll Unkel ok ſin riklich Deel mit.
Blot 's Abens, wenn ſ' to Bedd ſünt, hebben wi Rooh;
Denn ſetten wi uns in de Sofaeck,
He ſtickt de Pip an un ſe flickt un deit,
Un Kloring, wat de öllſt is un min Päding,
De dörvt mit toohürn, wenn ik vörleſen doo,
Fritz Reuters Stromtit, odder Guſtav Freitag
Sin Vaderlantsbiller. Midden in dat Leſent
Kümt denn dat Kinnermęten Stina rin
Un ſecht mit 'n Knix: „Madamming, wenn 't beleevt!"
Denn ſteit de Mudder up un lecht ęren Finger
Mit enen ſanften Blick midd'n in min Book:
„Ik kam glik wedder!" un Pultawa ſprekt:
„Se möt Gun-Nacht ſeggen!" un benutzt de Pauſ
Un ſnackt noch ſwinning bęten von de Kurnpriſ.
Denn kümt ſin Fru torügg, denn ſüt ſe ſo
Glückſelich ut un küſſt de Dirn un ſeggt mi
Dor wur ik ſtan blęben wir. „Na, nu man wider."

Vör 'n Abent dörvt ik mitgan. In de Hant
Drög se den sülvern Wassstock, un wi güngen
Heräver in den groten blagen Sal;
Dor slapen nich mir as vir von er Krabauters.
De lütten Beddstęd'n liggen dor in de Stuv
As de Schęp in Winterlag. De Gör'n sünt inkrapen
Blot ut dat Koppküssen blenkern noch de Ogen
Un tööben up er Gun-Nacht un Abentsegen. —
So tred se denn an Dullbręgen Robert ran;
Ik markt, den müßt se 's Abens de Bicht verhürn.
Se frög em na de Preparatschon vör morgen
Un de 'unregelmäßigen Verba.' — „Unkel secht
Ik kann se!" — Ja, dat künn ik em betügen,
Vör 't 'unregelmäßig' hadd he 'n grot Talent.
„Hest du din Stück ok öövt?" so frög se wider.
Un he besünn sik 'n beten, un frög dorgegen:
„Mudding, wo heet Moderato recht up dütsch?" —
„Moderato dat heet mäßig." — „Oh, denn kann ik
Min Stück, sęd he vergnöögt, denn mäßig kan ik 't."
Wat söll se maken? Se gaf em sin'n Gunnachtkuss
Un Absolutschon: „Nu będ man un slap in!"
Un dormit tred se an dat anner Bedd.
Dor lach lütt Korl; o je, de sach verstürt ut,
Un an de Back hüng noch ne kolle Tran.
Vergaten un vergęten heet dat wol
Bi Kinnertranen, alleen em quelt noch wat,
Dat künn man seen. „Na, min lütt Sän, wat is di?" —
„Mudding, du hest doch secht, men sal de Sünn
Nich dalgan laten över sinen Zorn;

Nu wir de Sünn al dal, dunn markt ik irſt,
Dat Adi mi min Glas in 'n Kukkaſten brok,
Un ſo vertürnt wi uns; möt ik nu tööben
Bet morgen Abent, bet Sünnunnergang? —
Wur krig ik nu en niges Glas, un Mudding
Wo mak ik dat mit minen Zorn? He hadd
Wol ſeggen kunt, he könn dor nich dorvör,
Alleen he lacht blot. — Ach, ik kan nich ſlapen."
„Adi, wo is dit?" ſecht de Mudder donn
Un tred heräver na den Philoſophen. —
So nööm wi em, wil dat he wenich ſprok —
Un ümmer ganz bedechtich un beſonners
Sin eegen Weg güng. Adi richt ſik up
Un ſęd keen Wurt un ſlog ſin Koppküſſen trügg.
Dor leg bi ſin latin'ſch Grammatik denn
Sin blękern Sporbüſs, mit de Geburtsdagsſchillings;
Denn unnert Koppküſſen plecht he ſik to leggen
Wat he nich girn vergęten wull. Nu wull he
Den annern Morgen früh na 'n Glaſer gan
Un köpen en niges Glas — dat was ſin Ort.
Kum dat de Lütt dit hürt hadd, ſprüng he ut
Sin Bedd un fat den groten Brooder üm.
„Na, fat di man, ſecht de oll Philoſoph,
Ik köp di ok, wenn 't langt noch 'n niges Bilt." —
„Is recht!" ſecht Mudder, „wat dat Glas bedröpt,
Dat nęm ik up mi, denn de Glaſer langt nich,
Dor mööt de Optikus heran; worüm,
Dat wart di Unkel Friedrich morgen verkloren;
Un nu Gun-Nacht und będ't." De Lütt kröp in

Un von de Abentſünn wir nich keen Ręd mir;
Dat Mooderangeſicht dat up em ſchin't
As ſe ſik balbög't un em äverſtrakt
Dat hadd ęr Stell vertręden. — Nu güng wi wider.
Dor leg lütt Pöt. De Jung heet eeg'nlich Richard,
Alleen wer weet, wo Kinnernam's entſtan,
Keen Minſch künn ſeggen, worüm wi em Pöt nömden.
Blot wenn dat mit ſin Faxen mal to dull wir
Un wenn he mal toſam namen warden müſt,
As men en Bird toſamnimt, ſęden ſe: „Richard!"
Denn wüſt he ok, denn müſt he Order pariren.
„Na, wat heſt du up 'n Harten, min lütt Pöt?" —
„Mama, du ſechſt doch, tensden an min Bedd
Dor ſteit des Nachts en Engel un paſſt up,
Dat mi in 'n Slap nix Slimmes nich paſſirt.
Mama, ik glöv mitunner paſſt he nich up;
Denn vörrich Nacht, donn hett mi doch en Flöh bęten."
Kum hölln wi uns dat Lachen! Je ja, je ja!
Sonn Kinner gęben een'n wat to raden up.
Alleen ſonn Mudder weet ſik glik to helpen:
„De Flöh, min Sän, de ſünt nich 'n Engel ſin Sak,
Dorvör möt Stina uppaſſen; de Engel paſſt
Blot up, dat di keen böſ Gedanken kamen.
Heſt du nich ſeen, wo Korl un Adi ſik
So ſchön verdragen hebben? ſüſt du wol,
Dat künn de Engel nich liden; he paſſt wol up
Un het ſe wedder bęter Gedanken gęben.
Nu kän ſe ruhich ſlapen, un ſlap du ok,
Gun Nacht, min Pöt!" He folgt de Henn un będt

Un dacht an ſin Gedanken un ſlep in.
De Mudder kek noch eenmal runt un nickköppt.
Un as wi wedder na Pultawa kemen
Un as de Mooder eren Waſsſtock utlöſcht,
Dor ſed ſe ſtill vergnöögt: „Nu ſlapen ſ' all!“ —
Des Abens as ik ſülben min Licht utmakt
Don müſt ik an min leev ſel Mudding denken. —
Wo mennigen Abent hett nich de grote God,
Den ſe vertreden deit, ſo lang wi lütt ſünt,
Noch an min Bedd ſtan mit ſin Abentſünn
Un mit ſin Abſolutſchon un good Gedanken, —
Des Abens, wenn he ſine grote Runn' makt
Bi all ſin Minſchenkinner ton Gun-Nacht ſeggen.
Ik ſeg em man nich ümmer — dorto hürn
'n por Kinnerogen, as de Herr Jeſus ſecht:
'Ihr werdet wie die Kinder.' Ja, he hett Recht!

Prültaſch.

't is Sünnabent Abent, — all de leeben Görn
De liggen reeglank in de Beddn;
All ſit ne halve Stunn ſünt ſ' nu to Rooh
De Lütten holln de Füſtings dichting too,
De Backen blöön em ümmer rober,
De Groten ſteken mitünner 'n Hinnerwagen
Heel niglich ut dat witte Laken. Moober
Wart ſachting webber dat Bedd doräver ſlagen.

Wat habben ſ' all noch aftokatern!
Dat wir 'n Ramenten un en Snatern.
Inne Wek, denn gan ſ' ganz ſtill to Bedd:
De Een denkt an ſin Alphabet,
De Anner an ſin Würder noch 'auf is',
Dat Book licht unnern Kopp, denn lirt he 't wiſs.
Man 's Sünnabens is 't en anner Dink,
Denn geit em ſin lütt Mulwark gor to ſlink.
De Sünnabent hett den weekſten Päl,
Dat mak't, de Sündach lurt al up de Del.
Sin niges Kleet lecht Moober al up 'n Stool,
Denn gan de Klocken ſchön, un denn keen School,
Un Unkel Jrnſt de weet wat to vertelln.

Wat, Man'dach Morn! — dat is noch wit in 'n Felln;
He is vörn hellen Sündach nich to seen.

Un Mooder peddt so lising up de Ten
Un lecht vör Jeden to sin'n Sündagsstat
'n Poor witte Strümp un 'n frisches Hemt parat. —
Nu is se farich, un nu kümt se trügg
Mit 'n ganzen Arm vull smutzich Tüch.
Dat kan nich so inne Kist herutlecht wardn,
Dor möten irst de Taschen utsöcht wardn.
De sünt stif vullstoppt as ne Küssenbür
As wenn de Büx blot vör de Taschen wir.
Un Robert sin is allemal de vullst,
He is jo ok de strevichst un de dullst.

Un Mooder lacht. — Wat hest du? — Kik mal hir
De hübschen Muscheln, nütlich antoseen,
'n poor glatte Stückschen Holt un bunte Steen,
'n poor Flicken von dat nige Kleet vör Tilding
'n poor Stückschen blag Papir, en buntes Bilting,
'n Stück Sigellack, wur hett he sik dat hal't? —
En Stückschen Krid is ok noch mit dortwischen,
Ik hadd diss Dag ok riklich aftowischen
Wenn he mit Ul'n un Apen Allns bemalt.
En Stückschen Kalk, dat hett he wol vör Krid nam'n;
En Stückschen Glas, dat hett he sik bi Sit nam'n,
As Dürt din rodes Waterglas tebrok;
Dor is dat Henkel von din Munttass ok,
De Stin henhulpen hett. Dat Jungstüch dat!

Wo licht künn he ſik ſniden in de Schörn;
Men kan nich nooch uppaſſen up de Görn.
Anbęten Brot, dor was he wol recht ſatt
Odder kem em ok en Kooken inne Quęr.
En Stummel Waſslicht, von 'n Geburtsdagskooken.
En Hüſchen von en Appel odder Bęr,
De Karn to planten; ja, he 's von de Klooken,
Wat fröcht he na, ob 't in de Taſchen ſooſt!
En Teeknakęn von de letzte Höönerboſt,
He lett em utdrögen, ir he dormit treckt.
Dor is ok 't Krüz von 'n letzten Hekt,
En grotes Sigel von de Ratsherrnzöpp,
'n poor Strobloom- un 'n poor Aſternköpp —
Un kik mal, twiſchen all dat Allerhant
Dit bęten Sant, kik blot den Barg von Sant! — —
Holt Puſt, du brukſt den Diſch nich vulltoraken,
Du kanſt dat leever in de Streubüſs maken,
Denn ſpor ik minen Schillink. — Is doch narrſch:
Nix gelt as Sant von all din Säbenſaken,
Min Röbing, all dat anner blöſt ſe 'n Marſch. —

Wat uns ſonn Pröltaſch doch vertellt!
All wat he ett un wat he ſpęlt,
All wat he drift un wat he mach,
Dat licht in diſſen Hümpel klor an 'n Dach.
Dor hęgt he ſik de ganze Węk toſam
Un ſlępt ſik an ſin 'omnia secum' lam;
Tolętzt kümt em dat Schickſal in ſin Spil
Un Mooder ſchüddt den ganzen Kram up 't Müll.

TAYLOR INST. OXFORD

Je, Moober, 't geit uns bina jüſt ſo ſlicht
As Robert mit ſin Pröltaſch, — hevv 't nich recht? —
Wi hegen un wi raken un wi doon
Unſ Dag in 'n Enn, wat is tolezt de Lon?
Up all unſ Herrlichkeit en Hümpel Sant! —
Wol uns, min Leeving, wenn en Vaderhant
Vör uns tolezt den heilign Sündach prat hölt,
Uns rip vör ſinen Himmelsſündagsſtat hölt
Den groten Sündach! — Kamen deit he wiſs.
Wur nie keen Schooljungs-Man'dach achter is.

Sieverten.

Des Man'dags Morgens vör de Koffetit
Söcht Mudder all de Görnkledage tohopen;
Se ſünt de ganze vörrich Wek mit lopen
Un wat dor denn nich holln will, — na dat ritt! —
Dor liggen twee, dree Stööl vull Allerhant.
Punkt negen kümt Fru Sievert inne Dör.
Se hett en früntlich Wurt vör jedwer Gör.
Denn munſtert ſe de Kleder mit Verſtant;
Man bruk't er kum en Wurt to ſeggen:
Afreten Knöp un Löcker ſpreken
Jo dütlich nooch, un wat Korl aflecht hett
Mak't ſe von ſülbn vör Fritzing ni un nett.
Se weet de ganze Gör'ngarderob utwennich,
Un in de Plünnſchuf kennt ſe jedwer Flick
Un geit mit Natel, Twirn un Flick beſtennich
De Jungs un Dirns er Tüch na, Stück vör Stück.
Un as ſe waſſen, mak't ſe 't wider,
So ſport ſe wol en halben Snider.
Wenn dor ſonn Jung ſin Achterdeel ut de Büx
In 'n Bom hängn blęben is, — ſchad't em nix! —
Sin irſt Gedank is: 'Na, wo krig wi 't denn!'
Sin tweet Gedank is: 'Sieverten'!

Un Sieverten weet ümmer Rat
Un allens ſnidert ſe na Ogenmat.
Se gript ęr Dagwark an mit flitich Henn
Un neiht un flickt den ganzen Dach in Enn.
Des Middags mit uns an den Diſch to tręden,
Hett ſe ſik een vör allemal verbędeu.
„Min Platz is in de Kinnerſtuv“ — ſo ſecht ſe;
Se lett ſik Allens rinnerbringn, kum' lecht ſe
So lang den Fingerhoot von 'n Nagel
Un ett ſo 'n bitſching as en Vagel.
Un bringn de Kinner ęr den Nadiſch 'rin
Denn bidd ſe üm Verlöf, dat ſe 'n Biscuit,
Un 'n Appel vör ęr Döchting mitnęmen künn;
Dor lecht ſe girn dat Beſte vör biſit.
Denn vör ęr Döchting lęvt ſe ganz alleen;
Ęr Döchting irlich grot to teen
Dorup verwenn't ſe all' ęr Neihn un Doon,
Ęr Döchting is ęr Zuckerhoon.
Jor ut, Jor in Milljonen Natelſtich,
De Duſent Milen lange Faden Twirn,
Verneiht ſe willich, neiht ſe girn. —
De Dach, wo Mining nett un ordentlich
Mit ene Roſ an 't nige Ümſlagdook,
Inne Hant dat Sangbook un 'n witt Taſchendook
Tom Inſęg'n gan ſöll, ſtünn in allen Tiden
As ęre ſchönſte Hoffnung ęr to Siden.
Se denkt doran bi 't Neigen früh un ſpęd,
Se denkt doran an jede Arbeitsſtęd,
Hüt bi unſ' Kinner, morgen bi węn Annern,

Se möt de ganze Wek hkrümmer wannern.
Blot Sündags sitt se still bi sik un flickt
Wat diss or dee so to er schickt.
Denn les't — oh! all sitdem se lesen kann, —
Er Miniug les't er denn, dat leeve Gör
Ut 'Witschel's Morgen= un Abendopfer' vör,
Un is dat Book to Enn, denn segg'n s';: „Wo schad!"
Un fangen 't ümmer wedder von vören an. —

Letzt Man'dags kam se so vergnöögt herin,
Se bröcht 'n Por Strümp, de s' heemlich mitnam'n hadd,
Se wiren von Dullbregen Robert sin;
Se hadd se vörstricht, ganz ni Föötlings in —
Un Mudder sed: „Na, Sieverten, gun Morn!
Se seen so glücklich ut, wat is passirt?" —
„Min Mining is jo gistern insegent wordn,
Ik hevv en gor to schönen Sündach sirt,
Keen Natel anrögt, oh, wo wir mi licht!
Den ganzen leeven Sündach uttoroohn
Bi min oll Döchting un mal gor nix doon!" —
„Na, un de Strümp?" — — „De hevv ik dorbi stricht!"

Jeder ſeg vör ſin Dör.

En jidwereen ſeg vör ſin eegen Dör! —
Büſt du mal Schooſter, blif bi dinen Leiſten,
Un büſt du Bökerworm, denn ſee di vör,
Dat du den Schooſter nich in't Hantwark kümſt,
Odder di dat Stevelputzen ruter nimſt.

Du meenſt, ſonn Arbeit ſchimpt nich! — Ja, de Meiſten
Betrachten dat, as wir dat Wunner wat,
Wenn du di nich ſchanirſt, ſonn Ding to doon
De unner dinen Stant ſünt. — „Un Motſchon
Brukt een jo doch; worüm ſüll men nich dat
Denn ſülſt beſorgen, wat en kan, — as Holt
Intweeſlan, Stevel wikſen, Tüch utkloppen?“ —
Na doo di man nich dick, dat 's all vör 'n Proppen. —
Brukſt du Motſchon, ſo ſöök ſ' in Felt un Wolt,
Is 't ok nich gröön, blot ſo per paſterltant;
De lütt Man ſüt dat von ne anner Kant,
Un he hett Recht, ſo dücht mi, denn du ſettſt
Nich blot ſin Sak heraf, de he mit Flit

Dachdächlich drift ſin ganze Lębenstit
Un vör recht ſwor to liren hölt; du letſt
Em ok din eegen Sak ſlicht eſtimiren;
Denn dee möt ut de Böker wenich liren,
De ſtats de Minſchen klook un goot to maken
Tit ävrich hett vör luter anner Saken,
De em de lütt Man bęter maken kan.
Ne, blif man ümmer vör din eegen Dör;
Un wenn di 't denn begrismul't, — kik 't mal an,
Du kanſt tolęzt doch ümmer ſülſt dorvör.

So güng dat Paſter Dutſch to Krin.
He is de richtge Lantpaſtur;
Keen eenzich Arbeit wart em ſur,
Mach 't Sommer odder Winter ſin. —
Vöran ſteit ümmer de Gemeen.
He un ſin Fru ſtimmen ävereen,
Se möt bi lütten ſik vermiren; —
Un dat ſe ok na binnen waſſt,
Weet he de Burn Gotts Wurt to liren
So recht ut 'n *ſ-ſ* bibelfaſt.
Un hadd he döft un confermirt
Hadd he graben odder copulirt,
He wüſt ok ümmer, ob in Felt
Un Gorden Allens goot beſtellt.
He wüſt den Knecht dat Sei'n to liren;
De Seiſs anfaten, un ſęd de Dirn
Wo ſe de Garben binnt von 't Swat

Un tosamen stellt, dat né Hock drut wart.
Wenn 't entlich buten sni't un weiht,
Secht he in de Schün de Döschers Beschéit.

Sonn Dach wir 't letzt. De Wint de rüttelt
De Böm, un ut de Wolken schüttelt
De Heben so vel Snee hendal, —
Een süt dat Enn von 'n Hof nich mal.
De Paster sitt bi 't Kirchenbook,
Schrift stunnenlank wol odder ävel,
Un bi den blagsten Tobacksrok
Verklam'n toletzt em doch de Knävel.
„Je, secht he entlich, nu wart 't Tit!
„Kik Mudding, de ganze Hof is witt,
„Un ik verfrir hir ganz bi 't Schriben,
„Ik möt mi mal buten rümme driben."
Treckt Steveln an, geit vör de Dör; —
Dor 'licht de Snee foothoch dorvör.
„Hir gift Motschon!" he geit uppe Del
Stekt sik 'n Bessen up 'n Bessenstel
Un hal 't ne Schüffel. Nu geit 't an:
He schüffelt un segt de Dör entlank,
Un wur he segt, wart 't speegelblank,
So goot as 't Eener maken kan.

As he nu grad recht düchtich schüffelt,
Kümt een oll Fru ut 't Dörp antüffelt.
He süt er nich, se geit en Enn
Vörbi; dor wart se sik ümwenn 'n:

„Wo, hett Herr Paſter keenen Knecht?“ —
He kikt; — ſe geit. — Je, wer het Recht?

Na, — jeder feg vör ſin eegen Dör; —
Blot nich de Paſter, wenn Snee dorvör.

Too früh.

Dat is wol mennicheen'n von uns paſſirt,
Dat he an eenen ſüs recht gooden Frünt
Ne Sak to finn'n meent, de ſik nich gehürt,
Un wur he em mal girn dat Wurt üm günnt.
Hüt hett he 't Hart ganz vull dorvon; he dröpt em;.
Alleen nu gradement ok dit Mal löpt em
De Unnerhollung ganz en annern Strich
Un wart hekel jök'lich — na, denn geit dat nich!

En anner Mal, dor gan ſe ſtill toſam
Na Firabent buten in de Abentſünn,
En jeder ſwicht: — nu wir 't de beſte Tit;
Nu kan he grad dat rechte Wurt nich finn.

Mal wedder kümt dat ganz von ſülbn ſo wit:
De Frünt beſöcht em, fängt von ähnlich Saken
To ſpreken an un is dorvon ſo vull;
Dor lett ſik ganz von ſülbn de Wennung maken:
'Je wat ik ümmer all mal ſeggen wull' —

Puck! puck! – 'Herein! – dat di der – ſü, Korl Schröder!
(Künn di ok nich en heilich Dunnerweder
En por Minuten lader) — na, wo geit't di?' —
Un de Gelegenheit is wedder heidi.

Nu will he't ſchriben, geit ok richtich bi,
Schrift hen, ſtrikt ut, ſo ſwor würr em dat nie;
Nu is he entlich fardich, lęſt dat äver;
Herrje, dat hürt ſik all ſo bullrich an,
Dat he em dat unmäglich ſchicken kann.
Ne, ne, dat Sprękent wir em doch wit leever;
So ritt he't denn entwee un ſteckt't in'n Aben. —

Dor wir unſ Herr Paſtur, en braven Man,
De hadd ſik ok mal lang mit rümmerſchaben,
Wil dat he meent, dat kam em oft ſo vör:
Kem ſin oll Frünt, de Köſter, in de Dör,
Denn bröcht he ſonn Ort Dunſt mit ſik herin,
De em eń bęten alto geiſtlich ſchin't.
J, wenn em ok bi Hochtit odder Kintdöp
En Druppen mir as recht is achter de Binn löp,
'Wir ſind ja Alle ſchwache Menſchenkinder.
Ein Tröpflein guten Weins, mehr oder minder' —
Alleen in Amtsgeſcheften un ut frien Stücken,
An'n helligen Dach na Duvvelkäm to rüken,
Dat wir em ſir verdreetlich to entdecken:
He wull un müſt mit em doräver ſpręken.
He wull, he irrt ſik, ſach dat noch mit an,
't was doch too ſchimplich vör den ollen Man: —

Un kort un goot, dat kam, so as ik secht hevv!
Dat is sonn eegen Dink; hürt, ob ik Recht hevv!

Eens Sünndag's Morgens nam he sik denn vör
De Sak von 'n Harten mal eens run to reden;
De Köster was man just bi em intreden
Em aftohal'n, un stünn noch an de Dör.
De Dach was schön, em wir recht feierlich,
Un sin oll Frünt sach so irwürdich ut;
En Ogenblick besünn de Paster sik,
Alleen dat süll un müst doch mal herut.

„Mein alter Freund, wir dienen Gott dem Herrn,
Verträglich nun schon manche Jahr nnd Tage.
Ich habe auf dem Herzen eine Frage
Und hoffe, daß mein alter Freund mir gern
Am heilgen Sonntag reine Wahrheit sage!
Wir sollen heut das Erntedankfest halten: —
Wi hebben Ursak, Kösting, — ei dies Jahr
War gut, so recht eins von den alten,
Wie es in unsern jungen Jahren war.
Nu will wi ok in Drinken un in Eten,
Unsf Herrgottsgaben recht mit Mat geneeten.
Wi hadden lang nich sonn goot Tüfftenjor;
Se segg'n de Weit, de hett dat twelfte Kurn,
Un Miethen, rein so hoch as Kirch un Turn;
Un ok dat leeve Avt is just nich ror
Tomal de Appeln un de Plumm'n, blach vull!
Un denn de gelen Fläg Schampanni-Raps.

Gotts Seg'n! Na, Köfting, wat ik ſeggen wull:
Se drinken mitunner ok wol 'n lütten Snaps?" —

De Köſter ſteit dor recht andechtich bi:
„Ik dank, Ehrwürden, es is mich noch zu früh!"

Up Se.

Mach Frühjor odder Harfttit fin
Bi Regen, Hagel odder Sünnenſchin,
An 'n Sündach Namiddach, denn mägen ſe girn
All Man na Oſtdörp herutſpazirn.
Dat licht dreevirtel Wegs lank von to Hus,
De Wech geit glatt de ni Schoſſee entlank,
Man rok't ſik hen, is irſt de Pip in Gang.
Herr Brant, de Wirt, hett en lütt Achterkabüſ,
Dor kricht en Jeder ſinen Ledderſtool,
Den he ſik al ſit Joren blankſchürt hett
So hellbrun as ne Pepernät.
Dor ſitten ſ' denn an ere brunen Diſchen,
Wolhaben Börgerslüd, un klänen eren Kol.
De Herr Magiſter wir ok girn dortwiſchen,
He was en ſir verſtennich Herr, he wüſt,
Dat man de Welt recht ordtlich kennen müſt,
Wenn man ſie will durch Ueberredung leiten.
Drüm lirt he Unkrut kenn'n un Weiten
Un recht na bi, denn geit dat beter. —
Dat ſwulkt ſo düſter up — hüt kümt he ball in 'n Draf
Denn ſeines lieben Herrgotts Donnerwetter
Dat töövt he leever bi Herr Branten af.

„Gun-Dach ok Herr Magiſter!“ ſeh Fru Brant
Se drög en Strobloomenkranz in ere Hant,
Den wull ſe eben ävern Speegel bögen.
„Schön Dank, Fru Brant, ei diſſe Kranz is ſchön,
De Jorstit kan man ſtets an diſſen Speegel ſeen:
Üm Pingſten möt de Mäſchenkranz dor drögen.
Is de vergan, denn kümt de Tremſenkranz,
Die dauern bis zum Erntetanz;
Die letzten Blumen, die der Sommer da anhängt
De warbn nu von 'n Strobloomenkranz verdrengt.“

De Kranz was anmak't, — wat he andüden deh,
Den rufigen Harſt, de was ok glik to Steh:
De Stormwint fegt de Wolken von allerwegen
Up eenen Klump toſam un ritt ſ' von een
Un gütt mit Mollen, haſt mich nich geſehn!

Middewis wirn all unſ Sündachsgeſt in 'n Drögen.
Toletzt kam Jochen Flint noch in de Purt
De Schipskaptein. „Ho, lacht he, moy an Burt!
Dat güng noch gnedich af!“ — ſwüng mit de Hgnt
Von ſinen Sündachshoot de irſten Druppen Natts
Un ſtellt em as en kilhal't Fortüch up de Want
Recht hoch up enen ſekern Platz.

Ball hadden ſ' all üm ere Diſchen
En jidwer Ten ſin Pip, en jidwer Pip er Für;
De Kaffe dampt un en Glas Krock dortwiſchen.
Herr Brant mak't dichting too, wat tootomaken wir,

Un gruglich raſ't dat Dunnerweder buten,
De Wint hul't dörch de Ritzen inne Purt
Un drüſcht den Regen an de Ruten.
Un Kaptein Jochen Flint de nam dat Wurt,
Vertellt von ſine Petersburger Fort
As he den Storm up apen Se erlevt,
Wenn de Nurtoſt ſo rort,
Dat Mat un Jung de Büxen bevt.
De Se is ſwart, vull deepe Kulen,
Dor ſchütt man deep herin un wedder in de Högt;
Von baben kümt de Regen fegt,
Von unnen ſpritzt de Se; dat is en Hulen
Un is 'n Ramenten, Keener hürt ſin Wurt;
Sünn is nich mir, blot Blitz, de ganze Heben is furt
Man ſüt un fövlt nix mir as ſchitich Water, —
Is all een Matſch ſo wit mau kiken kan!"

„Un denn keen Schip!" — ſecht denn de ſwart Herr Pater
Un gript mit Greſen na de Kaffekann.

An denn heen Schip.

De Av is warm, dat Schott is eben too, —
Dat Licht is anstickt: — üm den groten Disch
Sitt Moober mit dat Spinnrat un de Kinner,
De ivrich bi er Lex to morgen liren.
Dat möt hübsch still toogan, denn in de Eck
Von 'n Sofa sitt de Vadder mit de Pip
Bi sin apartich Lamp un lest Affisen
Wobi he sik man unnod stüren lett;
Denn över Dags sinnt he keen Tit dortoo
Un Abentblatt un Zeitung möt doch lest sin.
Drüm snackt he ok keen Wurt mit Unkel Hans,
De bi den Sofa in den Lenstool sitt
Un smök't, un dampt as wenn de lütt Man backt.
De sprök di nie recht vel, he simulird
Still vör sik hen un dacht nich natt un dröch,
Makt denn un wenn sik mit en lud Gekrasch
De Bost mal fri, spuckt sitwarts denn mal ut,
Un pafft geruhich sinen Stevel wider.

Dat is so still un ruhich, un hüt Abent
Noch heemlicher as süs; denn buten is 't
En gruglich Weder. Piplinks planscht de Regen

Von 'n Heben dal un klätert an de Laden.
Denn is dat binnen glik noch mal so warm,
So heemlich un so still. Man hürt ok nix,
As wo dat Spinnrat snurrt, un denn un wenn
De Zeitung knittert; un ganz sachten knarrt
De Stevel an den Olln sinen rechten Foot
Den Takt dortoo, denn bi dat Lesen slög he
Den rechten Foot wol över 't linke Knee
Un wiwagt denn dormit. Blot wenn dortwischen
Johann mal krasch't un spuckt, denn markt man mal,
Dat binnen ok wen wir, un nich blot buten
De Wint un Regen ganz alleen dat Wurt hadd'n.

Dat würr ok ümmer duller, ümmer duller;
Dat ruft dor dörch de Linnen vör de Dör
As müsten alle Telgens hüt heraf.
De Oll de schüddkoppt, secht ok wol: „Na na!"
Johann kikt up, secht nix, un krasch't un smök't. —

Dat wart 'n Bullern an de Finsterladen
As wenn de Rotten up den Husbän danzten.
„Ne, secht de Oll un kikt mal över 't Blat,
Dat wat jo en Orkan!" — un lest denn wider.
Johann secht: „Ja!" un hoost't un spuckt mal ut,
Un dampt van flessen as 'n Kalenmiler.

Nu geit dat över mit de Luken los,
Up 'n Spikerbän; de Wint hett s' apen reten
Un smitt se up un too, dat 't man so knallt,

Un bullert an de Laden, tuſt de Böm
Un pip't un hul't in 't Abenrür, as wir
De wille Jacht hüt los un hadd 'n Hauptdach.
„Ne, nu wart 't mi to dull; dat 's doch too arch,
Dor kan man jo keen Andacht mir bi hebben,"
Secht Vadder, — lecht de Zeitung ut de Hant
Un ſtickt de Pip, de em vör Ivrigkeit
Bi 't Leſen utgan wir, ſik wedder an; —
„Sonn Węder is mi all min Dag nich vörkamen!
Dat tovt un hul't un raſt un is jo rein
As hadden ſ' al puſunt to'n jüngſten Dach
Un müſt de Welt nu dribens flööten gan.
Hür blot mal den Spetakel, — dat 's bi 'n Naver,
Min Luken ſünt dat nich, de ſünt all too.
Dor kan men kum' ſin Nachtrooh naſt vör hebben. —
Un doch, wi känen uns hir wol noch bargen,
Wi ſitten in de warme Stuv un gan
Naher to Bedd un laten 't buten ruſen.
Mi duren blot de ollen armen Schippers,
De bi ſonn Węder buten ſwabbeln möten,
Un Lęben un Geſuntheit ſteit up 't Spil,
Un all de Not un Angſt üm ſe to Huſ!
Man mach 't nich denken: Allens up de Wipp,
Nim blot mal an, ſonn Storm un nu up See!"
— „Ja, ſecht Jehann — un denn keen Schip."

Von 'n Heben dal un klätert an de Laden.
Denn is dat binnen glik noch mal so warm,
So heemlich un so still. Man hürt ok nix,
As wo dat Spinnrat snurrt, un denn un wenn
De Zeitung knittert; un ganz sachten knarrt
De Stevel an den Olln sinen rechten Foot
Den Takt dortoo, denn bi dat Lesen slög he
Den rechten Foot wol över 't linke Knee
Un wiwagt denn dormit. Blot wenn dortwischen
Johann mal krasch't un spuckt, denn markt man mal,
Dat binnen ok wen wir, un nich blot buten
De Wint un Regen ganz alleen dat Wurt hadd'n.

Dat würr ok ümmer duller, ümmer duller;
Dat ruft dor dörch de Linnen vör de Dör
As müsten alle Telgens hüt heraf.
De Oll de schüddkoppt, secht ok wol: „Na na!"
Johann kikt up, secht nix, un krasch't un smök't. —

Dat wart 'n Bullern an de Finsterladen
As wenn de Rotten up den Husbän danzten.
„Ne, secht de Oll un kikt mal över 't Blat,
Dat wat jo en Orkan!" — un lest denn wider.
Johann secht: „Ja!" un hoost't un spuckt mal ut,
Un dampt van flessen as 'n Kalenmiler.

Nu geit dat över mit de Luken los,
Up 'n Spikerbän; de Wint hett s' apen reten
Un smitt se up un too, dat 't man so knallt,

Un bullert an de Laden, tuſt de Böm
Un pip't un hul't in't Abenrür, as wir
De wille Jacht hüt los un hadd'n Hauptdach.
„Ne, nu wart't mi to dull; dat's doch too arch,
Dor kan man jo keen Andacht mir bi hebben,"
Secht Vadder, — lecht de Zeitung ut de Hant
Un ſtickt de Pip, de em vör Jvrigkeit
Bi't Leſen utgan wir, ſik wedder an; —
„Sonn Weder is mi all min Dag nich vörkamen!
Dat tovt un hul't un raſt un is jo rein
As hadden ſ' al puſunt to'n jüngſten Dach
Un müſt de Welt nu dribens flööten gan.
Hür blot mal den Spetakel, — dat's bi'n Naver,
Min Luken ſünt dat nich, de ſünt all too.
Dor kan men kum' ſin Nachtrooh naſt vör hebben. —
Un doch, wi känen uns hir wol noch bargen,
Wi ſitten in de warme Stuv un gan
Naher to Bedd un laten't buten ruſen.
Mi duren blot de ollen armen Schippers,
De bi ſonn Weder buten ſwabbeln möten,
Un Leben un Geſuntheit ſteit up't Spil,
Un all de Not un Angſt üm ſe to Huſ!
Man mach't nich denken: Allens up de Wipp,
Nim blot mal an, ſonn Storm un nu up See!"
— „Ja, ſecht Jehann — un denn keen Schip."

De irsten Strippstevel.

Mit Mamſell Schulzen wir ik temlich farich.
De olle Dam hadd mi de A bibröcht
Un bookſtaviren lirt un Bookſtaben malen; —
Un wenn ſe uns begriplich maken wull,
Wo üm de Sünn de Jrd ſik dreien deit,
Denn leddte ſe er wullen Knüttelklugen
Runt üm de runne flache Tobaksdoſ —
Mit ſwart carrirten Deckel; un dat Klugen
Würr üm den Knüttelſticken dreiht, wenn ſik
De Jrd runt um ſik ſülben rümdreihn ſüll.
Woans dit äver mäglich wir, dat glövt ik
Nich im geringſten; denn ſo müſt ik jo,
Wenn unſ Portſchon von de Jrd na unnen wir
So gan känen as ne Fleeg an de Stubendeck,
De Been na baben un den Kopp na unnen.
Dat wir mi doch to ſtif, un dorüm wir ik
Mit Mamſell Schulzen temlich farich, de
Sik dat wol inbilln ded un 'n beten mall wir.

Nu ſöll ik denn jo ok na 'n Kannidaten;
Ne korte Jack un Weſt hadd ik jo al,
De Büxen würren nich mir hinnen tooknöp't,

Se hadden vörn ne richtich Büxenklapp.
Blot een Deel felt noch; denn de Stęvel wiren
Noch kort un würren vörn up 'n Foot rup ſnürt
Un ſegen eeg'nlich ut as Kinnerſchoo.

Dor kem enmal en ſchönen Sündachmorgen
Un mit em kem en Schooſterjung un bröcht
Dat, wat vör ümmer ut de Kinnerſchoo
Mi ruter ſetten ded: — en Poor Strippſtęvel!
Ganz ni un blank! un Junge di! wat Schecht!
So hoch un ſtif, un denn mit leddern Strippen!
Wat wir nu ut mi worden — mit eenen Slach:
Des Morgens upſtan noch as lütten Jung
Un kort vör Middach al ſonn groten Kirl!

Dat müſt denn nu jo ok de ganze Welt
So ball as mäglich weeten. — Kum dat ik
De irſten nigen Strippen up de Been hadd
Un ſecht hadd, dat ſe paßten, wenn ſe ok
En bęten knepen, güng dat vör de Dör;
Un up de Fliſen güng ik up un dal,
Kek denn un wenn de nigen Stęvel an,
Meiſt äver na de Lüd, de up de Strat güng'n,
Wat de ſik wunnern würren äver de Stęvel.
Un äver den groten Kirl, de ſ' drągen ded.

Toirſt ſeg ik twee Arbeitslüd rankamen.
Ik ſtellt mi prat. — Wat ſöll dat äver hecten?
Keen von de beiden ſleit en Og na mi?

Na — de ſünt wol too dumm, un ſnacken jo
Ok mit enanner; äver de ſine Herr,
De dor de Strat dal kümt, de wart't wol ſeen.
Richtich, he kikt! — He kikt glik wedder wech
Un ſüt min Stęvel ok nich an! — Na, dit's
Too dull! — 'n poor Jungs, en Męten gan vörbi
Un Keener wart de Stęvel man gewor,
Obſchonſt ik dicht an de Kant von de Fliſen güng! —
Hir wir keen Hülp. Ik alſo wedder rin
Un in't Kontur, wur Handlungsdeener Witt
Bi ſine groten Böker ſitt un ſchrift.
He ſüt dor nich von up. „Ik hevv min irſten
Strippſtęvel an!" ſegg ik. — „„Denn heſt du ok
Wat rechts!"" ſecht he un lett ſik gor nich ſtüren
Un ſchrift ſin Tallen, an' mi antokiken.

Dat mi nu hellſchen argerlich to Mood würr'
Dat kan mi Nüms verdenken. Blinnlings rönn ik
Nu in de Käk, wur Dürt den Sündagsbraden
To maken hadd. In vulle Fort rit ik
Er bi de Schört herüm, un — ach herrje!
Perdauz! — dor ſtünn ik as begaten Pudel,
Begaten mit de ſchöne Kalvsbradenſoos,
De Dürt jüſt trecht mak't un noch inne Hant hadd.
Nich blot de Jack un Bük, ne, ok de nigen
Strippſtęvel glenzten von dat brune Fett.

Nu was dat Ei entwee; as arme Sünner
Güng ik to Mooder, un dat Enn von't Leet

Was, dat de nigen Stęvel mit de Strippen
En gatlich Jack vull Stripps inbringen deden, —
Un mit de Strippſtęvel-Freud un 'n groten Kirl
Un alle Lebensfreud wir 't den Dach Eſſich. —

Na, ſit ik in Strippſtęveln dörch de Welt ga
Sünt dat de letzten Stripps nich weſt; denn oft
Genooch güng 't ſtripich too un mennich Sorg
Un ſwore Tiden gev dat to verknuſen.
Dat geit ſik ęben in Strippſtęveln nich
So licht as in de Kinnerſchoo, un bet
Man dat gewennt is, kümt man in de Joren
Un in den griſen Bort un all ſo wat.

Wenn denn de allerletzten Stripps man blot nich
Noch ſlimmer ſünt, as de ik bi min irſten
Strippſtęvel inlöſt, — will 'k tofręden ſin.

De Smolkooken.

„'t is doch en eenzich Leben in Warmünn!
„Den ganzen Dach licht man so vör de Dör
„Un denkt an nix un deit ok gor nix Rechts; —
„Un doch wart 't een'n nich äver! — ne, ik weet nich,
„Ik kan 't ok gor nich seggen! — un dat Best is,
„Je lenger 't durt, je leever mach en dat! —
„Nich wor, Papa?" — So secht ne smucke Fru
To eren Mann, de bi er up de Benk sitt
Un lütte blage Ring von sin Zigarr
Wechpusten deit un denn nadenklich nakikt.

Se wan'ten up de Schanz, in en lütt Hus,
Wat blot irst an de Sit de Glaswenn hadd,
Vörn äver noch de frische Luft herin let.
Un so gemütlich was dat vör de Dör:
'ne rode Steppdeck mak't de harre Benk
To 'n weeken Sofa, en lütt Bloomendisch
Stünn twischen Benk un Finsterwant; de hadd
Keen grote brallige Buketten; ne
En gatlich irden Schal was dorup henstellt,
Un Steen un Muscheln legen twischen Setang
Un Mos un Algen in de Schal hetrümme,

Uu dor herut bugt sik en Bloomenstruz
Von Allens wat de Wischen un dat Holt,
De Dünen un de Strant man wassen lett:
Stekpalm un Disteln selten nich dormank;
Un doch let't statscher un vertellt di mir,
As sonn bunt Bloomentöller, den de Gertner
Vör'n Daler makt — Kameli in de Midd. —
'ne bunte Footdeck licht dor lengs de Benk
Un mak't de Flisen to ne Stubendek;
Un up den runnen Disch dorvör is grad
Ne witt Salvjett updeckt; de missingsch Ketel
Singt up dat missingsch Fürfat, un sonn beten
Von Mokka tüt al mennichmal in de Nes.

„Nich wor, Papa? 't is doch en eenzich Leben?"
Frögt se nochmal, as he dor nix up secht hadd
Un blot na sin lütt Tobaksring henkek, —
„Wi söllen doch man virteen Dag noch toolegg'n." — —
'Na — 't lett sik hollen! — Mi kümt 't eben recht
'Dat 't morgen entlich an 't Inpacken geit!' —
Secht he denn nu un pust ne dicke Wulk
Von Tobaksdamp stramm ut de Backen rut.
„O Badding, man noch een lütt virteen Dag; —
„Dat Weder is so schön un in de Stat
„Is disse Hitt jo gor nich uttohollen.
„De Kinner blöögen up hir in de Seluft
„Un du versüm'st jo in din Arbeit nix." —
'Dat 's all recht goot; alleen mi is 't lang äver,
'Dit Lungern vör de Dör un up 'n Spill,

De Smolthooken.

„'t is doch en eenzich Leben in Warmünn!
„Den ganzen Dach licht man so vör de Dör
„Un denkt an nix un deit ok gor nix Rechts; —
„Un doch wart 't een'n nich äver! — ne, ik weet nich,
„Ik kan 't ok gor nich seggen! — un dat Best is,
„Je lenger 't durt, je leever mach en dat! —
„Nich wor, Papa?" — So secht ne smucke Fru
To eren Mann, de bi er up de Benk sitt
Un lütte blage Ring von sin Zigarr
Wechpusten deit un denn nadenklich nakikt.

Se wan'ten up de Schanz, in en lütt Hus,
Wat blot irst an de Sit de Glaswenn hadd,
Vörn äver noch de frische Luft herin let.
Un so gemütlich was dat vör de Dör:
'ne rode Steppdeck mak't de harre Benk
To 'n weeken Sofa, en lütt Bloomendisch
Stünn twischen Benk un Finsterwant; de hadd
Keen grote brallige Buketten; ne
En gatlich irden Schal was dorup henstellt,
Un Steen un Muscheln legen twischen Setang
Un Moss un Algen in de Schal herrümme,

Un dor herut bugt sik en Bloomenstruz
Von Allens wat de Wischen un dat Holt,
De Dünen un de Strant man wassen lett:
Stękpalm un Disteln fęlten nich dormank;
Un doch let 't statscher un vertellt di mir,
As sonn bunt Bloomentöller, den de Gertner
Vör 'n Daler makt — Kameli in de Midd. —
'ne bunte Footdeck licht dor lengs de Benk
Un mak't de Flisen to ne Stubendęl;
Un up den runnen Disch dorvör is grad
Ne witt Salvjett updeckt; de missingsch Kętel
Singt up dat missingsch Fürfat, un sonn bęten
Von Mokka tüt al mennichmal in de Nęs.

„Nich wor, Papa? 't is doch en eenzich Lęben?"
Fröcht se nochmal, as he dor nix up secht hadd
Un blot na sin lütt Tobaksring henkek, —
„Wi söllen doch man virteen Dag noch toolegg'n." — —
'Na — 't lett sik hollen! — Mi kümt 't ęben recht
'Dat't morgen entlich an 't Inpacken geit!' —
Secht he denn nu un pust ne dicke Wulk
Von Tobaksdamp stramm ut de Backen rut.
„O Vadding, man noch een lütt virteen Dag; —
„Dat Węder is so schön un in de Stat
„Is disse Hitt jo gor nich uttohollen.
„De Kinner blöögen up hir in de Seluft
„Un du versüm'st jo in din Arbeit nix." —
'Dat's all recht goot; alleen mi is 't lang äver,
'Dit Lungern vör de Dör un up 'n Spill,

De Smolthooken.

„'t is doch en eenzich Leben in Warmünn!
„Den ganzen Dach licht man so vör de Dör
„Un denkt an nix un deit ok gor nix Rechts; —
„Un doch wart 't een'n nich över! — ne, ik weet nich,
„Ik kan 't ok gor nich seggen! — un dat Best is,
„Je lenger 't durt, je leever mach en dat! —
„Nich wor, Papa?" — So secht ne smucke Fru
To eren Mann, de bi er up de Benk sitt
Un lütte blage Ring von sin Zigarr
Wechpusten deit un denn nadenklich nakikt.

Se wan'ten up de Schanz, in en lütt Hus,
Wat blot irst an de Sit de Glaswenn hadd,
Vörn över noch de frische Luft herin let.
Un so gemütlich was dat vör de Dör:
'ne rode Steppdeck mak't de harre Benk
To 'n weeken Sofa, en lütt Bloomendisch
Stünn twischen Benk un Finsterwant; de hadd
Keen grote brallige Buketten; ne
En gatlich irden Schal was dorup henstellt,
Un Steen un Muscheln legen twischen Setang
Un Moss un Algen in de Schal herrümme,

Uu dor herut bugt fik en Bloomenſtruz
Von Allens wat de Wiſchen un dat Holt,
De Dünen un de Strant man waſſen lett:
Stękpalm un Diſteln ſelten nich dormank;
Un doch let't ſtatſcher un vertellt di mir,
As ſonn bunt Bloomentöller, den de Gertner
Vör'n Daler makt — Kameli in de Midd. —
'ne bunte Footdeck licht dor lengs de Benk
Un mak't de Fliſen to ne Stubendęl;
Un up den runnen Diſch dorvör is grad
Ne witt Salvjett updeckt; de miſſingſch Kętel
Singt up dat miſſingſch Fürfat, un ſonn bęten
Von Mokka tüt al mennichmal in de Neſ.

„Nich wor, Papa? 't is doch en eenzich Lęben?"
Fröcht ſe nochmal, as he dor nix up ſecht hadd
Un blot na ſin lütt Tobaksring henkek, —
„Wi ſöllen doch man virteen Dag noch toolegg'n." — —
'Na — 't lett ſik hollen! — Mi kümt 't ęben recht
'Dat 't morgen entlich an 't Inpacken geit!' —
Secht he denn nu un puſt ne dicke Wulk
Von Tobaksdamp ſtramm ut de Backen rut.
„O Vadding, man noch een lütt virteen Dag; —
„Dat Wędder is ſo ſchön un in de Stat
„Is diſſe Hitt jo gor nich uttohollen.
„De Kinner blöögen up hir in de Seluft
„Un du verſüm'ſt jo in din Arbeit nix." —
'Dat 's all recht goot; alleen mi is 't lang äver,
'Dit Lungern vör de Dör un up 'n Spill,

'Un äverall de ſülvigen Geſichter
'Un doon deit man jo nix.' — „Na, Vadding, hür mal
„Dor künn ſik mennicheen en Biſpil nemen!
„De meiſte Tit ſittſt du ok hir an 'n Schrifdiſch,
„Obſchonſt du Ferien heſt in din Bureau;
„Un alle Neſ lang für'ſt du rup na Roſtock,
„Üm di mal ümtoſeen na din Geſcheften,
„De grad de ſülvigen Ferien hebb'n as du.
„Ne, ſwig man ſtill; dit is din Ungedult.
„In Roſtock ſechſt du: wenn irſt Ferien ſünt,
„Denn krigen keen tein Pird mi von de Benk,
„De ik mi in Warmünn ton Utroohn ſöök; —
„Un büſt du hir, denn wart de Tit di lank,
„Un kum to Etenſtit hölſt du 't noch ut;
„Denn möſt du wedder rin un ſchrib'n un doon,
„Blot üm din Ungedult to temen; ümmer vörwarts
„Un ümmer wat anners wiſt du; denn de Druben
„De dor am högſten hengen ſünt de ſöötſten,
„Meenſt du, un wat am widſten aflicht ſmeckt
„Am beſten. — Ne grip vörſöötſch too un nim
„Dat negſte; Allens ſmeckt denn ümmer ſööt
„Wenn keene Sorg, Gott Lof! uns dat verbittert." —
'Man too, leev Fru, denn grip wi vörſöötſch too
'Un packen in un füren rup na Roſtock.
'Eenmal möt dat jo doch en Enn hir nemen;
'Worüm nich morgen, wo de Meed doch aflöpt?'
„Na, Jakob Evers hett ſüs nix dorgegen,
„Wenn wi noch bliben." — 'Sü! dat weeſt du al?
'Ja, de is gegen preuſch Kurant nich hart

'Alleen vör min Part blift 't dorbi, wi reiſen!'
„Is dit din letzt Wurt, Badding?" — 'Ja, wi reiſen.'
„Je, — ſüfzt de lütte Fru, — denn helpt dat nich."—
Un up den Kaffee gütt ſe 't kakendich Water
Un ſett't de Taſſen trecht un töövt nu af,
Bet noch de letzte Reſt dörchlopen wir.
So wir 't ganz ſtill nu, un de beiden ſeten
Un keken in den heeten Sommerdach,
De ſwor dor buten up dat Water leg,
So ſwor, dat ſülſt de Gören vör de Dör
Nich toben as gewönlich un blot ſlep'rich
Sik rekeln up de Benk in de Allee
Un up den Brink, de bet an 'n Strann herunlöpt.

Man hürt ok keenen Lut. Blot eben gnupſen
In langen Takt 'n por Reemen mank de Dollen.
Ne Santjöll künnt herin, den Strom entlank.
Up ſinen hellen, blanken Speegel twelt dat
Keelwater ſik von een in lange Stripen,
Wil des de Smack ſik gor nich rögt, un de
Warmünnerſch mööd de Reemen lankſam antreckt.
Jenſit de Oſtmol äver, de den Strom
Indemmt, dor licht de wide Oſtſee ſtill;
Un kum' dat ſik in lange, lange Wellen
De Speegel ſachten hevt ſo as ne Weeg.
De Dünen ſlapen in de Sünnengloot
Un äver 't Gras un Krut bevert de Luft
Bet wit hen na de Heid, wur 't dunkle Holt
An 'n wolkenloſen Heben ſtött, de hinnen

So bligrau diſ't un linkſch, wur he de Se dröpt,
Keen Grenz mir ſeen lett twiſchen Luft un Water.
So ſtill un mööd licht Minſch un Jrd un Water
Jn Middagsſlap un dröm't in ſööte Rooh. ——

„De Kookenjung! Hurrah! de Kookenjung!"
Mit eens kümt dit Geſchrei von 'n Brink herup,
Un ſöſs lütt Rangen ſtöben ut enanner:
De weck na 'n Kookenjung, de weck vör de Dör.
Papa ſtünn up un wenkt den Jung heran.
Dat güng nu mal nich anners: Fritzing wir 't
Verſpraken, wenn he eenen Middach ruhich
Up ſinen Platz blev un ok nich ſonn Larm mak't,
Süll he en Schillingskooken hebben, un
De annern denn ſo to Geſellſchaft mit.
To goode Letzt hadd he 't hüt farich kregen. —
De Jung kümt mit den groten Töller ran
Un een, twee, dree ſtünn'n ſöſs lütt Köpp herüm,
Un grad en Schock von Fingern rögten ſik.
De Jüngſten grapſten too, — Adi, de öllſt
Nem ſeker un bedechtich ſik ſin Stück
Un Kloring wir ok ball mit 't Keeſen farich;
Blot Robert kem nich fix dormit to Stann.
Nich dat he ſik torügg höll, — ne, he wir
De irſt weſt un de Ogen glummerten
Glik äver 't ganze Bret, de rechte Hant
Fort rechtſch heräver, as de plit'ſchen Ogen
Linkſch plirten grivvelgrin'ſch un ok toglik
De linke Hant hengrapſt, doch ſik beſünn

Un krumm de Finger inröck, wil indes
Al in de Midd de rechte Hant to doon hadd.
So fuchteln Henn un Ogen hen un her,
Dat Water löpt in 'n Munn tosam un grad
Wull Vadding em mal Been bi 't Keesen maken: —
Donn langt he hen, so wit de korten Arm
Man recken künnen över 't Bret heräver,
Un in den sülvigen Momang hadd he
Den Kooken half in 'n Munn. — Doch dit Gesicht! —
Ogbran un Nes würr krus, he prust mit de Tung
Un kaut so hoch as süll he Heu versluken. —
He hadd en olln Smoltkooken fat't, de al
Sit vörirgistern up den Töller leg
So tach un ranzich as 't man jichtens güng. —
„Sü so! dat schadt di nix! röpt nu de Oll,
„Dat kümt von 't lange Keesen. Ümmer wist du
„Dat Beste hebben, un du meenst, de Druben
„De dor am högsten hengen sünt de söötsten,
„Un wat am widsten aflicht smeckt am besten.
„Up 'n anner Mal grip vörsöötsch too un nim
„Dat negste; allens smeckt — —". He wull noch mir segg'n
Alleen he seg, wo sin lütt Fru em ankek
Un griflacht, un nu müst he sülst mit lachen. —

To dit Mallür kem över glücklicherwis
Grad Jakob Evers ut de Tüsch herut
Un kek in 't Weder. — „Evers, hüren S' mal!
Röpt Vadding em. Wi hebben uns bedacht
„Un bliben noch de negsten virteen Dag."

De Smolthooken.

„'t is doch en eenzich Leben in Warmünn!
„Den ganzen Dach licht man so vör de Dör
„Un denkt an nix un deit ok gor nix Rechts; —
„Un doch wart 't een'n nich äver! — ne, ik weet nich,
„Ik kan 't ok gor nich seggen! — un dat Best is,
„Je lenger 't durt, je leever mach en dat! —
„Nich wor, Papa?" — So secht ne smucke Fru
To eren Mann, de bi er up de Benk sitt
Un lütte blage Ring von sin Zigarr
Wechpusten deit un denn nadenklich nakikt.

Se wan'ten up de Schanz, in en lütt Hus,
Wat blot irst an de Sit de Glaswenn hadd,
Vörn äver noch de frische Luft herin let.
Un so gemütlich was dat vör de Dör:
'ne rode Steppdeck mak't de harre Benk
To 'n weeken Sofa, en lütt Bloomendisch
Stünn twischen Benk un Finsterwant; de hadd
Keen grote brallige Buketten; ne
En gatlich irden Schal was dorup henstellt,
Un Steen un Muscheln legen twischen Setang
Un Moss un Algen in de Schal herrümme,

Uu dor herut bugt ſik en Bloomenſtruz
Von Allens wat de Wiſchen un dat Holt,
De Dünen un de Strant man waſſen lett:
Stekpalm un Diſteln ſelten nich dormank;
Un doch let't ſtatſcher un vertellt di mir,
As ſonn bunt Bloomentöller, den de Gertner
Vör'n Daler makt — Kameli in de Midd. —
'ne bunte Footdeck licht dor lengs de Benk
Un mak't de Fliſen to ne Stubendek;
Un up den runnen Diſch dorvör is grad
Ne witt Salvjett updeckt; de miſſingſch Ketel
Singt up dat miſſingſch Fürfat, un ſonn beten
Von Mokka tüt al mennichmal in de Neſ.

„Nich wor, Papa? 't is doch en eenzich Leben?"
Fröcht ſe nochmal, as he dor nix up ſecht hadd
Un blot na ſin lütt Tobaksring henkek, —
„Wi ſöllen doch man virteen Dag noch toolegg'n." — —
'Na — 't lett ſik hollen! — Mi kümt 't eben recht
'Dat 't morgen entlich an 't Inpacken geit!' —
Secht he denn nu un puſt ne dicke Wulk
Von Tobaksdamp ſtramm ut de Backen rut.
„O Vadding, man noch een lütt virteen Dag; —
„Dat Weder is ſo ſchön un in de Stat
„Is diſſe Hitt jo gor nich uttohollen.
„De Kinner blöögen up hir in de Seluft
„Un du verſüm'ſt jo in din Arbeit nix." —
'Dat 's all recht goot; alleen mi is 't lang äver,
'Dit Lungern vör de Dör un up 'n Spill,

'Un äverall de fülvigen Geſichter
'Un doon deit man jo nix.' — „Na, Vadding, hür mal
„Dor künn ſik mennicheen en Biſpil nęmen!
„De meiſte Tit ſittſt du ok hir an 'n Schrifdiſch,
„Obſchonſt du Ferien heſt in din Bureau;
„Un alle Neſ lang für'ſt du rup na Roſtock,
„Üm di mal ümtoſeen na din Geſcheften,
„De grad de fülvigen Ferien hebb'n as du.
„Ne, ſwig man ſtill; dit is din Ungedult.
„In Roſtock ſechſt du: wenn irſt Ferien ſünt,
„Denn krigen keen tein Pird mi von de Benk,
„De ik mi in Warmünn ton Utroohn ſöök; —
„Un büſt du hir, denn wart de Tit di lank,
„Un kum to Etenſtit hölſt du 't noch ut;
„Denn möſt du wedder rin un ſchrib'n un doon,
„Blot üm din Ungedult to tęmen; ümmer vörwarts
„Un ümmer wat anners wiſt du; denn de Druben
„De dor am högſten hengen ſünt de ſöötſten,
„Meenſt du, un wat am widſten aflicht ſmeckt
„Am beſten. — Ne grip vörföötſch too un nim
„Dat negſte; Allens ſmeckt denn ümmer ſööt
„Wenn keene Sorg, Gott Lof! uns dat verbittert." —
'Man too, leev Fru, denn grip wi vörföötſch too
'Un packen in un füren rup na Roſtock.
'Eenmal möt dat jo doch en Enn hir nęmen;
'Worüm nich morgen, wo de Meed doch aflöpt?'
„Na, Jakob Evers hett füs nix dorgegen,
„Wenn wi noch bliben." — 'Sü! dat weeſt du al?
'Ja, de is gegen preuſch Kurant nich hart

'Alleen vör min Part blift 't dorbi, wi reiſen!'
„Is dit din letzt Wurt, Badding?" — 'Ja, wi reiſen.'
„Je, — ſüfzt de lütte Fru, — denn helpt dat nich."—
Un up den Kaffee gütt ſe 't kakendich Water
Un ſett't de Taſſen trecht un töövt nu af,
Bet noch de letzte Reſt dörchlopen wir.
So wir 't ganz ſtill nu, un de beiden ſeten
Un keken in den heeten Sommerdach,
De ſwor dor buten up dat Water leg,
So ſwor, dat ſülſt de Gören vör de Dör
Nich toben as gewönlich un blot ſlep'rich
Sik rekeln up de Benk in de Allee
Un up den Brink, de bet an 'n Strann herunlöpt.

Man hürt ok keenen Lut. Blot eben gnupſen
In langen Takt 'n por Reemen mank de Dollen.
Ne Santjöll kümt herin, den Strom entlank.
Up ſinen hellen, blanken Speegel twelt dat
Keelwater ſik von een in lange Stripen,
Wil des de Smack ſik gor nich rögt, un de
Warmünnerſch mööd de Reemen lankſam antreckt.
Jenſit de Oſtmol äver, de den Strom
Indemmt, dor licht de wide Oſtſee ſtill;
Un kum' dat ſik in lange, lange Wellen
De Speegel ſachten hevt ſo as ne Weeg.
De Dünen ſlapen in de Sünnengloot
Un äver 't Gras un Krut bevert de Luft
Bet wit hen na de Heid, wur 't dunkle Holt
An 'n wolkenloſen Heben ſtött, de hinnen

So bligrau dis't un linksch, wur he de Se dröpt,
Keen Grenz mir seen lett twischen Luft un Water.
So still un mööd licht Minsch un Jrd un Water
In Middagsslap un dröm't in sööte Rooh. ——

„De Kookenjung! Hurrah! de Kookenjung!"
Mit eens kümt dit Geschrei von 'n Brink herup,
Un söss lütt Rangen stöben ut enanner:
De weck na 'n Kookenjung, de weck vör de Dör.
Papa stünn up un wenkt den Jung heran.
Dat güng nu mal nich anners: Fritzing wir 't
Verspraken, wenn he eenen Middach ruhich
Up sinen Platz blev un ok nich sonn Larm mak't,
Süll he en Schillingskooken hebben, un
De annern denn so to Gesellschaft mit.
To goode Letzt hadd he 't hüt farich kregen. —
De Jung kümt mit den groten Töller ran
Un een, twee, dree stünn'n söss lütt Köpp herüm,
Un grad en Schock von Fingern rögten sik.
De Jüngsten grapsten too, — Adi, de öllst
Nem seker un bedechtich sik sin Stück
Un Kloring wir ok ball mit 't Keesen farich;
Blot Robert kem nich fix dormit to Stann.
Nich dat he sik torügg höll, — ne, he wir
De irst west un de Ogen glummerten
Glik äver 't ganze Bret, de rechte Hant
Fort rechtsch heräver, as de plit'schen Ogen
Linksch plirten grivvelgrin'sch un ok toglik
De linke Hant hengrapst, doch sik besünn

Un krumm de Finger intröck, wil indes
Al in de Midd de rechte Hant to doon hadd.
So fuchteln Henn un Ogen hen un her,
Dat Water löpt in 'n Munn tosam un grad
Wull Vadding em mal Been bi 't Keesen maken: —
Domn langt he hen, so wit de korten Arm
Man recken künnen över 't Bret herävər,
Un in den sülvigen Momang hadd he
Den Kooken half in 'n Munn. — Doch dit Gesicht! —
Ogbran un Nęs würr krus, he prust mit de Tung
Un kaut so hoch as süll he Heu versluken. —
He hadd en olln Smoltkooken fat't, de al
Sit vörirgistern up den Töller leg
So tach un ranzich as 't man jichtens güng. —
„Sü so! dat schadt di nix! röpt nu de Oll,
„Dat kümt von 't lange Keesen. Ümmer wist du
„Dat Beste hebben, un du meenst, de Druben
„De dor am högsten hengen sünt de söötsten,
„Un wat am widsten aflicht smeckt am besten.
„Up 'n anner Mal grip vörföötsch too un nim
„Dat negste; allens smeckt — —". He wull noch mir segg'n
Alleen he seg, wo sin lütt Fru em ankek
Un griflacht, un nu müst he sülst mit lachen. —

To dit Mallür kem över glücklicherwis
Grad Jakob Evers ut de Tüsch herut
Un kek in 't Weder. — „Evers, hüren S' mal!
Röpt Vadding em. Wi hebben uns bedacht
„Un bliben noch de negsten virteen Dag."

Un 'Hurrah!' repen de Görn un ſprüngen rüm,
Ok Robert hadd ſin'n Smoltkooken furts vergeten.
De Mooder äver kreg Papa bi de Wickel,
Föt em runt üm un gev em 'n degten Kuſs.

De Schiltwach.

Up 't Rathus is dat hüt ne grot Ravage. —
Den ganzen Morgen lepen de Soldaten
Mit all er Packenel'ken dörch de Stat
Un tröcken ſchobenwis na 't Rathus rup.
Dor hadd de General mit ſin Offziere
De grote Ratsſtuv mit Beſlach belecht.
De ganze Stat wir vull von dit 'Ereigniß.'
De weck de ſeden, ſe kregen nige Litzen
An 'n Kragen, odder an de Achſelklappen
Por anner Knöp; weck ſnackten ok von Züntnad'ln,
Von nige Käppis un wat weet ik all.
Süs was dat hir man ſtill; denn von Soldaten
Wir vör gewönlich man 'n lütt Hantvull dor;
Un dat ſonn General un ſo vel Lüd
In ſine Uniform mal dor weſt wiren,
Dorvon vertellten blot de Ollen noch
As von ne Feſttit in er Kinnerjoren.

De General ſeg 't von ne anner Kant.
He hadd en ſuren Dach, denn all de Akten

Sölln ok mal revidirt un naſeen warden,
Ob All'ns ok in de rechte Ordnung wir.
Dorbi was 't midd'n in 'n Juli un de Sünn
Hadd bannich inbött, dat em mennich Druppen
Ut 't witte Hor up ſtövich Akten föll; —
So olt he wir, he ſweet't wit leever buten
In 'n Felln, möcht 't Sünnſchin weſen odder hageln.
He höll ſik äver ſtramm an ſin Geſcheften
Un gaf ſin Lüd en Biſpil, bet an 'n Abent
He ſine Akten tooſlog: — „morgen mir!" —

He güng von 't Rathus, um ſik noch en beten
Von ungewonte Arbeit to verhalen.
He hal mal ornlich Puſt, as he alleen
Dörch 't früntlich Stetſchen güng, un dit un dat
In ſin Erinnrung kam ut frühre Tiden,
So dat he gor nich markt, wo allerwegt
De Börgerslüd an 't Finſter kemen, un
De Dirns un Stratenjungs von firn ſtill ſtünn'n
Un mit de Fingern wiſten: „Kik, dat is he!"
De Sünn ſtröp't mit den letzten gelen Schin
Dörch 't grööne Felt un blenkert in de Finſtern
Von 'n Karkenturn; em würr de Boſt ſo wit,
As müſt he glik de ganze Welt rin laten;
Un doch ſonn ſwack Gefööl, as wir dat beter
He let 't bet morgen. Ja de Schummertit
Bringt dat ſo mit ſik, dat wi Allens willen
Un gor nix doon, as ſachten vör uns hendröm'n.
Ok trüggwarts dröm wi uns wol mennichmal,

Un so passirt 't ok unsen General,
As he dat Dur gewor würr, grad wo früher,
't wir wol ball föstich Jor, en Slachbom stünn. —

Ja, dunmals was 't ne grote Pönitenz
Wenn s' in sonn lütte Stat in Garnison
Schickt würren, — alle Dach de sülvich Kram!
Keen Ball nich un Theater; blot de Wachtstuv,
Un Langewil to Hus, bet se sik 's Abents
Mööd gähnten bi ne lütte Partie Whist. —
De Sünn güng ok wol unner, äver wat
Güng em dat an; — dat segen s' nich un keken
Blot na de Börgerdirns, wur doch nix wir,
Wat em geföll. — Nu is dat anners worden.
Wo girn verlevt he nu sin ollen Dag
In sonn lütt Stat; so ganz vör sik alleen
Mit en por goode Fründ un de Natur.
Em is 't lang äver in de Residenz
Dat Rümtrecken an den Hof; un denn keen — —
ritsch, ratsch! —
Mit eenmal klätert vör em en Gewer
Un blast em sin Gedanken, de so swarmten
Tosam to 'n Sammeln; vör em steit en Posten
De jüst sin Menken mak't vör 't Presentiren.
Wo Deuvel kümt denn hir ne Schiltwacht her? —
Denkt he bi sik — dit is jo 'n ganz lütt Hüschen,
Un 'Snider Voß' steit up dat Schilt? — Wat heet dit? —
„Wer wohnt denn hier?" sprekt he den Posten an.
'Der Sneider Voß, ne! — Fuchs, Herr General!' —

„Warum stehst Du denn Posten hier?" — 'Ich würd
Klock neun erst afgelöst, Herr General.'
„Nein, nein, ich mein, warum hier überhaupt
Ein Posten steht; wozu dies Schilderhaus?"
'Da krauften wir herein, wenns regen thut
Sonst müst wir baußen stehn, Herr General.'
„Min Jünging, Du versteist mi nich, sprek Du
Man plattdütsch, — ßü, wenn Du hir Posten steist
So möst Du doch ok weeten, wat Du hir
Biwachen deist, un worüm Du hir uppasst!"
'Je so, — ik möt uppassen, ob hir ok
Wol wat passirt, Herr General!' — De schüddköppt
Un fröcht: „Na, is denn hüt all wat passirt?"
'Se sünt de irst, Herr General!' — Dor wir
Keen Hülp, de hadd dat Pulver nich erfunn.
„Wo heest du denn min Sän?" – 'Ik heet Fritz Schröder,
Herr General.' — „Na Fritz, denn blif man bi
Un pass goot up, min Jung, un schick di goot."
Un dormit gung he wider. 'Zu Befehl,
Herr General!' secht Fritz un kikt em na,
Un Tranen kemen em binah in 't Og.
Dat hadd he all sin Lebdag sik nich dacht,
Dat en General so neddertrechtich wir.
He dacht, he möcht vir Schilling dorvör geben,
Wenn sin Herr Hauptmann ok balt General würr.

De General wir na 't Kasino gan.
Hir dröp he all sin Lüd un ok den Hauptmann,
De hir in Garnison lach. Bi 'n Glas Bir

Vertellt he dat lütt Stückschen mit de Schiltwacht
Un frächt den Hauptmann denn na de Bewantniſs,
Worüm de Snider Voß en Posten hadd.
De Hauptmann was in diſſen Punkt nich klöker
As unſ Fritz Schröder; all ſin Dag hadd he
Nich doran dacht; — he hadd den Posten vörſunn
Un hadd em ruhich up ſinen Placken laten.
Dat gaf nu 'n Lachen un en Disputiren;
De Een wüſt 't ümmer beter, as de Anner;
Ok Herr Burmeiſter würr toletzt heranhal't
Sinen Semp dortoo to geben; äver dee
Wüſt ok nich mir, as dat de föſtein Jor,
Sit he in diſs lütt Stat ſin Amt verwalt't,
Up diſſe Stęd en Posten ſtünn; blot meent he,
Dat donnmals dor de Diſcher Kulow wan't.
„Na, morgen möt wi hir mal Licht in fööken!"
Secht denn toletzt de General. — „Un Se,
Herr Börgermeiſter, ſünt wol ſo gefellich
Mi Inſicht in dat Statbook to erlauben.
Un in de Akten, de hir ſünſt villicht
Von Nöden ſünt?" – 'Ja wol, mit vęl Vergnögen!'

Den annern Morgen is de General
Bi Tiden wedder in de Rathusſtuv.
De Statſikter hadd 't grote Statbook ranſlępt,
De Auditör de ſnückert dat nu dörch
Un rapportirt, wat he dor finnen ded.
Na ja, de Börgermeiſter hadd ganz Recht,
Vor föſtein Jor gehürt dat lütte Hüſchen

Den Diſcher Kulow, de dat dree Jor früher
Sik bug't up Speklatſchon, as he den Buplatz
Ut Reeper Smidten ſin'n Konkurs ſik köft hadd.
De Platz was Reeper Smidt ſin Reeperban;
Von'n Poſten äver wir hir nix to ſinnen.
So flög he wider na: De Reeper Smidt
Hadd ſit acht Jor hir wan't un hadd dat Gruntſtück
De Stat afköft, un de hadd hir den Buhof.
„Haha, Herr General, nu kam w'em neger.
Dit 's mal en öffentliches Gruntſtück weſt;
De Stat het hir den Buhof hatt, nu möt wi
De Buhofakten ſeen." — De Regiſtrator
Kram't ſe herut, un von den Kopkuntrakt
Mit Reeper Smidten geit de Auditör
Nu trüggwarts. Äverſt irſt wir nix to ſinnen,
As de Verkopsverhandlung mit den Reeper.
De Buhof würr vör de Stat heruterlecht,
Un dorüm hadd de Stat den Platz verköft.
Nu kemen all de Rekinungen, lütt un grot,
Wo dit un dat von 't Buamt liefert wir.
Balt was 't ne Reparatur an 'n Karkenturn,
Ball an dat Schoolhus, denn mal eens bi 't Dur,
Alleen von 'n Poſten nich en Starbenswurt!
So ſat de Auditör binah dree Stunnen
Un leſ un leſ un würr all heel verdreetlich. —
Mit eenmal fort he up un röpt: „Ik hef 't!"
Un ludhalſ lachent gaf he 'n General
En lütt Billet, wat in de Akten leg. —
— Un durt nich lang, dor lacht de Anner mit.

Wat Düvel möcht dat sin? Tööf, lat uns mal
Em äver de Schuller liken. — Sü, dat Datum
Is irst vör dree un dörtich Joren hensett
Un Börgermeister Kundt schrift an den Hauptmann:
De Polizeimann Köppen wir em krank
Un Hartmann künn he grad up Stunns nich missen;
Nu woll he bidden, ob he em wol nich
Up twee dree Dag ne Schiltwach pumpen künn.
Üm 'n Buhof wir 't Gelint grad frisch antert
De sakermentschen Jungs besmiten dat
Mit Sant un Dreck, wenn dor nich uppasst wart. —
Un 'Vivat!' hadd de Hauptmann unnerschreben,
(He hadd mal hürt de Aktenmakers seden
Fiat stats Ja, nu wull he Akten maken.)

So stünn denn nu sit dree un dörtich Jor
De Schiltwach dor un passt up dat Gelenner,
Dat söfs un twintich Jor lang nich mir stünn! —
Hüt äver würr de Ter denn entlich dröch;
Un as de Posten wedder aflöst würr,
Dor würren vir Mann mir mit kummandirt,
Un 't Schillerhus — dat seg man nich mir wedder.

Wat doch de Düt'sch all kan! — Je, lach man nich:
Sonn Schillerhüser stan noch allerwegt
Un mennich Posten möt noch aflöst warden.
Nim blot mal an, alleen de grote Wachtstuv
In Frankfurt in de Eschenheimer Strat, —

Bewacht ſe ok nich blot en oll Gelint,
Dat antert is un lang nich mir beſteit? —
Dor felt man blot de General, de dor
Mal revidirt. — Will 't Got, ſo kümt he balt.

(1862.)

En gooden Rat uppe Reis

an de Lannslüd, as se 1870 na Frankreich marschirten.

Den Helm uppen Kopp, de Büss inne Hant —
Je wo Een dat so gan kan —
So reis't ji nu in frömdes Lant,
Wur keen Minsch juch verstan kan.

Mi güng dat binah ebenso
'Im Lande der Pomeranzen,
Im ewgen Rom', — dor was ik jo
Mit unsen Friedrich Franzen.

Dor markt Een ok ball klipp un klor,
Dat men in 'n annern Lann is;
Se spręken jo so undüt'sch dor,
Dat dat 'ne wore Schann is.

So sprök ik platt mit Jidwęreen,
Dat klüng em so gemütlich;
Glik wüsten s' ümmer, wat ik meen
Un allens güng heel nütlich.

Na, mak't dat nu man ebenſo:
Sprękt plattdüt'ſch mit Bazainen
Un haut den Schelm von Mexico: —
Denn markt he, wat ji meenen.

Se leegen grof, ſe leegen fin,
Dat ſik de Balken bögen!
Plattdüt'ſch ſal ok mal Weltſprak ſin,
Un Plattdü'tſch kan nich leegen.

An F. L.

Tom 27. November 1861.

Mit ne Kopie von ne Centauren-Vaf ut 't Bourbonſche Muſeum.

Vör dreeduſent Jor un lenger
Güng mal eens en Dirt ſpaziren,
't wir heel putzig antoſeen.
Lif un Swanz un all vir Been
Wiren ganz as von en Pirt:
Aver vörn wir 't as en Minſch:
Minſchenbuk ſitt up dat Pirdlif,
Minſchenboſt un Minſchenrüggen,
Minſchenarm un Minſchenkopp.
Kort un goot, dat bävelſt Enn
Let up keene Wiſ vermooden,
Dat dat mit dat Beenwark nich up
Minſchenſtevel inricht't wir.
Mit bedechtich lange Schritten
Trampelte dit Minſchendirt
Laukſam dörch de Wiſchen hen,
De in Argolis un Elis
Vör de Pird, vör ſin Halfbröder,
Beteres Pirdfooder geben
As de Mekelbörger Koppeln.
Ut den langen dichten Bort
Kek en gremliches Geſicht:

Denn he quelt sik, mank de Planten
De to finnen, de er Blęder
Odder Wötteln odder Samen
Sik to Salben odder Pillen
Odder bitter Medezin
Vör de Kranken bruken leten.
Denn he was en groten Dokter
Vör de Minschen un de Götter —
Chiron nennten em de Griechen. —
Hadd een'n ollen groten Pott
Von de Ort, de uns Gelirten
Blot noch Vasen nennen doon.
Dorin sammelt he de Krüder
Gegen Krankheit, gegen Dot;
Künn de rechten man nich finnen. —
Eenmal helpt dat, un de Kranke
Wart in korte Tit gesunt,
Un de sülvich Medezin
Bringt nen Annern up den Hunt.
Dorüm kan em Nüms verdenken,
Dat he 'n bęten gnęglich wir
Un mit Salomo den Weisen
Dacht: 'Dat is doch Allens eitel!'

An den sülvigen Dach un Stunn
Sitt Fru Venus in den Hęven
Up ern Lenstool un vergnöchlich
Kikt se up de Ird herunner.

Süt de Schmetterling un Bloomen
Süt de Sparlinks luſtich hüppen,
Un de Duben ſnęveln ſik.
Donn gewort ſe ok den Chiron
Un ſin grętliches Geſicht.
„'t blift doch 'n ollen dwatſchen Racker!
Alle Welt wil he kuriren;
Un doräver quelt he ſik
Ganz to Schann, wart hypochonder;
Ja, he is al ſo kaput
Dat em ſülſt am allermeiſten
Mal ne Kur recht nödich deit.
Töf, du olle Blękerbüſs
Ik wil di mal Pillen dreien,
De di anners ſmecken ſälen
As Latwerg un Deuvelsdreck!"

Un ſe röpt na ęren Lütten.
Luſtich kümt he rinne ſprungen
Mit den Bagen un de Pilers:
'Na, wat ſal ik nu al wedder?' —
„Hür, Cupiding, du verſteiſt jo,
Sülſt de willen Dirt to tęmen
Ritſt up Löwen un up Tigers; —
Wörüm ſettſt du di nich mal
Up Herr Chiron ſinen Puckel?"
'Mudder, dat 's mi vęl to licht!

Up en Pirt kan jeder riden,
Dat is blot wat vör min Puttjungs.'
„Dat 's wat anners; äver hüt
Is jo Sündach un du künnst
Dee mal en Vergnöögen maken."
'Ja, man too!' secht de lütt Amor,
Klingelt un twee Amoretten
Kamen fix herinne flitscht.
Amor sed se nu Bescheet,
Wo se sik benemen söllen
Un wo se den ollen Chiron
Mal recht degt pisacken künnen.
„Amüsirt juch goot!" Un heidi
Flögen se von 'n Heben runne.
Een sprüng Chiron glik up 'n Rüggen,
Strak't un kettelt em un süng
Dat Champagnerleet von Mozart.
Unf Centaur würr heel hellhürich,
Schüddkoppt irst un spitzt de Uren,
Dat Gesicht würr ümmer glatter
Ümmer körter würr de Aten, — —
Un mit eenmal wir 't vörbi; —
Chiron wir nich mir to kennen
Smet sin Medezin in 'n Graben
Jodelt up as en Tiroler,
Un würr nu so welich, as wenn
Em recht degt de Haver prickelt.

Un de anner Amorett hadd
Middewil sik wider ümseen
Un sik ok en Ritpirt utsöcht.
't is ne smucke lütt Centaurin,
Kul in de Backen, Schelm in 'n Nacken,
Dee sprüng he up 'n Puckel rup.
Jungedi, dat würr en Leben!
Lustich sprüng se up de Wroosen,
Polka un Mazurka danzt se,
Jucht un gei't as wir hüt Ornbir.
Chiron spitzt noch mir de Uren
Un as he nu upkek, heet dat
Richtich: veni, vidi, vici! — —

Wider lat 't mi nich vertellen
Denn nu warden 't oll Kamellen,
Un dat Enn von dit Vergnöögen
Is: se würren Fru un Man.
Chiron was kurirt vör ümmer.
Wenn he bi sin Fruken wir
Kennt he gor keen Gnegeln mir,
Secht: „Min Dirning, sast man seen,
„Dit gefölt noch Luthern schön;
„Denn Gesang un Win un Wif
„Blift de beste Titverdrif!"

Un de Moral von de Geschicht, de is
Nich swer to finnen: büst du krank un gnatzich,

Un wil di gor keen Medezin mir helpen,
So nim di vörföötſch wech ne lütte Fru.
Is ſe ok grad nich ganz ſo as du wiſt,
Du mak'ſt ſe di torecht as du ſe bruk'ſt.
Dat is de allerbeſte Medezin,
Hölt Lif un Sel toſam as Eten un Drinken! —
Du meenſt, dat is to lat un würr nix mir?
Se ſeggen jo, wat lang durt wart ok goot;
Wi känen 't dorüm ümmer noch mit anſeen,
Un willen wünſchen, dat ſik dat noch reegt.

Un vör de Twiſchentit ſi man nich bang;
Dor weet wi ok noch Rat, denn unſ Geſchicht
Von Chiron lett ok hir uns nich in 'n Stich.
Hür blot mal too, wo dat noch wider bilöp.

As unſ Centauren un de Amoretten
Grad am fidelſten wiren, würrn ſ' belurt
Von 'n griechſchen Tubalkain — wo he heet
Hevv ik vergeten odder ok ni wüſt. —
De Spaß gefel em, un he füng dat Bilt
Un ſmedt dat faſt in Bronze un zirt dormit
Ne wundervolle Vaſ. — Lang wir ſ' vergeten
Lang ſlöp ſe unner Schott un Mull, bet ſe
Er Recht kreg in 't bourboniſche Muſeum.
Hir is er Kunterfei! — Du füſt dat an
Un ſwichſt, — un füſt dat ümmer wedder an,
Un ümmer ſachter wart di denn to Mood,

Un allens, wat süs drückt up Lif un Sel,
Dat is so licht, as wir 't en Dunenküssen. —
Wat steckt dor denn vör 'n Hexenmeister in,
De di verzaubert un de Sorgen bannt? —
Dat is de Kunst, de in de Formen wevt,
Un sülst dat kolt Metall so warmt, dat 't levt. —
Wat süst nich al in disse schöne Form!
Du kikst in 'n dunkelblagen Heben rinne,
De eens so früntlich lacht up Griechenlant,
As Freden kem na all de Götterslachten,
Un de Centauren stats mit Pil un Bagen
Blot mit den Thyrsusknüppel rümhantirten.
Du süst de Argonauten över 't Water
Henteen un süst, wo Troja unnergeit.
Du hürst Homer sin Leet; se singen 't lut
In alle Kinnerschoolen; un in 'n Circus
Süst du de stramme Kraft, dat frische Leben,
Dat gor keen Grenzen kennt vör Arm un Däts.
En Perikles, en Phidias, en Plato
En Sophokles un wo s' all heeten mägen,
De kamen di in 'n Sin: — nich een bi een
Ne altosam mit 'n Mal. Dat 's jüst as wenn du
In 'n Sommer dörch dat gröne Holt henflenkerst.
Du rükst keen eenzelt Blom, keen eenzelt Irdbeer,
Süst nich de eenzeln Böm, — du süst den Walt,
Un rükst toglik de Dannen un de Büsch,
Den warmen Sünnenschin un 't köle Mos,
Un 't ganze Holt treckt di in Kopp un Hart.
So is 't ok akkurat mit 'n Bloomenstruz;

De eenzeln Blöömings maken em nich ut:
De Harmonie, de sik dörch vele Formen
Un vele Farben billt, dat is de Struz.

Diss Bloomenstruz, den wi di hüt anbeeden
Is leider Gotts man temlich lech utfollen,
De Jorstit is to pover, un wi künnen
Nich fülst wat beters sööken; äver du
Versteist jo goot, de schönen Bloom'n to finnen.
Verwelken diss, so lop man drist herut,
Un ströp dörch 't Holt un Felt un Wischen hen
Un plück di frische Blööm; dat gift Motschon
Un mak't Aptit un starkt de Mag un Knaken.
So is diss lütte Vas ne ganz Apteek;
Er Medezin is goot vör Lif un Sel,
Denn up Natur un Kunst verwist se di.
Diss beiden sünt de wore Medezin;
Geit 't di mal lech un wil sik 't nich recht schicken,
An disse beiden holl di ümmer wiss:
Du hölst di denn toglik an 'n Tun un Heben,
Un machst noch mennich Jor gesunt verleben.

An Klaus Groth.

To dat 25jährige Geburtsfor von finen Quickborn.

Forſteck bi Kiel, den 2. Juli 1872.

Gott ſegen Di, min dütſches Vaderlant! —
Wo blöhſt Du up in ümmer friſcher Kraft
Sitdem Du Di vermüntert heſt un weeſt,
Dat Du de Herr büſt in Din'n eegen Huſ,
Un nu all negen Jor as ſtramme Kirl
Din Husrecht ümmer ſtreffer utöövt heſt,
Nurdwarts un ſüdwarts un toletzt am degſten
An Dinen ollen Früntvon anno 15.

De hadd Di donn 'ne ſlimme Arfſchop laten;
Den Bunnsdach un de Karlsbader Beſchlüſſe,
Un Muckerie un de Cenſur un Allens,
Wat vör 'nen ſulen Slap to bruken is. —
Wat legſt Du noch vör twintich, dörtich Joren
In 'n ſworen Drom! — All, wat Din eegen wir,
Dat wüſt Du ſülſt nich, dat wir Di verſlaten;
Un darüm kek'ſt Du blot noch na de Frömden
Un glövſt ſogor, dat Di ok von de Welſchen
Noch mal en nigen Dach anbreken künn.

Alleen de Frömden lachten äver Di
Un ſpelten Di in 'n Slap blot up de Neſ,
Sogor de lütte Den würr utverſchamt.
Un as Du rallögſt un mal utlangen ded'ſt,
Üm em to döſchen, dunn kem glik de Ruſſ:
„Min Jung, man nich to hitzig; hauen gelt nich!
„Kanſt Di mal jäken — un denn wider ſlapen!“ —

Dat müſt Du denn; — Din beſten Kinner äver
De wak'ten up un leten Di keen Rooh
Bet Du von all den Schimp von Den un Ruſſen
Di up Di ſülſt beſünnſt un Di vermünterſt.

Dat was nich licht! — De Pauken un Trompeten
Bi Sengerfeſten, ach, de düſ'ten nich,
Nich hoge Reden in Reformvereinen; —
Davon müſt 'n wat un mit de Dat bewiſen,
Dat Dütſchland doch noch eegen Kopp un Sel hadd. —
Wo äver kümt de Sel von jidwer Volk
To 'n Vörſchin, wenn nich in ſin Mooderſprak? —

As domn de achte Kriſchan Sleswich-Holſteen
Mit ſinen apen Breef verſpotten ded
Un Allens in de Ger kam, un de Kinner
Dat Denſche in de Schoolen liren füllen:
Domn gev unſ Herrgott ſinen Dichterſegen
An unſen ollen leeben Fründ Klaus Groth.
Nich füll he uns polit'ſche Leeder ſingen,
Nich Haß un Krieg, dortoo wir noch keen Tit, —

Ne — deeper füll he in den Buſſen gripen:
He füll uns wiſen, wat unſ Mooderſprak wir
Un wat de Den uns liſtich nemen wull,
Wenn mit de Sprak he uns de Sel ut 'n Liv nem. —

Du heſt, Klaus Groth, dat Punt, dat Di unſ Herrgott
Üm dee Tit anvertrugt hett, nich vergraben. —
Ne, as en lewich Born to Frühjorstit
Friſch an den Dach ſpringt un dat Land erquickt,
So göt Din 'Quickborn' ſik dörch Marſch un Geeſt,
Un all Din Lannslüd nemen deepe Täg'
Ut diſſen Born un ſtarkten ſik doran. —
Uns güng'n de Ogen up; wer hadd dat glövt!
So rik, ſo deep, ſo friſch, un ſonn Muſik
Wir in de Sprak, de wi dachdechlich ſpröken
Von Kint up an? — Un dat hadd keener markt? — —
Dat 's wor, wenn wi ſe in de Böker leſen,
Denn wir ſe blot to Snack un Snurren bruk't
Vör platte Saken un vör plattes Lachen;
Un dorüm ſtünn unſ Plattdüt'ſch an den Kak
As en gemeenes Minſch. — Du äver bröchſt
De öller Sweſter von de hochdüt'ſch Sprak
Wedder to Jren; Du verſtünnſt dat Wurt
Von unſen Martin Luther: frögſt in 'n Huſ
De Mooder un de Kinner up de Straten,
Up 'n Mark den lütten Mann un kek'ſt up 't Mul,
Woans ſe ſnackten, un verdollmetſchſt dat:
Un donn verſtünn ok wi, wat Plattdüt'ſch heet. —
Wo klüng dat fram, wo ſüng dat as Muſik,

Wo week un trulich dröp dat an unſ Hart, —
Möchſt Du uns 'vör de Görn' eu Stückſchen ſingen,
Möchſt Du de Heid uns wiſen un de Dünen,
Dat grööne Holt, de wide blage Se,
Wenn Du Din 'Dönjens' anſtimmſt un Din 'Leeder'
Von höchſte Hartensfreud un deepſtes Hartleet,
Wenn Du 'Familjenbiller' uns beſeen let'ſt;
Wo grep dat uns in 't Mark, wenn Du verklorſt
'Wat ſik dat Volk vertellt' un gor Geſchichten
'Ut de oll Krönk' von Ditmerſchen un Holſten! — —

So heſt Du vör uns ſorgt dörch vele Joren
Un gevſt uns körtens noch 'n tweeten Quickborn,
Noch eenen friſchen Drunk ut friſche Quell. —
't wart Tit, dat wi vör Di mal entlich ſorgen
Un uns vör all Din Gaben un Din Leev
Bedanken as unſ ſwacke Kraft dat toolett.

Dor — nimm den Sorgenſtool* un ſett Di 'rin
Un günn Di ok mal Rooh von all Din Arbeit.
He is man kantig ſnitzt ut klobig Holt,
Grad as unſ plattdüt'ſch Sprak oft kantig ſchin't;
Alleen ſe hett dat in ſik, un ſo känen
Wi von den Stool ok ſegg'n, he hett dat in ſik.

*) Von Freunden und Verehrern des Dichters in Deutſchland und ſprachverwandten Ländern war dem Vorkämpfer für die Ehre der gemeinſamen Mutterſprache zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Geburtsjahres ſeines Quickborn eine Ehrendotation geſtiftet. Die bezüglichen Dokumente befanden ſich in einem flachen Schrank, welcher die Rücklehne des mitüberreichten geſchnitzten Armſeſſels bildet.

Kik Di em dorup an; wi känen blot wünſchen,
Dat de Rüggſtarkung, de he anbeed'n deit,
Di goot doon ſal, un dat unſ Gav vör Di
Dat ſülvich wart as Din vör uns — en 'Quickborn'!

Nim em as wi em beeden, ſlicht un recht,
Lat, wenn 't mal ſin möt, em de Sorgen dregen;
Denn blifſt Du ümmer deſtich noch un degt;
Un dortoo gev unſ Herrgott ſinen Segen! —

An Fritz Reuter,

geſtorben den 12. Juli 1874.

Wenn Eener kümt un to mi ſecht:
Jk mak dat alle Minſchen recht;
Denn ſegg ik: leeve Frünt, mit Gunſt,
O liren S' mi doch diſs ſwere Kunſt! —

So ſchrevſt Du äver 'n Dörſüll von Din Hus;
Un mit den korten Spruch heſt Du Din Bilt
In kreftigen Holtſnitt gęben, as keen Maler
Un as keen Photograph dat bęter kan;
Ganz up din Ort; in Spaß den deepſten Irnſt.

Dee wiren nich vör Di, de von ſik glöben,
Dat All un Jeden recht to maken; — ne,
Glattſnackers ſünt dat odder Pralhenſ, un
Wenn jichtens wat Din grad Natur towedder,
So was dat diſſ Ort, un up Dine Wiſ
Sędſt Du ſe mit en früntlich Kumpelment,
Se künnen buten bliben un ſe brukten
Vör dinentwegen nich in 't Hus to kamen.

Up annern Grunt un Bodden haddſt Du bugt:
Tru Dinen Got un tru Di ſülſt! dat wir

Din irſt Gebot, un wat de Annern ſeden,
Ob dee dat recht wir, dat güng Di nix an.
„Wex 't mach, de mach 't, un wer 't nich mach, de mach 't
„Jo wol nich mägen!“ — damit tredſt Du hen
Un geyſt mit vulle Henn de riken Schätze,
De Du in 'n Harten ſei't haddſt un denn ſammelt,
As ſe dörch lange Jor rip worden wiren.

Du güngſt dörch harre un dörch ſwere School.
De Annern ſei'ten Minſchenhaß un Grull,
As ſe mit ſcharpen Snit in 't Leben ſneden
Un Di de beſten Lebensjoren ſtölen.
Er geiles Unkrut lep bi di nich up;
Blot de geſunne Haß von Allens, wat
Gemeen un neddertrechtich is, de ſlög
Sin Wöttel. Hell in Flammen brök he ut
Un göt ſik äver dee, de dat Geſetz
Un Recht miſsbrukten gegen de Nebenminſchen.
Denn as ſe Lant un Stant Di frömt mak't hadden,
Un Du keen Hülfung fünnſt un keen Geſcheft:
Dor ledſt Du all dat grote Elent klor,
Wat dat Geſetz bringt, wenn dat heet: 'Keen Hülfung'. —

Alleen ſonn ſwarte Wederwulk mit Hagel
Un Blitz un Dunner hadd in Din Gemööt
Keen Dur; un deſto hellern Sünnenſchin
Von Luſtigkeit un von Din frölich Hart
Ström't ut Din 'Läuſchen un Rimels', — ja mitünner
So heet, dat 't eenen orich up den Pelz brennt.

Nu hadd sik Storm un Sünnenschin utgleken;
Wat Du von dunn an schaffen dedst, dor güng
De Spaß un Irnst as warmen Sünnenschin
Un sachten Regen Hant in Hant, un so
Wüss denn de rike Segen 'Olle Kamellen'. —

Wo frisch se rüken, wo se kreftich smecken,
Weet Grot un Lütt, nich blot an 'n Ostseestrann,
Ne, dörch dat ganze schöne Vaderlant
Un wider 'rut noch äver 't grote Water. —
Up dissen Platz hest Du de swere Kunst
As Meister wis't, dat Allen recht to maken.
Un anners künn 't nich sin; denn wer, as Du
Sik ümmer sülst tru blift, an denn' to mękeln
Kümt keenen Minschen too, nich Früntnoch Fi'nt:
Un wat de ripste Frucht is von Din Schaffen
Up dee passt nich de Wunsch in jenen Spruch,
Den Du dor äver de Dör schrevst an Din Hus. — —
Din Hus — — wo trurich wart mi nu to Sin. —
Dat tru'ste Hart, wat vör Di slagen hett,
Dat gor nix kennte, as vör Di to leben,
Dat all de Pleg an Di vör uns verwennte,
De Du erfrischt hest mit Din schöne Kunst, —
Dat true Hart is dor in Gram versunken,
Von wo de helle Freud den Runtgang nem
In jede Hus, wo Du de Husfrünt wirst. —

Wer kem wol bi Di äver Dinen Süll
Un nem nich wat von Segen von Di mit? —

De Stęd, wo Du Din Hüſung bugt'ſt, wir wiht:
En goode Minſch, ſo haddſt Du ſe betręden.
Un wo de harre Felswant ſteil to Högt güng
Haddſt Du ſe wechrüm't, dat ſe Di den Platz
Un ok de Steen gev to Din früntlich Hüſchen.
So güngſt Du ok unſ Mooderſprak to Kleb',
De man vör ſpröd höll as den rugen Steen;
Du makt'ſt ſe ſmidich un ſe klüng ſo week
Un leb ſik an unſ Hart; all, wat Du ſedſt
Lacht uns ſo früntlich an, grad as Din Hüſchen
Ut all dat Gröön, dat ganz den Fels verdeckt. —

Dor ſet'ſt Du an den Schrifdiſch, dicht an 't Finſter
Un arbeit'ſt ivrich an Din ſchönes Wark.
Din Og ſeg dörch de blanken Finſterruten
Dor na de hoge Felſenburg herup,
Wo vör Jorhunnerten de hochdüt'ſch Sweſter
So tooricht't würr, dat ſe in Aller Munt kam. —
Nu güng von diſſen fülvigen Placken Jrd
Din plattdüt'ſch Wurt dörch Börgerhus un Pallaſt. —

Un wenn Du von de Arbeit utroohn bedſt
Denn wir Din grötſte Freud Din leeve Gorden.
Runt üm Din Hus un hinnen an de Felswant
Tröck he ſik hen. — Du kenneteſt jede Bloom
Un jeden Struk. Dat haddſt Du ſülſt all plant't;
As wiren 't eegen Kinner, haddſt Du 't tagen.
Noch ſee ik Di, wo Du ſe all mi wiſ't,
So hartsvergnöögt, ſo häglich ſeg Din Og,

Un ümmer kemſt Du trügg up Dinen lütten
Zwergappelbom, de vören an de Kant ſtünn;
De was ok gor to nütlich un Din Liebling. —
Wenn man Di dor herümhantiren ſeg,
Denn glövt en wol, hir wir de Hauptarbeit
Von Dinen Leben, de nich wider reckt
As an den Tun, de üm den Gorden güng:

Alleen, wo wit Din Wark dor räver reckt,
Tomal vör uns, Din mękelbörger Lannslüd,
Dat wüſt Du ſülſt noch nich, as Du dorbi wirſt.
Nich, dat unſ Sprak dörch Di to Iren kem,
Dat wir dat wenigſte; ne, dat unſ Ort
Un Wiſ to Rum kem, as ſe lęben deit
In alle Stenn, dat wir vör uns de Hauptſak. —
Unſ düt'ſchen Brööder hadden ſik dat inrędt,
Dor lęvten blot 'Pomuchelsköpp' un 'Axels
Von Rambow' un diſſ lege Ort ęr Havjungs,
Un ceg'nlich hürten wi kum' to unſ Brööder.

Du heſt ſe ok de Annern wiſ't, ſo dütlich,
Dat man ſ' mit Henn all gripen kan; un wat
En 'Havermann' bedüden deit, en 'Bräſig,
'Amtshauptmann Węwer un Mamſell Weſtphalen,
'Fru Nüßlern mit ęr Twęſchens un Fru Paſtern',
Un 'Jochen Klähn, de ſebeforen Minſch',
De lütt 'Paul Grotrian', de oll 'Herr Jahn',
'Fritz Triddelfitz un Moſes, Affkat Rein,
'Luwiſing, Frieda' — wo ſ' all heeten mägen,

Un 'Franz von Rambow' ok nich to vergeten —
Wat diſſe all bedüden, dat waſſt all
Up gooden mękelbörger Grunt un Bodden.

Nu ſegen ſe dor buten, dat ok wi
Mit too ſe hüren beden. — Dit Gefööl
Von Brödderſchaft, dat heſt Du ſei't un plęgt.
Uplopen is 't, un waſſen deit 't, un wenn
De Frucht balt rip to 'n Meien is, denn weet wi,
Węn wi de Hauptarbeit dorbi verdanken.

Dit is dat ſchönſte Denkmal, wat Du Di
Sülſt upricht't heſt: un dat wart lenger woren,
Als Steen un Erz, — bet in de ſpędſten Joren.

Sprachliche Erläuterungen

und

Wörterbuch.

Sprachliche Erläuterungen.

Der Rostocker Dialekt.

§ 1. Die Sprache der vorstehenden Gedichte ist der meklenburgische Dialekt in derjenigen Gestalt, wie er in der Seestadt Rostock gesprochen wird, oder, genauer gesagt, zu der Zeit gesprochen wurde, als die Dichter unsrer Tremsen daheim ihr Plattdeutsch lernten und redeten. Es ist ja nicht zu verkennen, daß in unserm rasch lebenden Jahrhundert ein Menschenalter eben nicht spurlos an der Volksmundart vorüber geht: manche Form, manches Wort, das die ältere Generation noch oft genug gebrauchte, ist der jüngeren veraltet, vergessen.

§ 2. Von dem meklenburgischen Dialekte, speciell dem ostmeklenburgisch-vorpommerschen Dialekte, der dem weiteren Leserkreise durch Fritz Reuter's herrliche Dichtungen bekannt geworden ist, unterscheidet sich die Rostocker Mundart hauptsächlich durch einige durchgreifende Eigenthümlichkeiten des Vocalismus. Im Rostockischen rundet oder verdichtet sich das meklenburgische breite **au** zu **oo**, der zugehörige Umlaut **äu** zu **öö** und ebenso der Diphthong **ei** zu **ee**. Außerdem weiß der Rostocker Dialekt den in Meklenburg meist unterschiednen Laut des kurzen **a** und des kurzen **e** vor wurzelhaftem **r** nicht wohl zu sondern. Im Uebrigen folgt die Rostocker Mundart der meklenburgischen.

§ 3. Die Heimat unsers Dialekts ist das alte Herzogthum Sachsen, dessen Herzog Heinrich der Löwe das meklenburger Land vor 700 Jahren germanisirte. Jedoch lieferte nicht Westfalen, wie gemeiniglich gesagt wird, sondern der östliche Theil des Herzogthums Sachsen, aus dem hernach das Herzogthum Braunschweig-Lüneburg gebildet wurde, den Grundstock des Dialektes. Der lebhafte Seeverkehr, den das rasch emporblühende Rostock, gefördert durch den Anschluß an den gewaltigen Hansabund entwickelte, gewährte Anfangs der nordischen Sprache gewichtigen Einfluß namentlich auf die seemännische Ausdrucksweise. Später, da die Holländer sich zur bedeutendsten Seefahrernation machten, übte auch ihre Sprache auf unsern Dialekt ihre Wirkung, wie gegenwärtig das Englische sich geltend macht.

§ 4. Das Jahrhundert der Reformation ist es, welches als Blüthezeit der niederdeutschen Sprache bezeichnet werden muß. Es kam damals zur Bildung einer niederdeutschen Schriftsprache, die für ganz Niederdeutschland als eine einheitliche feststand, von der gesagt werden durfte (Lauremberg, Scherzg. IV, 575 ff.):

— de sprake in ganz Neddersaxenland
blist unverrückt und heft bestand;
dar werd geredt van altomalen
in Meckelnborg, Pommern un Westfalen,
in den andern landschoppen desgeliken
einerlei sprake, darvan se nicht wiken.

Diese Glanzperiode der niederdeutschen Sprache begann mit dem Erscheinen des Lübecker 'Reinke de Vos' (1498), den seine Zeit als den Inbegriff aller weltlichen Weisheit verehrte, und schloß mit den 'berühmten Scherzgedichten' des Hans Wilmsen Lauremberg (geb. zu Rostock 1590). Und zwischen inne steht eine stattliche Reihe glänzender Prosaisten, von denen ich nur die Namen eines Oldendorp und Gryse, als Rostock angehörig,

nenne. Wenn man nun erwägt, daß in jenem Jahrhundert die Universität Rostock eine Metropole geistigen Lebens nicht nur für Niederdeutschland, sondern auch für den scandinavischen Norden war, so wird man ermessen können, wie viel der Rostocker Dialekt der niederdeutschen Schriftsprache gab, wie viel er von ihr empfing.

An jene niederdeutschen Klassiker, von deren Sprache unsre heutige Mundart sich noch nicht allzuweit entfernt hat, galt es sich als Muster anzulehnen, wenn eine möglichst correcte und in der Schreibung consequente Textesgestalt für die Tremsen gewonnen werden sollte. Daß dahin ein Anschluß an die schwankenden Grundsätze neuhochdeutscher Schreibung niemals führen könne, liegt für verständige Beurtheiler zu sehr auf der Hand, als daß es eines Beweises bedürfte. —

Einzelne Irrthümer des Textes wird das Wörterbuch bessern. Verständigen wir uns, freundlicher Leser, nun zunächst über das Verhältniß der Schriftzeichen zum Laute, und werfen wir dann einen kurzen Blick auf die Gesetze der Wortbiegung.

I. Laut und Schrift.

§ 5. Man hat das Verhältniß der Schrift zum Laute mit dem der Gewandung zum Körper verglichen; und nicht mit Unrecht. Die Formen des geschmeidigen Lautes werden von der Schrift, wenn wir von der nackt phonetischen Schreibweise absehen, freilich in etwas verhüllt, aber doch nur so weit, daß ihre wirkliche Gestalt äußerlich erkennbar bleibt. Entschiedenen Veränderungen des Lautes muß die Schrift sich nachfolgend anschmiegen, wie ja auch die Kleidung den Veränderungen der Körpergestalt sich anpassen muß. Das Material, aus welchem der Laut sein Gewand empfängt, ist das

Alphabet. Wir haben diejenige Gestalt desselben für unsre Tremsen gewählt, die dem Auge des deutschen Lesers die gewohnteste ist. Ganz freilich wollte dieser Stoff der gewöhnlichen deutschen Buchstaben für unsern Dialekt nicht ausreichen, wenn die Deutlichkeit der Lautbezeichnung gewahrt werden sollte. So mußte denn ein neues Zeichen hinzugenommen werden, das ę. Den Lesern des 'Quickborn' ist dies Zeichen schon ein alter Bekannter und nicht minder denen des Reineke Vos in der Ausgabe Hoffmann's von Fallersleben. Schon zu den Zeiten der niederdeutschen Schriftsprache war es im Gebrauche. Einige andere Buchstaben mußten sich eine Umdeutung gefallen lassen, nämlich das **ä**, das **ee** und das **oo**, zu dem sich dann ein **öö** als Umlaut gesellte. — Vergleichen wir nun Buchstaben und Laute.

Vocale.

§ 6. Die kurzen Vocale **a**, **e**, **i**, **o**, **ö**, **u**, **ü** stimmen im Laute mit den entsprechenden neuhochdeutschen überein. Alle diese Buchstaben können aber auch lange Vocale bezeichnen, und es handelt sich also darum, eine Regel zur Unterscheidung zu geben. Dieselbe lautet:

> Sprich alle betonten Vocale in offener Silbe und vor einfachen Consonanten lang, vor doppelten oder mehrfachen Consonanten kurz. (So Prof. Müllenhoff zum Quickborn.)

Diese Regel leidet mehrere Beschränkungen.

1. Zunächst sind uns aus dem älteren Sprachstande eine Reihe von einsilbigen Wörtern vollen Tones zugekommen, die sich die echte Kürze ihres Vocals durch die sonst so mächtige Gewalt des Tones nicht haben nehmen lassen, obgleich nur ein einfacher Consonant ihren Auslaut bildet. Von solchen Wörtern kommen in unserm Texte folgende vor. 'Substantiva': Blat

Blatt, Dach Tag, Dak Dach, Fak Fach, Flach Ort, Glas Glas, Graf Grab, Gras Gras, Rat Rad, Slach Schlag, Art, Stat Stadt, Swat Lage gemähten Korns; Bret Brett, Gebet Gebet, Ref Reff, Stech Steg, Wech Weg; Bi=spil Beispiel, Lit Glied, Ogenlit Augenlied, Schip Schiff, Smit Schmied, Snit Schnitt, Trit Tritt; Gast=bot Gastgebot, Hof Hof, Lof Lob, Slot Schloß, Stof Staub, Toch Zug; 'Adjectiva, Adverbia': swak schwach, bet baß, grof grob, wol wohl, süs sonst; 'Verbalformen': at aß, gaf gab, geschach geschah, kam kam, kan kann, lach lag, mach mag, plach pflegte, sach sah, sal soll, sat saß; et iß, wes sei; gif gieb, is ist, nim nimm; kum komm; bün bin. Ferner haben kurzen Vocal vor einfachem auslautendem Consonanten die meist tieftonig erscheinenden 'Pronominalformen': dat das, man men man, wat was, den den, des des, em ihm, et, it es, wer wer, wes wes, dit dies, ik ich, sik sich; ingleichen die meistens tonlosen 'Partikeln': af ab, an an, as als, dat daß, van von, bet bis, in in, mit mit, doch doch, noch noch, ob ob, up auf; endlich vormals betonte 'Endungen', wie =lich =lich, =tich =zig (twintich zwanzig), nebst der 'Vorsilbe' un= un=.

Diejenigen Wörter, welche eigentlich mit doppeltem Consonanten schließen, der nur durch den Auslaut (das Wortende) vereinfacht wird, behalten natürlich die Kürze ihres Vocals bei, z. B. dwas quer, Man Mann, Kin Kinn, Sin Sinn, of ob, herun herunter, üm um, altf. *umbi*.

2. Vor dem breiten Zischlaute ſch, der meistens aus der Consonantenverbindung ſk entstanden ist, und vor ſt ist sowohl langer als kurzer Vocal möglich. Kurzer Vocal ist das häufigere. Ich führe daher die Wörter unsers Textes hier auf, in denen die Vocale a, i, o, ö, u und ü vor ſch oder ſt lang zu sprechen sind:

Gekrasch Räuspern, kraschen sich räuspern, Möschen Vögelchen, ruschen rauschen, drüschen quetschen, Hüschen Häuschen; gnastern krachen, nast(en) nachher, bistern irren, Distel Diestel, Deichsel, drist dreist, Öst(en) Öst, Östern Ostern trösten trösten, Fust Faust, prusten niesen, Pust Athem, pusten blasen, Füsting Fäustchen, Rüster Ulme, smüstern kosen.

3. Am schwierigsten dürfte dem Fremden das Verhalten der Vocale vor den Verbindungen des **R** erscheinen. Dennoch ist die Sache sehr einfach. Alle **a** und **e** [nicht ę] vor **R**-Verbindungen sind kurz, so daß nur über **i**, **o**, **ö**, **u** und **ü** Zweifel stattfinden kann. Dieselben bezeichnen langen Vocal vor **rl**, **rn**, **rd**, **rs**, **rz** und vor **rt**, wo dasselbe am Ende des Wortes aus **rd** hervorgegangen ist und also nicht hochdeutschem rz sondern rt entspricht; z. B. Korl Karl, Görn Kinder, irden irden, Kurs Curs, Horz Harz, Wurt Wort. Vor allen übrigen Verbindungen des **R** ist der Vocal kurz, d. h. vor **rm**, **rv**, **rb**, **rp**, **rw**, **rt** = hochd. **rz**, **rg**, **rk**, **rch**, **rsch**. Für Kenner des holsteinischen oder hamburgischen Dialektes sei hinzugefügt, daß Verlängerung der Vocale durch Verbindungen des **l** nicht bewirkt wird, daß also z. B. 'alt' bei uns nicht **olt**, sondern **olt** heißt.

4. Von den wirklich mehrfachen Consonanten müssen endlich diejenigen Fälle wohl unterschieden werden, in denen zwei Consonanten sich nur berühren, ohne sich wirklich zu vereinigen. Dies geschieht besonders häufig in der schwachen Conjugation, wo ein **e** zwischen dem Stamme und dem Endungsconsonanten verstummt ist. Häufig giebt es auch hier ein äußeres Kennzeichen. Der Endungsconsonant pflegt **st** oder **t** zu sein. Nun dulden diese aber niemals unmittelbar vor sich ein **v**, **d** oder **g**, verwandeln solches vielmehr stets in ein **f**, **t** oder **ch**. Ueberall also, wo **v**, **d** und **g** vor einem **st** oder **t** erscheinen, ist zwischen jenen und diesen ein **e** ausgefallen,

folglich das vorhergehende Vocalzeichen als Länge zu sprechen, z. B. Macht Macht, kurzvocalisch, aber fragt fragt lang, bütst bietest kurz, aber schadst schadest lang zu lesen. Wo dies äußere Merkzeichen fehlt, bietet der Text in allen schwierigeren Fällen einen Apostroph (’), als Zeichen des verstummten e und also der Länge des vorhergehenden Vocals. Aber auch dann, wenn der Apostroph nicht gesetzt ist, wird der einsichtige Leser sich leicht zurechtfinden, sobald er beachtet, daß in Substantiven und Adjectiven (ausgenommen grot groß) und in schwachen Verben der lange Vocal des Stammes durch Flexion oder Ableitung keine Kürzung erfährt, während solche in starken und unregelmäßigen Verben statt hat.

5. Auslautende Vocale gelten als Längen, wenn sie betont, als Kürzen, wenn sie unbetont sind. Doch giebt es einige Wörter, in denen der auslautende Vocal trotz Betonung kurz ist, nämlich die Interjectionen: na! da! haha! hoppsa! je! und die Substantiva Mama und Papa, die hier anders als in Mitteldeutschland auf letzter Silbe betont werden.

6. Die unter 1. aufgeführten Substantiva und Adjectiva verlängern ihren kurzen Vocal, sobald sie durch Flexion oder Ableitung um eine Endsilbe wachsen oder ein stummes e hinter sich bekommen; und zwar wird a zu langem a oder mit Umlaut zu ę, seltner zu ä, die e und i werden zu ę, die o zu lang a, z. B. Dach, bi Dag, Graf pl. Gręver, Rat pl. Räd, bet flect. bęter, Smit pl. Smęd, grof flect. grav.

7. Die langen Vocale des heutigen meklenburger Dialektes sind aus zwei in der mittelniederdeutschen Sprache völlig gesonderten Vocalklassen hervorgegangen. Das Mittelniederdeutsche unterschied organische Länge, die schon im Altsächsischen oder gar in der deutschen Ursprache vorhanden war, von der bloßen

Tonlänge der Vocale, die im Altsächsischen noch kurz, nur durch das Gewicht der Betonung gedehnt worden waren. Solcher Tonlängen gab es im Altmeklenburgischen anfangs drei, nämlich ā, ę̄ und ǭ, von denen das erste aus altsächsischem *a*, das zweite aus *e* oder *i*, das dritte aus *o* oder *u* entstanden war. Nach 1400 gingen dann die tonlangen ǭ allmählich in tonl. ā über, und dies fiel im Laut mit der organischen Länge ā zusammen. So ist uns denn nur ein einziger Vocal übrig geblieben, der sich als Tonlänge von dem entsprechenden organisch langen Vocale unterscheidet, — das ę̄. Um deswillen bedürfen wir auch zur Bezeichnung dieses Lautes eines besonderen Buchstabens. Als Erfinder dieses Zeichens ist der gelehrte Rostocker Schulregent Nathan Chyträus anzusehen, der in seinem weit verbreiteten Nomenclator latino-saxonicus, einem plattdeutsch-lateinischen Wörterbuche, zuerst das tonlange e dadurch vor kurzem wie langem auszeichnete, daß er es oben mit einem nach rechts gewandten Häkchen versah*).

Das tonlange ę̄ bezeichnet einen breiten Laut, den auch die meisten hochdeutschen Dialekte von der echten Länge e unterscheiden, und der im Schriftdeutschen bald mit e, bald mit ä bezeichnet wird. Die Stammsilbe des Wortes 'Feder' enthält diesen Laut, wenn sie der des Wortes 'Väter' gleich gesprochen wird. In französischer Sprache würde è oder ê zur Bezeichnung des ę̄-Lautes zu wählen sein. Seiner Herkunft nach ist das ę̄ entweder Umlaut eines älteren *a*, oder es ist aus einem *i* durch Brechung und Tondehnung entstanden, oder es liegt ihm ein älteres *e* zu Grunde. Alle drei Weisen

*) Die erste Ausgabe erschien 1582 in Rostock. Ich benutzte die Rostocker Ausgabe von 1613 und den Lemgoer Nachdruck von 1590. Dieser bedient sich des Zeichens nicht. War die dortige Aussprache etwa nicht so sorgsam, oder kommt die Schuld nur auf den Nachdrucker?

sind noch heute lebendig, so daß z. B. Gleſer auf Glas, Spęl auf Spil, bęter auf bet zurückweist.

Das lange a ist ein Laut, in welchem sich drei ältere Laute vereinigt haben, das tonlange a, das tonlange o und das lange a. So begreift sich auch der unreine Klang, den das lange a im Munde des Meklenburgers hat. Wenn auch nicht ein wirkliches ao oder o daraus wird, so hat doch das lange a stets eine starke Beimischung des O-Lautes. Nicht von je hat das meklenburgische lange a diesen dumpfen Laut gehabt, wie schon daraus hervorgeht, daß zur mittelniederdeutschen Zeit alle a in e umlauteten, während der moderne Umlaut des langen a mit ä bezeichnet werden muß.

Dieser Buchstabe ä ist durchaus nicht mit dem gleichen hochdeutschen Zeichen lautlich zu verwechseln. Vielmehr, wie der Laut des langen a zum o sich neigt, so ist auch das ä unsers Textes als ein dumpfer Schwebelaut zwischen hochdeutschem ä und ö mitten inne liegend, und stets als langer Vocal aufzufassen. Da das ä Umlaut des langen und tonlangen a und auch des tonlangen o sein kann, so entspricht es sowohl hochdeutschem ä, z. B. Räd Räder, Päl Pfähle, wie auch (und zwar häufiger) hochdeutschem o, ö, u, ü z. B. Sän Sohn, Vägel Vögel, Däg Tugend, Flägel Flügel.

Bemerkung. Nur in den Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen ist das ä in seiner hochdeutschen Bedeutung stehen geblieben; sie geben sich meist auch durch ihre Consonanten als hochdeutsch zu erkennen, z. B. Aehnlichkeit, häßlich, mäßig. Versehentlich steht einige Mal in 'drängt, fängt, hängen, längst' ein ä statt des ihnen als niederdeutschen Wörtern gebührenden e. Der Leser wolle freundlichst bessern.

Vor r und den R-Verbindungen, welche nach § 6, 3 den vorhergehenden Vocal verlängern, kann so wenig

langes **a** wie **ä** bestehen, jenes verdunkelt sich in **o**, dies in **ö**, z. B. klor klar, vör für, Bör Bahre, Bort Bart.

Das lange **e** hat den reinen hellen Klang, den die meisten Deutschen der Stammsilbe des Wortes 'bequem' oder dem Worte 'See' ertheilen, und der in französischer Schrift durch *é* ausgedrückt wird. In den meisten Fällen ist es der Umlaut eines älteren reinen **a**, so daß hochdeutsch meist a oder ä, seltner e entspricht, z. B. kemen kamen, Kes Käse, selich selig.

Daneben besitzt der Rostocker Dialekt noch ein durch nachschlagendes **i** getrübtes langes **e**, in unserm Text durch das **ee** bezeichnet. Auf dem platten Lande und namentlich in Ostmeklenburg tritt dies **i** sehr deutlich hervor, so daß dort zur Bezeichnung des Lautes der Diphthong **ei** gewählt werden muß, wie dies bei Reuter geschieht. In Rostock ist aber der Nachklang sehr schwach und der Laut vom Diphthongen **ei** so verschieden, daß ein eignes Zeichen sich vernothwendigt. Nach dem Vorgange der niederdeutschen Schriftsprache ist **ee** gewählt. Hochdeutsch entspricht in der Regel unserm **ee** entweder **ei** oder **ie**, z. B. Eek Eiche, Leev Liebe. In den Imperfectformen starker Verba mit **i** im Präsens verdichtet sich das **ee** fast immer zu **e** und Formen wie bleev (18[5]) für blev blieb, sind selten.

Vor **r** und den **R**-Verbindungen, die Vocalverlängerung wirken, kann im Rostocker Dialekt weder das reine **e** noch das **ee** bestehen, sondern beide verändern sich in ein langes **i**, z. B. wiren waren, Bir Bier, liren lehren, Dirt Thier.

Das lange **i** lautet ganz wie das hochdeutsche lange i oder ie; nur entspricht dem meklenburgischen **i** im Schriftdeutschen der Diphthong ei, z. B. min mein.

Das lange **o** hat den Klang des hochdeutschen **o** im Worte 'Ton', überall wo ihm hochdeutsches **o** oder **au** parallel liegt, z. B. Lon Lohn, Bom Baum. Ein

andrer langer O-Laut — unser Text setzt dafür das Zeichen **oo** — entspricht dem schriftdeutschen langen u, dem mittelhochdeutschen *uo*, z. B. Hoon Huhn, Foot Fuß. Mit der Pronunciation dieses **oo** steht es ähnlich, wie mit dem eben besprochnen **ee**. In Rostock klingt dem **o** ein ganz schwaches **u** nach, in andern Theilen Meklenburgs tritt das **u** so deutlich hervor, daß der Diphthong **ou** erklingt, der in Ostmeklenburg, wie bei Reuter, völlig einem **au** gleich wird. In den Imperfecten der starken Verba wie 'tragen, trug' tritt die Verdichtung des **oo** zu lang **o** oder umgelautet **ö** ein, z. B. drog, drög trug.

Aus dem doppelten langen O-Laute entspringt ein doppelter Umlaut. Das lange **ö** unsers Textes gehört zum langen **o** und lautet wie hochdeutsches ö in 'tönen'; ihm antwortet hochdeutsches ö oder äu (au), z. B. schön schön, Böm Bäume, döpen taufen. Das **öö** dagegen gehört zum **oo** und klingt daher nach **öü** hinüber, woraus in Ostmeklenburg **äu** oder **eu** wird, hochdeutschem **ü**, mittelhochdeutschen *üe* entsprechend, z. B. plöögen pflügen.

Vor **r** und seinen vocalverlängernden Verbindungen können auch lange **o** und **ö**, **oo** und **öö** sich nicht behaupten, sondern müssen in lang **u** und **ü** übergehen, z. B. Ur Ohr, hüren hören, Purt Pforte, rüren rühren. Wo also dennoch langes **o** oder **ö** in solcher Lage erscheint, ist es aus älterem **a** oder **ä** erwirkt worden, und zwar das **o** im vorigen, das **ö** erst im gegenwärtigen Jahrhundert.

Das lange **u** sammt seinem Umlaute, dem langen **ü** giebt zu keinen Erörterungen Anlaß. Die Laute stimmen mit den hochdeutschen u und ü völlig überein; ihnen antwortet hochdeutsches au und eu (äu); z. B. Hus Haus, Für Feuer.

§ 8. Die Diphthonge, deren sich der Rostocker Dialekt bedient, sind **au**, **ei** und **eu**. Der Laut des **au**

ist etwas dunkler, als im Hochdeutschen, dem **ou** zugewandt; dagegen haben **ei** und **eu** einen dünneren Klang, indem das **ei** nicht wie im Hochdeutschen mit dem Ton eines **a**, sondern mit dem eines **e** beginnt, und das **eu** in seinem Nachklange dem **ü**, ja selbst bei einem kleinen Theile der Bevölkerung dem **i** sich nähert.

Der Diphthong **au** und sein Umlaut **eu** entstammen einem mittelniederdeutschen **ouw**. Meistens ist dies **w** abgefallen, doch erscheint es auch als **g** hinter **au** und **eu**. — Der Diphthong **ei** steht in einigen Wörtern wie Geist, Reis, rein und den Endungen heit und keit für **ee**, in andern ist er durch Einwirkung eines **i** oder **j** auf vorhergehendes **a** oder **e** entstanden; das **j** kann ganz wegfallen, oder als vocaltrennendes **h** oder verhärtet zu **g** fortbestehen.

Einen Triphthong aus langem **o** und **i** bestehend, bieten die Wörter moy schön und Johoy! Juchhe! unsers Textes. Die Bezeichnung **oy** ist gewählt, um der Verwechslung mit dem Diphthongen oi (dem eu ähnlich) vorzubeugen.

§ 9. Am Schluß der Vocale nun noch ein paar Worte über das tonlose **e** der Vor- und Endsilben. Dieser Vocal verliert mehr und mehr an Ton. Am kräftigsten steht er noch in den Vorsilben da, sowie in den Endsilben mit **r** (er, ern, ert, erst), weil der verhallende Laut des **r** das **e** stärkt; ein wenig schwächer schon ist das **e** der Endsilben mit **l** (el, eln, elt, elst); vor **t** und **st**, ingleichen auslautend muß das gänzliche Verstummen des tonlosen **e** als Regel gelten. Dabei bleiben jedoch die Wirkungen des verstummenden **e** möglichst erhalten, d. h. die etwaige Tonlänge des Stammvocals dauert fort und die Consonanten, mit denen der Stamm schließt, werden behandelt, als ob sie in der Mitte des Wortes, nicht am Ende stünden, wo z. B. weiche Laute, wie **g**, **v**, **ð** zu harten **ch**, **f**, **t** wer-

den müßten. In der Endung **en** wird gleichfalls das **e** in der Regel stumm und lehnt sich dann das **n** sehr nahe an den Endconsonanten des Stammes an, so daß dieser nicht selten Veränderung erfährt. So wird z. B. aus =**ven** ein =**ben**, b'n (doch nicht m). Weiteres bei den Consonanten. Die Schrift macht häufigst durch den Apostroph auf dies Verstummen des **e** aufmerksam.

Von dem bloßen Verstummen des **e**, vom 'stillen **e**', wie Wiggers es treffend genannt hat, ist sein völliger Ausfall, die echte Synkope, zu unterscheiden, die namentlich für die Flexion der starken und anomalen Verba von Bedeutung ist.

Bemerkung. Außer den besprochnen Vocalen erscheint in den zahlreichen Lehnwörtern aus dem Hochdeutschen das **ie** und in fremden das griechische **ŋ** (= ü), z. B. Thyrsusknüppel.

Consonanten.

§ 10. Wenn es sich nun für uns darum handelt, die lautliche Bedeutung der Consonanten festzustellen, so ist wohl darauf zu achten, an welcher Stelle des Wortes der betreffende Buchstabe steht, ob im Anlaute oder im Inlaute oder im Auslaute, d. h. ob er dem Stammvocal des Wortes vorangehe, oder zwischen dem Vocal des Stammes und der Endung sich befinde oder das Wort schließe. Denn je nach dieser verschiedenen Stellung im Worte werden manche Consonanten nicht nur ihrem Laute nach beeinflußt, sondern selbst gänzlich umgewandelt. Ferner ist nicht außer Acht zu lassen, ob ein Consonant einfach oder mit andern verbunden oder geminirt (verdoppelt) sei. Wir betrachten die Consonanten in folgender Gruppirung: 1) Liquide: **l**, **r**, **m**, **n**; 2) Labiale: **p**, **b**, **v**, **f**, **w**; 3) Linguale: **t**, **d**, **ſ**, **s**, **ſch**, **ß**, **z**; 4) Gutturale: **k**, **g**, **ng**, **nk**, **ch**, **c**, **q**, **h**, **j**, **x**.

§ 11. Liquide.

Das **l** ist dem hochdeutschen in allen Lagen gleichlautend; nur ist zu bemerken, daß die Verdoppelung **ll** im Inlaute vor der Endung **en** = 'n eine geringe Beimischung nasalen Tons empfängt.

Das **r** lautet dem hochdeutschen r nur im Anlaute und in der Verdoppelung gleich. Im einfachen Auslaute dagegen löst es sich stets halbvocalisch auf, dem englischen ausl. *r* entsprechend, so daß es fast wie ein ganz schwaches **e** oder **a** zu Gehör kommt, z. B. **mir** = *mîᵉ*, **vor** = *vôᵉ*. Dieselbe halbvocalische Aussprache kommt dem **r** in den in- und auslautenden Verbindungen **rn, rd, rs, rst, rz, rt** = hochd. rt, und **rl** nach langem Vocale zu (vgl. § 6, 3), ferner in den Endungen **er, ern, ert, erst**. Im einfachen Inlaute verhält das **r** sich schwankend. Hier ist es nämlich Halbvocal vor dem verstummenden **e**, also namentlich vor **en** = 'n, bleibt aber consonantisch vor stärkerem **e** (**er, ern, ert, erst**) und vor Endungen mit andern Vocalen. Jedoch auch dies kräftigere **r** bleibt an Energie weit hinter dem **r** des Anlauts (und dem hochdeutschen r) zurück. Wurzelhaftes **r** wird vor folgendem **st** ausgestoßen, z. B. **Gastenkurn** Gerstenkorn; einem nachfolgenden **t** assimilirt es sich bisweilen, z. B. **Wöttel** Wurzel.

Das **m** ist dem hochdeutschen m gleich. Der Leser wolle im Auslaute gehaltenes **mm** stets von einfachem **m** deutlich unterscheiden (ausgenommen **Kamm** 152[13]). — Schließt sich die Endung **en** = 'n an einen Wortstamm auf mm, so verhallt sie darin meist völlig: also lautet z. B. **slimmen** wie **slimm'**.

Das **n** ist gleichfalls dem hochdeutschen n gleichlautend. Auch bei diesem Laute wolle der hochdeutsche Leser sich hüten, die Verdoppelung **nn** nach hochdeutscher Weise im Auslaut dem einfachen **n** gleich zu sprechen, die Bindewörter **denn** und **wenn** ausgenommen. Da-

gegen klingt -nnen = nn'n gehaltenem **nn** so sehr ähnlich, daß ein Unterschied des Lautes kaum erkennbar sein dürfte, weshalb auch bisweilen im Texte letzteres für ersteres gesetzt ist, z. B. 50[7] günn = günn'n, günnen gönnen, reimend auf Sünn Sonne.

§ 12. Labiale.

Das **p**, mit dem hochdeutschen Laute übereinstimmend, giebt zu keinen Bemerkungen Anlaß.

Das **b** kommt im meklenburgischen Dialekte nur im Anlaute der Wörter und im Inlaute vor der Endung en vor. Es lautet in diesen Lagen dem hochdeutschen b gleich. Durch Ausfall des **e** der Endung en wird **b'n** noch nicht zu einem **m** vereinigt, sondern dem **b** klingt das **n** rein nach. Die Verdoppelung **bb**, die auch einzig vor en erscheint, ist recht weich auszusprechen und nicht mit **pp** zu verwechseln. — Im Inlaute geht, außer vor en, ein wurzelhaftes **b** stets in **v**, **bb** in **vv** über, und im Auslaute und bei unmittelbarer Berührung mit **ſt** und **t** tritt dafür **f** ein.

Das **v** ist im Anlaute der Wörter mit dem hochdeutschen anlautenden **v**, oder was dasselbe sagt, mit **f** gleichlautend. Es hätte sehr wohl statt dieses anlautenden **v** überall das **f** gesetzt werden können. Um aber die Vorsilbe ver-, das Adverb vör vor, die Präpositionen van (von, vun) von, vör vor, die Zahl vir vier, die Adjectiva vęl viel, vörrich vorig, vull voll, die Substantiva Vader, Vadder Vater, Vagel Vogel, Vars Vers, Veeh Vieh, Vesperbrot Vesperbrot, Vijöl'ken Veilchen, Volk Volk, Voſs n. pr. = Fuchs, nebst ihren Ableitungen nicht in gar zu ungewohnter Gestalt dem Auge vorzuführen, ist hier das alte, im Mittelalter ausschließlich und bis Lauremberg überwiegend gebrauchte **v** = **f** beibehalten worden. In nicht eingebürgerten Fremdwörtern, wie Vaſ oder Ve-

nus, hat V die weiche Aussprache des lateinischen *V*. — Das **v** im Inlaute der Wörter, wo es aus wurzelhaftem **b** entstanden ist, hat einen weichen Laut, dem anlautenden **w** gleich. Vor der Endung en muß sowohl das einfache **v**, wie das geminirte **vv** in **b** und **bb** übergehn. Im wahren Auslaute und vor **ſt** und **t** kann **v** nicht bestehen, sondern wird in **f** verhärtet. Wo also **v** in dieser Lage sich zu befinden scheint, ist dadurch das Verstummen eines tonlosen **e** erkennbar; das **v** behält seinen weichen Laut und der unmittelbar vorhergehende Vocal seine Länge.

Das **f** stimmt im Anlaute und Auslaute mit dem Laute des hochdeutschen **f** überein. Im Inlaute findet einfaches **f** keine Stelle, da hier stets das weiche **v** gilt; wohl aber giebt es die Gemination **ff** in der Wortmitte, z. B. Tüffel Pantoffel, Schüffel Schaufel.

Das **w** lautet anlautend dem hochdeutschen **w** gleich, und inlautend vielleicht noch ein Weniges milder. Zu beachten ist, daß in der anlautenden Verbindung **wr** das **w** nicht wie im Englischen verstummt, sondern nach vollem Werthe hörbar zu machen ist. Im Inlaute, wo einfaches **w** nur selten und nur nach langen Vocalen vorkommt, und ebenso in der inlautenden Verbindung **rw**, geht es, gleich dem nah verwandten **v** in **b** über, sobald die Endung en = 'n sich anhängt, z. B. Farw pl. Farben. Im wahren Auslaute fällt **w** ab, oder löst sich vocalisch in den Diphthongen **au** und **eu** auf oder wechselt durch **gh** in **ch**, z. B. tru, truch treu, blau, blach blau, aus mittelniederdeutschem *trûw*, *blâw*. Namen auf **ow** lassen das **w** in der Aussprache verstummen.

Bemerkung. In den beiden Wörtern Harvſt Herbst und Arvten Erbsen kann das **v** zwischen **r** und **ſt** oder **t** ausfallen, so daß die Formen Harſt und Arten mit ganz schwachem consonantischem **r** entstehen. Zwischen diesen und jenen Formen stehen

nun ein paar Formen mitten inne, in denen das **v** der Verhauchung zwar sehr nahe steht, jedoch noch erkennbar bleibt. Des zum Ausdrucke dient die Schreibung **Arwten** und **Harwst** in unserm Texte. Reuter sagt mit Bezug auf diesen Laut einmal vom Worte **Arten** oder **Arwten**: wer das Wort richtig sprechen könne, sei gewiß ein Meklenburger, wer es richtig schreibe, mehr als das.

Im Allgemeinen entspricht

anlautend:

meklenburgisches	**b**,	**bl**,	**br**,	**p**,	**pl**,	**pr**,	**v**,	**f**,	**w**.
hochdeutschem	**b**,	**bl**,	**br**,	**pf**,	**pfl**,	**pr**,	**v**,	**f**,	**w**.

in- und auslautend:

meklenburgisches	**bb**,	**p**,	**pp**,	**rp**,	**lp**,	**mp**,	**v**,	**f**.
hochdeutschem	**pp**,	**f**, **ff**,	**pf**,	**rf**,	**lf**,	**mpf**,	**b**, **v**,	**p**, **f**.

§ 13. Linguale.

Das **t** lautet in allen Stellen der Wörter genau wie das hochdeutsche **t**. Auslautendes **t** ist theils wurzelhaft, theils aus Verhärtung eines wurzelhaften **d** entstanden.

Das **d** besitzt im Anlaute denselben Laut wie im Hochdeutschen. Im Inlaute kann es diesen Laut aber nur in den wenigsten Fällen behaupten. Nur vor den Endungen **el**, **eln**, und meist vor **en** ist das inlautende **d** dem anlautenden gleich; vor den übrigen Endungen aber, namentlich vor **er**, **ern**, **ert**, **erst** und vor verstummtem **e** weicht der Laut des **d** in ein schwaches, consonantisches **r** aus, so daß z. B. **Blęder** Blätter, **tidich** zeitig, **grad** gerade, fast wie *Blęre*, *tîrich*, *grâr* klingen. Stärker noch wird diese Lautähnlichkeit mit **r** in der Gemination **dd**; sprich also z. B. **Fedder** Feder, **bidd** bitte, **midden** mitten wie *Ferre*, *birr*, *mirrn* aus; doch pflegt **dd** sich rein, d. h. weder in **rr** noch in **tt** ausweichend, vor **el**, **eln**, und **ing** zu bewahren, z. B.

Buddel Flasche, Mudding Mütterlein. Die älteren Lautverbindungen ld und nd sind seit etwa 300 Jahren durch Angleichung in ll und nn übergegangen, die lautlich mit organischer Verdoppelung des l und n übereinstimmen. Die Verbindung rd macht der Aussprache einige Schwierigkeiten, indem sie nie wie hochdeutsches rd lautet. Meist löst sich das d halbvocalisch auf, den vorhergehenden Vocal verlängernd, und d wird dann nach den eben gegebenen Regeln bald als d, bald wie r gesprochen, z. B. Gorden Garten, Jrd Erde (s. Wörterbuch). Seltner bleibt r consonantisch und d assimilirt sich ihm nahezu oder gänzlich, z. B. fardich, farich, fertig, würren wurden. Im Auslaute kann kein d bestehen. Wo es scheinbar Auslaut bildet, ist dadurch ein verstummendes e angedeutet, d befindet sich also im Inlaute und hat den r-artigen Laut. Sobald wurzelhaftes d in den wahren Auslaut tritt, muß es sich zu t verhärten, gleich gut, ob es inlautend einfach stünde, oder mit r verbunden, oder in ll oder nn verhüllt wäre; z. B. raden rathen, Rat Rath, ordich artig, Ort Art, gollen golden, Golt Gold, Lenner Länder, Lant Land. Ebenso muß aus d ein t werden, wenn jenes durch Synkope mit einem st oder t der Endung in unmittelbare Berührung tritt; z. B. riden reiten, ritt reitet, beeden bieten, bütst bietest.

Für den S-Laut bietet unser Text die beiden Buchstaben ſ und s, deren Bedeutung mit den hochdeutschen übereinstimmt. Jener weiche Laut steht im Anlaute und im Inlaute, dieser harte im Auslaute. Doch ist zu bemerken, daß das ſ in seinen anlautenden Verbindungen ſl, ſm, ſn, ſp, ſpr, ſw, ſt, ſtr, in denen es also nicht unmittelbar vor dem Vocal sich befindet, mehr der Energie des s als der Weichheit des inlautenden ſ an sich hat. Hochdeutsche Leser wollen hier besonders auf ſp, ſpr und ſt, ſtr achten, um den scharfen ſ-Laut

zu produciren und ihn nicht zu ſch zu vergröbern. Vom ſcharfen ſt (der Ligatur) iſt das weiche (getrennte) ſt oder ſ't, zwiſchen deſſen Theilen ein e verſtummt iſt, zu unterſcheiden. Was die Gemination ſſ anlangt, ſo werden hochdeutſche Leſer hier unvermuthete Schwierigkeiten treffen, wenn ſie aufgefordert werden müſſen, dies weiche ſſ von dem ſcharfen ſſ (= ß), welches neuhochdeutſch ausſchließlich geſprochen zu werden pflegt, deutlichſt zu ſondern und zwei weiche ſ zu ſprechen. Das nur inlautende ſſ wird im Auslaute zu dem ſcharfen hochdeutſchen Laute, für den der Text das Zeichen ſs verwendet.

Das ſch iſt der einheitliche breite Ziſchlaut, den auch das Hochdeutſche in gleicher Weiſe bezeichnet. In der Roſtocker Mundart iſt dieſer Laut durchaus an die Stelle des alten ſk getreten, und darf nicht nach der Sitte des weſtfäliſchen und oſtfrieſiſchen Dialektes getrennt werden. Romaniſche Lehnwörter haben die Endung =ſchon an Stelle des franzöſiſchen *-sion* und =tſchon an Stelle des *-tion*.

Das ß findet hauptſächlich ſeine Anwendung in ſolchen Wörtern, die dem Hochdeutſchen entlehnt ſind und mit hochdeutſcher Ausſprache auch ihre hochdeutſchen Schriftzeichen behalten, z. B. häßlich. In den Wörtern Burßen und paßt ſoll das Zeichen ß die Schärfe des Lautes gegenüber dem weichen ſſ hervorheben, und in dieſem Sinne wäre auch 139 [26] ſtatt der Imperativ-Interjection Süh beſſer ßü! geſetzt worden.

Das z gehört gleichfalls eigentlich nur in hochdeutſche Wörter. In Bezug auf den vorgehenden Vocal gilt z als einfacher Conſonant, hat alſo Länge vor ſich, während das gleichfalls dem Hochdeutſchen entlehnte tz kurzen Vocal vor ſich fordert. Die Verbindung nz iſt ſchon ſeit Jahrhunderten im Dialekte gebräuchlich; z lautet in derſelben nicht weſentlich härter als s. Daher

verwandelt es sich auch, wo e dahinter verstummt, in ſ, z. B. Kranz pl. Krenſ, Kränze.

Eine Vergleichung der meklenburgiſchen Lingualen mit den hochdeutſchen weiſt zunächſt eine Doppelſtellung des meklenburgiſchen d nach. Es kommt dies daher, daß das meklenb. d zweien verſchiedenen altſächſiſchen Lauten entſtammt, dem *th*, *đ* (*dh*) und dem *d*. Je nach dieſer Abſtammung entſpricht unſerm d in der Regel entweder hochd. d oder t, ſei es, daß das d einfach oder verdoppelt, oder mit r und l zu rd und ll verbunden ſtehe; nur dem inlautenden nn (aus nd) entſpricht ſtets auch hochdeutſches nd. Das meklenb. t hat anlautend hochd. z ſich gegenüber, außer in der auch hochdeutſch wiederkehrenden Verbindung tr. Im Inlaute iſt mekl. t gleich hochd. ß oder ſſ und mekl. tt gleich hochd. tz. Auslautendem mekl. t ſteht je nach ſeiner Herkunft ein hochd. d (t) oder ß parallel. Im Uebrigen ſtimmen die meklenburgiſchen und die hochdeutſchen Lingualen zu einander, abgeſehen von denjenigen mekl. ſſ, welche aus altſächſiſchen hs hervorgegangen ſind und denen ein hochdeutſches chs (= x) antwortet.

§ 14. Gutturale.

Unter dieſem Namen faſſen wir alle noch übrigen Conſonanten zuſammen, deren Bildungsſtätte im Munde ſich hinter der der Lingualen befindet, alſo: k, g, ng, nk, ch, c, q, j, h, x.

Das k entſpricht lautlich genau dem hochdeutſchen k; als Zeichen ſeiner Verdoppelung dient üblicher Weiſe das ck.

Das g hat im Anlaute dieſelbe Bedeutung mit hochdeutſchem g. Auch im Inlaute eignet dem Buchſtaben g meiſtens ein Laut, der ſich außerordentlich wenig von dem des anlautenden g entfernt, und es darf ihm nicht der j-Laut gegeben werden, mit dem in Mitteldeutſch-

land etwa das g des Wortes 'legen' zu Gehör kommt. Nur da gilt dieser weiche Laut, wo das g durch Verstummen des e in scheinbaren Auslaut gelangt. Auf die Bildungsstätte desselben hat der Charakter des vorhergehenden Vocals insofern Einfluß, als i, ü, ö, e den Laut als j am vorderen, a, o, u als gh am hintern Gaumen erzeugen lassen. Das Gesagte gilt auch von der Gemination gg, die der hochdeutsche Leser nicht mit ck gleich machen möge. Vor der Endung en = 'n nimmt das gg neuerdings bisweilen etwas von dem Nasal in sich auf, so daß es nach dem ng hinüberklingt; doch bleiben z. B. seng senge und seggen sagen noch deutlich genug von einander unterschieden. Daß sich g im Inlaute namentlich oft hinter den Diphthongen au, eu, ei für älteres h, j und w einfinde, ist bereits § 8 erwähnt. — Im wahren Auslaute wie unmittelbar vor st und t kann kein g (oder gg) verharren, sondern geht durchaus in ch über.

Das ng bezeichnet im meklenburgischen Dialekte inlautend denselben Laut wie im Hochdeutschen. Wenn ein en = 'n folgt, so vereinigen sich beide zu einem forttönenden ng. Im Auslaute verhärtet sich ng zu nk, welches seinerseits sowohl in- als auslautend dem hochd. nk gleichbedeutend ist.

Das ch steht anlautend nur in Fremdwörtern, entweder als griechisches ch = k, oder als französisches ch = sch zu sprechen. Inlautend ist ch als scharfer Doppellaut zu geben in den Wörtern lachen, marachen, jachern, dem hochd. Worte 'lachen' gleich. Im Auslaute und vor st und t, wo ch allen inlautenden g (also auch wurzelhaftem h, j, w) entspricht, lautet es hinter a, o, u dem hochd. gutturalen ch des Wortes 'Bach', sonst dem mehr palatalen ch der Worte 'Sichel' oder 'mich' gleich. Die Verbindnng cht ist bisweilen aus ft hervorgegangen.

Das **c** steht, vom **ck** abzusehen, nur in Fremdwörtern, wie hochdeutsch bald **z**, bald **k** bedeutend.

Das **qu** vertritt den Laut des **kw** in Anlaut.

Das **j** findet sich, dem hochdeutschen **j** gleich, auch nur im Anlaute; im Innern der Wörter tritt, wie erwähnt, **g**, im Auslaute **ch** dafür ein, wenn nicht etwa **j** ganz wegfällt oder sich vocalisch auflöst. Nur Fremdwörtern steht inlautendes **j** zu, z. B. Vijöl'ken; in Levkoj' und Leifboje klingt oj fast wie o-i.

Auch **h**, dem hochd. **h** gleich, steht nur im Anlaut hörbar. Wo unser Text anderwärts ein **h** aufweist, handelt es sich entweder um hochdeutsche Wörter, die in neuhochdeutscher Schreibung entlehnt sind, oder es soll das **h** andeuten, daß ein weiches **g** fast verhaucht werden solle, aber noch merkbar bleiben könne, so daß also die Reihe weigt, weiht, wei't weht mit der § 12 aufgeführten Harvst, Harwst, Harst parallel läuft.

Das **x** endlich ist angewandt, um im In- und Auslaut einiger weniger Wörter den Laut **ks** zu bezeichnen, der aus **cks**, **chts** oder hochdeutschem **chs** entstanden ist.

Vergleichung der meklenburgischen Gutturalgruppe mit der hochdeutschen zeigt im Anlaute völlige Uebereinstimmung; im Inlaute und Auslante steht es fast ebenso, nur daß **gg** hochdeutschem **ck** oder **g**, in- und auslautendes **k** hochdeutschem **ch** entspricht. Das auslautende meklenb. **ch** antwortet dem hochd. **g** der Schrift, welches jedoch in der lebendigen Sprache je nach der Gegend Deutschlands als **k** oder **ch** zu Gehör kommt.

II. Flexion.

A. Declination.

§ 15. Die altmeklenburgische Mundart verfügte über je vier Casus im Singular und im Plural; die jetzige hat auf zwei derselben, den Genitiv und Dativ

fast schon ganz Verzicht geleistet. Den Genitiv ersetzt sie gewöhnlich durch Präpositionen oder durch Fügungen mit Possessivpronomen; der Dativ ist meistens mit dem Accusativ zusammengeflossen. Jener besteht nur in Adverbialen, z. B. 's Abents, in substantivirten Adjectiven, z. B. wat Slimms, oder in unechter Zusammensetzung, z. B. Navers Gorden; dieser wird fast nur noch nach Präpositionen ohne Artikel angewandt und ist als Dativ meist nur dann erkennbar, wenn die Endconsonanten des Stammes derart sind, daß sie in der inlautenden Gestalt vor dem stummen e des Dativs von dem wirklichen Auslaute der Accusativform sich unterscheiden. So ist denn in der Regel nur auf das Verhältniß der Accusativ- zur Nominativform und auf die Pluralbildung zu achten. Die etwa vorkommenden Dativformen registrirt das Wörterbuch.

§ 16. Die Substantiva sind starker oder schwacher Declination. Jene unterscheidet den Acc. Sing. nicht vom Nominativ, diese giebt dem Acc. Sing. die Endung en, 'n. In beiden Declinationen findet keine Verschiedenheit zwischen dem Acc. Plur. und Nom. Plur. statt.

1. Die starke Declination zerfällt in zwei Gruppen, je nachdem die Pluralbildung ohne Umlautung des Stammvocals oder mittels derselben geschieht.

a. Die Masculina der ersten Gruppe sollten im Plural die Endung e haben. Diese verstummt nach § 9, wirkt aber wo möglich insoweit fort, daß die inlautende Consonantengestalt im Gegensatz zur Auslautform des Singular hervortritt, und daß der etwa kurze Vocal des Stammes vor einfacher Consonanz Tondehnung empfängt (a : â, e : ę, i : ę); z. B. Breef Breev, Frünt Frünn, Hunt Hunn, Pris Priſ, Rink Ring, Dach Dag, Wech Weg, Trit Tręd. — Da viele Wörter aber diese Fortwirkung des stummen e nicht an sich spüren lassen können, z. B. Steen, Hękt, so

wird statt des stummen **e** ein stärkeres Pluralzeichen angenommen, nämlich entweder ein hörbares **e**, z. B. Abent Abende, Fi'nt Fi'nde; oder das en = 'n schwacher Declination, z. B. Disch Dischen, Tüffel Tüffeln; oder die Endung **s**, die namentlich gern an die Bildesilben el, en, er, ink oder an auslautende Liquide tritt, z. B. Slätel Slätels, Kooken Kookens, Börger Börgers, Hemplink Hemplinks, Kirl Kirls, Helm Helms, Sän Säns.

Bemerkung. Die Wörter Gott und Geist haben nach hochdeutscher Weise: Götter, Geister.

b. Die Feminina der ersten Gruppe haben im Plural sammt und sonders die Endung en, 'n. Es mag nützlich sein, hier noch einmal an die in §§ 12-14 erwähnten Wirkungen des en, 'n auf den Stammesauslaut zu erinnern. Durch Anfügung des en, 'n verliert das **d** seinen r-artigen Laut, wird **v** zu **b**, **vv** zu **bb**, giebt **g** den j-Laut auf, wandelt **w** sich in **b**. In den Stammesauslauten **mm**, **nn** und **ng** verhallt das 'n; an die Bildesilben el und er tritt nur **n**; z. B. Red Reden, Duv Duben, Ribv Ribben, Reeg Reegen, Farw Farben; Stell Stell'n, Plumm Plumm'n, Stunn Stunn'n, Linn Linn'n, Tung Tung'n; Natel Nateln, Fedder Feddern. Das Wort Dirn nimmt Pluralbildung mit **s** an: Dirns, und Fru bildet mit doppelter Endung Frugens.

c. Die Neutra der ersten Gruppe haben entweder keine Pluralendung, z. B. Been Been, Schap Schap; oder ein hörbares **e** z. B. Dirt Dirte, Krüz Krüze, Spil Spele; oder die Endung en, 'n der schwachen Declination, z. B. Gör Gören, Og Ogen, Leet Leiden; oder die Endung **s**, besonders nach Bildesilben, z. B. Segel Seils, Döver Dövers. Endlich können dieser Gruppe die Neutra zugerechnet werden, deren nicht umlautfähiger Vocal die Umlautwirkung der Endung er oder des stillen e unmöglich macht, z. B. Dink Ding,

Lit Lęd, Pirt Pird, Schip Schęp, Bilt Biller, Dörp Dörper, Ei Eier, Wif Wiver; außerdem noch Punt Punn, Kalf Kalver.

d. Die Masculina der zweiten Gruppe bilden den Plural mittels des Umlauts ihres Stammvocals und lassen dabei die Pluralendung e verstummend fortwirken durch eventuelle inlautende Form der schließenden Consonanten des Stammes und eventuelle Tonlänge des Stammvocals. Durch die Umlautung wird a zu e oder ę, â zu ä, o zu ö oder ü, ô zu lang ö, u zu ü, û zu lang ü, oo zu öö, z. B. Kranz Krenf, Slach Sleg, Pal Päl, Kopp Köpp, Hof Häv, Toch Täg, Bom Böm, Klump Klümp, Struk Strük, Krooch Kröög.

e. Die Feminina der zweiten Gruppe bilden den Plural mittels der gleichen Umlautung des Stammvocals und lassen dabei das verstummende e der Pluralendung eventuell in Tonlänge des Stammvocals und Inlautgestalt der Endconsonanten des Stammes fortwirken; z. B. Want Wenn, Stat (§ 6,1) Stęd, Goos Gööf, Kunft Künft, Mus Müf. Die von Flo und Nut [u] abgeleiteten Plurale Flö und Nät sind auch in den Singular vorgedrungen.

f. Die Neutra der zweiten Gruppe bilden auch den Plural mittels der gleichen Umlautung des Stammvocals und nehmen dazu entweder die Silbe er oder das verstummende e, welches wieder meistens in Tonlänge des Stammvocals und Inlautgestalt der Endconsonanten des Stammes erkennbar bleibt, als Pluralendung an; z. B. Lant Lenner, Blat Blęder, Glas Gleſer, Lock Löcker, Book Böker, Goot Göder, Hus Hüſer; Kurn Kürn, Blat Blęd, Brot Bröd. Die beiden Wörter Flach und Rat lassen ihr kurzes a in ä (statt ę) umlauten: Fläg, Räd (danebenRęder).

2. Die schwache Declination ist im Feminin ganz auf die obenerwähnte Pluralbildung mit en (1, b.) be-

schränkt, im Singular läßt ihr früheres Vorhandensein sich nur noch in Dativformen auf en spüren, wie to Iren, zur Ehre, to Irden, zur Erde. Ebenso steht es mit der schwachen Declination des Neutrum, deren einziger Rest in dem Dat. Sing. to Harten, zu(m) Herzen vorliegt. So bleibt denn nur eine schwache Declination der Masculina. Der Nominativ Sing. läßt hier oft seine alte Endung, das nun verstummte e an Tonlänge des Stammvocals und Inlautgestalt der Schlußconsonanten erkennen. Der Acc. Sing. und der Plural empfangen die Endung en, welche hier natürlich dieselben Wirkungen auf den Stammesauslaut übt, auf welche vorhin (1, b.) aufmerksam gemacht worden ist. Beispiele: Knav Knaben, Ap Apen, Bur Buren, Dum Dumen, Fręd Fręden, Rügg Rüggen, Afkat Afkaten, Haver Havern. — Manche der hierher gehörigen Wörter nehmen die Endung en auch in den Nom. Sing. auf und erscheinen dadurch ganz flexionslos, z. B. Gedanken, Knaken, Nacken, oder bilden einen neuen Plural auf s, z. B. (Grav) Graben Grabens, (Wag) Wagen Wagens. Dieser Hülfsplural auf s tritt auch oft da ein, wo wegen eines m oder n am Schluß des Stammes die Pluralendung en in Gefahr ist zu verhallen, z. B. Jung Jungs, Han Hanen Han's, Nam Namen Nam's, Stirn Stirn' Stirns. — Das Wort Fręd Fręden hat im Acc. Sing. noch die Nebenform starker Declination Fręd aus alter Zeit gerettet.

3. Die sogenannten Anomala, die Verwandtschaftsnamen Vader (Vadder), Mooder (Mudder), Brooder, Dochter, Süster (Swester) und das Wort Man Mann bleiben im Singular unverändert, im Plural lauten jene Vaders, Mooders, Bröder, Döchter, Süstern, dieses bildet den Plural selten endungslos Man [kurz *a*], meistens Manns und in Zusammensetzungen -lüd z. B. Arbeidslüd.

Die für den meklenburgiſchen Dialekt beſonders charakteriſtiſchen Deminutiv- und Koſeformen auf -ing (ſtatt -ken) bleiben im Singular unverändert, im Plural nehmen ſie die Endung s an, z. B. Bloom, Blöming, Blömings.

§ 17. Die Adjectiva in attributivem Gebrauche decliniren mit demonſtrativen Fürwörtern, wozu auch der beſtimmte Artikel zählt, mit den perſönlichen wi, ji und dem Indefinitum jeder nach ſchwacher Declination, ſonſt ſtark.

Bezeichnen wir der Kürze halber das in ſeinen Wirkungen (Tondehnung und Inlautgeſtalt der letzten Stammconſonanten) erkennbare ſtille e mit Apoſtroph [’], und die Endungsloſigkeit mit einem Strich [–], ſo ergeben ſich folgende Schemata der Adjectivdeclination.

	Masc.	Fem.	Neutr.
a. Schwach:			
Sing. Nom.	e, ’, –	e, ’, –	e, ’, –
Acc.	en	e, ’, –	e, ’, –
Plur.	en	en	en
b. Stark:			
Sing. Nom.	–, ’, er, en	e, ’, –	–, es
Acc.	en	e, ’, –	–, es
Plur.	e, ’, –	e, ’, –	e, ’, –

Die Form des Nom. Sing. Masc. auf er ſteht beſonders als Vocativ, z. B. du leever Gott! Die Form desſelben Caſus auf en pflegt nach dem unbeſtimmten Artikel einzutreten und kann auch nach een, keen, min, din, ſin angewandt werden. Die Form des Sing. Neutr. auf es iſt theils dem Hochdeutſchen nachgebildet, theils ein mißverſtandner Genitiv, wie in wat Schön's (aliquid boni). Außerdem ſind in geringer Zahl Genitive auf es, er in Adverbialien, z. B. grads Wegs, linker Hant, und Dative auf en, er nach Präpoſitionen vorhanden, z. B. bi lütten, mit vulle(r) Kraft.

Die Anhängung der Endungen an den Stamm wirkt in derselben Weise auf den Stammvocal und den Stammesauslaut, wie wir solches beim Substantiv kennen gelernt haben. Beispiele: grof (§ 6,1), de grav Kirl, 'n graben Kirl; rot, dat rod(e) Klet, eenen roden Kittel; flitich, flitige Lüd; junk, 'n junk Minsch, de jungen Dirns; olt, wi ollen Frünn, 'n ollen Hoot (= ein alter Hut). — Die meisten Adjectiva auf ch haben dies als Auslautsform für g, welches deshalb in der flectirten Form hervortritt. Nur die Adjectiva auf -lich behalten ihr scharfes ch auch in der flectirten Form und zwar deswegen, weil die Endung -lich (statt eines älteren -lik) dem Hochdeutschen nachgebildet ist.

Die Comparative auf er und die Superlative auf 'st bieten in ihrer Declination nichts Abweichendes. Wo ihre Bildungsweise von der hochdeutschen, etwa in Bezug auf Umlaut oder dergleichen sich unterscheidet, giebt das Wörterbuch Auskunft.

§ 18. Von den Zahlwörtern declinirt die Eins folgendermaßen:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	eener, een, eenen	eene, een	een
Acc.	eenen	eene, een	een

Aus diesem Zahlworte bildet sich der unbestimmte Artikel, indem sich mit dem Zahlbegriffe auch die Tonfülle des Wortes abschwächt. Seine Declination wird dann diese:

	Masc.	Fem.	Neutr.
Nom.	en, 'n, 'nen	'ne, en	en, 'n
Acc.	'nen, 'n	'ne, en	en, 'n

Als Adjectiv oder Pronom. indefin. kan een auch schwache Flexion erhalten, z. B. de Eenen seggen dit, de Annern dat, die Einen sagen dies, die Andern das.

Von den übrigen Zahlen haben fünf und zwölf flec-

tirte Formen, fiv und twölv neben den unflectirten fif und twölf. Zur Bezeichnung der Stunde können twee, dree, vir, fif, föfs, acht, twölv Dativformen auf en bilden, z. B. hen to föffen gegen sechs. — Wegen Eigenthümlichkeit ihrer Bildungsweise ist auf [13] dürtein, dörtein, [15] föftein, [20] twintich, [25] fifuntwintich, [30] dörtich, [50] föftich aufmerksam zu machen.

Die Ordinalzahlen decliniren nach der schwachen Adjectivdeclination. Ihrer Bildung wegen sind zu bemerken: [1.] irst, [2.] anner, tweet, [3.] drüdd, [10.] teigt.

§ 19. Declination der Pronomina.

a. Persönliches Pronomen.

		1.	2.	3. reflex.
Sing.	Nom.	ik ['k]	du [de, t]	—
	Acc.	mi	di	sik
Plur.	Nom.	wi [w]	ji	—
	Acc.	uns	juch	sik

		3. Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	he	se [s']	et ['t]
	Acc.	em, en [n]	er, se [s']	et ['t]

M. F. N.

Plur. Nom. se [s']
Acc. se [s'].

Die in eckige Klammern geschlossenen Formen sind die, welche völlig tonlos an betonte Wörter sich anlehnen (incliniren). Von ihnen ist namentlich 't fast durchgehends statt des volleren et, älter it, in Gebrauch. Im Hochton klingen he und se wie hee und see.

b. Die Possessiva: min, uns, din, jug, sin, er declíniren nach dem Schema der starken Adjectivflexion.

c. Demonstrativa.

1. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	dee, de	dee, de	dat	dee, de
Acc.	denn, den	dee, de	dat	dee, de.

Der Accusativ (auch Dativ) denn hält sein nn tönend zum Ersatz für die Kürzung des Vocals seiner mittelalterlichen Formen *dęme, dęne*. Reste des Genitivs des und des Dativs dęm sind vorhanden, z. B. wil des während dessen, in dęm dat indem.

Durch Tonlosigkeit wird aus diesem Pronomen der bestimmte Artikel:

Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	de	de	dat ['t]	de
Acc.	den ['n]	de	dat ['t]	de.

Der Artikel inclinirt gern den Präpositionen na, bi, to, vör, so daß sein d den Ton des inlautenden d (= r) erhält; dem n und p der Präpositionen an, in und up assimilirt es sich, z. B. inne Dör in die Thür. Bisweilen findet sich noch der Genitiv des [s], z. B. des Abents, 's Abens abends; die alte Dativform dęm wirkt noch in inclinirter Gestalt fort, z. B. tom irsten zum ersten; auch den Dativ Pluralis den haben wir so überkommen: innen letzten Östen in den letzten Tagen der Erntezeit.

2. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	diss, disse	diss, disse	dit	diss, disse
Acc.	dissen	diss, disse	dit	diss, disse.

Neben der Form diss steht auch mit Verhärtung des ss überall die Form dis's. Rest eines Dativ Plur. dissen finden wir 18[1] 'Nu in dissen sworen Dagen'.

3. Jenn, jener hat keinerlei Flexion aufzuweisen.

d. Das relative Fürwort

wird gebildet entweder durch das erste Demonstrativ in der tieftonigen Form de, welche oben (c., 1) in zweiter Stelle aufgeführt wurde, oder durch die fragenden Fürwörter, welche sogleich zu betrachten sind.

e. Interrogativa.

1.	Masc.	Neutr.
Nom.	wer, węn	wat
Acc.	węn, wenn	wat.

Die erste Nominativform wer ist dem Hochdeutschen entlehnt und behält die hochdeutsche Aussprache [*wer*, ~], die andre Form węn ist aus dem Accusativ herübergenommen, da der altmeklenburgische Nominativ *we* gar zu schwachen Ton zu haben schien. Mit dem Accusativ wenn hat es dieselbe Bewandtniß, wie mit der oben besprochnen Form denn des Demonstrativs dee. Aus wat bildet sich wie im Hochdeutschen die nach der Qualität fragende Formel wat vör, die in wirklicher Frage häufig, seltner im Ausruf steht. Statt wat treten, wo es mit Präpositionen zu construiren wäre, die Zusammensetzungen der Adverbien wo oder wur mit den erforderlichen Präpositionen ein, wie dies ja auch im Hochdeutschen der Fall ist, nur daß im Plattdeutschen diese Zusammensetzungen stets trennbar sind; z. B. womit, wurdörch, wo ... von. Diese Adverbien können bei relativem Gebrauche auch auf Personbegriffe sich beziehen.

2. Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	weck	weck	weck	weck
Acc.	wecken	weck	weck	weck.

Diese Form, aus älterem welk entstanden, hat eine verlängerte Form wecker neben sich, in welcher ein ursprünglich der Flexion dienendes er als Bildesilbe erscheint. Der Acc. Sing. Masc. lautet davon weckern. Aus dieser verlängerten Form entsteht eine dritte, indem ihr Ton (vielleicht unter Einwirkung eines nachfolgenden partitiven Genitivs ęr, ihrer) auf die letzte Silbe übertritt: weckęr, Acc. Sing. Masc. weckęren. —

Als Relativ kann nur die mittlere Form wecker gebraucht werden.

g. Die Indefinita oder Zahlpronomina bieten in der Declination wenig Eigenthümliches, indem sie entweder der Flexion derjenigen Wörter folgen, aus denen sie gebildet sind, oder auch aller Flexion entbehren. Der Uebersicht wegen seien sie hier zusammengestellt. Eenanner, enanner, 'nanner einander; wen jemand, wat etwas ('n beten wenig), weck einige; sonn für *solk een* solch ein, so een, so 'n so einer; sülben, sülfst sülst selbst; Nüms Niemand, Acc. Nümsen, nix nichts, keen kein; men, man man. All kann als Singular nur mit Collectiven oder mit Stoffnamen verbunden werden und hat den bestimmten Artikel hinter sich, z. B. all de Minschheit die ganze Menschheit, all dat Kurn alles Korn. Das substantivirte Neutrum lautet Allens Alles. Das Wort jed jeder hat neben dieser Form, ganz dem Verhältniß des interrogativen weck analog, eine verlängerte Form jede(r), Acc. Sing. Masc. jedern; außerdem ist die ursprünglich auf eine Zweiheit von Dingen bezügliche, aus *iedewęder* entstandene Form jidwęr, substantivisch jidwęr-een und daraus verkürzt jidwer, jidwer-een vorhanden.

Weiteres über den Gebrauch der Pronomina bietet etwa: J. Wiggers, Grammat. d. plattd. Sprache (Leipzig, 1857. F. Volckmar).

B. Conjugation.

§ 20. Die Conjugation bildet im Activ zwei Zeitformen, das Präsens und das Imperfect (oder Präteritum). Die übrigen Tempora des Activs und das Passiv werden wie im Hochdeutschen durch Hülfsverba (hebben, sin, warden) gebildet. Von den Modis werden nur Indicativ und Imperativ deutlich unter-

schieden. Dagegen ist die Verschiedenheit des Indicativs und des Conjunctivs so weit abgeblaßt, daß sie nur noch in einigen Imperfectformen starker Conjugation wahrgenommen werden kann und außerdem in der 3. Pers. Sing. Präs. dann, wenn he oder se, wie auf dem Lande theilweise geschieht, als Anrede steht und also der Conjunctiv für den Imperativ eintritt. Hiervon bietet freilich unser Text kein Beispiel. — Weiter bieten sich ein Infinitiv, ein actives Particip (Part. Präs.) und ein passives Particip (Part. II.) dar.

Nach der Bildungsweise des Imperfects und des zweiten Particips ergeben sich eine schwache Conjugation, eine starke Conjugation und mehrere Gruppen unregelmäßiger Verba.

§ 21. Schwache Conjugation.

Die schwache Conjugation bildet Imperfect und zweites Particip durch Anfügung von Endungen. Dabei, wie auch in der übrigen Flexion erfährt der Wortstamm keinerlei Veränderungen, wenn wir von den Lautnüancirungen absehen, welche stummes e im Gegensatze zur Endung en in der Aussprache des Stammesauslauts hervorbringt. Die Endungen für das schwache Verb sind diese:

	Sing 1.	2.	3.
Präsens	'	'st	't
Imperat.		'	
Imperfect	't	'test, 'tst	't, 'te
	Plur. 1.	**2.**	**3.**
Präsens	en	't, en	en
Imperat.		't	
Imperfect	'ten	'tet, 't	'ten
	Infinitiv	en, ent	
	Part. Präs.	en, ent	
	Part. II.	't.	

Im früheren Sprachstande hatte das regelmäßige schwache Verb überall den Vocal **e** als Bindelaut der Endungen. Derselbe, im Schema durch Apostroph [’] bezeichnet, wirkt noch jetzt fort, indem er den weichen Stammesauslaut **v**, **d**, **g**, **s** vor Verhärtung und den langen oder tonlangen Stammvocal vor Verkürzung schützt. Nur da, wo der Stammvocal kurz und der Auslaut hart ist, läßt diese Wirkung sich nicht mehr spüren. — Zu den einzelnen Endungen ist Folgendes zu bemerken.

1. Das **s** der Endung 2. Sing. Präs. verstummt meist, wenn der Verbalstamm sich auf einen Zischlaut endigt, z. B. du küſſt du küſſeſt. — Die Pluralendung en kann abfallen, wenn die Pronomina wi und ji dem Verb nachgestellt werden, z. B. lęv wi leben wir.

2. Die Imperfect-Endungen hatten vormals an Stelle des **t** ein **d**. Dies tritt jetzt nur noch dann bisweilen ein, wenn der Stamm auf **m**, **l**, **n**, **ng** oder **r** auslautet, z. B. nöömden nannten 163 [7]. Bisweilen wird aber auch in 1. und 3. Sing. Imperf. die Endung ganz abgeworfen, so daß diese Formen gleich den entsprechenden der starken Conjugation endungslos erscheinen, z. B. hul heulte 115 [13], lüdd läutete 108 [14], hall hallte 108 [3]. Wo es sich sonst darum handelt, die 3. Sing. Imperf. auf ’t von der gleichlautenden Präsensform zu unterscheiden, greift man entweder zur seltnen Endung te mit tönendem **e** oder zur Umschreibung mittels des Hülfsverbs doon, Imperf. ded that.

3. Der Infinitiv erhält bisweilen statt en ein ent als Endung, wo er zum Substantiv erhoben wird, z. B. dat Lębent das Leben.

4. Die Endung des Part. Präs., welches früher häufig gebraucht wurde, da es unter anderm zur Bildung des Futurs diente, lautete damals -ende. Daraus erklärt es sich, daß nun die abgeschwächte Endung en

neben der nach hochdeutscher Weise verhärteten ent steht. — Das Part. II. nimmt die Vorsilbe ge- nicht an. Es dürfte erwünscht sein, ein Paradigma aufzustellen.

Infinitiv: lęben leben.

Präsens.	Imperativ.	Imperfect.
ik lęv		ik lęvt
du lęvst	lęv	du lęvtst (lęvteſt)
he lęvt		he lęvt (lęvte)
wi lęben		wi lęvten
ji lęvt, lęben	lęvt	ji lęvt (lęvtet)
ſe lęben		ſe lęvten

Part. Präſ. lębent (ruſchen 130[1])
Part. II. lęvt.

An die Verba mit Bildeſilben el, er und en treten die Endungen durchaus ohne Bindelaut, und überdies geht in der Bildeſilbe en das en der Endung völlig unter; z. B. wannern wandern, du gnęgelſt du biſt unzufrieden, wi rękken wir rechnen, he rękent er rechnete, 't hett rągent es hat geregnet, ſągen ſegnen.

Starke Conjugation.

§ 22. Die ſtarke Conjugation bildet ihr Imperfect und Part. II. durch Veränderung, Ablaut, des Stammvocals und unterſcheidet ſich außerdem von der ſchwachen Conjugation ſowohl durch die Endung en des Part. II, als auch dadurch, daß in 2. und 3. Sing. Präſ. in der Regel eine Kürzung des Präſensſtammvocals eintritt, die erfolgen muß, weil die Endungen ſt und t hier ohne Bindevocal antreten. — Das Schema der Endungen iſt dieſes (– bezeichnet Endungsloſigkeit):

	Sing. 1.	2.	3.
Präſens	'	ſt	t
Imperat.		–, '	
Imperfect	–, '	'ſt	–, '

	1. Plur.	2.	3.
Präsens	en	't, en	en
Imperat.		't	
Imperfect	en	't, en	en
	Infinitiv	en, ent	
	Part. Präs.	en, ent	
	Part. II.	en.	

Die Bemerkungen 1. 3. und 4. des vorigen Paragraphen gelten auch hier. Der Singular des Imperativs sollte eigentlich endungslos sein; es kommen aber auch Formen nach schwacher Conjugation vor, z. B. holl neben holt halt, dreg neben drech trag, sing (nie sink) sing.

Ebenso sollte das Imperfect nach alter Regel in 1. und 3. Sing. des Indicativ endungslos sein. Da jedoch gegenwärtig Conjunctiv- und Indicativformen zusammenfallen (§ 20), so werden auch jene beiden Formen in den meisten Verben so gestaltet, als ob sie ein stummes e zur Endung hätten. Ihr Stammesauslaut erscheint also unverändert.

§ 23. Der Ablaut, welcher das charakteristische Merkmal der starken Conjugation ausmacht, besteht darin, daß aus der Wurzel des Verbs drei (selten vier) Stämme durch Vocalveränderung gebildet werden, der Präsensstamm, der Imperfectstamm (bisweilen zwei) und der Participialstamm.

Dem Präsensstamme gehört das Präsens, der Imperativ, das Part. Präs. und der Infinitiv an. In 2. und 3. Sing. Präs. pflegt im Vergleich zu den übrigen Formen eine Vocalkürzung einzutreten, wenn der Stammvocal lang oder tonlang ist, wozu sich öfters ein Umlaut gesellt. Auch der endungslose Imperativ erhält bisweilen gekürzten Vocal.

Dem Imperfectstamme gehört das Imperfect an. Wo wir o oder u als seinen Stammvocal zu erwar-

ten hätten, tritt jetzt meist die Umlautung zu **ö** oder **ü** ein, welche vormals nicht dem Indicativ, sondern nur dem Conjunctiv gebührte. Einige Verba haben aus alter Zeit zwei Imperfectstämme sich bewahrt, von denen der eine nur zur Bildung der 1. und 3. Sing. dient, die dann endungslos sein, also den etwa weichen Stammesauslaut verhärten muß; der andere Stamm ergiebt die übrigen Formen, auch die 2. Sing., z. B. gaf [*a*], gevst [*é*], gaf, geben, gevt, geben, ich gab, du gabst u. s. w.

Der Participialstamm findet nur im Part. II. seine Verwendung.

Nach Maßgabe des Grundvocals der Verbalwurzel und seiner Veränderungen ergeben sich drei Klassen und elf (sechzehn) Reihen starker Verba, die durch je ein Beispiel repräsentirt werden mögen.

I. Verba mit Wurzellaut **a**.

1) fallen, fel, fallen; 2) flapen, flep, flapen; 3) roopen, rep, roopen; 4) graben, gröv (**ö**), graben; 5) lęsen, leſ (las), lęsen; 6a) nęmen, nem (nam), namen; 6b) brękken, brök (**ö**), braken; 7a) ſpinnen, ſpünn, ſpunnen; 7b) helpen, hülp (**ü**), hulpen; 7c) warden, würr, worden.

II. Verba mit Wurzellaut **i**.

1) heeten, het, heeten; 2) bliben, blev, blęben.

III. Verba mit Wurzellaut **u**.

1) lopen, lep, lopen; 2a) beeden, böd, baden; 2b) fluten, flöt, flaten.

Die wiſſenſchaftliche Begründung dieſer Eintheilung würde hier zu weit führen. Leſern, welche dafür Intereſſe haben, diene des Herausgebers meklenburgiſche Grammatik, deren vollſtändiger Titel Seite VI. angeführt worden.

§ 24. Dem praktiſchen Bedürfniſſe wird die Auf-

stellung einer Tabelle der sämmtlichen in den Tremsen vorkommenden starken Verba entsprechen, welche den Infinitiv, die 3. Sing. Präs., die 1. Sing. Imperf. und das Part. II. enthält. Hieraus ergeben sich je nach §§ 22. 23. die übrigen Formen mit Leichtigkeit. Wo endungslose 1. und 3. Sing. Imperf. einen eignen Stamm haben, ist derselbe in Klammern beigefügt. Ebenso wird der Imperativ erwähnt, wo er sich nicht aus dem Infinitiv durch Abstrich der Endung en herstellen läßt. Beigefügte Cursivbuchstaben bezeichnen das Vorkommen kurzer Vocale vor einfachen Consonanten (s. § 6,1) oder in sonst zweifelhaften Fällen.

Mit * bezeichnete Verba folgen auch der schwachen Conjugation.

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Ablautsreihe.	Bedeutung.
bargen	bargt	bürg	borgen		a 7c.	bergen
basten *a*	bastt	bost *o*	bosten *o*		a 7c.	bersten
beeden	bütt	böd	baden		u 2a.	bieten
bidden	biddt	bed	beden		a 5.	bitten
binnen	binnt	bünn	bunnen		a 7a.	binden
biten	bitt	bet	beten		i 2.	beißen
*blasen	blöst *ö*	blös	blasen		a 2.	blasen
bliben	blift	blev	bleben	blif	i 2.	bleiben
breken	brekt	brök	braken		a 6a.	brechen
drapen	dröpt	dröp	drapen		a 4.	treffen

dreegen	drücht	drög	dragen		u 2a.	trügen
dręgen, dra=gen	drecht	drög	dragen	drech *e*	a 4.	tragen
driben	drift	drev	dręben	drif	i 2.	treiben
drinken	drinkt	drünk	drunken		a 7a.	trinken
dwingen	dwingt	dwüng	dwungen		a 7a.	zwingen
ęten	ett	et, at *a*	ęten	et *e*	a 5.	eſſen
fallen	fölt	fel	fallen, follen		a 1.	fallen
fangen	fengt	füng	fungen		a 7a.	fangen
*faten	fött	föt	(ſchw.)		a 4.	faſſen
finnen	finnt	fünn	funnen		a 7a.	finden
fleegen	flücht	flög	flagen		u 2a.	fliegen
fleeten	flütt	flöt	flaten		u 2a.	fließen
*fragen	fröcht	frög	(ſchw.)		a 4.	fragen
friren (free=ſen)	früſt, frirt	frür	froren		u 2a.	frieren
gęben	gift	gev, gaf *a*	gęben	gif *i*	a 5.	geben
geeten	gütt	göt	gaten		u 2a.	gießen
gellen	gelt, gellt	güll	gullen		a 7b.	gelten
geneeten	genütt	genöt	genaten		u 2a.	genießen

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Ablautsreihe.	Bedeutung.
gliken	glikt	glek	gleken		i 2.	gleichen
*graben	gröft	grövv	graben	grav	a 4.	graben
gripen	gript	grep	grepen		i 2.	greifen
hęben	hęvt	hov	haben	hev	a 5.	heben
heeten	heet	het	heeten		i 1.	heißen
helpen	helpt	hülp	hulpen		a 7b.	helfen
hengen	hengt	hüng	hungen		a 7b.	hangen
hollen	hölt	hel, hêlt, höll	hollen		a 1.	halten
*jagen	jöcht	jög	(schw.)		a 4.	jagen
kamen	kümt	kem, kam *a*	kamen	kum *u*	a 6a.	kommen
kiken	kikt	kek	keken		i 2.	schauen
klingen	klingt	klüng	klungen		a 7a.	klingen
knipen	knipt	knep	knepen		i 2.	kneifen
krigen	kricht	kreg	kręgen		i 2.	empfangen
krupen	krüpt	kröp	krapen		u 2b.	kriechen
*laden	lött	löd	laden		a 4.	laden
laten	lett	let	laten		a 2.	lassen
leegen	lücht	lög	lagen		u 2a.	lügen

leſen	leſt, leſt	leſ, las *a*	leſen, leſt	les *e*	a 5.	leſen
liden	litt	led	leden		i 2.	leiden
liggen	licht	leg, lach *a*	legen		a 5.	liegen
lopen	löpt	lep, löp	lopen		u 1.	laufen
meten	mett	met	meten	met *e*	a 5.	meſſen
nemen	nimt	nem, nam *a*	namen	nim *i*	a 6a.	nehmen
*plegen	plecht	plach *a*	(ſchw.)		a 5.	pflegen
*pipen	pipt	pep	(ſchw.)		i 2.	pfeifen
raden	rött, radt	röd	raden		a 5.	rathen
riden	ritt	red	reden		i 2.	reiten
riten	ritt	ret	reten		i 2.	reißen
roopen	röpt	rep, röp	roopen		a 3.	rufen
rüken	rükt	rök	raken		u 2b.	riechen
[ge]ſcheen (ſ. Anm.)	ſchüt	ſcheg, ſchach *a*	ſcheen		a 5.	geſchehen
ſcheeten	ſchütt	ſchöt	ſchaten		u 2a.	ſchießen
ſchellen	ſchellt, ſchelt	ſchüll	ſchullen		a 7b.	ſchelten
ſchrecken	ſchrickt	ſchröck	ſchrocken		a 7.	ſchrecken, ſpringen
ſchriben	ſchrift	ſchrev	ſchreben	ſchrif	i 2.	ſchreiben
ſchruben	ſchrüft	ſchröv	ſchraben	ſchruf	u 2b.	ſchrauben

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part II.	Imperat.	Ablautsreihe.	Bedeutung.
schuben	schüft	schöv	schaben	schuf	u 2b.	schieben
seen (siehe Anm.)	süt	seg, sach *a*	seen	sü	a 5.	sehen
singen	singt	süng	sungen		a 7a.	singen
sinken	sinkt	sünk	sunken		a 7a.	sinken
sinnen	sinnt	sünn	sunnen		a 7a.	sinnen
sitten	sitt	set, sat *a*	seten		a 5.	sitzen
slagen, slan	sleit (s. § 26.)	slög	slagen, slan	sla	a 4.	schlagen
slapen	slöpt	slep	slapen		a 2.	schlafen
sliken	slikt	slek	sleken		i 2.	schleichen
sluken	slukt	slök	slaken		u 2b.	schlucken
sluten	slütt	slöt	slaten		u 2b.	schließen
smiten	smitt	smet	smeten		i 2.	schmeißen
sniden.	snitt	sned	sneden		i 2.	schneiden
spinnen	spinnt	spünn	spunnen		a 7a.	spinnen
spreken	sprekt	sprök	spraken		a 6b.	sprechen
springen	springt	sprüng	sprungen		a 7a.	springen
starben	starvt	stürv	storben		a 7c.	sterben

ſtęken, ſticken	ſtickt, ſtekt	ſtek, ſtök	ſtęken, ſtaken		a 5, 6.	ſtechen
ſtęlen	ſtelt	ſtöl	ſtalen	ſtęl, ſtel *e*	a 6b.	ſtehlen
ſtigen	ſticht	ſteg	ſtęgen		i 2.	ſteigen
ſtriden	ſtritt	ſtred	ſtręden		i 2.	ſtreiten
ſtriken	ſtrikt	ſtrek	ſtręken		i 2.	ſtreichen
ſupen	ſüpt	ſöp	ſapen		u 2b.	ſaufen
*ſwemmen	ſwemmt	ſwümm	ſwummen		a 7b.	ſchwimmen
*ſwęren, ſwören	ſwęrt	ſwür	ſworen		a 6 (4).	ſchwören
ſwigen	ſwicht	ſweg	ſwęgen	ſwich	i 2.	ſchweigen
ſwingen	ſwingt	ſwüng	ſwungen		a 7a.	ſchwingen
verſwinnen	ſwinnt	ſwünn	ſwunnen		a 7a.	ſchwinden
teen (ſiehe Anm.)	tüt	tög, tog	tagen	tee	u 2a.	ziehen
*trękken	trękt	tröck	trocken		a 6b.	ziehen
trędden	tritt, trędt	tred	trędden		a 5.	treten
verdarben	verdarvt	verdürv	verdorben		a 7c.	verderben
verdreeten	verdrütt	verdröt	verdraten		u 2a.	verdrießen
vergęten	vergętt	verget, -gat *a*	vergęten	verget *e*	a 5.	vergeſſen
verliren	verlüſt, -lirt	verlür	verloren		u 2a.	verlieren

Infinitiv.	3. S. Präs.	1. S. Imperf.	Part. II.	Imperat.	Ablautsreihe.	Bedeutung.
*verwirren	verwirrt	—	verwurren		a 7a.	verwirren
warden	wart	würr (würd)	worden		a 7c.	werden
wassen	wasst	wüss	wussen		a 7 (4)	wachsen
wesen (s. § 27.)	—	wir, was *a*	wesen, west	wes *e*	a 5.	wesen = sein
wiken	wikt	wek	weken		i 2.	weichen
winnen	winnt	wünn	wunnen		a 7a.	winden und gewinnen

Anmerkung 1. Die Verba seen sehen und geschеen geschehen haben ihr Präsens durch Zusammenziehung aus sehen und geschehen gebildet, so daß es den Anschein gewonnen hat, als gehörten sie mit teen (= tеehen) ziehen in dieselbe Reihe. Alle drei Verba haben wegen des ausgefallnen h in 2. 3. Sing. Präs. langen Vocal ü, der bei seen auch in den Imperativ übergeht.

2. Die Verba bidden bitten, liggen liegen, sitten sitzen haben im Präsensstamme Verdoppelung des Stammesauslautes erfahren, weil sich demselben ein j assimilirte, welches im Altsächsischen zu ihrer Präsensbildung diente. In den übrigen Formen stellt sich der einfache Consonant wieder her.

Unregelmäßige Verba.

§ 25. Erste Gruppe, schwache Verba mit Synkope (Ausstoßung des Bindevocals).

1. Die Verba döpen taufen, köpen kaufen, söken suchen und dägen taugen haben in 2. und 3. Sing. Präs., im Imperf. und im Part. II. den Bindelaut e ganz ausgestoßen, wodurch p zu f, k und g zu ch wird und der lange Stammvocal in kurzes ö sich verwandelt; z. B. döft er tauft, köften kauften, döchst taugst, söcht gesucht.

2. Das Verb stöten stoßen verkürzt ebenso in 2. 3. Sing. Präs. und im Part. II., also stötst stößest, stött stößt, gestoßen; das Imperfect lautet stödd (spr. *störr*). stöddst u. s. w.

3. Die Verba leggen legen und seggen sagen haben synkopirte Formen in 2. und 3. Sing., 2. Plur. Ind. und Imperat. Präs. und im Part. II, womit zugleich der Stammesauslaut zu ch sich verhärtet, also lechst legst, secht sagt, gesagt. Im Imperfect tritt die alte Endung d ein, der g-Laut fällt aus und der Vocal wird tonlang, also lęd legte, sęden sagten.

4. Die Verba bringen bringen, denken denken und das unpersönliche dünken dünken werfen im Imperfect und Part. II. ihr n aus und verwandeln vor der Endung t ihren Stammesauslaut in ch, welches kurzen Vocal vor sich hat, also bröcht brachte, gebracht, dacht dachte, gedacht, dücht däuchte, gedäucht.

§ 26. Zweite Gruppe: Präsentia ohne Bindevocal.

Die Verba gan gehen, stan stehen, slan schlagen, doon thun conjugiren sich folgendermaßen:

	Infinit.	gan	stan	slan	doon
Präs. S.	1.	ga	sta	sla	doo
	2.	geist	steist	sleist	deist
	3.	geit	steit	sleit	deit

Präſ. Pl.	1.	gan	ſtan	ſlan	doon
	2.	gat	ſtat	ſlat	doot
	3.	gan	ſtan	ſlan	doon
Imperat.	S.	ga	ſta	ſla	doo
	Pl.	gat	ſtat	ſlat	doot
Part.	II.	gan	ſtan	ſlan	dan

Die Imperfecta güng, ſtünn, ſlög folgen der ſtarken Conjugation; das Imperfect zu doon dagegen der ſchwachen; es lautet ded (ſprich *dêr*), dedſt, ded, deden, dedt, deden.

§ 27. Dritte Gruppe, die temporalen Hülfszeitwörter ſin ſein und hebben haben. (Warden werden iſt regelmäßiges ſtarkes Verb.)

Infinit.		ſin, weſen	hebben
Präſ. S.	1.	bün *ü*	hevv
	2.	büſt *ü*	heſt *e*
	3.	iß *i*	hett
Plur.	1.	ſünt	hebben
	2.	ſünt	hebben (heft)
	3.	ſünt	hebben
Imperat.	S.	wes *e*, weſ, ſi	hevv
	Pl.	weſt	heft
Imperf. S.	1.	wir, was *a*	hadd (ſprich *harr*)
	2.	wirſt *iR*	haddſt
	3.	wir, was *a*	hadd
Pl.	1.	wiren	hadden
	2.	wirt *iR*	haddt
	3.	wiren	hadden
Part.	Präſ.	weſent	—
	II.	weſen, weſt, weſt *e*	hatt

§ 28. Vierte Gruppe: Präteritopräſentia.

So nennt man die modalen Hülfsverba möten müſſen, ſälen ſollen, mägen mögen, känen können, willen wollen und das Verb weeten (ſeltner weten)

wiſſen, weil ſie ihr Präſens nach Art des Imperfects (Präteritums) ſtarker Conjugation bilden; ihr Imperfect folgt der Bildungsweiſe der ſynkopirten ſchwachen Imperfecta (§ 25, 1).

Präſens.

1. u. 3. Sing.	2. Sing.	Plural.
1. möt	möſt	möten
2. ſal *a*, ſchal *a*	ſaſt *a*	ſälen, ſchälen
3. mach *a*	machſt	mägen
4. kan *a*	kanſt	känen
5. will	wiſt *i*	willen
6. weet	weeſt	weeten, ſelten węten

Imperfect.	Partic. II.
1. möſt, müſt *ö, ü*	möſt, müſt *ö, ü*
2. ſöll, ſüll, ſchull	ſölt, ſült
3. möcht, mücht	möcht, mücht
4. könt, künt	könt, künt
5. woll, wull	wolt, wult
6. wüſt	wüſt

Wenn an die Formen ſal und will das Pronomen ik ſich anlehnt, entſtehen die Formen ſack ſoll ich, wick will ich. — Die Form ſchal u. ſ. w. für ſal iſt im Ausſterben, die ältere Form węten ſtatt weeten vernimmt man beſonders noch im weſtlichen Meklenburg, kaum noch in Roſtock. — Verſehentlich ſteht im Texte einige Male wil ſtatt will und 148⁸ ſall ſtatt ſal [*a*].

C. Partikeln.

§ 29. Die übrigen Redetheile, Adverbia, Präpoſitionen, Conjunctionen und Interjectionen erfahren keine Veränderungen ihrer einmal gegebnen Form. Es mag hier nur auf zweierlei aufmerkſam gemacht werden.

Die Adverbia, welche von Adjectiven hergeleitet ſind, haben im Allgemeinen keine von denſelben, gleich

gut, ob Positiv, Comparativ oder Superlativ, verschiedene Form. Doch bewahrt unser Dialekt eine eigne Adverbialform auf -ing, die nicht mit der Deminutivendung identisch ist, wie man meist glaubt, sondern auf das altsächsische *ungo*, angelsächs. -*inge* zurückweist, z. B. swinning geschwinde gegen Adjectiv swinn.

Die Präpositionen, welche vormals den Dativ regierten, haben seine Spuren zum Theil noch heute bei sich (Beispiele gab die Betrachtung der Declination); sie können aber nunmehr auch schon sammt und sonders den Accusativ bei sich haben, so daß unser Niederdeutsch denselben Weg einschlägt, den das einst nahe verschwisterte Englisch ihm vorangewandelt ist.

Wörterbuch.

Vorbemerkungen.

Das Wörterbuch zu den Trɛmsen ist in erster Linie für den Kreis der hochdeutschen Leser bestimmt und erstrebt deshalb die möglichste Vollständigkeit in der Erklärung aller im Texte vorkommenden niederdeutschen Wörter, die in ihrer Gestalt von den hochdeutschen Formen abweichen, wie auch der ziemlich zahlreichen Lehnwörter aus den romanischen Sprachen, die oft durch seltsame Entstellung mundgerecht gemacht sind. Da es sich bei diesem Wörterbuche aber auch um die wissenschaftliche Verwerthung des in den Trɛmsen enthaltenen Wortschatzes handelte, so mußten auch diejenigen Wörter verzeichnet werden, deren niederdeutsche Form zur hochdeutschen stimmt, und es mußten endlich auch die Lehnwörter aus dem Hochdeutschen Aufnahme finden, die im Dialekte so weit eingebürgert sind, daß sie die entsprechenden einheimischen ganz verdrängt haben oder zu verdrängen im Begriffe stehen. Die hochdeutschen Lehnwörter sind mit *, die romanischen mit ‘ im Wörterverzeichnisse hervorgehoben.

Wo die Aussprache der niederdeutschen Wörter für den Fremden Schwierigkeiten zu bieten schien, sind Fingerzeige dazu in [] dem Worte beigefügt. Unbezeichnete Vocale [wie *a, e*] schreiben die Kürze, circumflectirte [wie *â, ê*] die Länge vor. Die Bezeichnung [*R*] giebt an, daß das *r* des Wortes halbvocalisch gesprochen werden solle. Nur wo es sich um auslautendes *r* handelt, ist das Zeichen gespart, weil sich in dieser Lage die halbvocalische Aussprache von selbst versteht.

Die grammatischen Bezeichnungen bedürfen kaum der Erklärung. Die Substantiva sind durch Angabe ihres Geschlechts (m., f., n.) und nach ihrer Pluralbildung charakterisirt. Statt der Angabe des Plural (pl.) erscheint die Angabe der Flexion (flect.), wo es sich um schwache Declination handelt. Bei

Adjectiven (adj.) bringt diese Bezeichnung (flect.) dagegen die in der Declination hervortretende Consonantengestalt, die in der unflectirten Form etwa durch Auslautsgesetze verändert war. Da die unflectirte Adjectivform in der Regel zugleich als Adverb dient, so ist die Bezeichnung adv. nur dann benutzt, wenn das Adverb in der Bedeutung vom Adjectiv abweicht, oder wenn das Wort hauptsächlich oder ausschließlich als Adverb vorkommt. Die Verba sind ihrer Conjugation nach als schwache (schw.), starke (st.) oder unregelmäßige (unr.) bezeichnet, und bedarf es weiterer Angaben dann in Beihalt der §§ 20—28 der sprachl. Erläuterungen nicht mehr. Trennbare Verbalzusammensetzungen sind daran als solche erkennbar, daß Bindestrich (-) zwischen ihre Theile tritt.

Denjenigen, welche des Plattdeutschen so weit mächtig sind, daß sie auch an der Betrachtung seiner formalen Seite Vergnügen finden, hoffe ich dadurch einen Dienst zu erweisen, daß bei den interessantesten Wörtern Gelegenheit genommen ist, anregende Vergleichungen der Wortformen aus der älteren Zeit und den verwandten germanischen Sprachen anzustellen. Zuerst kamen hier natürlich das Mittelniederdeutsche (mnd.) und das Altsächsische (altſ.) als Vorfahren unsers heutigen Dialektes, weiterhin das Englische (engl.) und dessen älteste Gestalt, das Angelsächsische (agſ.), ferner das Altnordische (altn.), das Mittel- und Althochdeutsche (mhd., ahd.) in Betracht; seltner wurden das Niederländische (niederl., holl.) und das Friesische (friesſ.) zur Vergleichung herangezogen; bisweilen wurde bis auf das Gothische (goth.) und in einzelnen Fällen bis auf das Sanskrit (skr.) zurückgegriffen. Zur Erklärung einiger Wörter mußte auch das Latein des Mittelalters (ml.) dienen.

Einige Wörter, die versehentlich in den Wortverzeichnissen an ihrer Stelle fehlen, trage ich hier ein. Es sind: dwatſch, adj. = dwalſch, thöricht, verschroben; Geburtsjor [*ûR*], n., Geburtsjahr; 'Motſchon, f., Bewegung; Tooſprak, f., Zuspruch.

Mögen denn die Tremsen nun hinausgesandt werden durchs deutsche Reich und mögen sie auch an ihrem Theile dazu mitwirken, das lebhafte Interesse, welches unsere Tage der niederdeutschen Sprache freundlich widmen, zu stärken und zu mehren.

Rostock, Februar 1875.

K. Nerger.

TAYLOR INST. OXFORD

A.

A, f., der Buchstabe a; de a liren, das ABC, die Anfangsgründe des Lesens beibringen.

Aben, m., pl. -s, Ofen. Abenrür, n., Ofenröhre, eine im Kachelofen zu halber Höhe angebrachte Vertiefung, bisweilen durch Thür verschlossen, um Speisen darin warm zu halten.

Abent, m., pl. Abende, Abend. Gen. in den Formen: Abents, Abends, Abens, mit art.: 's Abens, adv. abends. Compos.: Abentblat [*a*], n., Abendzeitung; -himmel, m., Abendhimmel; -luft, f., Abendluft; -rot, n., Abendroth; -segen, m., Abendsegen; -stirn [*R*], m., Abendstern.

'Absolutschon [Ton auf letzter Silbe], f., Absolution, Vergebung.

ach [*a*], interj. der Klage, besonders in Gebetsformeln, z. B. ach Herr Je!

•Achselklapp, f., niederd. Schullerstripen, -stremel.

acht, num., acht.

achter, praep., räumlich und zeitlich: hinter.

achter, adv., hinten. Compos.: Achter-deck, n., erhöhte Fläche des Schiffshintertheils; -deel, n., Hintertheil; -fallreeps-trepp, f., Strickleiter, die am Schiffshintertheil herabgelassen wird; -kabüs, f., Hinterstübchen, vgl. Kumbüs; -trepp, f., Hintertreppe.

Ader [*are*], f., pl. -n, Ader.

Ade(r)bor, m., pl. -s, Storch.

Adi, n. prop., Koseform für Adolf.

adschüs [⌣—], Abschiedsgruß romanischer Herkunft. Adschüs seggen, Abschied nehmen, weggehn. Aus der Wendung gooden Dach un gooden Wech läßt sich noch schließen, wie vormals ein Abschiedsgruß lautete.

af [*a*], adv., ab, hinweg; engl. *off*. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.

af-drengen, schw., abdrängen; das Steuer wird abgedrängt, wenn die See ihm

eine andre als die vom Rudersmann gewollte Richtung giebt.

'Affiſen [⌣——⌣], pl., Anzeigen, frz. *avis*.

af=gan, unr., abgehen; de Sak is ... afgan, die Sache iſt ſo oder ſo abgelaufen.

af=geben, st., abgeben; refl. - mit, ſich beſchäftigen, verkehren mit.

af=halen, schw., abholen.

'Afkat [⌣—], m., flect. -en, Advocat.

af=katern, schw., disputirend abmachen. Das Wort ſtammt wohl vom vorigen, wird aber behandelt, als wäre es Zuſammenſetzung.

af=kloren, schw., trübe Flüſſigkeit abklären.

af=köpen, unr., abkaufen.

af=leggen, unr., ablegen, Kleider nicht mehr tragen.

af=liggen, st., abliegen, entfernt ſein, ſich unterſcheiden.

af=lopen, st., ablaufen.

af=löſen, schw., ablöſen, ſpec. die Wache.

af=maken, schw., losmachen; Beſtimmung treffen über ...

af=marſchiren [erſtes *r* faſt ſtumm], schw., abtrollen.

af=nęmen, st., abnehmen, ſich vermindern.

af=riten, st., abreißen; nich-, nicht enden wollen.

af=rümen, schw., abräumen.

af=ſchüdden, schw., abſchütteln.

af=ſmiten, st., abwerfen, Gewinn ergeben.

af=ſniden, st., abſchneiden.

af=tappen, schw., abzapfen.

af=töden, schw., abwarten, erwarten.

af=trecken, st., abziehen, trans. wie intrans.

•ahnen, niederd. ſik vermooden ſin.

•Ähnlichkeit, f., wie ähnlich, adj., fehlte dem Niederd., auch dem Engl. und Niederl., indem man ſich mit *lik*, gleich, begnügte; es kann aber jetzt als eingebürgert angeſehn werden.

'akk'rat [⌣—], adj., accurat, genau.

Aktenmaker, m., entſtellt aus Actuarius, Gerichtsſchreiber, Juriſt.

al [*a*], adv., geſchwächt aus all (wie einige Mal im Texte ſtehen geblieben), ſchon, bereits.

Alfrank, f., Jelängerjelieber, Gaisblatt; der niederd. Name bezeichnet die Pflanze als Ranke der Alben, Elfen.

all, adj., jeder, ganz; pl. alle. Bisweilen verſtärkend: all un jeder, ein jeglicher; oft hat es den Artikel hinter ſich: all de Minſchheit, alle Menſchen. — Alle Man, Alle mit einander, die ganze Mannſchaft; un all u. ſ. w.; un all ſo wat u. dgl. m.; all, adv., = al.

all węſen (ſin), zu Ende ſein, verzehrt ſein; ſüdd. *gar sein*. Wortſpiel: 't is all al all, es iſt alles ſchon verzehrt.

alleen, adj., allein; conj. allein, jedoch.

allemal, adv., alle Mal, immer.
allens, subst. n., von all, Alles; mnd. *allent.*
aller=, Steigerung des Superlativs, z. B. allerbeſt, -grötſt, -leſt, -meiſt.
allerhant, adj., eigentl. gen. pl., allerlei, mnd. *aller hande.*
allerwęgen, -węgt, adv., überall, immerdar. (So zu leſen 133[21].)
Allmacht, f., Allmacht.
Amt, n., pl. Emter, Amt; Zunft; Verwaltungscomplex von Höfen und Dörfern, ſowie die darüber ſtehende Gerichtsbehörde, an deren Spitze ein *Amtshauptmann ſteht.
Amtsgeſcheft, n., pl. -en, Berufspflicht.
an [a], praep., räumlich, zeitlich und modal: an; an ſik hebben, die Charaktereigenthümlichkeit haben.
an [a], adv., an. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.
an', praep., ohne, außer; mnd. *âne*, altſ. *âna.*
an=bedrapen, st., betreffen, angehen.
an=beeden, st., anbieten.
an=biten, st., anbeißen.
an=brękken, st., anbrechen, vom Tage.
an=bugen, schw. refl., ſich anbauen.
Andacht, f., Andacht, Aufmerkſamkeit.
andechtich, adj., andächtig, aufmerkſam.
an=doon, unr., anthun; dem Volksglauben gemäß: durch Zauberei Zwang oder Schaden zufügen.
an=düden, schw., andeuten.
an=fallen, st., anfallen.
an=fangen, -fengen, st., anfangen.
an=faten, schw. mit st. impf., anfaſſen.
an=gan, unr., angehen, beginnen.
Angeſicht, n., Angeſicht; das früher übliche Antlat, n., Antlitz kommt nicht mehr vor.
an=gripen, st., angreifen, die Kraft überanſtrengen.
Angſt, f., Angſt.
an=hebben, schw., anhaben, ein Kleidungsſtück tragen.
an=hollen, st., anhalten, von der Arbeit aufhören.
an=hüren, schw., anhören.
an=kamen, st., ankommen; impers. -up, es kommt darauf an.
an=kiken, st., anſchauen.
an=kiren, schw., im Wirthshauſe einkehren.
an=kriden, schw., ankreiden, die Zechſchuld (mit Kreide) verzeichnen.
an=leggen, unr., anlegen; Hant anleggen, angreifen, Arbeit oder im feindlichen Sinne.
Anlop [ô], m., pl. -löp, Anlauf, Angriff.
an=maken, schw., anheften, befeſtigen.
an=malen, schw., anmalen, bemalen.
an=nęmen, st., annehmen.

anner, num. ord., zweiter; pron. de een -, de anner, dieſer -, jener; de Annern, die Uebrigen. 'n annermal, ein ander Mal, ſpäter; anners, adv., anders.

'anno 15 (föftein), anno 15, Ende der traurigen Franzoſentit; anno dunnemals, vormals.

an=packen, ſchw., anpacken.

an=recken, ſchw., anreichen, erreichen können.

an=reiſen, ſchw., zureiſen; anreiſt kamen, aus der Ferne, Fremde kommen.

an=rögen, ſchw., anrühren, berühren; ſ. rögen.

an=rücken, ſchw., anrücken, nahe kommen.

an=ſeen, st., anſehen; noch mit -, noch ſtillſchweigend zuſehen.

Anſprak, f., Anſprache, Rede.

an=ſpręken, st., anſprechen; ſpec. ein Mädchen zur Ehe begehren.

an=ſticken, st. schw., anſtecken, Licht oder Feuer anzünden, in Brand ſtecken.

an=ſtöten, unr., anſtoßen.

•Anſtrich, m., ein niederd. Anſtrik [*i*], Anſtręk vernimmt man nicht.

An't, f., pl. -en, Ente; daneben noch wie ſchon mnd. *Ent.*

an=teen, st., anziehen.

an=tęren, schw., antheeren, Holz oder Tauwerk mit Theer beſtreichen.

Antoch [*o*], m., pl. -täg, Anzug, Kleider.

an=trecken, st., anziehen; die Ruder ziehen, ſ. Reem.

an=tręden, st., antreten.

antüffelt kamen, auf Pantoffeln herbeikommen.

Antwurt, f., Antwort.

an=vertrugen, schw., anvertrauen.

an=weigen, -weihn, schw., anwehen.

an=wiſen, schw., anweiſen.

Ap [*ā*], m., flect. -en, Affe.

'apartich, adj., abgeſondert, eigen; frz. *à part.*

apen, adj., offen; apen Se oder apenbore Se, offnes Meer, hohe See; adv. offen; apen brędken, aufbrechen; -hebben, offen halten, -maken, öffnen; -riten, aufreißen.

apenboren, schw., offenbaren.

Appel, m., pl. -, Apfel. Appelbom, m., pl. -böm, Apfelbaum.

'Apptit, Aptit [⏑—], m., Appetit; apptitlich [⏑——], adj., appetitlich, zierlich.

'Apteek [⏑—], f., Apotheke; Apteeker, m., Apotheker.

Arbeit, f., Arbeit. Compos.: Arbeits=diſch, m., Arbeitstiſch, Schreibtiſch; -lüd, pl., Arbeiter, Tagelöhner, sing. -man [*a*]; -rooh, f., Ruhe, Stille zur Arbeit; -ſtęd, f., Arbeitsſtelle; -ſtuv, f., Arbeitsſtube.

arbeiten, schw., arbeiten, nicht mehr wie mnd. *arbeiden.*

arben, schw., erben.

Arfschop, f., Erbschaft.
arg, arch, adj., arg, schlimm; adv. sehr.
argerlich, adj., ärgerlich.
Arm, m., pl. -, Arm.
arm, adj., arm; Comp. armer.
armselich, adj., armselig.
as [a], conj., als, von der Zeit und zur Vergleichung; im letzteren Falle verstärkt as wie oder so as; im vergleichenden Nebensatz as wenn, als ob.
'Aster, f., Aster; Asternkopp, m., pl. -köpp, die abgerupfte Blüthe der Aster.
at [a], s. eten.
Aten, m., Athem.
aten, schw., athmen. Compos.: in-.
'Auditör, m., Auditeur, Militärgerichtsbeamter: dagegen Auditer [i betont], der angehende Jurist beim Amte (s. Amt).
Av, m., verkürzt aus Aben, Ofen.
'Avancemang, n., Avancement.
ävel, adj., adv., übel; wol odder ävel, freiwillig oder gezwungen; ävel nemen, übel nehmen, verübeln.
äver, conj., aber.
äver, praep., räumlich, zeitlich und modal: über; äver Dags, bei Tage.
äver, adv., über, übrig; de Sak is mi äver, ich bin der Sache überdrüssig; he is mi äver, er ist mir überlegen. Wenig trennbare, mehrere untrennbare Verbalcompositionen.
äverall, adv., überall.
ävereen kamen, einig werden, stimmen zu einander.
äverfüren, schw., überführen, überzeugen.
äver-füren, schw., hinüberfahren.
ävergeben, st., übergeben.
äver-geten, st., übergießen, verschütten.
äver-lesen, st., überlesen.
Ävermoot (sozulesen 101[14]), m., Uebermuth, hoher Muth.
ävern, über dem, den, einen.
äverraschen, schw., überraschen.
äverstan, unr., überstehen, Leiden ertragen.
äverst, äversten [— ⌣ ⌣], conj., aber.
äverstraken, schw., streicheln.
ävrich, adj., übrig.
Avt [ā], n., Obst.

B.

baben, adv., oben; im Oberstock, im Himmel u. dgl.; na baben, aufwärts.
baben, praep., oberhalb.
Back, f., Backe, Wange.
Backenknaken, m., pl. -, Backenknochen.
Backburt [R], m., Backbord, linke Seite des Schiffes, im Gegensatz zum Steuerbord;

backburt stüren, entgegengesetzt steuern, widerstreben. Backburthalsen, pl. Taue, womit die Unter-Segel am Backbord als Luvseite niedergesetzt sind. Hals, ist das Tau, welches ein Segel nach vorn hält, im Gegensatz zur Schot; vgl. altn. *hals* und *skaut*.

backen, schw., backen.

Bagen, m., pl. -, -s, Bogen; mnd. *boge*.

Balken, m., pl. -, Balken; mnd. *balke*.

Ball, m., pl. Bell, Ball, Tanzerei; Spielzeug, im pl. -en.

ball, balt, adv., bald; mnd. *balde*.

Ban, f., Bahn.

Bän, m., pl. -s, Zimmerdecke, oberes Stockwerk, Lagerraum für Futter, Korn, Waaren im Speicher oder Hausgiebel. Wir sind gewohnt, diese Begriffe hochdeutsch durch 'Boden' zu bezeichnen; doch unser Wort Bän hat mit hochd. 'Boden', niederd. Bodden, engl. *bottom*, nichts zu thun, entspricht vielmehr dem mnd. *Bone*, mhd. *büne*, nhd. 'Bühne'. Vgl. bairisch *Heubün*, Heuboden.

bang, adj., bange.

bangen, schw. impers., bangen.

bannen, schw., bannen; bezaubern, daß man sich nicht von der Stelle rühren kann.

bannich, adj., groß, stark.

Bant, m., pl. Benn, seltner n., pl. Benner, Band.

Barg, Barch, m., pl. Barg, Berg, Hügel.

bargen, st., bergen, in Sicherheit bringen.

'Bas, m., Baßstimme, f., Contrabaß (Instrument).

basten, st., bersten; mnd. *barste, bersten*, altf. *brestan*.

"bauzen, (messingsch, d. h. falsch hochdeutsche Bildung, nach Analogie sonst gültiger Lautgesetze) aus buten, draußen.

bauz! interj., Laut des Fallens.

bęben, schw., beben; meist in der Iterativform bęvern; altf. *bibôn*.

bedanken, schw., refl., sich bedanken.

bedau't, part., adj., bethaut.

Bedd, n., pl. -en, Bett.

Beddstęd, f., Bettstelle.

bedechtich, adj., bedächtig.

będen, schw., beten.

bedenken, schw., bedenken, überlegen; refl., sich besinnen, andrer Ansicht werden.

bedrapen, st., betreffen. Compos.: *an-*.

bedreegen, st., betrügen.

bedręgen, st., refl., sich betragen.

bedröbben, schw., betrüben; davon part. adj. bedröövt, betrübt, traurig.

Bedröövnis, f., Betrübniß, Trauer.

bedüden, schw., bedeuten; mit pers. obj. zurechtweisen.

Bedüdung, f., Bedeutung.

beed, beid, num., beide; twee beed, alle beide.
beeden, st., bieten, darreichen. Compos.: *an-*.
'Beefstück, n., Umdeutschung des engl. *beefsteak*.
Been, n. pl., -, Bein; alliter. Formel: beede Been; Been maken, zur Schnelligkeit treiben; Beenwark, n., die beiden Beine.
Beer, n., Bier; in dieser Form hauptsächlich in Südwest-Meklenburg.
Beef, f., Binse.
befallen, st., befallen, treffen.
beforen, schw., befahren, von Seefahrt.
began, unr., begehen, Fest feiern.
begęben, st., refl., sich wohin begeben; refl. mit Obj. Acc., von einem Vorhaben abstehen.
begeeten, st., Blumen begießen.
•begleiten, stets in hochd. Form; auch das Stammwort leiden, führen, ist selten geworden, vgl. arbeiten und ledden.
beglücken, schw., beglücken.
begraben, st., meist nur im part. II. gebräuchlich, sonst einfach graben.
begriplich, adj., begreiflich.
begrismulen [i], schw., eigentl. ein graues Maul machen, d. h. anführen, in Schaden und Verlegenheit bringen; vgl. hochdeutsch 'mit der Nase ans Fett kommen'.
beid, s. beed.
Bęk, f., Bach; altn. *bekkr*.
Bęker, m., Becher; mlat. *baccar*.
beleeben, schw. impers., belieben.
beleggen, unr., belegen; mit Beslach -, in Beschlag nehmen.
beluren, schw., belauern.
bemalen, schw., bemalen, beschmieren.
benęmen, st.; refl., sich benehmen; -mit, sich verständigen.
Benk, f., pl. -en, Bank; altn. *bekkr*.
•benutzen, meist hochdeutsch neben dem einfachen nütten.
Bęr, f., Beere; mnd. *Bęre*, mhd. *ber*, ahd. *peri*, altf. *beri*, goth. *basi;* schon mnd. nicht mehr unterschieden von
Bęr, f., Birne; mnd. *Bęre*, mhd. *bir*, ahd. *bira*, lat. *pirum*.
Bescheet, Bescheit, m., Bescheid, Befehl, Bestimmung; sinen-hebben, sein Urtheil empfangen haben; -seggen, Befehl ertheilen, strafend zurechtweisen, -weeten, Kenntniß, Verständniß haben.
beseen, st., besehen.
besinnen, st., refl., sich besinnen, eines Bessern besinnen.
besitten, st., besitzen.
Beslach, n., pl. -slęg, Beschlag von Metall; juristisch Beschlag.
besluten, st., beschließen, Entschluß fassen; beenden; beslaten hebben, mit Obj.-

Adjectiven (adj.) bringt diese Bezeichnung (flect.) dagegen die in der Declination hervortretende Consonantengestalt, die in der unflectirten Form etwa durch Auslautsgesetze verändert war. Da die unflectirte Adjectivform in der Regel zugleich als Adverb dient, so ist die Bezeichnung adv. nur dann benutzt, wenn das Adverb in der Bedeutung vom Adjectiv abweicht, oder wenn das Wort hauptsächlich oder ausschließlich als Adverb vorkommt. Die Verba sind ihrer Conjugation nach als schwache (schw.), starke (st.) oder unregelmäßige (unr.) bezeichnet, und bedarf es weiterer Angaben dann in Beihalt der §§ 20—28 der sprachl. Erläuterungen nicht mehr. Trennbare Verbalzusammensetzungen sind daran als solche erkennbar, daß Bindestrich (=) zwischen ihre Theile tritt.

Denjenigen, welche des Plattdeutschen so weit mächtig sind, daß sie auch an der Betrachtung seiner formalen Seite Vergnügen finden, hoffe ich dadurch einen Dienst zu erweisen, daß bei den interessantesten Wörtern Gelegenheit genommen ist, anregende Vergleichungen der Wortformen aus der älteren Zeit und den verwandten germanischen Sprachen anzustellen. Zuerst kamen hier natürlich das Mittelniederdeutsche (mnd.) und das Altsächsische (altsächs.) als Vorfahren unsers heutigen Dialektes, weiterhin das Englische (engl.) und dessen älteste Gestalt, das Angelsächsische (agl.), ferner das Altnordische (altn.), das Mittel- und Althochdeutsche (mhd., ahd.) in Betracht; seltner wurden das Niederländische (niederl., holl.) und das Friesische (fries.) zur Vergleichung herangezogen; bisweilen wurde bis auf das Gothische (goth.) und in einzelnen Fällen bis auf das Sanskrit (skr.) zurückgegriffen. Zur Erklärung einiger Wörter mußte auch das Latein des Mittelalters (ml.) dienen.

Einige Wörter, die versehentlich in den Wortverzeichnissen an ihrer Stelle fehlen, trage ich hier ein. Es sind: dwatsch, adj. = dwalsch, thöricht, verschroben; Geburtsjor [ûR], n., Geburtsjahr; 'Motschon, f., Bewegung; Toosprak, f., Zuspruch.

Mögen denn die Tremsen nun hinausgesandt werden durchs deutsche Reich und mögen sie auch an ihrem Theile dazu mitwirken, das lebhafte Interesse, welches unsere Tage der niederdeutschen Sprache freundlich widmen, zu stärken und zu mehren.

Rostock, Februar 1875.

K. Nerger.

TAYLOR INST. OXFORD

A.

A, f., der Buchſtabe a; de a liren, das ABC, die Anfangsgründe des Leſens beibringen.

Aben, m., pl. -s, Ofen. Abenrür, n., Ofenröhre, eine im Kachelofen zu halber Höhe angebrachte Vertiefung, bisweilen durch Thür verſchloſſen, um Speiſen darin warm zu halten.

Abent, m., pl. Abende, Abend. Gen. in den Formen: Abents, Abends, Abens, mit art.: 's Abens, adv. abends. Compos.: Abentblat [a], n., Abendzeitung; -himmel, m., Abendhimmel; -luft, f., Abendluft; -rot, n., Abendroth; -ſegen, m., Abendſegen; -ſtirn [R], m., Abendſtern.

'Abſolutſchon [Ton auf letzter Silbe], f., Abſolution, Vergebung.

ach [a], interj. der Klage, beſonders in Gebetsformeln, z. B. ach Herr Je!

•Achſelklapp, f., niederd. Schullerſtripen, -ſtremel.

acht, num., acht.

achter, praep., räumlich und zeitlich: hinter.

achter, adv., hinten. Compos.: Achter-deck, n., erhöhte Fläche des Schiffshintertheils; -deel, n., Hintertheil; -fallreeps-trepp, f., Strickleiter, die am Schiffshintertheil herabgelaſſen wird; -kabüſ, f., Hinterſtübchen, vgl. Kumbüſ; -trepp, f., Hintertreppe.

Ader [are], f., pl. -n, Ader.

Ade(r)bor, m., pl. -s, Storch.

Adi, n. prop., Koſeform für Adolf.

adſchüs [⌣—], Abſchiedsgruß romaniſcher Herkunft. Adſchüs ſeggen, Abſchied nehmen, weggehn. Aus der Wendung gooden Dach un gooden Wech läßt ſich noch ſchließen, wie vormals ein Abſchiedsgruß lautete.

af [a], adv., ab, hinweg; engl. *off*. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.

af-drengen, schw., abdrängen; das Steuer wird abgedrängt, wenn die See ihm

eine andre als die vom Rudersmann gewollte Richtung giebt.

'Affiſen [⌣——], pl., Anzeigen, frz. *avis*.

af=gan, unr., abgehen; de Sak is ... afgan, die Sache iſt ſo oder ſo abgelaufen.

af=geben, st., abgeben; refl. -mit, ſich beſchäftigen, verkehren mit.

af=halen, schw., abholen.

'Afkat [⌣—], m., flect. -en, Advocat.

af=katern, schw., disputirend abmachen. Das Wort ſtammt wohl vom vorigen, wird aber behandelt, als wäre es Zuſammenſetzung.

af=kloren, schw., trübe Flüſſigkeit abklären.

af=köpen, unr., abkaufen.

af=leggen, unr., ablegen, Kleider nicht mehr tragen.

af=liggen, st., abliegen, entfernt ſein, ſich unterſcheiden.

af=lopen, st., ablaufen.

af=löſen, schw., ablöſen, ſpec. die Wache.

af=maken, schw., losmachen; Beſtimmung treffen über ...

af=marſchiren [erſtes *r* faſt ſtumm], schw., abtrollen.

af=nęmen, st., abnehmen, ſich vermindern.

af=riten, st., abreißen; nich-, nicht enden wollen.

af=rümen, schw., abräumen.

af=ſchüdden, schw., abſchütteln.

af=ſmiten, st., abwerfen, Gewinn ergeben.

af=ſniden, st., abſchneiden.

af=tappen, schw., abzapfen.

af=tööven, schw., abwarten, erwarten.

af=trecken, st., abziehen, trans. wie intrans.

•ahnen, niederd. ſik vermooden ſin.

•Ähnlichkeit, f., wie ähnlich, adj., fehlte dem Niederd., auch dem Engl. und Niederl., indem man ſich mit *lik*, gleich, begnügte; es kann aber jetzt als eingebürgert angeſehn werden.

'akk'rat [⌣—], adj., accurat, genau.

Aktenmaker, m., entſtellt aus Actuarius, Gerichtsſchreiber, Juriſt.

al [*a*], adv., geſchwächt aus all (wie einige Mal im Texte ſtehen geblieben), ſchon, bereits.

Alfrank, f., Jelängerjelieber, Gaisblatt; der niederd. Name bezeichnet die Pflanze als Ranke der Alben, Elfen.

all, adj., jeder, ganz; pl. alle. Bisweilen verſtärkend: all un jeder, ein jeglicher; oft hat es den Artikel hinter ſich: all de Minſchheit, alle Menſchen. — Alle Man, Alle mit einander, die ganze Mannſchaft; un all u. ſ. w.; un all ſo wat u. dgl. m.; all, adv., = al.

all weſen (ſin), zu Ende ſein, verzehrt ſein; ſüdd. *gar sein*. Wortſpiel: 't is all al all, es iſt alles ſchon verzehrt.

alleen, adj., allein; conj. allein, jedoch.

allemal, adv., alle Mal, immer.
allens, subst. n., von all, Alles; mnd. *allent.*
aller=, Steigerung des Superlativs, z. B. allerbeſt, -grötſt, -letzt, -meiſt.
allerhant, adj., eigentl. gen. pl., allerlei, mnd. *aller hande.*
allerwegen, -węgt, adv., überall, immerdar. (So zu leſen 133[21].)
Allmacht, f., Allmacht.
Amt, n., pl. Emter, Amt; Zunft; Verwaltungscomplex von Höfen und Dörfern, ſowie die darüber ſtehende Gerichtsbehörde, an deren Spitze ein *Amtshauptmann ſteht.
Amtsgeſcheft, n., pl. -en, Berufspflicht.
an [a], praep., räumlich, zeitlich und modal: an; an ſik hebben, die Charaktereigenthümlichkeit haben.
an [a], adv., an. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.
an', praep., ohne, außer; mnd. *âne*, altſ. *âna.*
an=bedrapen, st., betreffen, angehen.
an=beeden, st., anbieten.
an=biten, st., anbeißen.
an=brękken, st., anbrechen, vom Tage.
an=bugen, schw. refl., ſich anbauen.
Andacht, f., Andacht, Aufmerkſamkeit.
andechtich, adj., andächtig, aufmerkſam.
an=doon, unr., anthun; dem Volksglauben gemäß: durch Zauberei Zwang oder Schaden zufügen.
an=düden, schw., andeuten.
an=fallen, st., anfallen.
an=fangen, -fengen, st., anfangen.
an=faten, schw. mit st. impf., anfaſſen.
an=gan, unr., angehen, beginnen.
Angeſicht, n., Angeſicht; das früher übliche Antlat, n., Antlitz kommt nicht mehr vor.
an=gripen, st., angreifen, die Kraft überanſtrengen.
Angſt, f., Angſt.
an=hebben, schw., anhaben, ein Kleidungsſtück tragen.
an=hollen, st., anhalten, von der Arbeit aufhören.
an=hüren, schw., anhören.
an=kamen, st., ankommen; impers. -up, es kommt darauf an.
an=kiken, st., anſchauen.
an=kiren, schw., im Wirthshauſe einkehren.
an=kriden, schw., ankreiden, die Zechſchuld (mit Kreide) verzeichnen.
an=leggen, unr., anlegen; Hant anleggen, angreifen, Arbeit oder im feindlichen Sinne.
Anlop [ō], m., pl. -löp, Anlauf, Angriff.
an=maken, schw., anheften, befeſtigen.
an=malen, schw., anmalen, bemalen.
an=nęmen, st., annehmen.

anner, num. ord., zweiter; pron. de een -, de anner, dieſer -, jener; de Annern, die Uebrigen. 'n annermal, ein ander Mal, ſpäter; anners, adv., anders.

'anno 15 (föftein), anno 15, Ende der traurigen Franzoſentit; anno dunnemals, vormals.

an-packen, schw., anpacken.

an-recken, schw., anreichen, erreichen können.

an-reiſen, schw., zureiſen; anreiſt kamen, aus der Ferne, Fremde kommen.

an-rögen, schw., anrühren, berühren; ſ. rögen.

an-rücken, schw., anrücken, nahe kommen.

an-ſeen, st., anſehen; noch mit -, noch ſtillſchweigend zuſehen.

Anſprak, f., Anſprache, Rede.

an-ſpręken, st., anſprechen; ſpec. ein Mädchen zur Ehe begehren.

an-ſticken, st. schw., anſtecken, Licht oder Feuer anzünden, in Brand ſtecken.

an-ſtöten, unr., anſtoßen.

'Anſtrich, m., ein niederd. Anſtrik [i], Anſtręk vernimmt man nicht.

An't, f., pl. -en, Ente; daneben noch wie ſchon mnd. *Ent*.

an-teen, st., anziehen.

an-tęren, schw., antheeren, Holz oder Tauwerk mit Theer beſtreichen.

Antoch [o], m., pl. -täg, Anzug, Kleider.

an-trecken, st., anziehen; die Ruder ziehen, ſ. Reem.

an-tręden, st., antreten.

antüffelt kamen, auf Pantoffeln herbeikommen.

Antwurt, f., Antwort.

an-vertrugen, schw., anvertrauen.

an-weigen, -weihn, schw., anwehen.

an-wiſen, schw., anweiſen.

Ap [ā], m., flect. -en, Affe.

'apartich, adj., abgeſondert, eigen; frz. *à part*.

apen, adj., offen; apen Se oder apenbore Se, offnes Meer, hohe See; adv. offen; apen bręken, aufbrechen; -hebben, offen halten, -maken, öffnen; -riten, aufreißen.

apenboren, schw., offenbaren.

Appel, m., pl. -, Apfel. Appelbom, m., pl. -böm, Apfelbaum.

'Apptit, Aptit [⌣—], m., Appetit; apptitlich [⌣—⌣], adj., appetitlich, zierlich.

'Apteek [⌣—], f., Apotheke; Apteeker, m., Apotheker.

Arbeit, f., Arbeit. Compos.: Arbeits-diſch, m., Arbeitstiſch, Schreibtiſch; -lüd, pl., Arbeiter, Tagelöhner, sing. -man [a]; -rooh, f., Ruhe, Stille zur Arbeit; -ſtęd, f., Arbeitsſtelle; -ſtuv, f., Arbeitsſtube.

arbeiten, schw., arbeiten, nicht mehr wie mnd. *arbeiden*.

arben, schw., erben.

Arfschop, f., Erbschaft.
arg, arch, adj., arg, schlimm; adv. sehr.
argerlich, adj., ärgerlich.
Arm, m., pl. -, Arm.
arm, adj., arm; Comp. armer.
armselich, adj., armselig.
as [a], conj., als, von der Zeit und zur Vergleichung; im letzteren Falle verstärkt as wie oder so as; im vergleichenden Nebensatz as wenn, als ob.
'Aster, f., Aster; Asternkopp, m., pl. -köpp, die abgerupfte Blüthe der Aster.
at [a], s. eten.
Aten, m., Athem.
aten, schw., athmen. Compos.: in-.
'Auditör, m., Auditeur, Militärgerichtsbeamter: dagegen Auditer [i betont], der angehende Jurist beim Amte (s. Amt).
Av, m., verkürzt aus Aben, Ofen.
'Avancemang, n., Avancement.
ävel, adj., adv., übel; wol odder ävel, freiwillig oder gezwungen; ävel nęmen, übel nehmen, verübeln.
äver, conj., aber.
äver, praep., räumlich, zeitlich und modal: über; äver Dags, bei Tage.
äver, adv., über, übrig; de Sak is mi äver, ich bin der Sache überdrüssig; he is mi äver, er ist mir überlegen. Wenig trennbare, mehrere untrennbare Verbalcompositionen.
äverall, adv., überall.
ävereen kamen, einig werden, stimmen zu einander.
äverfüren, schw., überführen, überzeugen.
äver-füren, schw., hinüberfahren.
ävergęben, st., übergeben.
äver-gęten, st., übergießen, verschütten.
äver-lęsen, st., überlesen.
Ävermoot (sozulesen 101[14]), m., Uebermuth, hoher Muth.
ävern, über dem, den, einen.
äverraschen, schw., überraschen.
äverstan, unr., überstehen, Leiden ertragen.
äverst, äversten [— ⏑ ⏑], conj., aber.
äverstraken, schw., streicheln.
ävrich, adj., übrig.
Avt [ā], n., Obst.

B.

baben, adv., oben; im Oberstock, im Himmel u. dgl.; na baben, aufwärts.
baben, praep., oberhalb.
Back, f., Backe, Wange.
Backenknaken, m., pl. -, Backenknochen.
Backburt [R], m., Backbord, linke Seite des Schiffes, im Gegensatz zum Steuerbord;

backburt stüren, entgegengesetzt steuern, widerstreben. Backburthalsen, pl. Taue, womit die Unter-Segel am Backbord als Luvseite niedergesetzt sind. Hals, ist das Tau, welches ein Segel nach vorn hält, im Gegensatz zur Schot; vgl. altn. *hals* und *skaut*.

backen, schw., backen.

Bagen, m., pl. -, -s, Bogen; mnd. *boge*.

Balken, m., pl. -, Balken; mnd. *balke*.

Ball, m., pl. Bell, Ball, Tanzerei; Spielzeug, im pl. -en.

ball, balt, adv., bald; mnd. *balde*.

Ban, f., Bahn.

Bän, m., pl. -s, Zimmerdecke, oberes Stockwerk, Lagerraum für Futter, Korn, Waaren im Speicher oder Hausgiebel. Wir sind gewohnt, diese Begriffe hochdeutsch durch 'Boden' zu bezeichnen; doch unser Wort Bän hat mit hochd. 'Boden', niederd. Bodden, engl. *bottom*, nichts zu thun, entspricht vielmehr dem mnd. *Bone*, mhd. *büne*, nhd. 'Bühne'. Vgl. bairisch *Heubün*, Heuboden.

bang, adj., bange.

bangen, schw. impers., bangen.

bannen, schw., bannen; bezaubern, daß man sich nicht von der Stelle rühren kann.

bannich, adj., groß, stark.

Bant, m., pl. Benn, seltner n., pl. Benner, Band.

Barg, Barch, m., pl. Barg, Berg, Hügel.

bargen, st., bergen, in Sicherheit bringen.

'Bass, m., Baßstimme, f., Contrabaß (Instrument).

basten, st., bersten; mnd. *barste, bersten*, altf. *brestan*.

"bauẞen, (messingsch, d. h. falsch hochdeutsche Bildung, nach Analogie sonst gültiger Lautgesetze) aus buten, draußen.

bauẞ! interj., Laut des Fallens.

bęben, schw., beben; meist in der Iterativform bęvern; altf. *bibôn*.

bedanken, schw., refl., sich bedanken.

bedau't, part., adj., bethaut.

Bedd, n., pl. -en, Bett.

Beddstęd, f., Bettstelle.

bedechtich, adj., bedächtig.

będen, schw., beten.

bedenken, schw., bedenken, überlegen; refl., sich besinnen, andrer Ansicht werden.

bedrapen, st., betreffen. Compos.: *an-*.

bedreegen, st., betrügen.

bedręgen, st., refl., sich betragen.

bedrööben, schw., betrüben; davon part. adj. bedröövt, betrübt, traurig.

Bedröövfniss, f., Betrübniß, Trauer.

bedüden, schw., bedeuten; mit pers. obj. zurechtweisen.

Bedüdung, f., Bedeutung.

beed, beid, num., beide; twee beed, alle beide.
beeden, st., bieten, darreichen. Compos.: *an-*.
'Beefſtück, n., Umdeutſchung des engl. *beefsteak*.
Been, n. pl., -, Bein; alliter. Formel: beede Been; Been maken, zur Schnelligkeit treiben; Beenwark, n., die beiden Beine.
Beer, n., Bier; in dieſer Form hauptſächlich in Südweſt-Meklenburg.
Beeſ, f., Binſe.
befallen, st., befallen, treffen.
beforen, schw., befahren, von Seefahrt.
began, unr., begehen, Feſt feiern.
begęben, st., refl., ſich wohin begeben; refl. mit Obj. Acc., von einem Vorhaben abſtehen.
begeeten, st., Blumen begießen.
•begleiten, ſtets in hochd. Form; auch das Stammwort leiden, führen, iſt ſelten geworden, vgl. arbeiten und ledden.
beglücken, schw., beglücken.
begraben, st., meiſt nur im part. II. gebräuchlich, ſonſt einfach graben.
begriplich, adj., begreiflich.
begrismulen [î], schw., eigentl. ein graues Maul machen, d. h. anführen, in Schaden und Verlegenheit bringen; vgl. hochdeutſch 'mit der Naſe ans Fett kommen'.
beid, ſ. beed.
Bęk, f., Bach; altn. *bekkr*.
Bęker, m., Becher; mlat. *baccar*.
beleeben, schw. impers., belieben.
beleggen, unr., belegen; mit Beſlach -, in Beſchlag nehmen.
beluren, schw., belauern.
bemalen, schw., bemalen, beſchmieren.
benęmen, st.; refl., ſich benehmen; -mit, ſich verſtändigen.
Benk, f., pl. -en, Bank; altn. *bekkr*.
•benutzen, meiſt hochdeutſch neben dem einfachen nütten.
Bęr, f., Beere; mnd. *Bęre*, mhd. *ber*, ahd. *peri*, altſ. *beri*, goth. *basi*; ſchon mnd. nicht mehr unterſchieden von
Bęr, f., Birne; mnd. *Bęre*, mhd. *bir*, ahd. *bira*, lat. *pirum*.
Beſcheet, Beſcheit, m., Beſcheid, Befehl, Beſtimmung; ſinen-hebben, ſein Urtheil empfangen haben; -ſeggen, Befehl ertheilen, ſtrafend zurechtweiſen, -weeten, Kenntniß, Verſtändniß haben.
beſeen, st., beſehen.
beſinnen, st., refl., ſich beſinnen, eines Beſſern beſinnen.
beſitten, st., beſitzen.
Beſlach, n., pl. -ſlęg, Beſchlag von Metall; juriſtiſch Beſchlag.
beſluten, st., beſchließen, Entſchluß faſſen; beenden; beſlatenhebben, mit Obj.-

Ellipſe, das Leben geendet haben.
beſmiten, st., bewerfen.
beſnacken, schw., plaudernd beſprechen.
beſonners, adv., beſonders.
beſöökeu, schw., beſuchen.
beſöökwiſ, adv., beſuchsweiſe.
beſorgen, schw., beſorgen.
beſpręken, st., beſprechen; ſpec. mit Segens- oder Zauberſpruch.
Beſſen, m., pl. -, s, Beſen; mnd. *besem, bessem.* Beſſenſtęl, m., pl. -, Beſenſtiel.
beſt, adj. superl., beſter.
beſtan, unr., beſtehen.
beſtellen, schw., beſtellen.
beſtennich, adj., beſtändig.
beſwęren, schw., beſchweren.
beſwęren, beſwören, st., schw., beſchwören; die Form mit ö greift erſt neuerdings Platz.
bet [*e*], adv., compar., beſſer, weiter; bet too, weiterhin; vgl. Mekl. Gramm. p. 118.
bet [*e*], praep., bis.
betalen, schw., bezahlen.
'n Bęten, n., ein Bißchen; adv. wenig; mnd. *bęte*, m.
bęter, adj. compar., beſſer.
bętern, schw., beſſern.
Bętering, f., Beſſerung, Reconvalescenz.
betrachten, schw., betrachten; ſchon mnd. *betrachten* neben *bedrachten.*
betręden, st., betreten.
betügen, schw., bezeugen.
bęverich, adj., zitternd, zaghaft.
bęvern, schw., beben, zittern.
Bewantniſs, f., Bewandtniß.
bewiſen, schw., beweiſen.
bi, praep., räumlich, zeitlich, modal: bei; bi Dag, bei Tage; bi Tiden, frühzeitig; een bi een, einzeln.
bi, adv., bei; viel trennbar verbunden mit Verben.
bibelfaſt, adj., bibelfeſt.
bi-bliben, st., dabeibleiben, verharren.
bi-bringen, unr., beibringen, lehren.
Bicht, f., Beichte; de Bicht verhürn, zum Guten ermahnen.
bidden, st., bitten, einladen. Compos.: *hen-.*
bi-dreihn, schw., beidrehen, das Schiff ſo wenden, daß es dem Winde gerade entgegen liegt.
bi-gan, unr., ſich anſchicken zu etwas, anfangen.
bi-kamen, st., herankommen; gebühren.
'Biljett, n., Billet.
bi-lopen, st., ſich zutragen, verlaufen.
Bilt, n., pl. Biller, Bild; Bilting, n., Bildchen; Bilthauer, m., Bildhauer; Billerbagen, m., Bilderbogen.
bina(h) [⌣—], adv., beinahe.
Binn, f., Binde, Halsbinde.
binnen, praep., zeitlich: innerhalb.
binnen, adv., drinnen, hinein; Haben binnen ka-

men, in den Hafen einlaufen; binnen-laten, einlaſſen.

binnen, st., binden; ſpec. Korn zu Garben zuſammenbinden. Compos.: *fast-*.

Bir, n., Bier; die Form iſt nicht dem Hochdeutſchen nachgeahmt, ſondern aus Verdichtung des ee in mnd. *Beer* entſtanden.

Biſpil [î-i], n., pl. -ſpille, -ſpęle, Beiſpiel, Vorbild, Muſter; aus mnd. *bîspel*, Gleichniß.

bi-ſtan, unr., beiſtehn.

biſtern [î], schw., ſich verirren, verwirren; in't Biſtern kamen, aus dem Texte kommen.

biten, st., beißen. Compos.: *an-*.

Bitſchen, n., kleiner Biſſen, Bißchen; wie Bęten adverbial gebraucht; das Wort iſt deminutiv von mnd. *bit* = *bete*, mit -ſchen, ſtatt -ken gebildet; vgl. Röckſchen. Nochmals verkleinert zu Bitſching, ein ganz kleiner Biſſen, adv. ganz wenig.

biwachen, schw., bewachen. bi tonlos = be.

blach [â], adj., flect., blag, blau.

'Blamage [*age* frz.], Tadel, öffentliches Aergerniß.

blank, adj., blank, glänzend; blankſchüren, durch Abreiben, Abnutzung blank machen.

blaſen, st. schw., blaſen.

•blaß neben niederd. bleek.

Blat [a], n., pl. Blęder, ſelten Blęd, Blatt.

blędern, schw., blättern im Buche.

bleek, adj., bleich; bleeken, schw., bleichen, erblaſſen machen.

Bleek, f., Bleiche, Bleichplatz; Bleekermęten, n., Bleichermädchen, -tochter.

blękern, adj., blechern; daneben bleckern. Gleiches Schwanken ſchon mnd.

Blękerbüſs, f., Blechbüchſe, [als Schelte] Sonderling.

blenkern, schw., glänzen, blinken.

Bli, n., Blei; bligrau, adj., bleigrau.

bliben, st., bleiben, beharren; übrig bleiben; unterbleiben; auf See oder im Kriege umkommen; dot bliben, ſterben; ik weet.. nich to bliben, ich weiß nicht wohin, kann mich nicht faſſen. Impf. bleev ſelten neben blev. Compos.: *bi-*, *furt-*, *ut-*.

Blick, m., Blick; nicht mehr in mnd. Bedeutung Glanz.

blid, adj., fröhlich, heiter, mnd. *blîde*, altſ. *blîdi*.

blink un blank, alliterirende und ablautende Formel, den Begriff blank zu verſtärken.

blint, adj., flect. blinn, blind; blinnlings, adv., blindlings.

•Blitz, für veraltetes Blixem oder Lüchtung.

eine andre als die vom Rudersmann gewollte Richtung giebt.

‘Affiſen [⌣——], pl., Anzeigen, frz. *avis*.

af=gan, unr., abgehen; de Sak is ... afgan, die Sache iſt ſo oder ſo abgelaufen.

af=geben, st.. abgeben; refl. - mit, ſich beſchäftigen, verkehren mit.

af=halen, schw., abholen.

‘Afkat [⌣—], m., flect. -en, Advocat.

af=katern, schw.. disputirend abmachen. Das Wort ſtammt wohl vom vorigen, wird aber behandelt, als wäre es Zuſammenſetzung.

af=kloren, schw., trübe Flüſſigkeit abklären.

af=köpen, unr., abkaufen.

af=leggen, unr., ablegen, Kleider nicht mehr tragen.

af=liggen, st., abliegen, entfernt ſein, ſich unterſcheiden.

af=lopen, st., ablaufen.

af=löſen, schw., ablöſen, ſpec. die Wache.

af=maken, schw., losmachen; Beſtimmung treffen über ...

af=marſchiren [erſtes *r* faſt ſtumm], schw., abtrollen.

af=nęmen, st., abnehmen, ſich vermindern.

af=riten, st., abreißen; nich-, nicht enden wollen.

af=rümen, schw., abräumen.

af=ſchüdden, schw., abſchütteln.

af=ſmiten, st., abwerfen, Gewinn ergeben.

af=ſniden, st., abſchneiden.

af=tappen, schw., abzapfen.

af=tööben, schw., abwarten, erwarten.

af=trecken, st., abziehen, trans. wie intrans.

•ahnen, niederd. ſik vermooden ſin.

•Ähnlichkeit, f., wie ähnlich, adj., fehlte dem Niederd., auch dem Engl. und Niederl., indem man ſich mit *lik*, gleich, begnügte; es kann aber jetzt als eingebürgert angeſehn werden.

‘akk'rat [⌣—], adj., accurat, genau.

Aktenmaker, m., entſtellt aus Actuarius, Gerichtsſchreiber, Juriſt.

al [*a*], adv., geſchwächt aus all (wie einige Mal im Texte ſtehen geblieben), ſchon, bereits.

Alfrank, f., Jelängerjelieber, Gaisblatt; der niederd. Name bezeichnet die Pflanze als Ranke der Alben, Elfen.

all, adj., jeder, ganz; pl. alle. Bisweilen verſtärkend: all un jeder, ein jeglicher; oft hat es den Artikel hinter ſich: all de Minſchheit, alle Menſchen. — Alle Man, Alle mit einander, die ganze Mannſchaft; un all u. ſ. w.; un all ſo wat u. dgl. m.; all, adv., = al.

all węſen (ſin), zu Ende ſein, verzehrt ſein; ſüdd. *gar sein*. Wortſpiel: 't is all al all, es iſt alles ſchon verzehrt.

alleen, adj., allein; conj. allein, jedoch.

allemal, adv., alle Mal, immer.
allens, subst. n., von all, Alles; mnd. *allent.*
aller=, Steigerung des Superlativs, z. B. allerbeſt, -gröteſt, -leßt, -meiſt.
allerhant, adj., eigentl. gen. pl., allerlei, mnd. *aller hande.*
allerwęgen, -węgt, adv., überall, immerdar. (So zu leſen 133 21.)
Allmacht, f., Allmacht.
Amt, n., pl. Emter, Amt; Zunft; Verwaltungscomplex von Höfen und Dörfern, ſowie die darüber ſtehende Gerichtsbehörde, an deren Spitze ein *Amtshauptmann ſteht.
Amtsgeſcheft, n., pl. -en, Berufspflicht.
an [a], praep., räumlich, zeitlich und modal: an; an ſik hebben, die Charaktereigenthümlichkeit haben.
an [a], adv., an. Vielfach mit Verben trennbar verbunden.
an', praep., ohne, außer; mnd. *āne*, altſ. *āna.*
an=bedrapen, st., betreffen, angehen.
an=beeden, st., anbieten.
an=biten, st., anbeißen.
an=breken, st., anbrechen, vom Tage.
an=bugen, schw. refl., ſich anbauen.
Andacht, f., Andacht, Aufmerkſamkeit.
andechtich, adj., andächtig, aufmerkſam.
an=doon, unr., anthun; dem Volksglauben gemäß: durch Zauberei Zwang oder Schaden zufügen.
an=düden, schw., andeuten.
an=fallen, st., anfallen.
an=fangen, -fengen, st., anfangen.
an=faten, schw. mit st. impf., anfaſſen.
an=gan, unr., angehen, beginnen.
Angeſicht, n., Angeſicht; das früher übliche Antlat, n., Antlitz kommt nicht mehr vor.
an=gripen, st., angreifen, die Kraft überanſtrengen.
Angſt, f., Angſt.
an=hebben, schw., anhaben, ein Kleidungsſtück tragen.
an=hollen, st., anhalten, von der Arbeit aufhören.
an=hüren, schw., anhören.
an=kamen, st., ankommen; impers. -up, es kommt darauf an.
an=kiken, st., anſchauen.
an=kiren, schw., im Wirthshauſe einkehren.
an=kriden, schw., ankreiden, die Zechſchuld (mit Kreide) verzeichnen.
an=leggen, unr., anlegen; Hant anleggen, angreifen, Arbeit oder im feindlichen Sinne.
Anlop [ō], m., pl. -löp, Anlauf, Angriff.
an=maken, schw., anheften, befeſtigen.
an=malen, schw., anmalen, bemalen.
an=nęmen, st., annehmen.

anner, num. ord., zweiter; pron. de een -, de anner, dieser -, jener; de Annern, die Uebrigen. 'n annermal, ein ander Mal, später; anners, adv., anders.

'anno 15 (föftein), anno 15, Ende der traurigen Franzosentit; anno dunnemals, vormals.

an-packen, schw., anpacken.

an-recken, schw., anreichen, erreichen können.

an-reisen, schw., zureisen; anreist kamen, aus der Ferne, Fremde kommen.

an-rögen, schw., anrühren, berühren; s. rögen.

an-rücken, schw., anrücken, nahe kommen.

an-seen, st., ansehen; noch mit -, noch stillschweigend zusehen.

Anſprak, f., Ansprache, Rede.

an-ſpręken, st., ansprechen; spec. ein Mädchen zur Ehe begehren.

an-ſticken, st. schw., anstecken, Licht oder Feuer anzünden, in Brand stecken.

an-stöten, unr., anstoßen.

'Anſtrich, m., ein niederd. Anſtrik [i], Anſtręk vernimmt man nicht.

An't, f., pl. -en, Ente; daneben noch wie schon mnd. *Ent*.

an-teen, st., anziehen.

an-tęren, schw., antheeren, Holz oder Tauwerk mit Theer bestreichen.

Antoch [o], m., pl. -täg, Anzug, Kleider.

an-trecken, st., anziehen; die Ruder ziehen, s. Reem.

an-tręden, st., antreten.

antüffelt kamen, auf Pantoffeln herbeikommen.

Antwurt, f., Antwort.

an-vertrugen, schw., anvertrauen.

an-weigen, -weihn, schw., anwehen.

an-wiſen, schw., anweisen.

Ap [ā], m., flect. -en, Affe.

'apartich, adj., abgesondert, eigen; frz. *à part*.

apen, adj., offen; apen Se oder apenbore Se, offnes Meer, hohe See; adv. offen; apen brędken, aufbrechen; -hebben, offen halten, -maken, öffnen; -riten, aufreißen.

apenboren, schw., offenbaren.

Appel, m., pl. -, Apfel. Appelbom, m., pl. -böm, Apfelbaum.

'Apptit, Aptit [⌣—], m., Appetit; apptitlich [⌣—⌣], adj., appetitlich, zierlich.

'Apteek [⌣—], f., Apotheke; Apteeker, m., Apotheker.

Arbeit, f., Arbeit. Compos.: Arbeits-diſch, m., Arbeitstisch, Schreibtisch; -lüd, pl., Arbeiter, Tagelöhner, sing. -man [a]; -rooh, f., Ruhe, Stille zur Arbeit; -stęd, f., Arbeitsstelle; -stuv, f., Arbeitsstube.

arbeiten, schw., arbeiten, nicht mehr wie mnd. *arbeiden*.

arben, schw., erben.

Arfschop, f., Erbschaft.
arg, arch, adj., arg, schlimm; adv. sehr.
argerlich, adj., ärgerlich.
Arm, m., pl. -, Arm.
arm, adj., arm; Comp. armer.
armselich, adj., armselig.
as [*a*], conj., als, von der Zeit und zur Vergleichung; im letzteren Falle verstärkt as wie oder so as; im vergleichenden Nebensatz as wenn, als ob.
'Aster, f., Aster; Asternkopp, m., pl. -köpp, die abgerupfte Blüthe der Aster.
at [*a*], s. eten.
Aten, m., Athem.
aten, schw., athmen. Compos.: *in-*.
'Auditör, m., Auditeur, Militärgerichtsbeamter: dagegen Auditer [*i* betont], der angehende Jurist beim Amte (s. Amt).
Av, m., verkürzt aus Aben, Ofen.
'Avancemang, n., Avancement.
ävel, adj., adv., übel; wol odder ävel, freiwillig oder gezwungen; ävel nemen, übel nehmen, verübeln.
äver, conj., aber.
äver, praep., räumlich, zeitlich und modal: über; äver Dags, bei Tage.
äver, adv., über, übrig; de Sak is mi äver, ich bin der Sache überdrüssig; he is mi äver, er ist mir überlegen. Wenig trennbare, mehrere untrennbare Verbalcompositionen.
äverall, adv., überall.
ävereen kamen, einig werden, stimmen zu einander.
äverfüren, schw., überführen, überzeugen.
äver-füren, schw., hinüberfahren.
ävergeben, st., übergeben.
äver-geeten, st., übergießen, verschütten.
äver-lesen, st., überlesen.
Ävermoot (sozulesen 101[14]), m., Uebermuth, hoher Muth.
ävern, über dem, den, einen.
äverraschen, schw., überraschen.
äverstan, unr., überstehen, Leiden ertragen.
äverst, äversten [—⌣⌣], conj., aber.
äverstraken, schw., streicheln.
ävrich, adj., übrig.
Avt [*ā*], n., Obst.

B.

baben, adv., oben; im Oberstock, im Himmel u. dgl.; na baben, aufwärts.
baben, praep., oberhalb.
Back, f., Backe, Wange.
Backenknaken, m., pl. -, Backenknochen.
Backburt [*R*], m., Backbord, linke Seite des Schiffes, im Gegensatz zum Steuerbord;

backburt stüren, entgegengesetzt steuern, widerstreben. Backburthalsen, pl. Taue, womit die Unter-Segel am Backbord als Luvseite niedergesetzt sind. Hals, ist das Tau, welches ein Segel nach vorn hält, im Gegensatz zur Schot; vgl. altn. *hals* und *skaut*.

backen, schw., backen.

Bagen, m., pl. -, -s, Bogen; mnd. *boge*.

Balken, m., pl. -, Balken; mnd. *balke*.

Ball, m., pl. Bell, Ball, Tanzerei; Spielzeug, im pl. -en.

ball, balt, adv., bald; mnd. *balde*.

Ban, f., Bahn.

Bän, m., pl. -s, Zimmerdecke, oberes Stockwerk, Lagerraum für Futter, Korn, Waaren im Speicher oder Hausgiebel. Wir sind gewohnt, diese Begriffe hochdeutsch durch 'Boden' zu bezeichnen; doch unser Wort Bän hat mit hochd. 'Boden', niederd. Bodden, engl. *bottom*, nichts zu thun, entspricht vielmehr dem mnd. *Bone*, mhd. *büne*, nhd. 'Bühne'. Vgl. bairisch *Heubün*, Heuboden.

bang, adj., bange.

bangen, schw. impers., bangen.

bannen, schw., bannen; bezaubern, daß man sich nicht von der Stelle rühren kann.

bannich, adj., groß, stark.

Bant, m., pl. Benn, seltner n., pl. Benner, Band.

Barg, Barch, m., pl. Barg, Berg, Hügel.

bargen, st., bergen, in Sicherheit bringen.

'Bass, m., Baßstimme, f., Contrabaß (Instrument).

basten, st., bersten; mnd. *barste*, *bersten*, altf. *brestan*.

"baußen, (messingsch, d. h. falsch hochdeutsche Bildung, nach Analogie sonst gültiger Lautgesetze) aus buten, draußen.

bautz! interj., Laut des Fallens.

beben, schw., beben; meist in der Iterativform bevern; altf. *bibôn*.

bedanken, schw., refl., sich bedanken.

bedau't, part., adj., bethaut.

Bedd, n., pl. -en, Bett.

Beddstęd, f., Bettstelle.

bedechtich, adj., bedächtig.

będen, schw., beten.

bedenken, schw., bedenken, überlegen; refl., sich besinnen, andrer Ansicht werden.

bedrapen, st., betreffen. Compos.: *an-*.

bedreegen, st., betrügen.

bedręgen, st., refl., sich betragen.

bedröben, schw., betrüben; davon part. adj. bedröövt, betrübt, traurig.

Bedröövnifs, f., Betrübniß, Trauer.

bedüden, schw., bedeuten; mit pers. obj. zurechtweisen.

Bedüdung, f., Bedeutung.

beed, beid, num., beide; twee beed, alle beide.
beeden, st., bieten, darreichen. Compos.: *an-*.
'Beefſtück, n., Umdeutſchung des engl. *beefsteak*.
Been, n. pl., -, Bein; alliter. Formel: beede Been; Been maken, zur Schnelligkeit treiben; Beenwark, n., die beiden Beine.
Beer, n., Bier; in dieſer Form hauptſächlich in Südweſt-Meklenburg.
Beeſ, f., Binſe.
befallen, st., befallen, treffen.
beforen, schw., befahren, von Seefahrt.
began, unr., begehen, Feſt feiern.
begęben, st., refl., ſich wohin begeben; refl. mit Obj. Acc., von einem Vorhaben abſtehen.
begeeten, st., Blumen begießen.
•begleiten, ſtets in hochd. Form; auch das Stammwort leiden, führen, iſt ſelten geworden, vgl. arbeiten und ledden.
beglücken, schw., beglücken.
begraben, st., meiſt nur im part. II. gebräuchlich, ſonſt einfach graben.
begriplich, adj., begreiflich.
begrismulen [î], schw., eigentl. ein graues Maul machen, d. h. anführen, in Schaden und Verlegenheit bringen; vgl. hochdeutſch 'mit der Naſe ans Fett kommen'.
beid, ſ. beed.
Bęk, f., Bach; altn. *bekkr*.
Bęker, m., Becher; mlat. *baccar*.
belęcben, schw. impers., belieben.
beleggen, unr., belegen; mit Beſlach -, in Beſchlag nehmen.
beluren, schw., belauern.
bemalen, schw., bemalen, beſchmieren.
benęmen, st.; refl., ſich benehmen; -mit, ſich verſtändigen.
Benk, f., pl. -en, Bank; altn. *bekkr*.
•benutzen, meiſt hochdeutſch neben dem einfachen nütten.
Bęr, f., Beere; mnd. *Bęre*, mhd. *ber*, ahd. *peri*, altſ. *beri*, goth. *basi*; ſchon mnd. nicht mehr unterſchieden von
Bęr, f., Birne; mnd. *Bęre*, mhd. *bir*, ahd. *bira*, lat. *pirum*.
Beſcheet, Beſcheit, m., Beſcheid, Befehl, Beſtimmung; ſinen-hebben, ſein Urtheil empfangen haben; -ſeggen, Befehl ertheilen, ſtrafend zurechtweiſen, -weeten, Kenntniß, Verſtändniß haben.
beſeen, st., beſehen.
beſinnen, st., refl., ſich beſinnen, eines Beſſern beſinnen.
beſitten, st., beſitzen.
Beſlach, n., pl. -ſlęg, Beſchlag von Metall; juriſtiſch Beſchlag.
beſluten, st., beſchließen, Entſchluß faſſen; beenden; beſlaten hebben, mit Obj.-

Ellipse, das Leben geendet haben.
besmiten, st., bewerfen.
besnacken, schw., plaudernd besprechen.
besonners, adv., besonders.
besööken, schw., besuchen.
besöökwis, adv., besuchsweise.
besorgen, schw., besorgen.
bespręken, st., besprechen; spec. mit Segens- oder Zauberspruch.
Bessen, m., pl. -, s, Besen; mnd. *besem*, *bessem*. Bessenstęl, m., pl. -, Besenstiel.
best, adj. superl., bester.
bestan, unr., bestehen.
bestellen, schw., bestellen.
bestennich, adj., beständig.
beswęren, schw., beschweren.
beswęren, beswören, st., schw., beschwören; die Form mit ö greift erst neuerdings Platz.
bet [*e*], adv., compar., besser, weiter; bet too, weiterhin; vgl. Mekl. Gramm. p. 118.
bet [*e*], praep., bis.
betalen, schw., bezahlen.
'n Bęten, n., ein Bißchen; adv. wenig; mnd. *bęte*, m.
bęter, adj. compar., besser.
bętern, schw., bessern.
Bęterniss, f., Besserung, Reconvalescenz.
betrachten, schw., betrachten; schon mnd. *betrachten* neben *bedrachten*.
betręden, st., betreten.
betügen, schw., bezeugen.
bęverich, adj., zitternd, zaghaft.
bęvern, schw., beben, zittern.
Bewantniss, f., Bewandtniß.
bewisen, schw., beweisen.
bi, praep., räumlich, zeitlich, modal: bei; bi Dag, bei Tage; bi Tiden, frühzeitig; een bi een, einzeln.
bi, adv., bei; viel trennbar verbunden mit Verben.
bibelfast, adj., bibelfest.
bi-bliben, st., dabeibleiben, verharren.
bi-bringen, unr., beibringen, lehren.
Bicht, f., Beichte; de Bicht verhürn, zum Guten ermahnen.
bidden, st., bitten, einladen. Compos.: *hen-*.
bi-dreihn, schw., beidrehen, das Schiff so wenden, daß es dem Winde gerade entgegen liegt.
bi-gan, unr., sich anschicken zu etwas, anfangen.
bi-kamen, st., herankommen; gebühren.
'Biljett, n., Billet.
bi-lopen, st., sich zutragen, verlaufen.
Bilt, n., pl. Biller, Bild; Bilting, n., Bildchen; Bilthauer, m., Bildhauer; Billerbagen, m., Bilderbogen.
bina(h) [⏑—], adv., beinahe.
Binn, f., Binde, Halsbinde.
binnen, praep., zeitlich: innerhalb.
binnen, adv., drinnen, hinein; Haben binnen ka-

men, in den Hafen einlaufen; binnen-laten, einlassen.

binnen, st., binden; spec. Korn zu Garben zusammenbinden. Compos.: *fast-*.

Bir, n., Bier; die Form ist nicht dem Hochdeutschen nachgeahmt, sondern aus Verdichtung des ee in mnd. *Beer* entstanden.

Bispil [î-i], n., pl. -spille, -spęle, Beispiel, Vorbild, Muster; aus mnd. *bîspel*, Gleichniß.

bi-stan, unr., beistehn.

bistern [î], schw., sich verirren, verwirren; in't Bistern kamen, aus dem Texte kommen.

biten, st., beißen. Compos.: *an-*.

Bitschen, n., kleiner Bissen, Bißchen; wie Bęten adverbial gebraucht; das Wort ist deminutiv von mnd. *bît* = *bete*, mit -schen, statt -ken gebildet; vgl. Röckschen. Nochmals verkleinert zu Bitsching, ein ganz kleiner Bissen, adv. ganz wenig.

biwachen, schw., bewachen. bi tonlos = be.

blach [â], adj., flect., blag, blau.

•Blamage [*age* frz.], Tadel, öffentliches Aergerniß.

blank, adj., blank, glänzend; blankschüren, durch Abreiben, Abnutzung blank machen.

blasen, st. schw., blasen.

•blaß neben niederd. bleek.

Blat [*a*], n., pl. Blęder, selten Blęd, Blatt.

blędern, schw., blättern im Buche.

bleek, adj., bleich; bleeken, schw., bleichen, erblassen machen.

Bleek, f., Bleiche, Bleichplatz; Bleekermęten, n., Bleichermädchen, -tochter.

blękern, adj., blechern; daneben bleckern. Gleiches Schwanken schon mnd.

Blękerbüss, f., Blechbüchse, [als Schelte] Sonderling.

blenkern, schw., glänzen, blinken.

Bli, n., Blei; bligrau, adj., bleigrau.

bliben, st., bleiben, beharren; übrig bleiben; unterbleiben; auf See oder im Kriege umkommen; dot bliben, sterben; ik weet..nich to bliben, ich weiß nicht wohin, kann mich nicht fassen. Impf. bleev selten neben blev. Compos.: *bi-*, *furt-*, *ut-*.

Blick, m., Blick; nicht mehr in mnd. Bedeutung Glanz.

blid, adj., fröhlich, heiter, mnd. *blîde*, altf. *blîdi*.

blink un blank, alliterirende und ablautende Formel, den Begriff blank zu verstärken.

blint, adj., flect. blinn, blind; blinnlings, adv., blindlings.

•Blitz, für veraltetes Blixem oder Lüchtung.

blöödich, adj., blutig.
blööhn, blöögen, schw., blühen.
Bloom, f., pl. -en, Blume; Blööming, n., Blümchen. Compos.: Bloomendiſch, m., Blumentiſch; -geiſt, m., Blumengeiſt; -töller, m., Blumenteller, flaches Bouquet, Blumenſchale; -tucht, f., Blumenzucht; -ſtruz [ú], m., pl. -ſtrüſ, Blumenſtrauß.
Bloot, n., Blut.
Blööt, f., Blüthe.
blot, adj., bloß; adv., nur.
Blücher, n. pr., Blücher. Der Dialekt hängt an Namen auf er gern ein t an.
Bö, f., Windſtoß.
Bodden, m., Boden, Erdboden, Faßboden; vgl. Bän.
bögen, schw., biegen, beugen. Compos.: *dal-*.
Bom, m., pl. Böm, Baum.
bömen, schw., refl., ſich bäumen. Compos. *up-*.
Bon, f., pl. -en, Bohne.
Book, n., pl. Böker, Buch; Bökerkram, m., Bücherkram, allerlei Bücher, Bücherweisheit; -ſal, m., Bücherſaal; -worm, m., Bücherwurm, ſcherzh.: Gelehrter.
Bööt, f., Buche.
Bookfink, m., pl. -en, Buchfink.
Bookſtav, m. und f., Buchſtabe; bookſtaviren, schw., buchſtabiren.
Bookweit(en), m., Buchweizen.
bören, schw., heben. Compos.: *up-*.
borgen, schw., borgen, entleihen, engl. *to borrow*.
Börger, m., pl. -, Bürger; Börgerhus, n., pl. -hüſer, Bürgerhaus; -meiſter, m., Bürgermeiſter; Börgerslüd, pl. Bürger.
Born, m., Brunnen, Quelle.
börnen, schw., tränken, tränkend aufziehen. Compos.: *up-*.
Bort [*R*], m., Bart.
böß, böſ, adj., böſe.
Boſt, f., pl. Böſt, Bruſt; mnd. *borst*, altſ. *briost*; -bilt, n., Bruſtbild, Büſte.
böſten, schw., bürſten.
Botter, f., Butter; Botterboſ, f., Butterdoſe.
Brad, f., Braten; auch Braden, m.
'braf, flect. brav, adj., wacker.
brallich, adj., lärmend, ſchreiender Farbe.
Bramſegel [*a*], n., pl. -, -ſeils, Segel an der zweiten Verlängerung des Maſtes, der Bramſteng, und der dazu gehörigen Bramra'. Bramſegel faſt! Commando zum Feſtbinden der Bramſegel.
Bramwin [*a*], ſeltner Branwin [*a*], m., Branntwein.
brannen, schw., branden, das Brechen der Wellen am Feſten.
bräſich, adj., ſtark, kräftig, ſtämmig.
Breef, m., pl. v, Brief; lütt früntlich Breef (150[22]), freundlich Briefchen.

breet, flect. breed, adj., breit.
bręken, st., brechen, zerbrechen. Compos.: *an-, los-, up-, ut-.*
brennen, schw., brennen, trans. und intrans.
Bret [*e*], n., pl. Bręd, Brett.
bringen, unr., bringen, her-, hinbringen, tragen. Compos.: *bi-, herin-, herut-, too-.*
Brink, m., pl. -e, Anger, Grasplatz.
Briſ, f., Wind.
bröcht, ſ. bringen.
Brooder, m., pl. Bröödер, Bruder; Brööding, n., Brüderchen. Broodерſchaft, f., Brüderſchaft.
Brot, n., pl. Bröd, Brot; Laib Brot.
brugen, schw., Bier brauen, oder anderes Getränke zuſammengießen.
Brugeri, f., pl. 'n, Brauerei.
bruken, schw., gebrauchen, nöthig haben, thun müſſen.
Brummbaß, m., Contrabaß-Inſtrument.
brummen, schw., brummen.
brun, adj., braun.
Bruthäg, m., Brautwonne; Häg, m., bezeichnet die freudvolle Stimmung des Herzens; altſ. *hugi.*
bruſen, schw., brauſen.
Bu, m., Bau; Bu-amt, n., Verwaltungsbehörde der ſtädtiſchen Bauten; -hof, m., ſtädtiſcher Zimmerplatz; --acten, pl., Acten des Bauamts; Bu-platz, m., Bauplatz = Buſtęd, Bauſtelle.
bucken, n., bocken, ſich bäumen. Compos.: *trügg-.*
bücken, schw., refl., ſich bücken.
Buddel [*dd* hart], f., Flaſche; aus frz. *bouteille,* mit Anklang des mnd. *buddich,* dick, geſchwollen; oder umgekehrt?
Buer, ſ. Bur.
bugen, bu'n, schw., bauen.
Buk, m., pl. Bük, Bauch.
'Bukett, n., Bouquet.
bullerich, adj., polternd.
bullern, schw., poltern; mnd. *bulderen.*
Bülg, f., Welle; altn. *bylgia,* engl. *billow.*
bumm! interj., dumpfen Ton bezeichnend.
bün [*ü*], bin, ſ. ſin.
bünnich, adj., bündig.
Bunnsdach, m., Bundestag des weil. Deutſchen Bundes, tagend in der Eſchenheimer Straße zu Frankfurt a. M.
bunt, adj., bunt.
Bur, m., pl. -n, Bauer; im Verſe auch zweiſilbig zerdehnt Buer.
Burmeiſter [⏑ — ⏑], m., Bürgermeiſter; ältere Form neben Börgermeiſter. Die entſchiedene Kürze des u ſcheint das Wort nicht auf Bûr, ſondern auf altſ. *burg* zurückzuweiſen.
Burs, Burß, m., pl. Burßen, Burſch.
Burt [*R*], m., Bord des Schiffes; an Burt, auf dem Schiffe.
Buſch, m., pl. Büſch, Buſch.

Büſs, f., Büchſe, Schießgewehr.
Buſſen, m., Buſen; mnd. *busme*, engl. *bossom*.
büſt [*ü*], biſt, ſ. ſin.
buten, adv. außen, draußen; na buten, hinaus, heraus.
Butenelv, f., Außenelbe; Elbemündung.
Büx, f., pl. -en, eigentl. bockledernes Beinkleid, jetzt überhaupt Hoſe. Büxenklapp, f., der breite Hoſenlatz, der dieſelbe vorn ſchließt.

C.

'carrirt [*Rt*], part. adj., frz. *carré*, gewürfelt oder mit Kreuzlinien verſehen, ſwart carrirt, mit ſchwarzen Kreuzlinien auf hellem Grunde.
Champagnerleet, n., das -lied aus Don Juan.
'confermiren, schw., confirmiren, einſegnen.
'copuliren, schw., trauen ein Ehepaar.
'Cupiding, ſcherzweiſe gebildete Koſeform aus lat. *Cupido* = Amor.
Im Uebrigen vgl. K.

D.

Dach [*a*], m., plur. Dag [*â*], Tag; vör Dach un Dau, vor Tagesanbruch und Morgenthau; ſin ollen Dag, ſein Greiſenalter; dat. sing. Dag [*â*], bi Dag, bei Tage; Dag-wark, n., Tagewerk.
dachdęchlich, adv., tagtäglich, alle Tage. (So zu leſen 171[1].)
dacht, ſ. denken.
Däg, f., Tugend, gute Art; mnd. *doget;* dat hett keen Däg, das taugt nicht; daneben hört man: ... keen Dęg, was nicht eine andre Form desſelben Wortes iſt, ſondern zu digen, gedeihen, gehört und alſo bedeutet 'das gedeiht nicht'.
Dak [*a*], n., pl. Dęker, Dach. Dak un Fak [*a*], Dach und Zimmer, ſchützendes Dach.
Dak [*â*], m., Thau, Nebel. Dak ſchwebt in der Luft, Dau liegt auf der Erdoberfläche.
dal [*â*], adv., hinunter, hernieder; mhd. *ze tal*. Trennbar verbunden mit Verben der Bewegung.
dal-bögen, schw., niederbiegen.
Daler, m., pl. -, -s, Thaler.
dal-fallen, st., zu Boden fallen.
dal-gan, unr., hinunter-, untergehen.
dal-kiken, st., herabſchauen.
dal-leggen, unr., niederlegen, ablegen.

dal=nödigen, schw., zum Sitzen einladen.
dalpſich, adj., ungeſchickt, ungeſchliffen.
dal=ſeen, st., herabſehen.
dal=ſetten, schw., niederſetzen.
dal=ſmiten, st., zu Boden werfen.
'Dam, f., Dame; Lauremb ergs Rath (Scherzged. III, 251-264) iſt ungehört verhallt: 'wenn juw Einer *dame* heet, ſchlaet en an de oren'.
dampen, schw., dampfen; kräftig (Tabak) rauchen.
Damper, m., pl. -s. Dampfſchiff.
Dampmaſchin, f., Dampfmaſchine.
dan, gethan, ſ. doon.
Dank, m., Dank.
danken, schw., danken.
dankbor, adj., dankbar.
Dann, f., pl. Dannen, Tanne, Fichte; Dann(en)bom, m., Tannenbaum, Chriſt=, Weihnachtsbaum; --duft, m., Tannenbaumduft, Weihnachtsduft; Dannengeruch, m., Tannengeruch.
dannen, adj., tannen.
Danzbän, m., Tanzboden, ſ. Bän.
danzen, schw., tanzen.
Däskopp, m., Dummkopf; mnd. *dosen*, gedankenlos ſein, *doselechtich*, ſchwindelig, engl. *dizzy*. Nicht etwa aus Döſchkopp entſtellt, vielmehr umgekehrt dies aus jenem; vgl. Pomuchelskopp.
dat [*a*], pron. dem., das; dit un dat, dies und jenes; verſtärktes it, es, als Subject unperſönlicher Zeitwörter; beſtimmter Artikel, n.; conj., daß; öfters pleonaſtiſch neben unterordnenden Conjunctionen, z. B. indem dat.
Dat [*ā*], f., pl. -en, That.
Däts, m., Kopf.
Dau, m., Thau, vgl. Dak.
dauen, schw., thauen; vör dauen Dag, vor thauendem Tage, vor dem Morgenthau.
de, beſt. Art., m., f., pl., der, die; als hochtoniges Demonſtrativ, zu ſprechen dee, wie deshalb auch oft in den Text geſetzt iſt.
Deck, f., pl. -en, Decke.
Deck, n., Deck, Oberfläche des Schiffes. Deckoffzier, m., der Steuermann, der die auf Deck in Dienſt befindliche Schiffsmannſchaft befehligt.
decken, schw., decken. Compos.: *up*-.
dee, aus de durch Hochton entſtanden, pron. dem., dieſer, der da, derjenige. Oſtmeklenburgiſch *dei*.
Deef, m., pl. Deev, Dieb.
Deel, n., pl. -, Theil, Menge, Maſſe; een Deel, ein Stück, 'n ganz Deel, eine große Maſſe, ſehr viel, viele; gen. Deels, adv. theils; conj. theils ..., theils ....
deelen, schw., theilen.
deep, adj., tief.
deftich, adj., ſtark, haltbar.

degt, adj., ſtark, wacker, anſehnlich; adv., heftig, ſehr.
Del, f., Diele, Brett, Bretterfußboden, Hausflur.
demmerich, adj., dämmerig.
den [e], acc. (dat.) s. m. des beſtimmten Artikels: den, dem; bisweilen zu 'n abgeſchwächt. Im Hochton verharrt die Kürze des Vocals und es tritt eine Verſtärkung des auslautenden Conſonanten n zu nn ein, alſo denn', dem mnd. *dene*, altſ. *thena* entſprechend. — (S. 84[1] lies denn ſtatt den.)
Den, m., Däne; Denſch, n., die däniſche Sprache.
denken, unr., denken; - an, ſich an etwas erinnern; - up, etwas erſinnen. Compos.: *ut-*.
Denkmal, n., Denkmal.
denn, adv., zeitlich: dann; denn un wenn, bisweilen, hie und da. In der Senkung iſt nur den [e] zu ſprechen, nn nicht zu halten; ſo alſo ſtets, wenn denn nur als Verſtärkung ſteht, z. B. wat wiſt du denn? was willſt du?
denn, conj., denn; nn=n zu ſprechen.
denn' [mit deutlich nachklingendem nn], ſ. den, den.
deſto, deſte, conj., deſto.
Deuvel, Deuwel, m., Teufel; halbhochdeutſche Form für Düvel. Oft als bloße Interjection Deuvel! pfui! ei gar!
Deuvelsdreck, m., Teufelsdreck, *assa foetida*.
dicht, adj., dicht, undurchdringlich, eng an einander, nahe; dicht Gardinen, Gardinen aus undurchſichtigem Stoffe; dicht bi, nahe bei; dicht ſtan, gedrängt ſtehen.
dichting, adv., dicht, nahe, eng; dichting too, feſt geſchloſſen.
Dichterſegen, m., Dichtergabe.
dick, adj., dick; dick un fett, geſund und wohlbeleibt, von Geſundheit ſtrotzend; dicke Frünn, intime Freunde.
dienern, ſchw., einen Diener, d. h. Verbeugung machen.
digen, st., gedeihen, werden; wat dorut digen ſchull, was das Ende davon ſein würde. Vgl. Däg.
din, pron. poss., dein; vör dinentwegen, um deinetwillen.
Dingstach, m., Dienſtag.
dinich, pron. poss., flect. -g, deinig.
Dink, n., Gericht, altſ. *thing*.
Dink, n., pl. Ding, Ding, Sache, Angelegenheit; oft zur Subſtantivirung neutraler Adjectiva, wie im Engl.; ſonn Ding, ſo etwas, dergleichen; eigen Dink, etwas Beſonderes, Schwieriges; leev lütt Dink, liebes, kleines Weſen.
Dirn [*R*], f., pl. -s, Dirne, Mädchen, Geliebte. Dirning, n., kleines Mädchen, Liebchen.
Dirt [*R*], n., pl. -e, Thier. Eine

Deminutivform auf ing besitzt das Wort nicht, sondern man sagt: leev oll lütt Dirt, mein liebes Thierchen.

Disch, m., pl. -en, Tisch; bi Disch, beim Essen; -gebet [e, nicht ę], n., Tischgebet.

Discher, m., pl. -s, Tischler.

disen, schw., dunstig sein, in Nebelstreifen verschwimmen; vgl. mhd. *dinsen*, goth. *thinsan*.

diss, diss, pron. dem., dieser, neutr. dit [i], dies; diss odder dee, dieser oder jener; dit un dat, dies und jenes, allerlei; ditmal, diesmal.

Distel, f., Diestel; m., Wagendeichsel.

Ditmerschen, n. prop., Dithmarschen, Land und Volk zwischen Elb- und Eidermündung.

d'mit = dormit; der Halbvers 149[1] klingt fast wie: wat du-re-mit inn Sin hest.

doch, adv., conj., doch, dennoch.

Dochter, f., pl. Döchter, Tochter; Döchting, n., Töchterchen.

Dodenstill, f., Todtenstille, Todesschweigen.

döft, s. döpen.

Dokter, m., pl. -s, Doctor; meistens der Arzt, Dr. med., aber auch Dr. phil., Lehrer, 'School-Dokter', und Dr. jur., Advocat, Richter, 'Gerichts-Dokter'.

Doll, f., meist pl. Dollen, Ruderpflöcke, welche paarweise senkrecht in den Bord des Bootes gesteckt werden, damit das Ruder (Reem) sich zwischen denselben bewege.

Dönjen [lang ö, nicht ä wie im Holsteinischen], n., pl. -s, Erzählung, Anekdote; im östlichen Meklenburg meistens Läuschen genannt. Beide Wörter verhalten sich zu einander wie Erzähler (tönen) und Zuhörer (lauschen).

donn, dunn, adv., da, darauf, damals; donnmals, dunn(e)mals, dazumal, vormals.

doon, unr., thun, machen, arbeiten; wat doo'k dormit, was soll ich damit anfangen, was nützt mir das? dat deit mi nix, das ficht mich nicht an; alliterirende Formel: doo din Ding, bekümmere dich um deine Angelegenheiten; so doon, den Schein annehmen; sacht, week doon, sanft, angenehm berühren; sik dick doon, sich breit machen, prahlen; von enanner doon, trennen. Auch wird doon, wie im Engl., zur Hervorhebung des Prädicats oder zur Wiederholung desselben verwendet.

Doon, Doont, n., Beschäftigung, Arbeit; alliterirende Formel: Doon un Driben, Thun und Treiben; 't is

all een Doon, es ist Alles einerlei.
döpen, unr., taufen.
dor, adv., meist örtlich: da, dort; dor is, es giebt, engl. *there is;* seltner zeitlich: da, dann; einige Male als Verstärkung der Relation: da. Im letzteren Falle entspräche dem altf. *the* besser ein bloßes de; so lautet z. B. 18^{18} lat man liggen, wat-te fölt. — Das erste wird vielfach trennbar zusammengesetzt mit andern Adverbien des Raumes.
dör = dörch.
Dör, f., pl. -en, Thür.
dor-an, doran, adv., daran.
dor-äver, doräver, adv., darüber.
dor-bi, adv., dabei.
dörben, schw., dürfen.
dörch, dör, praep., räumlich: durch; zeitlich: während; modal: mittels.
dörch, dör, adv., durch, hindurch. Trennbare Zusammensetzungen folgen.
dörch-günsen, schw., durchseufzen, -stöhnen.
dör(ch)-kamen, st., hindurchkommen, eine Probe bestehen.
dörch-lopen, st., durchlaufen, durchtröpfeln, von einer zu filtrirenden Flüssigkeit.
dörch-sniden, st., durchschneiden, theilen, halbiren.
dörch-snückern, schw., neugierig genau durchsuchen.
dor-gegen, adv., dagegen, hingegen.
dor-in, dorin, adv., darinnen, darein.
dor-mank, adv., dazwischen, darunter.
dor-mit, adv., damit.
dor-na, adv., darnach.
dor-nedden, adv., dort unten.
Dörp, n., pl. -e, -er, Dorf; up'n Dörpen, auf dem Lande.
dörst, 2. s. impf., der letzte Rest des veralteten dars, unr., wagen, sich getrauen, dürfen (20^{16}).
Dörsüll, m., pl. -en, Thürschwelle, Ober- und Unterschwelle; mnd. *dorsul*, m.
dörtich, num., dreißig.
dor-too,, adv., dazu.
dor-twischen, adv., dazwischen.
dor-üm, dorüm, adv., darum, deshalb.
dor-up, dorup, adv., darauf.
dor-von, adv., davon; dorvon af, hinweg.
dor-vör, adv., davor, dafür.
döschen, schw., dreschen, durchbleuen; mnd. *dersche*, angelf. *thersce*, ahd. *drisku*.
Döscher, m., pl. -s, Drescher.
Döst, m., Durst; mnd. *dorst*, altf. *thurst*.
Dot, m., flect. Dod, Tod.
dot, adj., flect. dod, verlängert dodich, todt; dot liben, sterben.
Draf [*a*], m., Trab.
dragen, s. drægen.
dränen, schw., eintönig und langweilig reden.
drapen, st., treffen; 't dröpt

ſik, es ereignet ſich, kommt vor; dat Bilt is drapen, das Bild iſt ähnlich geworden; dat is nich drapen, es iſt einer andern Perſon nicht genehm, ſie wird darüber erzürnt.

Dreck, m., Dreck.

dree, num., drei; dreehunnertſifunſöſtich, 365; dreemal, dreimal; dreevirtel, dreiviertel.

drægen, dragen, st., tragen, ertragen, Kleider anhaben.

dreigen, dreihn, schw., drehen. Compos.: *bi-*.

drengen, schw., drängen. Compos.: *af-*.

driben, st., treiben, betreiben; Beeh driben, Vieh hüten; en Geſcheft driben, ein Handwerk betreiben; intrans.: ſich auf dem Waſſer bewegen. Compos.: *herüm-*.

dribens, adv., eiligſt, ſofort.

Drifhus [*i*], n., Treibhaus. Das Wort iſt kaum mit driben = treiben, ſondern mit driben = engl. *to thrive*, gedeihen, in Zuſammenhang zu bringen.

drinken, st., trinken; - up, die Geſundheit Jemandes trinken.

driſt [*i*], adj., dreiſt, kühn.

dröch [lang *ö*], adj., flect. drög, trocken; Dröch un Natt, Speiſe und Trank; ſin Schap in'n Drögen hebben, ſein Schäfchen, ſeinen Gewinn, in Sicherheit haben. 125[25] lies dröch.

drog, ſ. drægen.

drögen, schw., trocknen. Compos.: *ut-*.

Drom, m., pl. Dröm, Traum; as in'n Drom, ganz leiſe.

drömen, schw., träumen. Compos.: *hen-*.

drööben, schw., betrüben.

Dröövniſs, f., Betrübniß, Trübſal, Mißgeſchick.

drücken, schw., drücken; ſik neger drücken, ſich anſchmiegen. Das Wort ſteht auch, neben •drucken, von der Buchdruckerarbeit.

drüdd, num. ord., dritter.

drüm, adv., ſeltne Verkürzung aus dem meiſt auf erſter Silbe betonten dorüm, drum.

Drunk, m., Trunk.

Drupp(en), m., pl. -en, -ens, Tropfen.

drüppeln, schw., tröpfeln.

Drüpping, n., Tröpfchen.

drüſchen [lang *ü*], schw., quetſchen.

Druv, f., pl. Druven, Traube; ganze Schaar.

du, pron. pers., du; ſik up du un du ſtan, ſehr vertraut ſein.

dücht, ſ. dünken.

düchtich, adj., flect. -g, tüchtig, wirthſchaftlich; ſtark, anſehnlich; 'n düchtigen Schillink, ein gehöriges Stück Geld, viel Geld.

düden, schw., deuten. Compos.: *an-*, *ut-*.

duken, schw., tauchen; refl. meiſt dükern, ſich ducken.

dull, adj., toll, wild, erzürnt,

ſchlimm; dull warden, in Zorn gerathen; Muſch Dull = Dullbregen, m., Tollkopf, Wildfang.
dull, adv., heftig, ſehr.
Dum, m.. pl. -en, Daumen; Dümling, m., Däumling.
dumm, adj., dumm; dümming, ein wenig dumm.
dump, adj., dumpf.
dun, adj., betrunken.
Dun, f., pl. -en, Flaumfeder; Dunenküſſen, n., Kiſſen mit Flaumfedern gefüllt.
Dün, f., pl. -en, Düne, Sandhügel am Meere.
dunkel, adj., dunkel, altſ. *dunkar*.
dünken, unr. impers., dünken.
dunn, dunnmals, ſ. donn.
dünn, adj., dünn; dünn ſtan, ſpärlich, weit ſtehen.
Dunner, m., Donner, pl. Dunnerſleg, Dunnerweder, n., Gewitter; Gotts Dunner! Gottes Donner! eine Betheurungsformel, die wohl noch aus der Heidenzeit ſtammt, in der die alten Sachſen *God Thunar* zum Zeugen anriefen.
Dunſt, m., pl. Dünſt, Dunſt.
Dur, f., Dauer; Dur hebben, von Beſtand ſein.
Dur, n., pl. -e, Thor; buten Dur, in der Vorſtadt.
dür, adj., theuer, koſtſpielig; as de düre Tit, langſam, wie die Zeit der Hungersnoth vorüber zu gehen ſcheint.
duren, schw., dauern, währen.
Durn [*R*], m., pl. -en, Dorn; -buſch, m., Dornbuſch; -(en)ſtengel, dornichter Stiel.
Dürt [*R*], n. prop., Dorothee.
düſen, schw., 1) ſchläfrig ſein, ſchwindlig ſein, wie im Traum ſein; 2) impers.: dat düſ't nicht, das wirkt nicht genug; dieſes düſen heißt nicht etwa betäuben, ſondern iſt von Dus, As im Kartenſpiel abzuleiten, welches bekanntlich faſt in allen Spielen die höchſte, wirkſamſte Karte iſt.
duſent, num., tauſend.
duſſelich, adj., träumeriſch.
düſter [lang *ü*], adj., dunkel, trübe; -blach [*à*], adj., flect. -g, dunkelblau.
düt-lich, adj., deutlich.
düt'ſch, adj., deutſch, mnd. *dudesch;* de Düt'ſchen, die Deutſchen, altſ. *thiod*, Volk; wat de Düt'ſch all kan, ſprichwörtliche Redensart, vollſtändig: wat de Düt'ſch all kan (all vör Gelt mak't) ſęd de Düvel, donn ſeg he 'n Apen.
Duv, f., pl. Duben, Taube; Düving, n., Täubchen; Dubenflucht, f., Taubenſchaar, Flug Tauben.
Düvel, m., Teufel.
Duvvelkäm, m., Doppelkümmel, Schnaps.
dwalſch, adj., wahnſinnig, verrückt, ſonderbar.
dwas [*a*], dwaſs, adv., quer, querüber; mnd. *dwers*.
dwingen, st., zwingen, bezwingen.

Ę.

ęben, adj., eben, glatt, leiſe; adv., leiſe, zufällig, ſoeben.
ębenſo, adv., ebenſo.
Ęck, f., pl. -en, Ecke.
Ędbelman [*a*, das *dd* hart], m., pl. -lüd, Edelmann.
Ęde, n. prop., gekürzt aus Eduard.
Ędelſteen, m., pl. -, Edelſtein; dem Hochdeutſchen genähert, daneben Ędbelſteen.
eegen, adj., eigen, eigenartig, eigenſinnig; 'n eigen Dink, eine beſondere, ſchwierige Sache.
eegenmak't, part. adj., ſelbſtverfertigt; das Wort ſteht vorzüglich von Leinen- und Wollenzeug aus ſelbſtgeſponnenem Garn im Gegenſatz gegen die gekaufte Fabrikwaare.
eeg'nlich, adv., eigentlich.
Eek, f., pl. -en, Eiche. Eekbom, m., pl. -böm, Eichbaum.
eeken, adj., eichen.
een, num., ein; een, twee, dree, eins, zwei, drei, in aller Geſchwindigkeit; een bi een, einzeln; een, pron., man, beſonders in den abhängigen Caſus; een ..., de anner, einer ..., der andere; eens, ens, eis, adv., einmal, einſt; mit eens (ens, eis), plötzlich; eens..., eens, bald ..., bald; eenmal, adv., einmal, einſt; von een, aus einander, entzwei; von een riten, zerreißen.
eendönich, adj., flect. -g, eintönig.
eenuntwintich, num., einundzwanzig.
eenzeln, enzel, enzelt, adj., einzeln.
eenzich, enzich, adj., flect. -g, einzig, vorzüglich.
ei..., ſ. ee....
Ei, n., pl. Ei(g)er, Ei; dat Ei is entwee, die Sache, ſpec. die Freundſchaft hat ein Ende.
eitel, adj., nichtig, hochd., weil an eine Bibelſtelle angeſpielt wird; übrigens hat das niederd. *idel* die Bedeutung 'lauter ...', 'nichts als ...' angenommen; der hochdeutſche Begriff 'eitel' wird durch figür'ſch ausgedrückt.
Ęlent, n., Elend, urſprünglich die Fremde.
Ellbagen, m., Ellenbogen.
em [*e*], pron. pers. III, eigentlich Dat. S., ſodann Acc. Sing., endlich auch Dat. Plur. ihm, ihn, ihnen; mnd. *eme, ene, en.*
en [*e*], unbeſtimmter Artikel, durch Tonloſigkeit aus een gekürzt.
en [*e*], pron. ind., man, für een im Falle der Nichtbetonung.
en [*e*], ſelten Dat. Pl. des pron. pers. III, ihnen; der

mecklenburgiſche Dialekt ſetzt meiſt dafür entweder em, oder den Acc. ſe, während in Pommern die Dativform en noch feſtſteht.

enanner, 'nanner, pron. recipr., einander; allens mit enanner, alles zuſammen.

Engel, m., pl. -, Engel; Engels-hart, n., Engelsherz; -glik, adj., engelgleich.

engſten, schw., ängſtigen.

engſtlich, adj., ängſtlich.

Enn, n., pl. -s, Ende, Strecke, Strick; to Enn gan (ſin), zu Ende gehen (ſein); in'n Enn, äver Enn, aufgerichtet, aufrecht; am Enn, gar.

ens, ſ. een.

entdecken, schw., entdecken.

entgegen, adv., entgegen; -weſen, hinderlich, zuwider ſein; -nęmen, in Empfang nehmen.

entlank(er), adv., entlang.

entlich, adv., endlich.

entſtan, unr., entſtehen.

entwec (intwei), adv., entzwei.

ęr, pron. pers. III, f., eigentlich Dat. S. 'ihr', dann auch für Acc. Sing. 'ſie'; fälſchlich ausgedehnt auf den Gebrauch als Acc. Plur. III. 'ſie', ja ſogar Dat. Plur. 'ihnen'.

ęr, pron. poss., ihr, auf Fem. Sing. wie auf Plur. bezogen.

er-, Vorſilbe, deren Gebrauch im Dialekte nicht häufig iſt; faſt ſämmtliche Compoſita derſelben ſind nachweisbare Entlehnungen aus dem Hochdeutſchen oder neuere Nachbildungen hochdeutſcher Wörter.

erfinnen, st., erfinden, = utfünnig maken.

erforen, part. adj., erfahren; im früheren Mnd. *bescheiden.*

erfriſchen, schw., erfriſchen, = up-, anfriſchen.

ergrünnen, schw., ergründen, = utklüſtern.

•Erinnerung = mnd. *dechtnisse.*

•erlauben = niederd. verlöben.

erlęben, schw., erleben = mit-af-leben.

Ermel, m., Ermel.

erquicken, schw., erquicken, beleben.

Eſſich, m., Eſſig; dem Hochdeutſchen angeglichen aus mnd. *Etik.*

'eſtimiren, schw., beachten.

et [*e*], pron. pers. III, n., es; aus mnd. *it* abgeſchwächt, meiſtens bei völliger Tonloſigkeit zu bloßem 't ſich verflüchtigend, im Hochton zu dat verſtärkt.

'Etagen, pl., die über den Kleiderriegeln, -haltern angebrachten oberen Borte des Kleiderſchranks.

ęten, st., eſſen. Ęten, n., Speiſe, Mahlzeit; Ętenstit, f., Eſſenszeit.

ewich, adj., flect. -g, ewig. Ewigkeit, f., Ewigkeit.

'Examen, n., Examen, meist zur Zweisilbigkeit verkürzt Exam [⌣—]; so heißt auch die sonntägliche Kinderlehre, Katechese.

'exiren, schw., exerciren, Soldat spielen.

'expediren, schw., expediren, bei Seite schaffen, den Garaus machen.

F.

Fabrikensschosteen [*b* fast wie *v*, *o* kurz], m., pl. -s, Fabrikschornstein.

Fackeltoch, m., pl. -täg, Fackelzug.

Faden, m., pl. Fäden, Faden; mnd. *radem*, engl. *fathom*.

Fak [*a*], n., pl. Feker, Fach, Abtheilung des Gebäudes von Balken zu Balken, daher für Gebäude selbst; Dak [*a*] un Fak, schützender Raum.

fallen, st., fallen. Compos.: *an-, dal-, in-*.

falsch, adj., falsch, treulos, zornig.

'Falt, f., Falte, für mnd. *volde*.

Fan, f., pl. -en, Fahne.

fangen, st., fangen, ergreifen; Für fangen, in Brand gerathen. Statt fängt lies fengt 127[18]. Compos.: *an-*.

Familjenbiller, pl., Familienbilder.

'fantasiren, schw., im Fieber irre reden.

fardich, farich, adj., fertig; farich sin mit wen, mit Jemand fertig sein, doppelsinnig: seiner nicht mehr bedürfen, und seiner überdrüssig, mit ihm abgefunden sein.

Farw, f., pl. Farben, Farbe, altf. *varawa*.

fast, adj., fest, sicher; mit faste(r) Hant, ohne zu zittern; adv., fest; -binnen, st., festbinden, anbinden; sik -füren, schw., sich festfahren, eigentl. den Wagen so lenken, daß man nicht vorwärts kann; übertragen: in der Rede stecken bleiben; -hollen, st., festhalten, -stan, unr., feststehn.

faten, schw., mit st. Imperf., fassen, halten, erhaschen, verstehen; ik kan 't nich faten, es will mir nicht in den Sinn; sik faten, refl., sich beruhigen, wogegen der Ausdruck recipr. (sik = mit enanner) bedeutet: mit einander ringen.

Faxen, pl., Possen, Narrenstreiche, aus lat. *facetiae*.

Fedder, f., pl. -n, Feder des Vogels, Schreibfeder, Springfeder, Druckfeder des Messers; daher

feddern [*R*], schw., federn, Spannkraft haben; nich mir feddern, sich nicht schließen, sondern klaffen.

fegen, schw., fegen; eigentl. mit dem Besen kehren; bildl.

toſam=ſegen, zuſammenfegen, vom Winde, der Wolken zu Hauf treibt, zuſammenballt.

•feierlich, adj., ſo faſt ſtets für mnd. *vir-lik*.

fein, adj., Nebenform zu fin, doch ſo unterſchieden, daß fin zum hochdeutſchen fein, dünn, und fein zu engl. *fine* = 'ſchön' ſtimmt; fein in Ordnung, in beſter Ordnung.

fęlen, schw., fehlen; wat fęlt di? = wat ſchadt di? was fehlt dir, was haſt du für ein Leiden?

Felt, n., pl. Feller, Feld; der Dat. Sing. ſollte Fell'= mnd. *relde* lauten, hängt aber ein n an; daher to Felln, zu Felde, up'n Felln, auf dem Felde.

Fels, m., pl. -en, der anſtehende Fels; das Gerölle, die im Lande zahlreich vorhandenen erratiſchen Blöcke heißen Feltſteen, Felſen.

Felswant, f., pl. -wenn, Felswand.

•Felſenburg; auf der Wartburg begann Luther 1521 ſeine Bibelüberſetzung, die am meiſten zur Geſtaltung des Gemeindeutſchen, der neuhochdeutſchen Schriftſprache wirkte.

Ferien=tit, f., pl. -tiden, Ferienzeit.

Ferien=beſöök, m., pl. -e, Beſuch in den Ferien.

Feſt, n., pl. Feſttiden, Feſt; -dach [*a*], m., pl. -dag, Feſttag; -tit, f., pl. -tiden, Feſtzeit.

feſtlich, adj., feſtlich.

'Feſttivtęt, f., pl. -en, Feſtivität, Feierlichkeit.

fett, adj., fett, feiſt, wohlgenährt.

Fett, n., Fett, Schmeer.

Fever, n., Fieber. -angſt, f., Fieberangſt.

ff, ut'n *ff*, recht gehörig, gründlich, kräftig. Die Redensart ſtammt nicht aus dem forte fortissimo der Muſik, ſondern aus der Juriſterei. Die Juriſten citirten ihr Hauptbuch römiſchen Rechtes, die Pandekten, mit griechiſchem II = lat. P; daraus entſtand *ff*, ſo daß alſo die Formel eigentlich bedeutet 'gründlich belegt'.

fiat, lateiniſch: es geſchehe, Formel der Bewilligung eines Geſuchs.

Fidding [*dd* hart], n. prop., Koſeform für Friedrich; Fritzchen.

Fidel, f., Violine; aus mittellatein. *ritula, ridula*.

'fidél' [Ton auf letzter Silbe], adj., luſtig, treuer Zechbruder; lat. *fidelis*, doch vgl. ml. *vitulari*.

fif [i], num., flect. fiv, fünf; fifmal anners, fünfmal anders, ganz wider Erwarten.

'Figur [⌣—], f., pl. -en, Figur, Statur, Statue.

Fik [i], n. prop., Sophie.

fin, adj., fein, zart, dünn, hoch vom Ton; vgl. fein.

Finger, m., pl. -n, Finger;

-hoot, m., pl. -höödˌ Fingerhut.
Fink, m., pl. -en, Finke.
finnen, st., finden; de Sak finnt sik, es wird sich später schon machen; 't finnt sik, es kommt vor, ist vorhanden.
Finster, n., pl. -n, Fenster; -lad, f., pl. -en, Fensterladen, -rut, f., pl. -en, Fensterscheibe; -want, f., pl. -wenn, Wand mit Fenstern.
firn [*R*], adv., ferne; von firn, aus der Ferne, von weitem.
fir'n, schw., feiern.
Fir-abent, m., Feierabend; Firabent hebben, Feierabend haben, außer Thätigkeit gesetzt sein.
Fisch, m., pl. -, Fisch.
'fix, adj., schnell, gewandt.
flach [*a*], adj., flach, eben; engl. *flat*.
Flach [*a*], n., pl. Fläg, Stelle, Ort.
Flägel, m., pl. -, Flügel des Vogels, der Windmühle; unterschieden von Flegel, der Dreschflegel.
Flagg, f., pl. -en, Schiffsflagge; auch plattes Stroh- oder Weidengeflecht, etwa zum äußern Verschluß der Fenster.
Flamm, f., Flamme; lat. *flamma*.
Flass, n. oder m., Flachs.
flau, adj., schwach, vom Winde.
Fleder, Fleeder, m., Flieder, Syringe, Hollunder.
Fleeg, f., pl. -en, Fliege.
fleegen, st., fliegen.
Fleesch, n., Fleisch.
fleeten, st., fließen, auf dem Wasser sich langsam bewegen.
flessen, adj., flächsen. Flachs liefert zwei Qualitäten Faser, von denen die erste das flessen, die zweite das heeden Garn und Gewebe ergiebt; van flessen, wird daher adv. zur Bezeichnung jeder 'besten Qualität', wie hochd. 'vom besten Ende', scherzhaft gebraucht; van flessen dampen, aufs kräftigste dampfen. Vgl. das Folg.
Fless, f., pl. -en, Flechse, Sehne; von Flessen riten, aus den Sehnen reißen.
Flick, Flicken, m., pl. -en, Flicken, Lappen.
flicken, schw., Kleider oder Gewebe ausbessern.
'flimmern, neben niederd. *flummern* oder *flirrn*, engl. *to flirt*.
flink, adj., flink, rasch.
Flis, f., pl. -en, Fliese, Platte; mit quadratischen Platten aus grauem oder rothem gothländischen Kalkstein pflegen oder pflegten hier die Bürgersteige (Trottoirs) nächst den Häusern belegt zu sein.
Flit, m., Fleiß; mit Flit(en), adv., geflissentlich, eifrig.
flitich, adj., fleißig.
flitschen, schw., schnell schlüpfen. Compos.: *herin-*.
Flöh, f., pl. -, Floh; engl. *flea*.
flööten, schw., flöten, pfei-

fen; flööten gan, davongehn auf Nimmerwiederſehn.

Flucht, f., Flucht, Flug Tauben.

Fock, n., dreieckiges Segel am Vordermaſt.

föftein, num., fünfzehn, föftich, num., fünfzig.

folgen, ſchw., folgen.

falgen, ſchw., für mnd. *rolden*, falten, ſpec. die Hände zum Gebete.

föölen, ſchw., fühlen.

Foot, m., pl. Fööt, Fuß; ſcherzend von den Versfüßen. -deck, f., Fußdecke; -hoch [ó], adj., fußhoch; Fööt-link, m., pl. -lings, Füßling, Fußtheil des Strumpfes.

For, f., pl. -n, Furche.

Forcht, f., Furcht; die hochdeutſche Form Furcht fängt an überzugreifen.

foren, ſchw., zu Schiffe fahren (nicht zu Wagen), ſich raſch bewegen; in de Büxen foren, raſch die Beinkleider anziehen. Compos.: *hen-, heräver-, up-*.

'forſch, adj., ſtark, energiſch; lat. *fortis*.

Fort [*R*], f., pl. -en, raſche Bewegung, Seefahrt; in vulle(r) Fort, in voller Eile.

For-tüch [lang *ü*], n., pl. -tüg, Fahrzeug, Schiff.

fragen, st., mit schw. part., fragen. Compos.: *na-*.

Frag, f., pl. -en, Frage; dat is de Frag, das läßt ſich bezweifeln; darum handelt es ſich.

fram [á], adj., fromm, vertraulich.

Fręd, Fręden, m., Friede; den Fręden bręken, das Recht verletzen.

Freud, f., pl. -en, Freuden.

freu(g)en, schw., refl., ſich freuen; - äver..., über empfangenes Gute, - an..., an einem Beſitze, - up..., auf ein Gehofftes.

fri, adj., frei; dat Frie, das Freie; fri maken, befreien, frei machen.

frigen, fri'n, schw., freien, heirathen.

Friheit, f., Freiheit.

frilich, adv., freilich.

friren, st. (ältere, noch auf dem Lande gebräuchliche Form: freeſen), frieren, zu Eis werden; impers., mi früſt, ich empfinde Kälte.

friſch, adj., friſch, kühl, kräftig, neu, ander; von Friſchen, aufs Neue.

Fritz, n. prop., Fritz; daß das Wort Koſeform zu Friedrich ſei, iſt dem Sprachgefühl nicht mehr gegenwärtig; daher die Koſeform Fritzing neben dem oben erwähnten Fidding.

fröcht, frog, ſ. fragen.

fro(h), adj., froh.

frölich, adj., fröhlich.

Frömm, f., Fremde; vgl. altſ. *fremidhi*, mnd. *vromde*.

frömt, adj., flect. frömm, fremd; frömt maken, entfernen, ausſchließen, verſchließen; de Frömden

(Frömm'n), die fremden Nationen.
Fru, f., seltner Fruch [û], pl. Frugen(s), Fru'nslüd, Frau, Ehefrau, Herrin; bis heute nennt die Dienstmagd des Ackerbürgers ihre Herrin min Fru, so auch der Bocklunder Bauer (1131), die Frau Markgräfin.
Frucht, f., Frucht, Fruchtbarkeit.
früh, adj., früh.
Frühjor, n., Frühling; Frühjors-bloom, f., Frühlingsblume; -sünn, f., Frühlingssonne; -sündach, m., Frühlingssonntag; -tit, f., Frühlingszeit.
Frühkonzert, n., Frühconcert, Matinee.
frühmorgens, adv., am frühen Morgen.
Fruken = Fruking, n., Frauchen, Weibchen.
Früntschop [o], f., Freundschaft, Verwandtschaft, Sippschaft.
früntlich, adj., freundlich.
früst, s. friren
fuchteln, schw., in der Luft umherschlagen.
fuchtich, adj., feucht; zornig.
füllen, schw., füllen.
Funk, m., pl. -en, Funke.
Für, n., Feuer; -fat [a], n., Kohlenfaß, -becken.
füren, schw., fahren mit einem Wagen; führen. Compos.: *äver-*.
furt [R], adv., fort, weg; -bliben, fort bleiben, nicht wiederkommen; -fallen, aus der Hand fallen; -gan, sich entfernen; -kamen üm wat, einer Sache überhoben sein, vermeiden; -lopen, entlaufen; -möten, hinweg müssen; -nemen, wegnehmen, entreißen.
furts [R], auch wohl furtst [R], adv., sogleich. Scherzredensart: nu glik odder na'st furtst? d.i. nun sogleich oder nachher sofort? zu jemandem, der es gar zu eilig hat.
Fust [û], f., pl. Füst, Faust; Füsting, n., Fäustchen.

G.

*gähnen, neben niederd. *hojanen*.
Galopp; daß das Wort von gah = schnell und lopen = laufen herstamme, ist dem Sprachbewußtsein entschwunden.
gan, unr., gehen, sich in Bewegung setzen; to Nest gan, zu Neste fliegen; to Harten gan, leid thun; von musikal. Instrumenten, Klocken, Fidel u. dgl.: tönen; pass.: de Wech is gan, der Weg ist zurückgelegt; ergehen, geschehen, wo geit't? wie geht es? goot gan, wohl ergehen; vör sik gan, von Statten

gehn; as't jichtens güng, wie es irgend möglich war. Compos.: *an-, bi-, dal-, hen-, herüm-, los-, mit-, too-, unner-, up-, ut-, wech-.*

Gank, Gang, m., pl. Geng, Gang, Weg; gä dinen Gank, ſcher dich deiner Wege.

ganz, adj., ganz; dat Ganz, das Ganze; adv., ganz; ſteigernd, ganz alleen, ganz allein; das Adverb ganz hat unbeſt. Art. hinter ſich; ganz 'n anner, ein ganz anderer.

'Gardin [⌣—], f., Gardine, Vorhang.

Gartner = Gertner, da im Roſtocker Dialekte ar und er in den meiſten Verbindungen gleichklingen.

Garv, f., pl. Garven, Garbe.

Gaſt, m., pl. Geſt, Gaſt; 'n ſlimmen Gaſt, ein ſchlimmer Geſelle; Gaſtbot [o], n., Gaſtgebot, -mahl.

Gaſtenkurn, n., Gerſtenkorn; mnd. 1650 *garsten*, 1450 *gersten*, altſ. *girstîn.*

gat-lich [ā], adj., paſſend, hinreichend groß.

Gav, f., pl. Gaben, Gabe, pl. natürliche Anlagen des Menſchen.

Gebeen, n., Gebein; mnd. *gebeente.*

gęben, st., geben; 't gift, es giebt, iſt vorhanden; wat gęben up ..., etwas werthſchätzen; ſik gęben oder ſik tofręden gęben, ſich beruhigen, ſich beſchwichtigen laſſen. Compos.: *af-, mit-, na-, up-, pris-.*

geburen, part. adj., geboren; das Zeitwort gebęren kommt ſonſt nicht vor.

Geburtsdach, [*R*, *a*], m., pl. -dag [ā], Geburtstag. Geburtsdags-kooken, m., Geburtstagskuchen, -ſchillings, pl., die Geldgeſchenke zum Geburtstage.

Gedanken, m., pl. -, Gedanke.

Gedechtniſs, n., Gedächtniß, Andenken.

Geeſt, f., holſteiniſch: Geeſtland, trockner Boden.

geeten, st., gießen. Compos.: *ärer-, up-.*

gefallen, st., gefallen; wat to Gefallen doon, eine Gefälligkeit erweiſen.

gefellich, adj., gefällig.

Gefööl, n., Gefühl.

Gefor, f., Gefahr.

gegen, praep., gegen, wider, gegenüber, im Vergleich zu.

geheim, adj., geheim; Geheemniſs, n., pl. -, -e, Geheimniß.

gehüren, schw., gehören, eigen ſein; ſik gehüren, ſich geziemen.

gehürich, adj., flect. -g, paſſend, geziemend, reichlich.

geien, schw., aufſchreien; geien heißt der einzelne Aufſchrei des Pferdes, entgegen dem langgezogenen Wiehern, welches durch ſchri'n bezeichnet wird.

geil, adj., üppig, ſchnell aufſchießend, von Unkraut.

Geiſt, m., pl. -er, Geiſt.

geiſtlich, adj., geiſtlich.

Gekraſch, [á], n., das laute Räuſpern.
gęl, adj., gelb.
Gelęgenheit, f., Gelegenheit.
Gelenk, n., pl. -e, -en, Gelenk; auch einfach: Lenk.
Gelenner, n., der hochdeutſchen Form Geländer genähert = Gelint.
Gęlgööſchen, n., Gelbgänschen, Goldammer, Grünling; im Texte folgt fem. mit Rückſicht auf das Stammwort Goos. Mnd. *gelegose, gelegorse, gęelgöseken.*
Gelint, n., Geländer, Bretter- oder Lattenzaun.
Gelirt [*R*], part. subst., Gelehrter.
gellen, st., gelten.
Gelt, n., pl. Geller, Geld; alliterirende Formel: Gelt un Goot, Geld und Gut.
gemeen, adj., gemein, niedrig, verworfen.
Gemeen, f., Gemeinde; mnd. *gemeen* und *gemeente* (n. u. f.).
Gemööt, n., Gemüth; daneben das Adj. in hochd. Form: gemütlich.
genau, adj., mnd. *genouwe.*
gen-äver, adv., gegenüber [*e* meiſt tonlos].
geneeten, st., genießen.
genooch, adv., genug; meiſt einfach: nooch.
Gęr, f., Gährung; de wille Gęr, das Aufbrauſen, Getümmel.
geraden, st., gerathen.
•Gertner, m., Gärtner; Gertnerjung, m., Gärtnerburſche; die Formen ſind unter hochdeutſchem Einfluſſe gebildet, ſtatt des echt niederd. Gordner [*R*], welches ſich aus mnd. *gardener* regelrecht entwickelt.
•Geruch für niederd. Röke, Gerök (Chyträus und Lauremburg).
gerümich, adj., flect. -g, geräumig.
Geſank, m., pl. Geſeng, Geſang; geiſtliches Lied.
geſcheen, st., geſchehen.
Geſcheft, n., pl. -en, Geſchäft.
Geſchicht, f., pl. -en, Geſchichte, Erzählung, Vorgang.
Geſchrei, n., Geſchrei, auch Geſchricht.
•Geſellſchaft für niederd. [Geſellſchop [*o*].
•Geſetz, für niederd. Geſett.
Geſicht, n., pl. -er, Geſicht.
Geſlecht, n., pl. -er, Geſchlecht, Generation.
geſunt, adj., flect. geſunn, geſund; Geſuntheit, f., Geſundheit.
getru, adj., getreu; adv., treulich.
getrugen, schw., refl., ſich getrauen.
Getul, n., Gezauſe, Gezerre.
Gevel-hus, n., pl. -hüſer, Giebelhaus; die älteren Häuſer Roſtocks haben durchgehend die oft reichverzierten Giebel, nicht die Langſeite, der Straße zugewandt.
•gewaltich, adj., flect. -g, gewaltig, für mnd. *geweldich.*

Gewarv, n., Gewerbe, Geſchäft; ſik 'n Gewarv annęmen, ſich etwas zu thun machen.

gewennt, part. adj., gewöhnt, gewohnt; daneben *gewönlich.

Gewęr, n., pl. -e, Gewehr.

Gewęten, n., Gewiſſen.

gewiſs, adj., gewiß; adv., ſicherlich.

gewor, adj., gewahr; gewor warden, gewahren, wahrnehmen. Das Zeitwort

geworen, ſchw., gewahren, iſt ſehr ſelten; gewöhnlicher: dor hevv ik mi nich vör wor't, das bin ich nicht gewahr geworden.

girn [*R*], adv., gern; Comparativ: leever, lieber.

*girren, ſchw., meiſtens niederd. gurren.

giſtern, adv., geſtern; agſ. *gistran*.

Glas [*a*], n., pl. Glęſer, Glęſ, Glas; Glaſer, m., Glaſer; Glas-parl, f., Glasperle; -want, f., Glaswand; in Warnemünde ſind während der Badezeit jetzt die Häuſer mit Glasveranden verſehen, die möglichſt aus verſchiebbaren Fenſtern beſtehen; vordem genügte eine mit Fenſter verſehene Seitenwand, noch früher ein aufgeſpanntes Segeltuch den Anſprüchen der Badegäſte.

glatt, adj., glatt; dem Worte eignete früher dd, wie ſolches ſich noch in Gladdis, n., Glatteis erhalten hat; vgl. engl. *glad*.

Glattſnacker, m., pl. -s, Schönredner, Schmeichler.

glau, adj., munter; altſ. *glau*, gewitzt, goth. *glaggrus*, klug.

glenzen, ſchw., glänzen.

glik = lik, adj., gleich; adv., ſogleich, augenblicks; vgl. furts.

gliken, ſchw., gleichen. Compos.: *ut-*.

glöben = löben, ſchw., glauben.

glööndich, adj., flect. -g, glühend: mnd. *glôendech*.

Gloot, f., Gluth.

Glück, n., Glück, mnd. *gelucke*.

glücklich, adj., glücklich; glücklicherwiſ, adv., glücklicherweiſe; glückſelich, adj., flect. -g, glückſelig.

glummern, ſchw., glitzern.

gnaſtern [*ä*], ſchw., kniſtern und knacken.

gnatzich, adj., flect. -g, mürriſch, abſtoßend, gleichſam biſſig; vgl. engl. *to gnash*, die Zähne weiſen.

gnędich, adj., flect. -g, gnädig; aus älterem, noch jetzt im Lande gebräuchlichen gnedich, als Titulatur abgekürzt zu gne.

gnęgeln, ſchw., unzufrieden, verdroſſen ſein; von gnagen, nagen; engl. *to gnaw*.

gnęglich, adj., unzufrieden, unbehaglich geſtimmt, vom zahnenden Kinde: weinerlich.

gnęterſwart, adj., tiefſchwarz wie die Wetterwolke.

Gnitt, m., Kies, zur Bereitung des Mörtels oder zum Bestreuen der Gartenwege benutzt.

gnupſen, schw., knacken, der Ton des Ruders (Reem), zwischen den beiden Ruderpflöcken (Dollen), beim ruckweisen, tactmäßigen Anziehen oder Abstoßen desſelben.

gollen, adj., golden, goldig.

Golt, n., Gold; golt-blank, adj., wie Gold glänzend; Golt-regen, m., Goldregen, Gaisklee.

Goos, f., pl. Göös, Gans; vgl. engl. *goose*, altn. *gás*.

goot, adj., flect. good, gut, wohl; goot ſin, mit Dat., jemandem freundlich geſonnen ſein, ihn lieben; goot gan, wohl ergehen, gut ablaufen; allit. Formel goot un girn 65^4, gut und gern.

Goot, n., Gut, Beſitzthum; ſpec. das Landgut, d. h. das Rittergut oder der Domanialhof, nie das Bauergut, welches Hoov, Hufe heißt.

gor, adj., gar, d. i. zubereitet, fertig, nie in der ſüdd. Bedeutung 'verbraucht, verzehrt'; adv., durchaus, gar; beſonders zur Verſtärkung der Negation, z. B. gor nich, gor nix, gor keen, und des Adverbs too = allzu, z. B. gor to vel, gar zu viel, gor too goot, gar gut; nie mit dem Adjectiv allein verbunden, wie im Nhd.

Gör, n., pl. -en, Kind, engl. *girl;* Schmeichelwort für die Geliebte: min leev Gör, liebes Kind!

'Görn-garderov, '-kledage, f., Kinderkleidungsſtücke.

Gorden [*Rd* ſchwach, faſt wie bloßes *R*], Garten; -brink, m., Raſenplatz im Garten, -eck, f., Gartenecke; -luſt, f., Gartenluſt; -plank, f., Bretterzaun des Gartens; -purt [*R*], f., Gartenpforte; -ſal, m., Saal, der einen Ausgang nach dem Garten hat.

Gorn [*R*], n., Garn.

Gott. Seit Ende des dreißigjährigen Krieges hat die hochd. Form des Gottesnamens ausſchließlich Geltung; früher galt: Nom. Got [*o*], Gen. Gades, Dat. Gade, Acc. Got; Gotts Gav, Gottes Gabe, Speis und Trank; Gotts Dunner ſ. Dunner.

gottergeben, part. adj., in Gott ruhig.

gottlof [*o*], interj., gottlob, aus mnd, *Gade si Lof!*

Gottswurt, n., Gotteswort, göttlicher Troſt.

gottvergnöögt, adj., in Gott vergnügt, von Herzen erfreut, hochvergnügt.

Graben, m., pl. -s, Graben.

graben, st., graben, begraben.

grad, adj., grade; adv., gerade; grad irſt, ſoeben erſt; das Adv. hat auch oft die Form gradement (ment nicht mit franz. Ausſprache).

Graf [*a*], n., pl. Grę̈ver, Grab.
Graf [*â*], m., pl. -en, Graf.
Gram, m., Gram.
Grapp, f., pl. -en, Schrulle, Sonderbarkeit.
grapſen, schw., greifen, engl. *to grasp*; vgl. agſ. *gräp*, Kralle. Compos.: *hen-*, *too-*.
Gras [*a*], n., pl. Grę̈ſer, Gras; -halm, m., Grashalm.
grau = grach [*â*], adj., grau; mnd. *graw*, agſ. *græg*.
Greet, n. prop., Grethe, Margarethe.
grell, adj., grell.
grę̈men, schw., refl. ſich grämen.
grę̈mlich, adj., griesgrämig.
Grenz, f., pl. -en, Grenze; ſlav. neben niederd. Scheid ſchon in alten Urkunden.
Grę̈ſen, subst. Infin., n., Schauder.
grę̈ſich, adj., flect. -g, Schauder erregend.
griflachen [*i*, *a*], schw., intrans. oder refl., in ſich hineinlachen, ſpöttelnd lachen.
grinen, schw., greinen, lächeln; grau ſchimmern.
gripen, st., greifen, fangen. Compos.: *an-*, *too-*.
gris, adj., flect. griſ, greis, grau.
grivvelgrinen, schw., verſtohlen lachen; von der Sonne: einen matten Strahl durch die Wolken ſchicken.
grivvelgrin'ſch, verſtohlen, verlegen lächelnd.
groſ [*o*], adj., flect. grav, grob.
gröön, adj., grün; dat Gröön, das Grün, Laub, Wald und Flur.
grööten, schw., grüßen; die niederd. Wortform wird ſchon ſelten, meiſt wendet man die hochd. an, die als Subſt. Gruß, ſchon durchaus gilt.
grot [*ô*], adj., groß, viel, Comparat. gröter oder grötter, Superl. gröt'ſt oder grötſt.
Grotbraſs, f., Tau vom Deck zur großen Raa, dieſe zu drehen; altn. *bregdha?*
Grotſęgel, n., Großſegel am Hauptmaſte.
Grotvadder, m., Großvater; ſ. Vader.
grot=weegen, schw., großwiegen.
grugen, schw., grauen, gruſeln.
gruglich [*û*], adj., grauenerregend; leicht Grauen empfindend.
Grull, m., Groll.
Grunt, f. und m., Grund, Erdboden, Abgrund, Urſache. Grunt un Bodden, Grund und Boden; -ſtück, n., Acker; -ſtür, f., Grundſteuer.
grunt=gelirt, adj., grundgelehrt.
Grütt, f., Grütze aus Buchweizen, wie auch aus Gerſte, Hafer.
grüveln, schw., grübeln.
gun= [*u*], unbetonte Abkürzung von gooden, guten, in den Grüßen: Gundach,

Gun-Morn, Gun-Nacht, Gunnabent.
günnen, schw., gönnen; dat Wurt günnen üm wat, über eine Sache mit jemandem reden.
günſen, schw., seufzen, stöhnen. Compos.: *dörch-*.
Gunſt, f., Gunſt, Verlaub.
Gürtel für niederd. Gördel faſt durchaus üblich.

H.

Haben, m., pl. -s, Hafen; Haben binnen kamen, in den Hafen einlaufen.
Hacken, m., pl. -, Hacken, Ferſe.
hadd, ſ. hebben.
Häg, m., Freude, Behagen.
Hagel, m., Hagel; hageln, schw., hageln.
häglich, adj., behaglich, gemüthlich, heiter geſtimmt.
Haken, m., Haken, Ackerwerkzeug dem Pfluge ähnlich; Bootshaken; von letzterer Bedeutung die Redensart: ſinen Haken anſlan = ſich anſiedeln; von erſterer: Häker, m., pl. -s, Pflüger.
halen, schw., holen, altſ. *halôn*. Compos.: *af-*, *in-*, *wedder-*.
half, adj., flect. halv, halb. Halfbroober, m., pl. -brööder, Halbbruder, Stiefbruder.
hallen, schw., hallen. Das Imperf. hall 102[18] ſteht für hallde; freilich ließe es ſich auch von mnd. *hellen*, *hall*, *hollen* ableiten, aber dieſes ſtarke Verb kommt ſonſt nicht mehr vor.
Halloh, interj., halloh, subst., lärmender Zuruf, Lärm.
Hallunk, m., pl. -en, Schimpfwort: Taugenichts.
Hals, pl. Helſ, Hals; Halskragen, m., der über der Pikeſche getragene, weiße, breite Hemdkragen des deutſchen Studenten von anno 17.
Han', m., pl. Hanen oder Han's, Hahn; Han'ſchri, m., Hahnenſchrei.
Handlungsbeener, m., Handlungsgehülfe, vulgo: Commis.
Hanne, n. prop., Johanna; Hanning, Hannchen.
Hans, n. pr., acc. Hansen (nicht Hanſen), Hans.
Hanſchen, m., pl. -, Handſchuh; mnd. *hantzken*.
Hant, f., pl. Henn, Hand; to Hant, zur Hand, bereit; Hantvull, n., eine Hand voll; Hantwark, n., Handwerk.
hantiren [⏑—⏑], schw., ſich beſchäftigen. Compos.: *herüm-*.
Harbarg, f., pl. -en, Herberge.
Harr, m., Herr, Gott. So nur der Roſtocker, im Lande

Meklenburg dagegen Her[ê] neben Herr.

Harſt, ſ. Harvſt.

hart, adj., flect. harr = *hard*, hart.

Hart, n., Dat. Harten, pl. -en, Herz; Hart-bloot, m., Herzblut; -leet, n., Herzeleid; Hartens-freud, f., Herzensfreude; -kint, n., Herzenskind; harts-vergnöögt, adj., von Herzen fröhlich.

Harvſt, allmählich erweicht zu Harwſt, Harſt [*R*], m., Herbſt; vgl. mnd. *hervest*, agſ. *hearfest*, ahd. *herbist*, lat. *carpere*, griech. *karpos*. Harwſt-dach [*a*], m., pl. -dag, Herbſttag; Harſt-tit, f., Herbſtzeit.

•Haß, m., ſtets hochdeutſch ſtatt des mnd. *hat* [*a*], ebenſo •haſſen für mnd. *haten*, und •häßlich für mnd. *eislik*, *eischlik*, welches letztere jedoch noch in dem Kinderworte eiſche fortlebt.

haſtich [*a*], adj., flect. -g, eilig, übereilt. Haſt, f., die blinde Eile. Sprichwort: Je gröter Haſt, je ringer Spoot, je mehr geeilt, deſto weniger geſputet, dem hochd. 'Eile mit Weile' entſprechend.

hau(g)en, ſchw., hauen, ſchlagen.

•Haupt- in allen Zuſammenſetzungen ſtatt des niederd. *Hört;* ſo: Haupt-arbeit, f., Hauptarbeit; -book, n., das kaufmänniſche Hauptbuch; -dach [*a*], m., Haupttag; -ſak [*á*], f., Hauptſache.

Haver, Havern, m., Hafer; em prickelt de Haver(n), ihn ſticht der Hafer, ſagt man von dem Pferde, welches vom reichlichen Körnerfutter allzuviel Muth oder Muthwillen zeigt.

Havjung, m., pl. -s, Hofjunge; der junge Knecht, der auf dem Gute (Hof) dient oder vom wohnhaften Gutstagelöhner als Arbeiter dem Hofe geſtellt wird.

Häbk, m., Habicht; mnd. *havik*, ahd. *habuh*.

he [meiſt tonlos; im Hochton hee zu ſprechen, bei Reuter hei], pron. pers. III, m., er.

Hębel, m., Hebel; wohl dem Hochd. entlehnt; Chyträus hat Hęviſern.

hęben, st., heben; meiſtens ſteht dafür bören. Compos.: *herin-*.

Hęben, m., Himmel, Firmament; alliterirende Formel: an'n hogen Hęben, am hohen Himmel.

hebben, unr., haben; refl. ſich geberden, klagen, jammern. Compos.: *an-*.

•Heck, f., Hecke; rein niederd. Hęg, mnd. *Hegede*.

heel, adj., heil, unverſehrt, ganz; adv., ganz, gar, ſehr.

heemlich, adj., heimlich, heimiſch, anheimelnd.

heeſch, adj., heiſer.

heet, adj., heiß.

heeten, st., heißen; Namen geben, genannt werden, be-

fehlen, bedeuten; wat sal dat heeten? was willst du damit sagen, was soll das? auch als Form des Tadels.

hegen, schw., hegen, aufbewahren, sparen. Compos.: *up-*, *tosam-*. Sprichwort alliterirender Form: Heg up hett wat, der Sparer besitzt.

Heid, f., Wald (nicht Haide). Ein großer, der Stadt Rostock gehöriger Wald, welcher etwa 4 Kilometer östlich von Warnemünde beginnt, heißt Rostocker Heid (193[27]).

heidi, interj., heidi wesen, verloren sein.

heilich, adj., flect. -g, heilig, als religiöser Ausdruck in hochd. Form statt des mnd. *hillich*.

Hekt (so zu lesen 176[11]), m., Hecht.

hel, s. holen.

hell, adj., hell; hell-brun, adj., hellbraun.

hellhürich, adj., flect. -g, hellhörig, aufmerksam.

hellich, adj., flect. -g, hell, licht; daneben giebt es ein andres hellich, in der Bedeutung 'verschmachtet, dürstig'.

hellsch, adj., hölliſch, heftig, stark; hellschen, adv., heftig, sehr; zu altn. *Hel*.

Helm, m., pl. -, -s, Helm.

helpen, st., helfen, nützen; wat hülp mi dat, was hätte ich davon für Nutzen? kan all nich helpen, trotz dem und alledem.

Hemmt, n., pl. Hember, Hemd; mnd. *hembde*, altſ. *hamo*.

Hemplink, m., pl. -s, Hänfling.

hen [e], adv., hin; hen un her, hin und her. Trennbare Zusammensetzungen mit Verben sind sehr zahlreich.

hen-bidden, st., wohin einladen.

hendal(en) [⌣——⌣], adv., hinunter, hernieder.

hendör(ch), adv., hindurch.

hen-drömen, schw., hinträumen.

hen-gan, unr., hingehen.

hengen, st., für hangen, hangen; hengen, schw., hängen. Beide Verba werden im Gebrauche vermischt. Compos.: *up-*.

hen-grapsen, schw., hingreifen.

hen-helpen, st., hinhelfen d. h. zertrümmern.

hen-hollen, st., darreichen.

hen-horken, schw., hin-, aufhorchen.

Henkel oder Henk, n., Henkel.

Henkers-mal, n., Henkersmahlzeit.

hen-langen, schw., hingreifen; trans. darreichen.

Henn, s. Hant.

hen-nemen, st., entgegennehmen.

hen-planten, schw., aufpflanzen.

hen-recken, schw., hinstrecken, darreichen.

hen-roken, schw., refl. sich

hinrauchen, d. h. rauchend hingehen.
hen-setten, schw., hinsetzen.
hen-sinken, st., umsinken.
hen-slan, unr., hinschlagen, zuschlagen, zu Boden fallen.
hen-slennern, schw., dahinschlendern.
henstellen, schw., hin-, aufstellen.
hen-teen, st., refl. sich hinziehen, sich erstrecken.
hentoo, adv., hinzu, herzu; hentoo-trêden, st., herzutreten.
hen-trecken, st., hinziehen = henteen.
hen-willen, unr., sich wohin begeben wollen.
hêr (tonlos zu her [e] wieder herabsinkend), adv., her. Die Zusammensetzungen mit Verben sind nicht voll so häufig, wie die mit hen. Desto zahlreicher die Partikelzusammensetzungen und daraus hervorgehende, trennbar zusammengesetzte Verba decomposita; hier hat das hêr das hen so gut wie ganz verdrängt. In allen diesen Zusammensetzungen ist die Partikel hêr tonlos und kann daher so weit verstummen, daß nur r übrig bleibt, z. B. heran = ran, herunner = runner.
heran [a], heranne(r), adv., heran, hinan; -kamen, st., heran-, nahe kommen; -slêpen, schw., herbeischleppen; -sliken, st., heranschleichen, oft refl. gebraucht; -trêden, st., herzutreten; -wassen, st., heranwachsen.
heraf [a], adv., herab, hinab; -setten, schw., herabsetzen, erniedrigen.
heräver, adv., herüber, hinüber; -foren, schw., (sich) rasch hinüber bewegen; -recken, schw., hinüberreichen.
*herein, adv., Ruf zum Eintritt für den Anklopfenden; niederdeutsch sagt man nicht herin, sondern: man (ümmer) neger! nur (immer) näher!
herin [i], herinne(r), adv., herein, hinein; -bören, schw., hineinheben; -bugen, schw., hineinbauen; -flitschen, schw., schnell hereinschlüpfen; -hêben, st., hineinheben; -kamen, st., hereinkommen; -liken, st., hineinschauen; -langen, schw., hineingreifen; laten, st., einlassen; -scheeten, st., in die Tiefe stürzen; -seen, st., hineinsehen; -trecken, st., hereinziehn, einziehn in eine Wohnung; -trêden, st., eintreten.
Herr, m., pl. -n, Herr; daneben Her [ê] und Harr; *Herrgott; Herrgottsteeken, n., Zeichen der Allmacht Gottes. Herrje [⌣—], interj., aus der Gebetsformel: o Herr Jesu! entstellt. Ueber Herr mein s. mein.
Herrlichkeit, f., Herrlichkeit, Stolz.

herüm [ü], herümme(r), adverb. herum, umher; -dreihn, schw., herumdrehen; -driben, st., refl. sich umhertreiben, herumtummeln; -gan, unr., umhergehn; -hantiren, schw., sich bei etwas zu schaffen machen; -rangen, schw., herumklettern; -riten, st., herumreißen, gewaltsam umdrehen; -schuben, st., refl. mit, sich mit etwas herumschieben, die Ausführung eines lästigen Geschäftes verzögern; -slan, unr., herumschlagen; -spelunken, schw., sich umhertreiben; -stan, unr., umherstehen, ungeordnet stehen; -swenken, schw., herumschwenken; refl. (recipr.) sich im Tanze drehen; -trecken, st., umherziehen, herumzerren.

herun [u], herunne(r), adv., herunter, hinunter; -laten, st., hinablassen; -lopen, st., niederlaufen, sich hinab erstrecken.

herup [u], heruppe(r), adv., herauf, hinauf; -kamen, st., heraufkommen, -seen, st., aufschauen.

herut [û], herute(r), adv., heraus, hinaus; -bringen, unr., herausbringen, ausfindig machen; -halen, schw., hervorholen; -kramen, schw., auspacken; -trigen, st., herausbringen, entdecken; -leggen, unr., hinauslegen; -nęmen, st., sik wat, sich etwas herausnehmen, wagen, anmaßen; -slan, unr., herausschlagen, Gewinn erzielen; -sliken, st., oft refl., hinausschleichen; -smiten, st., hinauswerfen; -spazíren, schw., ins Feld spazieren; -wannern, schw., hinauswandern, aus der Stadt auf den Friedhof wandern für 'begraben werden'.

•Herzog, für mnd. *Hertoch.*

Heu, n., auch wohl Hö, Heu; mnd. *Houw.* Heuspringer, m., Heuschrecke.

hill, adj., geschwinde.

Himbęr, f., oder Hinnbęr d. i. Hind-bęr, Himbeere; Himbęrntit, f., Zeit, da die Himbeeren reif sind.

Himmel, m., Himmel; der hochd. Form angeglichen aus mnd. *hemmel, hęmel,* altf. *himil.*

hinnen, adv., hinten.

hinner, praep., hinter; hinner-an [a], adv., hinterdrein.

Hinnerkopp, m., Hinterkopf; Hinnerwagen, m., Hintertheil (des Wagens).

Hinrich, Hinrik, Hinnerk, n. prop., Heinrich.

hir [î], adv., hier. hir-hęr, adv., hierher.

hissen [weiches ſſ], schw., hetzen.

Hitt, f., Hitze.

hoch [ô], adj., flect. -g, hoch; Compar. höger, Sup. högst [ö lang]. Hoch, n., das Lebehoch.

Hochtit [o], f., Hochzeit.

Hochtits-ſmaus, m., Hochzeitsmahl.
Höcht = Högt.
Hof [o], m., pl. Häv, Hof; Hofraum, Fürſtenhof, Domanialhof, Rittergut; vgl. Goot. Hoflüd, pl., Hofleute, Gefolge.
*hoffen, Hoffnung, durchgehends in hochd. Form gebräuchlich ſtatt mnd. *hapen, Hapeninge.*
Högt [lang ö], f., Höhe, mnd. *Hogede;* ſelten gekürzt zu Höcht; to Högt, in die Höhe, empor.
hollen, st. (Imperf. höll und hel für held; Imperat. holt und holl) halten, feſthalten, erhalten; holl Stopp halt an; holl Puſt [ü], halt inne; an'n Leben hollen, am Leben erhalten; keen Plank hölt, kein Brett hält, alle Planken drohen zu zerbrechen; all wat dat Tüch hölt, was das Zeug hält, aus vollen Kräften; ſik hollen an..., ſich an etwas halten, ſich verlaſſen auf...; wat hollen von wen, jemanden hochſchätzen, lieben. Compos.: *an-, ut-, trügg-, still-, wiss-.*
Höll, f., Hölle, früher Hell, wovon hellſch; Höllenſpectakel, m., Heidenlärm.
Holt, n., Holz, Gehölz, Wald; Stäbchen zum Modelliren.
hölten, adj., hölzern.
Honnich, m., Honig.
Hoon, n., pl. Hööner, Huhn; Höönerbeef, m., Hühnerdieb, der leiſe ſchleichende Marder.
Hoot, m., pl. Hööd, Hut.
hopſa [a kurz und betont], interj., Ausruf des Stolpernden.
Hor, n., Haar.
horken, schw., horchen. Compos.: *hen-.* Zu horken exiſtirt auch ein Subſt. Hork, f., in der Redensart dat Weder ſteit inne Hork, das Wetter ſteht auf der Lauer, entſcheidet ſich noch nicht für gut oder ſchlecht.
hulen, schw., heulen, laut jammern.
Hülp, f., Hülfe; dor is keen Hülp an, dabei läßt ſich nichts machen.
Humpen, m., Humpen, großer Becher.
Hunger, m., Hunger; Hungersnot, f., Hungersnoth.
hunnert, num., hundert.
Hunt, m., pl. Hunn, Hund; Hunnblaff, m., Hundegebell; Blaff iſt das einzelne Anſchlagen des Hundes, bleken das dauernde Bellen.
hüpen, schw., häufen.
hüppen, schw., hüpfen. Hüpperlink, m., Heuſchrecke.
hüren, schw., hören; angehören. Compos.: *an-, too-, up-.*
Hurra oder Hurrah [auf erſter oder öfter auf zweiter Silbe betont], interj., Ruf des Triumphirenden.

Hus, n., Dat. Huſ, pl., Hüſer, ſeltner Hüſ, Haus.
Hüſchen [nicht Hüsken], n., Häuschen für Menſchen oder Thier, das Kernhaus im Obſte.
Hüſung, f., Behauſung, Wohnung, Unterkunft.
hüt, adv., heute.

Vocal J.

J [i], interj., Aufruf des Erſtaunenden, Verwunderten.
ik [i], pron. pers. I, ich.
im [i], im, aus mnd. *in deme*.
Imm, f., pl. -en, -, Biene.
in [i], praep., in; inne, innen=in de, in den, in die, dem, den, der; dat in ſik hebben, innern Werth haben.
in [i], adv., drinnen; ein, drein; nich in noch ut, nicht ein noch aus. In den zahlreichen trennbaren Zuſammenſetzungen mit Verben entſpricht in- [i] dem hochd. 'ein-'.
in=aten, schw., einathmen.
in=billen, schw., einbilden, etwas weismachen; refl. ſich einbilden, falſche Vorſtellungen machen.
in=böten, schw., einheizen, einſchüren.
in=bringen, unr., einbringen, Gewinn bringen; wedder inbringen, einen Schaden wieder gut machen.
in=demmen, schw., eindämmen.
indes [e kurz und betont], conj., indes, indem.
infallen, st., einfallen.
in=füren, schw., einfahren, ſpec. Feldfrüchte einernten.
in=halen, schw., einholen, erreichen; einziehen ein vom Schiffe aus geſpanntes Tau.
in=krupen, st., ins Bett einkriechen.
in=leggen, unr., einlegen, ſpec. die Leiche in den Sarg, ins Grab.
in=lüdden, schw., einläuten den Sonntag, das Feſt.
in=nödigen, schw., ins Zimmer einzutreten bitten.
in=packen, schw., einpacken.
in=reden, schw., einreden.
in=richten, schw., einrichten.
in=ſchenken, schw., einſchenken, zu trinken geben.
inſegen, schw., einſegnen, confirmiren.
Inſicht, f., Einſicht, Verſtändniß.
in=ſlan, unr., einſchlagen, ſpec. vom Blitze.
in=ſlapen, st., einſchlafen.
in=ſteken, st., einſtecken, Reffbänder umlegen.
in=ſtippen, schw., eintauchen, ſpec. die Feder in die Tinte, Gebäck ins Getränk.
in=treden, st., eintreten.
in=trecken, st., einziehen,

zuſammenziehn; ſpec. eine Wohnung beziehen.
intwei=entwee, adv., entzwei; intwei ſlan, zerſchlagen.
'Inventatſchon [ô], f., Einladung; entſtellt aus frz. *invitation*.
Ir [î], f., Ehre; to Iren, zu Ehren.
ir [î], vollſtändiger ir dat, conj., ehe, bevor.
irer, adv. comp., eher.
irbor [î], adj., ehrbar.
Ird [ſpr. *îr*], f., Erde; Dat. Irden [ſpr. *îRn*; vgl. den Reim mit firn 20[1,2]], to Irden, zur Erde, up Ird'n, auf Erden.
Irdber, f., Erdbeere.
irden [î], adj., irden, thönern.
irlich [î-i], adj., ehrlich, aufrichtig, richtig.
irnſt [îR], adj., ernſt, ernſthaft.
Irnſt [îR], m., Ernſt; auch n. prop., Ernſt.
irren, schw., irre leiten; refl. ſich irren; mnd. *erren*.
irſt [î], num., erſter; adv. zuerſt, erſt; grad irſt, ſoeben erſt.
ir=würdich, adj., ehrwürdig; das Wort iſt in ſeiner zweiten Hälfte hochdeutſch, vgl. mnd. *êrwerdich*.
Is [î], n., flect. Iſ, Eis.
Iſen, n., Eiſen.
iſern, adj., eiſern, von mnd. *iser* = verarbeitetes Eiſen, Eiſengeſchirr.
iſich, adj., eiſig.
islannſch [î], adj., isländiſch.
ivrich [î-i], adj., eifrig.
Ivrichkeit, f., Eifer.

Conſ. J.

ja, adv., ja, allerdings.
jachern, [a], schw., herumjagen: Iterativ zu jagen.
Jacht, f., Jagd.
Jack, f., Jacke; de kort Jack, die kurze Jacke ohne Schoß, Kleidungsſtück des Knaben, der den Kinderkittel ablegt.
jagen, st. mit schw. Part. II, oder schw., jagen, treiben, vertreiben. Compos.: *ut-*.
jäken, schw., jucken.
Jammer, m., Jammer, mnd. *jâmer*, altſ. *jâmar*.
je [e kurz, tonlos oder betont], adv., abgeſchwächtes ja; öfters mit dieſem (verdoppelt) verbunden, je ja! je ja! ei freilich! ach, ach!
je [ê], conj., je; je..., je..., je..., deſto...; altſ. *êo, io, gio*.
Je [ê], interj., aus Jeſu(s) entſtellt in der Formel o Je! ach Herr Je.
jed, jede(r), pron. num., jeder, verſtärkt een jeder, ein jeder.
Jehann = Johann.
jenn, pron. dem., jener.
jenſit [e-i], praep., jenſeit.
ji, pron. pers. II, ihr.

jichtens, adv., irgend.
jidwęd, jidwęde(r), jidwęr, jidwęreen [das erste *d* hart], jeglicher, jedweder.
jo [*ó*], adv., ja, als Verstärkung der Negation: jo nich, bei Leibe nicht.
Jochen, n. prop., Joachim; Jochen, m., die Haselgerte, oder der Rohrstock als Zuchtmittel.
Johoy [⏑—⏑], interj., Freudenlaut.
jökelich, adj., spaßig, scherzhaft; vom lat. *jocus*.
Jöll, f., Jolle, Boot; engl. *jolly-boat*.
Jor, n., pl. -, oder nachdrücklicher Joren, Jahr; von Jor to Jor = Jor vör Jor, alljährlich; Jor un Dach, Jahr und Tag, lange Zeit, Formel aus deutschem Rechtsbrauch; 'n Jorer söfs, an die sechs Jahr; Jor-hunnert, n., Jahrhundert; Jors-tall, f., Jahreszahl; -tit, f., Jahreszeit.
juch, pron. pers. II. pl. Acc., Dat., euch.
juchen, schw., jauchzen, jodeln.
juchhei, juching, interj., Ausruf des Lustigen.
jug, pron. poss., euer. Im Gedichte de Gast [102[17,19]] steht statt dessen im ersten Drucke 'Vom Ostseestrande 1868 S. 214' das dem dithmarscher Dialekt angehörige jüm; in Schleswig hört man: jümmer Win.
Jung, m., pl. -s, Junge, Knabe; Mat un Jung, Schiffsmann und Schiffsjunge; min Jung, Schmeichelname für den Geliebten oder Freund.
Jung, n., pl. -en, das Junge des Thiers.
Jungedi, interj., Ausruf der Freude, entstanden aus Junge di, ellipt. = Junge, ich sage dir!
Jungstüch, n., Knabenkleidung; aber auch scheltend für die Knaben selbst.
junk, adj., flect. jung, jung; vor Namen ohne Artikel, wie das engl. *young*, z. B. jung Jochen 97[1]; de jüngste Dach, das Weltgericht.
'just, jüst, adv., just, gerade, eben, genau, kaum.

K.

'k, apostrophirt aus ik, ich.
Kaffe, auch Koffe [Ton auf erster Silbe], m., Kaffee; Kaffe-disch, m., Kaffeetisch; -kann, f., Kaffeekanne; Koffetit, f., Kaffeezeit, Morgens früh und Nachmittags vier Uhr.
Kak [*â*], masc., Pranger, Schandpfahl; ein erhöhter Platz auf dem Markte, auf welchem Verbrecher zum Zeichen des Ehrverlustes aus-

gestellt wurden. In Rostock um 1820 abgebrochen. Der Name lebt noch, freilich unverstanden, im Spiele der Knaben (Steinwerfen).

Käk, f., pl. -en, Küche; **Käkentüch**, n., Küchengeräth. Mnd. *koke, kokene.*

kaken, schw., kochen, trans. und intrans.

kakendich, adj., kochend, heiß.

Käksch, f., pl. -en, Köchin.

Kal, f., pl. -en, Kohle; **Kalenmiler**, m., Kohlenmeiler.

Kalf, n., pl. **Kalver**, Kalb; **Kalvsbradenjoos**, f., Bratenbrühe, Sauce des Kalbsbratens.

Kalk, m., Kalk.

Käm, m., Kümmel, Kümmelbranntwein.

'Kameli [⌣—⌣], f., Camellie; dieser Fremdling ist wohl zu unterscheiden von dem folgenden Hausfreunde.

Kamell, f., pl. -en, Kamille. Die duftige, heilkräftige Kamille ist wohl unser verbreitetstes Hausmittel; getrocknet in unscheinbarer Gestalt auf der Bodenkammer aufbewahrt, ersetzt sie dem Erkrankenden oft eine ganze Apotheke. Daher sind **olle Kamellen** sprichwörtlich soviel als alte Geschichten, die ohne viel Anspruch auftreten, die aber doch Jeder gern hört, oder Jeder kennt. In diesem Sinne wählte Fritz Reuter die Bezeichnung **Olle Kamellen** zum Titel seiner nunmehr weltberühmt gewordenen Erzählungen.

kamen, st., imperat. **kum** [*u*], kommen; impers. **'t is anners kamen**, es ist anders geschehen. Compos.: *bi-, her-, heran-, herin-, herup-, trügg-, vör-.*

Kamerdör, f., Kammerthür.

Kamm [spr. *m*], m., pl. **Kemm**, Kamm.

'kämpfen, schw., für mnd. *kempen.*

Kamrat [⌣—], m., pl. **Kameraden**, Kamerad.

kän'en, unr., können.

Kann, f., pl. -en, Kanne, als Maß etwa zwei Liter.

'Kannidat, Kandat [⌣—], m., Candidat, Hauslehrer, Privatlehrer.

Kant, f., pl. -en, Kante, Rand, Seite; **von neanner Kant seen**, von anderm Standpunkte betrachten, anders urtheilen.

kantich, adj., flect. -g, kantig, eckig.

Kanzel, f., Kanzel; **von de Kanzel lesen**, Brautleute von der Kanzel zur bevorstehenden Vermählung kirchlich verkünden. Diese Verkündigung erfolgt an den drei dem Hochzeitstage vorhergehenden Sonntagen. Daher die Wendungen: **uppe Kanzel kamen, sin**, kurz vor der Verheirathung stehen, **uppe Kanzel hengen bliben**, die Ehe wegen erfolgenden Einspruchs nicht eingehn können.

kapen, schw., gaffen.
Kapp, f., Kappe; davon das hochd. Deminutiv ·Käppi, n., Soldatenmütze.
'Kaptein [⌣—], m., Schiffscapitän, vom ml. *capitanus*. Der Capitän heißt auch schlechthin de Schipper, wie der gemeine Schiffsmann nie genannt wird.
'kaput [kurz *u* betont], adj., entzwei; frz. *capot*, ital. *capotto*.
Karn, m., pl. -, Kern.
Kark, f., Dat. Karken, pl. -en, Kirche; Karkenklock, f., pl. -en, Kirchenglocke; -turn [*R*], m., pl. -türn, Kirchthurm; Karkhof [*o*], m., Kirchhof, Friedhof; -hofs-purt [*R*], f., pl. -en, Friedhofspforte.
Katen, m., pl. - oder -s, Taglöhnerhaus auf dem Lande, Häuschen; mnd. *kote*.
Katt, f., pl. -en, Katze; das Kätzchen der Nußbäume.
kau(g)en, schw., kauen.
Keckhan', m., Keckhahn, vorlautes Bürschchen.
Kęd, f., pl. -en, Kette; mnd. *kedene*, lat. *catena*.
Keelwater, n., Kielwasser; die hinter dem Schiff oder Boot vom schneidenden Kiel hinterlassene Wasserlinie.
keen, pron. num., kein; Keener, Niemand; die Negation nich steht oft verstärkend (nicht aufhebend) daneben.
keesen, schw. (vormals st.), wählen; jetzt vom allzusorgsamen Aussondern des Wählerischen gebraucht. Neben keesen steht kören, küren, wie hochd. 'Kurfürst' neben 'erkiesen'.
·Kelch, m. Ein niederdeutscher Name für den Blumenkelch fehlt dem Plattdeutschen; das Hochdeutsche hat ihn ja auch aus der Fremde herübergenommen, lat. *calix*.
Keller, m., Keller; alliter. Formel: Käk un Kellêr; von lat. *cellarium*.
'Kemedi [⌣——], f., Komödie, Schauspiel; Komedianten, pl., die Darsteller (der Polterabendscherze).
kemmen, schw., kämmen.
kennen, schw., kennen. Sprichwörtlicher Gegensatz 'kennen un känen'.
Kęs [sprich nicht Kęs!], m., pl. -, Käse.
Kętel, m., pl. -s, Kessel.
ketteln, schw., kitzeln.
·Kies, n., für niederd. Grant, Gnitt; scherzweise = reichlich Geld.
kiken, st., sehen, schauen, blicken; kik dor, sieh da! Compos.: *an-, herin-, na-, too-, up-, wech-*.
kilhalen [*i*], keelhalen, schw., kielholen, ein Schiff zwecks Ausbesserung im Wasser soweit auf die Seite legen, daß der Kiel über der Wasserfläche sichtbar wird.
Kimming, f., Kimmung, Horizont.
Kin, [*i*], n., pl. Kinn, Kinn.
Kinnjes [*ê*], m., Jesuskind, Weihnachtsmann.

Kinneskint, m., Kindeskind, Enkel.
Kint, n., pl. Kinner, Kind; von Kint up an, von Jugend auf; Kint-döp, f., Kindtaufe; die damit verbundene Festlichkeit heißt Kindelbir, n.; Kinner-ball, m., Ball als Kinderspielzeug; -drom, m., pl. -dröm, Kindertraum, Jugendtraum; -fru, f., Kinderfrau, Wärterin; -joren, pl., Kinderjahre; -leet, -let, n., pl. le(e)der, Kinderlied, Kinderreim; -męten, n., Kindermädchen, Kindsmagd; -nam, m., pl. -s, Kindername; -schoo, m., Kinderschuh; -school, f., Kinderschule, Gegensatz: grot, hog School; -sel, f., Kinderseele; -stuv, f., Kinderstube; -tran, f., Kinderthräne, von der das Sprichwort sagt: vergaten, vergęten! vergossen, vergessen.
Kir, f., Kehre, Wendung; mhd. *kêre;* to Kir gan, sehr klagen. Die Grundbedeutung dieser Formel ist wohl 'vor Schmerz rathlos hin und hergehen', wie etwa ein von Zahnschmerz Geplagter thut. Oder soll man an eine Umdeutung aus altf. *kara*, agf. *cearu*, ahd. *chara*, goth. *kara*, Klage denken? Zum Sinn des niederl. *to keer gan* stimmt das Mecklenburgische nicht.
kiren, schw., kehren, wenden. Compos.: *an-, in-.*
:Kirch, f., Kirche, neben Kark; Kirchenbook, n., Kirchenbuch, Gemeinde-Register.
Kirl [*R*], m., pl. -s, Mann, Kerl (ohne üblen Nebenbegriff); 'n forschen Kirl, ein starker Mann; 'n groten Kirl, ein ganzer Mann. Auch nennt wohl die Ehefrau den Gatten min Kirl, wie im alten Frankenrechte *charal* den Ehemann bezeichnet. Vgl. agf. *ceorl.*
Kirschhom, m., pl. -höm, Kirschbaum, halbhochdeutsch für mnd. *Kersebęrnbôm, Karsebom, Kassebom.*
Kist, f., Kiste; lat. *cista.*
Kittel, m., Kittel.
klabastern [Mittelsilbe betont], schw., gehen, wandeln.
klagen, schw., klagen, Anklage erheben.
klänen, schw., plaudern.
klappen, schw., klappen; recht klappen, den richtigen Tact, Tonfall haben.
klappern, schw., klappern.
klarren, kladden, schw., kritzeln, schmierig schreiben.
Klass, f., Schulklasse, lat. *classis.*
klätern, schw., klirren.
klattern, kladdern, schw., klettern.
kleben, schw., kleben.
kleen, adj., klein, zierlich; kleen warden, abnehmen.
Kleet, Klet, n., Dat. Kled, pl. Kleder, Kleid; to Kled gan, zu Leibe gehn, angreifen.

Kleger, m., Ankläger.
Klenner, m., Kalender, lat. *calendae.*
klingen, st., klingen, tönen.
klipp, adj., nur in der alliter. Formel: klipp un klor, ganz klar abgemacht; zu engl. *clip*, der Handschlag.
klobich, adj., flect. -g, klobig, klotzig.
Klock, f., pl. -en, Glocke, Uhr; de grot Klock, die Glocke zum Schlag der vollen Stunde.
klook, adj., klug.
kloppen, schw., klopfen, pochen. Compos.: *ut-*.
klor, adj., klar, rein, wolkenlos, unverwirrt. Seemännisch: klor maken, alle Hinderniſſe freier Bewegung beſeitigen; daher up't Klor weſen, klare Einſicht gewonnen haben.
kloren, schw., klären. Compos.: *af-*.
Kloring, n. prop., Clärchen.
Klugen, n., pl. -s, Knäuel, mnd. *klûwen.*
Klump, m., pl. Klümp, Kloß, dichter Haufe.
Klür, f., Farbe, aus frz. *couleur.*
Klus (nicht Kluſ), f., Verſteck im Walde. Das Wort ſcheint mehr dem mhd. *klunse*, Spalt, als dem ml. *clusa*, Clauſe des Einſiedlers, verwandt zu ſein.
Klut [û], m., pl. Klüt oder Kluten, Erdkloß. Kluten ſind auch an der Luft getrocknete Lehmziegel.
knacken, schw., knacken, intrans. und transit.
Knaken, m., pl. -, Knochen, mnd. *knoke.*
knallen, schw., knallen; knall-rot, adj., flect. -rod, ſchreiend roth.
knarren, schw., knarren; daneben das weichere gnarren, engl. *to gnar.*
Knav, m., flect. Knaben, pl. -en, Knabe.
Knävel, m., pl. - oder -n, Knöchel, Finger.
Knecht, m., pl. - oder -s, Knecht.
Knee, n., pl. -, Knie.
knicken, schw., einknicken; vom Schall: kniſtern, ſo jedoch, daß knicken das einzelne, kniſtern, knittern das dauernde Geräuſch bezeichnet.
Knickebeen, pl., einknickende Beine.
knipen, st., kneifen.
Kniſtergolt, Knittergolt, n., Kniſtergold, ganz dünn gewalztes Weißkupferblech, wovon eine Fahne an der Spitze des Weihnachtsbaums befeſtigt wird.
knittern, schw., kniſtern; vgl. knicken; daneben das weichere gnittern oder gnibben.
Kniv, n., Meſſer, engl. *knife.*
Knix, m., Knix.
Knop [ô], m., pl. Knöp, Knopf; Knöp ſpelen, mit (loſen) Knöpfen ſpielen; dieſelben werden mit den Fingern nach einander geſtoßen

oder zum Rückprall gegen die Wand geworfen.

knöpen, schw., knöpfen. Compos.: *too-*.

Knupp, Knuppen, m., pl. -en, Knospe, wohl zu unterscheiden von Knubben = Knorren.

Knüppel, m., pl. -s, Knüppel, Knittel.

knütten, schw., stricken; engl. *to knit*.

Knüttel-klugen, n., Strickknäuel; -sticken, m., pl. -s, Stricknadel.

Kober, m., Arbeitskorb der Frauen, Wandkörbchen.

köft, s. köpen.

Koffe, s. Kaffe.

Kol, m., Kohl, von der Rede: Geschwätz; lat. *caulis*.

kolt, adj., flect. koll, Compar. köller, kalt.

•König (Könich), m., für mnd. *koninc*.

'Konkurs, m., Concurs, Bankerott.

'Kontur, n., Geschäftszimmer, Comtoir.

Koo, Kooh, f., pl. Köö, Kuh.

Kooken, m., Kuchen; Kookenjung, m., Kuchenjunge, wohlbekannte Figur in der Staffage des Warnemünder Badelebens.

kööl, adj., kühl.

köölen, schw., kühlen.

köpen, unr., kaufen. Compos.: *af-*.

Kop [*ô*], m., Kauf; -kuntrakt, m., Kaufcontract; -man [*a*], m., pl. -lüd, Kaufmann, -mansfän, m., Kaufmannssohn; -stant, m., Kaufmannsstand. Schon in sehr alter Zeit aus lat. *caupo* wahrscheinlich entlehnt.

Kopp, m., pl. Köpp, Kopf; 'n Kopp gröter worden, um eines Haupts Länge gewachsen; -küssen, n., Kopfkissen.

Koppel, f., pl. -n, Koppel, eingehegter Weideplatz.

Köppen, n. propr., Nebenform zum Namen Köpke.

Kor, f., Karre.

Korf, m., pl. Körv, Korb.

Korl [*R*], n. propr., Karl, wie Kirl aus altd. *karal*.

kort, adj., kurz; korte Been hebben oder de Hacken warden em kort, sich sehr beeilen.

kosten, schw., kosten, werth sein, Ausgaben verursachen.

Köster, m., pl. -s, Küster, Kirchendiener; Kösting, lieber Küster.

Krabauter, m., kleines Männchen.

Kraft, f., pl. Kreft, Kraft.

'Krage [*age* frz. zu sprechen], f., Muth und Kraft verbunden; vom frz. *courage*.

Kragen, m., Kragen; ursprünglich der Hals, z. B. Kopp un Kragen kosten, Kopf und Hals, das Leben kosten.

Kram, m., Kram, Sache; wät is denn hir vör'n Kram, was geht denn hier vor, was bedeutet dies?

kramen, schw., kramen, aufräumen, sich beschäftigen, verkehren mit Jemandem. Compos.: *herut-*.

Kramer, m., Krämer, Detailliſt im Gegensatz zum Großhändler (Kopman).

krank, adj., krank.

Krankenſtuv, f., Krankenſtube.

Kranz, m., pl. Krenſ, Kranz.

kraſchen [â], schw., ſich laut räuſpern; vgl. engl. *crash*, frz. *cracher*.

*kratzen, schw., für kratten.

**kraufen, meſſingſch für 'kriechen' 200⁵. Der Soldat, des Hochdeutſchen nicht mächtig, bildet ſich aus dem niederd. *krupen* nach ſonſt gültigen Lautgeſetzen (wie ſupen = ſaufen) ein, ſeiner Meinung nach hochdeutſches Wort; vgl. baußen.

kreftich, adj., kräftig.

Krei, f., pl. -en, Krähe.

kreien, schw., krähen.

Krid, ſelten Krit, f., Kreide; davon ankriden.

krigen, st., bekommen, empfangen; torecht krigen, fertig, in Ordnung bringen. Compos.: *her-*, *herut-*.

Krin, n. prop., Dorf Karin [⌣—].

Krink, m., Kreis, Ring, altn. *kringr*.

Kriſchan [i], n. prop., Chriſtian.

Krock, m., Grog, Getränk aus Rum, Zucker und heißem Waſſer.

Kroch, m., Dat. Kroog, pl. Kröög, Krug, Waſſerkrug; ländliches Wirthshaus.

Krönk [lang ö], holſteiniſch: Chronik; meklenb. gilt Kronik [—⌣].

krumm, adj., krumm.

krupen, st., kriechen; vgl. altn. *kriupa*, agſ. *creopan*, engl. *to creep*. Compos.: *in-*, *ut-*.

krus, adj., flect. kruſ, kraus; krus nemen, übel aufnehmen. Kruskopp, m., Krauskopf.

krüſen, schw., kräuſeln; kraus beſetzen.

Krut, n., pl. Krüder, Kraut.

Krüz [lang ü], n., pl. -e oder -en, Kreuz.

Küffert, m., pl. -s, Koffer.

Küken, n., pl. -, Küchlein.

Kuk-kaſten [u meiſt lang], m., Guckkaſten. Das Wort iſt dem hochdeutſchen genähert, denn niederd. wäre *Kîkkasten* zu erwarten.

Kul, f., pl. -en, Grube, Vertiefung; Grübchen in der Wange, wovon das Sprichwort ſagt: Kul inne Backen, Schelm in'n Nacken.

Küll, f., Kälte; mnd. *kulde*, altn. *kuldi*, engl. *chill*.

Kulow [w ſtumm], n. prop.

kum [u], ſ. kamen.

kum [ü], genauer kum', adv., kaum, mit Mühe; ahd. *chûmo*, vgl. altſ. *kûmian*, klagen.

Kumbüſ [⌣—], f., Schiffsküche; Kochraum (hamburgiſch), Schiffsherd (meklenb.);

davon: kleines, enges Gemach. Vgl. Achterkabüſ; auch niederl. *kabuis* und *kombuis* neben einander; Chyträus: *exedra* de Kabüſe; engl. *coboose.*

'kummandiren, schw., commandiren. Kummando, n., Commando; -brügg, f., Commandobrücke, Plattform in der Mitte des Schiffes, von wo in wichtigen Fällen das Commando mittels Sprachrohr nach allen Seiten ertheilt wird.

kümmern, schw., Sorge machen; refl. ſich kümmern.

'Kumpan [⌣—], m., Gefährte; engl. *companion,* frz. *compagnon;* doch auch ſchon altn. *kumpânn.*

'Kumpelment [letzte Silbe deutſch auszuſprechen und betont], n., Gruß, Höflichkeitsformel, frz. *compliment.*

'Kumpaſs oder Kumpas [*a*], m., Compaſs.

Kunn; m., flect. -en, Kunde, Geſchäftsfreund.

Kunſt, f., pl. Künſt, Kunſt; Künſtler, m., Künſtler; kunſterforen, adj., kunſterfahren.

kunt = künt, gekonnt von känen.

'Kunterfei, n., Abbildung, Nachbildung aus frz. *contrefait.*

'Kurant [⌣—], n., Courant, klingende Münze.

'kuriren, schw., curiren, heilen.

Kurjung [*R*], m., pl. -s, Chorknabe, Chorſänger.

Kurn [*R*], n., pl. Kürn, Korn, Halmfrucht, Körnchen (engl. *corn* und *grain*); dat twelfte Kurn hebben, das zwölfte Korn, d. h. zwölffach die Ausſaat ergeben; Kurnfelt, n., pl. -feller, Kornfeld; -pris, m., pl. -priſ, Kornpreis.

'Kurs [*R*], m., der Cours des Schiffes; den Kurs ſeggen, den Cours ſagen; der Steuermann reſp. der Lotſe ſagt dem Matroſen am Steuerrade, dem Rudersmann, in welcher Compaſsrichtung das Schiff ſeinen Weg verfolgen ſoll.

Kuſs, m., pl. Küſſ, Kuß.

küſſen [ſſ ganz weich, nicht wie hochd. *ss*], schw., küſſen.

Küſſen [ſſ weich], n., Kiſſen; -bür, f., Ueberzug des Kiſſens.

L.

laben, schw., loben; Herr Gott, di laben wi, das Tedeum: Herr Gott, dich loben wir.

lach [*a*], lag, ſ. liggen.

lachen [*a*], schw., lachen; lachent, pt. praes., lachend.

laden, schw. und st., einladen, auf Beſuch bitten; der Form nach zuſammen-

gefallen mit laden = belasten.

Laden, m., pl. -, Laden: Kaufladen und Fensterladen; daneben Lad, f., pl. -en, Fensterladen und Koffer. Ladendisch, m., Verkaufstisch.

lagern, schw., lagern.

Laken, n., pl. -, Laken, Bettlaken, Schiffssegel, Tuch.

'Lakritz, f., Lakritze, Süßholzextract; lat. *liquiritia*.

lam [*â*], adj., lahm.

lang, adv., Comparat. lenger, Superl. lengst, lange; längst, lies lengst.

langen, schw., langen, die Hand ausstrecken, hinreichen, genügen. Compos.: *hen-, herin-, ut-, ver-*.

Langewil, f., Langweile.

langwilich, lankwilich, adj., flect. -g, langweilig.

lank, adj., flect. lang, Comparat. lenger, Superl. lengst, lang.

lank, praep., adv., entlang.

lankſam, adj., langsam.

Lannslüd, pl., Landsleute, sing. Lannsman [*a*].

Lant, n., flect. Lann, pl. Lenner, Land, Festland, plattes Land, Ackerstück, Staatsgebiet; Gegensätze: See, Lant un Se 48^{18}; Stadt, von 'n Lann 5^{2}; bewegliche Habe, Lant un Gelt un Goot 65^{9}. Lantpastur [*û*], n., Dorfpfarrer; -strat, f., Landstraße; -wirtschaft, f., Landwirthschaft, ländliches Hauswesen.

Larm, m., Lärm.

Last, f., pl. -en, Last, Beschwerde.

lat [*â*], adv., Compar. later, spät; engl. *late*.

laten, st., lassen, zulassen, veranlassen; unterlassen, fahren lassen, ablassen von; wat laten känen, etwas unterbringen, einpacken, verzehren können; düster laten, dunkel scheinen; impers. 't lett er nett, es kleidet, steht ihr gut.

latin'sch, adj., lateinisch.

Läuschen, n., pl. -, Geschichtchen, Erzählung, Anekdote; vgl. ahd. *hlosên*, ags. *hlosnian*, lauschen.

Lavendel, m., Lavendel; -blöt, f., Lavendelblüthe; -wolgeruch [*o*], m., Lavendelduft.

Le, Le-sit, f., die dem Wind abgewandte, daher niedrigere Seite des Schiffes; vgl. ags. *hleov*, altn. *hlê;*

le-warts (so zu lesen 90^{12}), adv., mit dem Winde hinweg, abseits, engl. *leeward*.

leben, schw., leben.

Leben, Lebent, n., Leben, frohes Leben; Name für die Geliebte: min söötes Leben, mein süßes Leben; Lebens-fort [*R*], f., Lebensfahrt, das Leben mit der Seefahrt verglichen; -freud, f., Lebensfreude; -jor, n., Lebensjahr; -lust, f., Lebenslust; -tit, f., Lebenszeit.

lech [*ê*], adj., flect. leg,

trübe, ſchlimm, leidig; lech gan, übel ergehen.

lecker, adj., lecker, ſchmackhaft.

leḍ, ſ. leggen; Leḍ, ſ. Lit.

Leḍer, min-, verkürzt aus miner Leḍedage, meiner Lebtage.

ledden, leiden, ſchw., leiten; die letztere Form iſt meiſt nur im Infinitiv gebräuchlich, im Imperfect gilt durchaus die erſtere; vgl. mnd. *leiden*, altſ. *leidan*, *lêdian*; agſ. *lædan*, engl. *to lead*, Imperf. *led*.

Ledder, n., Leder; agſ. *leder*; Ledder-ſtool, m., Stuhl mit ledernem Polſterſitze.

Ledder, f., Leiter; agſ. *hlæder*.

leddern, adj., ledern.

leef, adj., flect. leev, lieb; ſtändiges Attribut zu Brot, Fru, Gott, Sünn, Beeh; de Leeben, die lieben Angehörigen; Leeving, mein Lieber, meine Liebe; Leevſter, Geliebter; leef hebben, liebhaben, lieben.

leeflich, leevlich, adj., lieblich.

leegen, st., lügen.

Leet, n., pl. Leeder, Lied; agſ. *leoð*, altn. *liod*, mhd. *liet*. Bei dieſen Worten findet die Zuſammenziehung des ee in reines e ſelten ſtatt; um ſo häufiger in dem folgenden.

Leet, Let, n., Dat. Leḍ, pl. Leiden, Leid; leet, let, adj., leid; altſ. *lêd*, agſ. *lâð*, ahd. *leid*; wat Leḍ's, etwas Leides, Schlimmes; leet doon, let ſin, leid thun, leid ſein, reuen; wat to Leḍ doon, eine Kränkung zufügen; ſik't to Leeden doon, ſich ein Leid anthun, Selbſtmord begehn.

Leev, f., Liebe; alliterirende Formel: Leev un Lon, Liebeslohn.

leever, adv., Compar. zu girn, lieber.

leewarts, ſ. Le.

leggen, unr., legen. Compos.: *af-*, *an-*, *herut-*, *in-*, *up-*.

Leiden für mnd. *Lident*; beſonders Leiden Chriſti oder Leiden Gottes, woraus leider Gotts, interj., leider, entſtanden iſt.

Leifboje, f., oder Selenbarger, m., Seelenberger, Schwimmring aus Kork, an einer Leine, der dem über Bord Gefallenen zugeworfen wird. Das Wort Leifboje oder Leifboï iſt das engl. *life-buoy*.

Leiſten, m., Leiſten des Schuſters.

Lemming, n., Lämmchen.

lengs, praep., adv., entlang, längs.

lengſt, adv., ſeit langer Zeit, längſt, bei weitem. Einige Male iſt im Texte irrthümlicher Weiſe die hochdeutſche Form längſt ſtehen geblieben.

Lenſtool, m., pl. -ſtööl, Lehnſtuhl.

Lępel, m., pl. -s, Löffel; altn. *lepill.*

leſchen [ę], schw., vormals st., erlöſchen, intrans.: ſ. verleſchen.

Leſegel, n., pl. -, oder Leſeils [ê], Segel zur Seite der Hauptſegel, welche nur bei günſtigem Winde angebracht, 'geſetzt' werden, und die andernfalls niedergelaſſen, weggenommen, nicht gerefft werden; daher das Commando: Leſegel dal! Leſegel hernieder! 124[22], und umgekehrt: Leſegel bi! Leſegel beigeſetzt! 123[1], 124[11], 128[9].

leſen, st., leſen; Leſent, subst. inf., das Leſen; leſen, vom kirchlichen Aufgebot, ſ. Kanzel. Compos.: *äver-*.

Let, ſ. Leet; let, lett, ſ. laten.

letzt, num. ord., letzter; adv., zuletzt, neulich; to goode Letzt, zum guten Ende.

Lęvdag, pl., Lebtage; vgl. Lęder.

Levkoj [⌣—], f., Levkoje (Blume).

lęvich, adj., lebendig, lebhaft.

'Leviten leſen, eine Strafrede halten. Die Redensart ſtammt daher, daß in den Domſtiftern nach der Regel Chrodegangs von Metz von 760, die Ludwig der Fromme zu Aachen 816 zur Reichsordnung erhob, den Prieſtern allmorgendlich ein Capitel, meiſt aus dem Prieſtergeſetz im dritten Buch Moſis, dem Leviticus, vorgeleſen wurde, woran ſich dann Ermahnungen zu knüpfen pflegten.

Lewark [ê], f., Lerche; mnd. *lewerk*, agſ. *lâwerce*, engl. *lark.*

'Lex, f., Lection, Aufgabe.

licht, ſ. liggen.

licht [i], adj., leicht; altſ. *liht*, agſ. *liht*, engl. *light.*

licht [i], adj., hell; altſ. *lioht*, agſ. *leoht*, engl. *light.*

Licht, n., pl. -er, Licht, Kerze, Beleuchtung.

liden, st., leiden, dulden, zulaſſen; liden mägen, gern haben, lieben (engl. *to like*); liden Minſchheit, leidende Menſchheit, mnd. *lîdende.*

'Liebling, m.; niederd. gebraucht man in ähnlichem Sinne: Vertoch [o], m., Verzug, vorgezogenes (verzogenes) Kind.

Lif, m., Dat. Liv, pl. Liver, Leib; to Liv gan, zu Leibe gehn, mit Schmeicheln anliegen, oder angreifen; Lifweedag, pl., Leibſchmerzen.

liggen, st., liegen. Compos.: *af-*.

lik, adj., gleich; adv., ebenſo; engl. *like*; lik too, gerade zu.

Lik, f., pl. -en, Leiche; Likenſteen, n., Leichenſtein.

Lilj, f., pl. Lilgen, Lilie, lat. *lilium*; Lilgenkonfalgen, pl., Maiglöckchen, lat. *convallaria.*

link, adv., verstärkend in der alliterirenden und ablautenden Formel link un lank, in ganzer Länge.
link, adj., link; linkſch, adv., links.
Linn, n., Linnen, Flachs; altſ. *lin.*
Linn, f., pl. -en, Linde; Linnenbom, m., Lindenbaum; -blööt, f., Lindenblüthe.
Lipp, f., Lippe, reinhochd. Lefze, altſ. *lepor.*
liren, schw., lehren; Lirer, m., pl. -s, Lehrer. Gleichen Laut hat
liren, schw., lernen, entſtanden aus lirnen [*iR*]; Lirjung, m., pl. -s, Lehrjunge.
liſ, adj., leiſe; liſing, adv., leiſe, ſacht.
liſtich, adj., liſtig, ſchlau.
Lit [*i*], n., pl. Lęd, Glied; urſprünglich Organ der Bewegung zu altſ. *lîđan, lithan,* mnd. *liden,* gehen; anders Ogen-lit [*i*], n., Augenlied, Augendeckel, von agſ. *hlîdan,* bedecken.
löben, schw., glauben, vgl. glöben.
Lock, n., pl. Löcker, Loch.
Lock, f., pl. -en, Locke; agſ. *locc.*
Loſ [*o*], n., Lob.
Loſ [*ô*], n., Laub.
'Logis [*g* frz.], n., meiſt pl. [*s* hörbar], der Raum, wo die Schiffsmannſchaft ſich aufhält.
Lon, n., Lohn.
Loov, Lov, f., Laube.
lopen, st., laufen; altſ. *hlôpan,* altn. *hlaupa,* agſ. *hleapan,* engl. *to leap.* Compos.: *af-, dörch-, furt-, herun-, tosam-, up-, wech-.*
los, adj., flect. loſ, los; los-brȩken, st., losbrechen, ausbrechen; los-gan, unr., losgehen, anfangen, intrans.
löſchen, schw., auslöſchen; altſ. *leskian.*
Lotſ [*ô*], m., pl. -en, Lotſe; von loten, die Waſſertiefe des Fahrwaſſers durch das Senkblei (Lot) erforſchen. Lotſen-deenſt, m., Lotſendienſt, der darin beſteht, die Schiffe ins rechte Fahrwaſſer der Flußmündung zu leiten.
Löw, m., pl. -en, Löwe, auch Leuw, mnd. *louwe.*
Lucht, f., Luft; pl. -en, Fenſteröffnung.
lücht, ſ. leegen.
lüchten, schw., leuchten, blitzen; altſ. *liuhtian,* agſ. *lŷhtan.*
Lüchter, n., pl. -s, Leuchter.
Lüd, pl., Leute, sing. jetzt Man; altſ. *liudi* Leute, agſ. *leod,* f., Volk.
lüdden, schw., läuten; vgl. altſ. *hlûdian.*
•Luft, f., häufiger als Lucht gebraucht; lüften, schw., in die Luft, in die Höhe heben; engl. *to lift.*
lugen, schw., ſpähen, ausſchauen; engl. *to look,* agſ. *lôcian.*
Luk, f., Luke, eine durch

bretterne Läden verſchließbare Oeffnung im Dach oder im Giebel des Hauſes; zu altſ. goth. *lûkan*, verſchließen.

Lümmel, m., Scheltwort: ungeſchlachter, fauler, grober Menſch.

lumpen=, ſik nich-laten, ſich nicht ſchäbig machen; beweiſen, daß man kein Lump oder Bettler iſt.

lungern, ſchw., ſich beſchäftigungslos herumtreiben.

Lünink, zuſammengezogen Lünk, m., Sperling. Ein anderes Lünk oder Lunk, f., bezeichnet die Senkung des Bodens, die rings von Höhen umgeben iſt; daher der Ortsname *Lunkini* bei Widukind, res gestae Sax. I, 35. 36.

Lur, Luer, f., Lauer; al up de Lur ſtan, ſchon wartend ſtehen, ſ. Bur.

luren, ſchw., lauern, verborgen ſein.

Luſt, f., Luſt; alliterirende Formel Luſt un Leet, Luſt und Leid.

luſtich, adj., flect. -g, luſtig; Luſtigkeit, f., Ausgelaſſenheit.

lud=half, adv., aus vollem Halſe.

lut, adj., flect. lud, laut, altſ. *hlûd*; lud, lut, adv., laut, altſ. *hlûdo*; Lut, m., Laut.

luter, adj., adv., lauter, rein, nichts als; altſ. *hluttar*, ahd. *hlûtar*.

lütt, adj., klein, wenig: Lütt, Kleiner; Lütting, lieber Kleiner, liebe Kleine; lütt hat vor Namen gleich dem engl. *little*, keinen Artikel, z. B. lütt Pöt 163[5]; lütt Man [*a*], der geringe Mann, Tagelöhner; as wenn de lütt Man backt, wie wenn ein Tagelöhner backt, ſagt man von dem Raucher, der allzu gewaltige Rauchwolken um ſich bläſt; bi lütten, allmählich.

luven, ſchw., das Schiff mehr an den Wind bringen.

Luvſit, f., flect. -d, Luvſeite, die dem Winde zugewandte und daher gehobene Seite des Schiffes.

M.

mach, ſ. mägen.

Macht, f., Macht, Kraft.

'Madamming, f., Madamchen.

'Maföken, pl., Umſchweife; aus franz. *ma foi!*

Mag, Mäg, m., f., Magen.

mägen, unr., mögen, oft ſo viel als liden mägen, gern haben.

mäglich, adj., adv., möglich, möglichſt.

'Magiſter, m., Benennung des zweiten Predigers, weil vor Zeiten die Hauptpaſtoren in Roſtock Doctores theo-

logiae, die Diakonen Magistri liberalium artium (Dr. philos.), der Univerſität zu ſein pflegten.

Maibuſch, m., Maibuſch, Birkenbuſch, Pfingſtſchmuck der Häuſer.

maken, ſchw., machen. Compos.: *af-, an-, too-, up-, ut-*.

Mal, n., Mal; adv. einmal; mal eens, irgend einmal; mit 'n Mal, plötzlich.

Mäl, f., Mühle; mnd. *mole*, altſ. *mule(nire)*, mhd. *mül*. ahd. *muli*.

malen, ſchw., vormals st., mahlen, altſ. *malan*; ſchw., malen, altſ. *mâlôn*. Compos.: *an-*.

Maler, m., Maler.

mall, adj., unklug, nicht bei vollem Verſtande; altſ. *malsk*.

'Mallür [⏑—], n., Unglück, frz. *malheur*.

'Mamſell, f., pl. -en, aus frz. *mademoiselle:* Wirthſchafterin, Näherin, Lehrerin.

Man [*a*], m., pl. Manns, Lüd, Mann, Menſch, Ehemann; pl. Man in der Formel alle Man, die ganze Mannſchaft (nicht mehr wie mnd. = Jedermann).

man, pron., ſ. men.

man [*a*], adv., nur, immerhin, irgend; beim Imperat. verſtärkend: doch.

Man', m., Mond, mnd. *mâne*, altſ. *mâno;* pl. -de, Monat, mnd. *mânet*, ahd. *mânod*, goth. *mênops*. Man'dach, m., Montag; -ſchin, m., Mondſchein.

mank, praep., zwiſchen, engl. *among*.

Manſchaft, f., Mannſchaft.

mancheſtern, adj., baumwollen, benannt nach Manchester in England.

'Mapp, f., Mappe.

marachen [mittleres *a* kurz und betont], ſchw., ſchwer arbeiten. Wohl durchs Jüdiſch-Deutſche vom Hebräiſchen.

Margreet [⏑—], meiſt gekürzt Greet, Greeten, n. propr., Margarethe.

St. Marien, Sanct-, die Marienkirche, Hauptkirche in der Mitte Roſtocks; ihre ſieben Thüren ſind eins der Wahrzeichen Roſtocks.

Mariken [⏑——], n. propr., Marie; das Wort wird nicht mehr als Deminutiv gefühlt, Mariechen heißt Mariking, Miking.

Mark, n., Mark des Knochens; ahd. *marag*.

Mark, m., Mark, mnd. *market*, engl. *market;* der Roſtocker ſagt auch Merkt.

Markgraf, m., Markgraf, Graf des Grenzlandes Schleswig; altſ. *marka*, Grenze.

marken, ſchw., merken, altſ. *markôn*.

Mars, m., die erſte Verlängerung des Maſtes; Marsſeils, pl., die dazu gehörigen Segel.

Marſch, f., weiches Schwemmland am Ufer der Flüſſe oder auch der See; von *Mar*, Landſee, Moraſt.

'Marſch, m., frz. *marche;*

den Marſch blaſen, hinausweiſen.

Martini, der Martinstag, 10. November, Umzugstag der Schäfer.

Mäſch, m., Waldmeiſter, asperula odorata; Mäſch(en)kranz, Kranz von Waldmeiſter, nicht etwa: Mooskranz!

'Maſchin [⌣—], f., Maſchine.

Maſt, m., pl. -en, Maſt des Schiffes.

*mäßig, adj., hat das mnd. *męticħ* faſt ganz verdrängt.

Mat [â], f. oder n., Maß; mit Mat(en), mäßig; äver de Maten, übermäßig.

Mat [â], m., Vollmatroſe; Kamerad.

Matſch, m., Brei, Schlamm.

mechtich, adj., mächtig, ſtark, groß.

'Medezin [⌣⌣—], f., Medicin.

Meed, f., Miethe.

meenen, schw., meinen.

*mein, pron. poss., ſtatt min in Betheuerungsformeln, die aus Gebetsformeln entſtanden, z. B. 'Herremein', 'mein Gott', 'Herr du meines Lebens', und in 'meiñ Dag' d. i. meiner Lebenstage.

meiſt, Superl. zu vęl, meiſt.

Meiſter, m., aus lat. *magister* ſchon zu altſ. Zeit entlehnt.

Mękelbörger, mękelnbörger [ſprich nicht meck!], meklenburger, vom Orte Mikilinburg, d. i. große Burg, jetzt Meklenburg bei Wismar benannt.

mękeln, schw., mäkeln, tadeln. Es iſt dies Wort nicht auf lat. *macula*, Flecken, ſondern auf das altſ. *mahlian*, reden, zurückzuführen, wovon auch der Mäkler oder Makler den Namen hat, der eine Waare redend verhandelt, 'verredet'. So wird ja auch mękeln nie von einem einzelnen Tadel gebraucht, ſondern von vielem Reden über die kleinen Schwächen und Fehler.

Męken, n., pl. -s, Mädchen; Męken und Męten weiſen beide auf *Męgedeken* zurück; beide ließen das *g*, jenes das *d* ausfallen, dies das *k*, vor welchem ſich *d* zu *t* verhärtet hatte.

mellen, schw., melden; auch angeben, wie ſchon altſ. *meldôn*.

Melk, f., Milch.

men, pron. indef., daneben auch man, man; mnd. *men*, *me*.

Menken [reimbar auf denken], n., Männchen; Menken maken, eigentlich vom Haſen geſagt, der ſich auf den Hinterläufen aufrichtet.

mennich, adj., num., flect. -g, mancher; mennich een, manch einer; mennichmal, manchmal; altſ. *manag*, agſ. *manig*.

męten, st., meſſen.

Męten, n., pl. -s, Mädchen, Dienſtmagd, ſ. Męken.

Metz, n., pl. -er, Messer; mnd. *mess, mest;* vgl. mhd. *mezzer*, Messer, *metzjer*, Metzger, ahd. *meizan*, goth. *maitan*, abhauen.

mi, pron. pers. I, Dat. Acc. mir, mich.

Midd, f., Mitte; midden, adv., mitten; Middach, m., Mittag; Middags-slap, m., Mittagsschläfchen [*dd* überall weich, so auch im folgenden].

middewil, middewis (so auch zu lesen 181[16]), adv., mittlerweile, inzwischen.

Miethe, f., den Erntesegen, den die Scheunen nicht fassen, fahren wir auf dem Felde zu großen, kunstgerecht aufgebauten Schobern zusammen, die wir Miten nennen, aber zum Unterschied von den Miten = Milben gewöhnlich Miethen schreiben.

Mil, f., Meile.

'Milljon [ô], f., Million.

min, pron. poss., mein; minich, flect. -g, meinig.

Mining, n. prop., Koseform zu Minna, Wilhelmine.

'Minut [⏑—], f., Minute.

Minsch, m., pl. -en, Mensch; n., pl. -er, Weibsbild; Minschen-arm, m., Menschenarm; -bom, m., Menschheit verglichen mit einem Baume; -bost [o], f., Menschenbrust; -buk, m., Menschenbauch; -dirt [R], n., Gemisch aus Mensch und Thier; -haß [a], m., Haß auf die Menschheit; -kint, n., Menschenkind, Menschenseele; -kopp, m., Menschenkopf; -leben, n., Menschenleben; -rügen, m., Menschenrücken; -slach, m., Menschenart; -stevel, m., Menschenstiefel, Mannsstiefel.

Minschheit, f., Menschheit.

minschlich, adj., menschlich.

mir, adj., Compar. zu vel, mehr; nich mir, nicht mehr. Dieser Compar. bildet einen neuen Comparativ mirer.

missbruken, schw., mißbrauchen.

missen, schw., missen, entbehren.

missingsch [i-i], adj., aus Messing. Messing, vom lat. *miscere*, mischen, benannt, ist bekanntlich eine Mischung aus Kupfer und Zink. So wird um dieses Vergleichs willen die Mischung von Hochdeutsch und Niederdeutsch vom Volkswitz genannt, deren namentlich diejenigen sich bedienen, welche Niederdeutsch zu reden gewöhnt, sich im Hochdeutschen versuchen (s. baußen, krauſen; vgl. auch Adelung, Lehrgebäude I, 79). Die neulich in Zeitungen vorgebrachte Meinung, missingsch bedeute 'meißnisch', widerstreitet nicht nur dem Sprachbewußtsein (s. Reuter, Schurr-Murr, Titel), sondern auch der Grammatik (meißnisch heißt mißensch [i]; vgl.

Chyträus, Nomenclator CXXXVII.). Im Däniſchen findet gleiche Uebertragung des Begriffs 'Meſſing' auf die Sprache ſtatt, wie bei unſerm miſſingſch.

mit [i], praep., mit; adv. auch, zugleich; mnd. *mẹde, mit*, altſ. *mid, midi*.

mit=bringen, unr., mitbringen.

mit=gan, unr., mitgehen.

mit=nęmen, st., mitnehmen.

mit=ſingen, st., mitſingen.

mit=unner, mit=ünner, adv., mitunter.

Mit=welt, f., Mitwelt.

'Mod, f., Mode.

'mod, adj., Compar. moder, angenehm, lieblich; aus frz. *commode*.

'Mol, f., Mole, Hafendamm; ital. *molo;* ſ. Oſtmol.

Moll, f., pl. -en, Mulde, Trog.

Möller, m., Müller.

Molt, n., Malz.

'Momang, m., Augenblick; frz. *moment*.

'Monat, m., neben dem niederd. Man' oder Man't.

mööd, adj., müde.

Mooder, f., pl. -s, Mutter; -angeſicht, n., Mutterantlitz; -ſprak, f., Mutterſprache.

Mööh, f., Mühe, Arbeit.

Moot, m., Dat. Mood, Muth, Sinn; engſtlich to Mood warden, bange werden.

mör, adj., mürbe; mnd. *merwe*, ahd. *murwi*, mhd. *mürwe, mür*.

Morgen, m., pl. Morgende, Morn, Morgen; -andacht, f., Morgenandacht; -lant, n., Dat. -lann, Morgenland; -ſünn, f., Morgenſonne; -ſtunn, f., Morgenſtunde. Gen. adverbial: Morgens, morns, mordns, morgens; morgen, adv., morgen.

Möſchen, n., kleiner Vogel, ſ. Muſch.

Moſs, Moſt, n., Moos; islannſch Moſt, isländiſch Moos, das berühmte Heilkraut Cetraria islandica.

möten, unr., müſſen.

moy [—⌣], adj., adv., wohl, wohl auf; Schifferausdruck, das niederl. *mooi*.

müchſt, mücht, ſ. mägen.

Muckeri, [i], Muckerei, Frömmelei.

Mudder [*dd* meiſt hart, aber nicht *tt*] = Mooder, Mutter; Mudding, f., liebe Mutter, oll Mudding, n., altes Mütterchen. Betreffs der Form ſ. Badder.

Mul, n., pl. Müler, Maul, Mund.

Mulwark, n., Mundwerk, geſchwätziger Mund.

Mull, Müll, m. oder n., Staub, Kehricht, loſe Erde; vgl. agſ. *molde*, ahd. *molt, molta*, altn. *möl*.

Mullworm, m., Maulwurf; das kleine Thier (Worm), welches loſe Erde (Mull) bereitet.

mummeln, schw., murmeln.

münnich, adj., mündig; nicht

von Munt = Mund, altſ. *mûd*, ſondern von altſ. *mund*, Hand, Schutz; alſo wer ſich ſelber ſchützen kann.

munſtern, ſchw., muſtern, prüfend betrachten.

Munt, m., Dat. Munn, Mund. Munttaſs, f., Mundtaſſe.

munter, adj., munter.

Mur, f., pl. -en, Mauer.

Mürder [*R*], m., Mörder;

Mus, f., pl. Müſ, Maus. Müſchen [lang *ü*; *sch* nicht = *sk*], n., Mäuschen.

Muſch [*u*], m., der kleine Vogel; dem veraltenden Worte wird die Deutung Musjé, frz. *Monsieur*, untergelegt; Muſch Lünk, Vöglein (Herr) Sperling; Muſch(e) Dull, Junker Wildfang.

Muſchel [*u*], f., pl. -n, Muſchel.

'Muskant [⌣—], m., Muſikant; Muskantenvolk, n., die Muſiker.

•Muſs [*u*]; is dat 'n Muſs? 'iſt das eine nothwendige Verpflichtung?' iſt eine auch im Volke gäng und gebe Redensart.

müſs = müſt, ſ. möten.

•Mütz, f., Mütze; das niederd. Huv gilt nur für die Kopfbedeckung der Frauen, die freilich auch Mütz heißen kann.

Myrtenkranz, m., Brautkranz; beim Landvolke iſt jedoch meiſt die Flitterkrone im Gebrauch.

N.

'n, häufige Apoſtrophirung, ſteht zuvörderſt für die Formen dem und den des beſtimmten Artikels, ſodann für alle Formen des unbeſtimmten Artikels en, ferner für den Acc. Sing. m. dritter Perſon, mnd. *ene*, ihn, endlich für men, man.

na [kurz *a* betont], interj., Ausruf des komiſchen Unwillens; na na! ſcherzende Drohung; na ja! (ſcheinbar) widerwilliges Zugeſtändniß.

na [*â* unbetont], praep., räumlich, zeitlich und cauſal: nach.

na [*â*], adv., hinterher.

na ſ. nah.

Nacht, f., pl. -en, Nacht; nacht(en)s, adv., nachts; Nacht-koſt, f., Abendeſſen; -rooh, f., Nachtruhe.

Nachtigal [*âl*], f., Nachtigall; vgl. altſ. *galm*, Schall; altn. *gala*, agſ. *galan*, ſingen.

Nacken, m., Nacken; mnd. *nacke*, altn. *hnacki*; Nackhor, n., Haar am Hinterhaupt.

nadenklich, adj., nachdenklich, bedenklich.

Nadiſch, m., Nachtiſch, Deſſert.

nadreglich, adv., nachträglich.

nadregſch, adj., nachtragend, rachſüchtig.

na=fragen, st. mit schw. part., nachfragen.
na=gęben, st., nachgeben, nachgiebig sein.
Nagel, m., pl. Nägel (nicht Nęgel), Nagel, sowohl an Fingern und Zehen, altn. *nagls*, als auch der metallne, altn. *nagli*.
nah, na [â], oder neg, adj., nahe; Compar.: neger, näher, adv., herbei; neger springen, herzuspringen, beispringen; Superl. negst [ê], nächst; negstens, demnächst, ehebaldigst.
nahęr, adv., nachher.
nakt, adj., nackt; mnd. *naket*, agf. *nacod*.
na=kiken, st., nachschauen.
nälen, schw., zaubern.
Nam, m., pl. Nam's, Name, Namensvetter, m., Namensvetter.
nameń, s. nęmen.
Namiddach, m., Nachmittag.
nardens, adv., nirgends; vgl. mordns neben morgens.
narrsch [*rr* sehr schwach], adj., närrisch.
na=seen, st., nachsehen.
na=slan, unr., im Buche nachschlagen.
nast, nasten [â], adv., nachher.
Natel, f., pl. -n, Nadel, mnd. *nâtele*, altf. *nâdla*; Natelstich, m., Nadelstich; Nadelgröön, n., Tannengrün.
Nät, f., pl. -, Nuß, mnd. *nut* [u], pl. *nöte*; Nätbusch, m., Haselnußstrauch; Nätbomquitsch, f., Haselgerte.
natt, adj., Compar. natter, naß; nich natt noch dröch, nicht naß noch trocken, d. h. gar nichts; zu Grunde liegt: nich natt noch dröch beeden, dem Gaste weder Speise noch Trank bieten; nattkolt, adj., naßkalt.
'Natur [⌣—], f., Natur, Creatur, Wesen.
Naver, m., pl. -s, Nachbar, altf. *nâbûr*. Naverschaft, f., Nachbarschaft; Naverstun, m., Nachbarzaun.
Nawaſs, m., Nachwuchs.
ne [ê], adv., nein.
'ne [toulos], Abkürzung des weiblichen unbestimmten Artikels.
Nębenminsch, m., Nebenmensch; mnd. *even(e) minsche*.
nebden, adv., nieden; hir nebden, hienieden.
nebder, adv., nieder.
nebdertrechtich, adj., 1) herablassend; 2) niederträchtig.
nebdich, adj., flect. -g, niedrig.
Neeting, n. prop., Koseform für Agnes.
neg, s. nah.
Neg, f., Nähe.
nęgen, num., neun; altf. *nigun*; nęgenmal, neunmal, sehr oft.
neihn, neigen, schw., nähen; mhd. *næjen*.
Nelk, f., Nelke, aus mnd. *nęgelke*.

nęmen, st., nehmen, wegnehmen, annehmen, aufnehmen. Compos.: *af-, an-, entgegen-, hen-, furt-, tosam-*.

nennen, schw., nennen, altſ. *nemnian*, überwiegend neben nöömen.

Nęſ, f., Naſe; uppe Nęſ ſpęlen, allzudreiſt werden; alle Nęſ lang, wiederholt, ſehr oft. Was das Verhältniß von Nęſe zu hochd. *Nase* betrifft, ſo beſteht bereits im Sanskrit *nasi* neben *nâsâ*.

Neſt, n., pl. -er, Neſt des Vogels oder Thierchens.

nett, adj., nett, zierlich. Alliterirende Formel: ni un nett, neu und ſauber.

ni, adj., flect. nig, neu; altſ. *nigi* neben *niwi;* wat Nig's, Neuigkeiten.

•nie, ausſchließlich für mnd. *ne, nee*, meiſt durch Hinzufügung von nich verſtärkt: nie nich niemals.

nich, adv., nicht, kann verſtärkend zu allen Verneinungswörtern hinzutreten, ſo daß doppelte Negation ſich nicht aufhebt.

nicken, schw., = nickköppen, mit dem Kopfe (zuſagend) nicken.

niglich, adj., neugierig, daneben gleichbedeutend nidlich.

nipping, adv., ganz genau (zuſehen oder zuhören), eigentlich wohl mit gekniffnem Auge, wie der Kurzſichtige zuſchaut; engl. *to nip;* daneben exiſtirt mit tadelndem Begriffe ein langſilbiges nipern, dem holſteiniſchen nip, niederl. *nijpen* entſprechend.

noch [*o*], adv., noch, wieder; conj., nich..., noch..., weder..., noch...

nödich, adj., fleet. -g, nöthig.

nödigen, schw., einladen.

nooch, adv., genug; altſ. *ginôg*, engl. *enough*, frieſ. *enôch, nôch*, altn. *nôgu*.

nöömen, schw., nennen, benamſen; der Vocal *öö*, mnd. *noomen*, bringt das Wort dem lateiniſchen *nominare* näher als dem altſ. und ahd. *namôn*.

Nor, f., pl. -en, Narbe, mnd. *narwe*.

Not, f., Dat. Nod, pl. Nöd, Noth, Mühe, Qual; von Nöden ſin, nöthig ſein.

nu, adv., nun; Nu, m., Augenblick.

nülich, adv., neulich; vgl. ni.

Nüms, pron. ind., Niemand. Alliter. Fomel: up Nümsun Nardens-Dach, auf Niemands- und Nirgendstag, nie.

Nurt [*R*], m., Nord; Nurtoſt [*û, ô*], m., Nordoſtwind; nurtwarts, nurdwarts, adv., nordwärts.

nütlich [lang *ü*], adj., niedlich, begehrenswerth; adv., altſ. *niudliko;* agſ. *neódlice*.

nütt, adj., nütze; agſ. *nyt, nytte*, altn. *nytr*. Statt nüttlik erſcheint ſtets die hochdeutſche Form nützlich.

O.

o [tieftonig oder unbetont], interj., mit andern, betonten Wörtern zu verbinden: o ho! o je! o ja! o Gott! u. s. w.

• ob, conj., neben of aus mnd. *offte, effte,* engl. *if.*

odder [*orre*], conj., oder.

oft, adv., oft; Compar. öfters, dann und wann; altf. und agf. *oft.*

'Offzier, m., pl. -e, Offizier beim Militär; auf dem Schiffe heißen so die geprüften Steuerleute.

Og, n., pl. -en, Auge; 'n Og flan na ..., beobachten, beaufsichtigend ins Auge fassen; Og-bran, f., pl. -en, Augenbraue; Ogenblick, m., Augenblick; -gardin, f., scherzend für Ogendeckel, m., oder -lit [*i*], n., pl. -lęd, Augenlied; -licht, n., Augenlicht; -mat [*â*], n., Augenmaß; -ſtirn [*R*], n., Augenſtern. Der Dichter bildet ſich außerdem: Ogenpor, n., Augenpaar; Ogenſünnenſchin, m., Sonnenſchein für die Augen.

oh, o [hochtonig], interj. der Verwunderung oder Befriedigung.

ok [*ô*], conj., auch.

olmich, adj., flect. -g, vermodernd, morſch, meiſt von Holzwerk geſagt.

olt, adj., flect. oll [durchaus mit kurzem *o*, nicht wie im holſtein., hamburg. und theilweiſe im überelbiſchen Dialekte oder im Engliſchen gedehnt], Compar. öller, Superl. öllſt, alt.; ſin ollen Dag, die Tage ſeines Greiſenalters. — Vor Perſonenbezeichnung macht oll, wie engl. *old,* den Artikel entbehrlich, z. B. $12^{3}{}^{15}$. Das Wort olt wird außer in ſeiner eigentlichen Bedeutung auch koſend, z. B. 31^{1}, oder gutmüthig ſpottend, z. B. 13^{11}, 209^{6}, doch auch wegwerfend, z. B. 100^{11}, und ſelbſt ein Scheltwort verſtärkend gebraucht. Subſtantivirt: Oll, m., Vater; Olling, m., lieber Vater, Väterchen; Ollſch, f., Mutter; Ollſching, f., liebe Mutter; Ollen, Öllern, pl., Eltern; Öllſt, m., Aelteſter, Altersvorſitzender einer Zunft, Innung, Gilde.

ööben, schw., üben, ausüben; ein Muſikſtück einüben. Compos.: *ut-*.

Höver, n., pl. -, Ufer, Abhang.

Öpperſt, subst. superl., Oberſter, Anführer; mnd. *upperst.*

'Ordre, Order [*orre*], Befehl, Beſcheid; franz. *ordre.*

Ordnung, f., Ordnung, mnd. *ordeninge;* vom lat. *ordo.*

ordentlich, orntlich, ornlich, adj., adv., ordentlich, tüchtig, förmlich.

'Örgel, Örbel, f., Orgel; griech. *organon*.
orich, adj., artig, gehörig; mnd. *ardich*.
Ornbir [*R*], n., Erntebier, Erntefeſt; mnd. *arne, arn*, Ernte.
orn(t)lich, ſ. ordentlich.
Ort [*R*], f., Art; mnd. *art*, altſ. *ard*, agſ. *eard*. Grundbedeutung der Worte iſt 'Pflügland' (vgl. lat. *arare*), dann 'Wohnung', dann 'Herkunft', endlich Art = Beſchaffenheit.
Oſs, m., flect. -en, Ochſe; mnd. *osse*, altſ. *ohso*, goth. *auhsa*.
Oſt(en) [ô], m., Oſten; Oſtdörp, n. prop., Oſtorf bei Schwerin; Oſt-mol [ô-ô], f., die öſtliche, Warnemünde gegenüber belegene Mole, welche parallel mit der längeren Weſtmole die Warnow in die Oſtſee geleitet, um die Mündung vor Verſandung zu ſchützen. Oſtſeſtrant [ô], m., Dat. -ſtrann, Oſtſeeſtrand.
Oſtern [ô], m., Oſtern. (Genus erhellt aus der Redensart: de Köſter ſnitt 'den' Oſtern too.) Oſtermorgenſünn, f., Oſter-Morgenſonne.
Oſtwint [ô], m., Oſtwind.

P.

P. Die mit dieſem Buchſtaben anlautenden Wörter ſind in großer Mehrzahl Lehnwörter aus dem Lateiniſchen; ſie daher einzeln mit Häkchen (') zu bezeichnen, ſcheint entbehrlich.
pachten, schw., pachten; lat. *paciscor*. Da die Pachtungen der Domanialhöfe und Kloſtergüter auf längere Zeit, 14-21 Jahre, zu gelten pflegen, ſo heißt die Redensart: du heſt 't nich pacht't, es kann dir zu beliebiger Zeit wieder entzogen werden.
packen, schw., packen, vollpacken; vgl. lat. *pango*, ſanskr. *pâça*, Band. Compos.: *in-*.
Packenel'ken [⌣⌣—⌣], pl., klein Gepäck, Siebenſachen.
Päding, ſowohl Pathe als Pathchen; vgl. lat. *pater*.
paffen, schw., (Rauchwolken) mit Geräuſch ausſtoßen, eifrig Tabak rauchen.
Pal, m., pl. Päl, Pfahl; din vir Päl, dein Zimmer; lat. *pâlus*.
Pal, f., pl. -en, Schote; lat. *palea*.
Päl, m., pl. -, Pfühl, Kiſſen. ahd. *phulwo*, lat. *pulvillus*; dagegen Pool, m., Pfuhl, mhd. *pfuol*, lat. *palus*.
Pallaſt [Ton auf erſter Silbe], m., Palaſt; lat. *palatium*.
Palmbom, m., pl. -böm, Palmbaum; lat. *palmula*.
pal-trecken, schw., beſchämt von dannen gehen, abziehen.
Pankooken [ſprich nicht

Pann-k..], m., Pfannkuchen, Eierkuchen; vgl. lat. *patina, panna.*

Pantüffel, m., meiſtens Tüffel, Pantoffel; ital. *pantufola.*

Papa [letztes *a* trotz Betonung kurz], m., Vater; lat. *papa.*

Papi(e)r oder Poppier, n., Papier; lat. *papyrus.*

parat [⌣—], prat, bereit; prat hollen, in Bereitſchaft halten; lat. *paratus.*

pariren [⌣—⌣], schw., gehorchen; meiſt verbunden: Ordre pariren, einem Befehle nachkommen; lat. *parêre.*

Part, n.. pl. -e oder -en, Part, Antheil an einem Schiffe; ik vör min Part, ich für meine Perſon, nach meiner Anſicht; lat. *pars.*

Partie [⌣—], f., Spielpartie; engl. *party,* danach betont 199[9].

Paſs, in der Formel to Paſs kamen, zu rechter Zeit, zu Nutzen kommen.

paſſen, schw., paſſen. Compos.: *up-.*

paſſiren, schw., 1) vorübergehen, 2) ſich ereignen. Doppelſinn 200[13,14]; engl. *to pass,* frz. *passer,* lat. *passus.*

paſslich, adj., ſchicklich.

Paſter [ˈ⌣], Paſtur [⌣—], m., Paſtor, Prediger; mittellat. *pastor.*

'paſterltant oder perpaſtertant, zum Zeitvertreib, aus franz. *pour passer le temps.*

Pater, m., Pater, ſcherzhafter Archaismus für Prediger; davon patern, wie ein Pater, wortreich und pathetiſch reden.

Pauk, f., Pauke, meiſt die türkiſche Trommel, die auch bisweilen noch wie mnd. *bunge* benannt wird.

pedden [ſprich *perrn,* nicht *petten*], schw., treten; lat. *pes, pedis.*

Peek, f., pl. -en, Pike, Lanze; Stange mit Stachel zur Bewegung des Pikſchlittens auf dem Eiſe oder gefrornem Schnee; ſanskr. *piç,* ſchneiden.

Peeter, n. prop., Peter.

Pelz, m., früher Pils, Pelz; lat. *pellis.*

Pennink, m., pl. Pennings, Pfennig, altſ. *penning,* agſ. *pending,* altd. *phantinc.*

Pepernät, f., pl.-, Pfeffernuß, Weihnachtsgebäck, hauptſächlich aus Syrup, Mehl, Butter und Gewürz; lat. *piper.*

perdautz, interj., wohl romaniſcher Herkunft, das Fallen eines Gegenſtandes bezeichnend.

Perfeſſer, m., pl. -s, Profeſſor. Perfeſſern, f., Profeſſorin.

perfemirt [⌣⌣—, *R*], adj., parfümirt; frz. *parfumé.*

pe(r)tünt [⌣ˈ], adv., patent, zierlich.

Petersburger (Peetersborger) Fort [*R*], Fahrt nach St. Petersburg, wohin Roſtock vor einigen Jahr-

TAYLOR INST. OXFORD

zehnten einen lebhafteren Verkehr namentlich mit Obſt unterhielt, als jetzt.

Pick, n., Pech; mnd. *pik*, Gen. *pękes;* lat. *pix.*

'Pik [î], m., franz. *pique*, Groll, in der Formel: 'n Pik hebben up ..., ſcharfes Vorurtheil haben gegen ....

piken [î], schw., ſtechen; vgl. Peek.

Piler, m., pl. -s, Pfeil, auch Pfeiler; lat. *pilum.*

Pill, f., pl. -en, Pille; lat. *pilula;* Pillendreiher, m., Pillendreher, ſcherzh. für Apotheker.

Pingſten, n., Pfingſten (griech. *pentecoste*), für Roſtocker Kinder inſonderheit feſtliches Feſt, weil ſich daran die 14tägigen Freuden des Pfingſtmarktes anſchließen. Pingſtdach, m., Pfingſttag; Pingſt(dach)morgen, m., Pfingſtmorgen; Pingſtroſ, f., Pfingſtröschen, kleines hellrothes, frühblühendes Heckenröslein, nicht etwa Päonie.

Pip, f., Pfeife, Tabacks-pfeife, eigentl. Röhre, mlat. *pipa.* Daher Pipen-dik, m., ein vor etlichen Jahren trocken gelegter Teich, eine halbe Stunde ſüdlich von Roſtock, aus welchem das Waſſer durch Röhren, Leiten, den ſtädtiſchen Pumpen zugeführt wurde.

piplinks, piplings [î-i], adv., ſtrömend, wie aus einer Röhre laufend; ſ. d. vor.

pipen, schw., pfeifen, vom Vogel: pipen; lat. *pipire* u. dgl., doch wohl nicht Lehnwort, ſondern ſchallnachahmend.

Pirt [*R*], n., Dat. Pird, pl. Pird [*d* meiſt ſtumm], Pferd; mlat. *paravredus;* Pird-fooder, n., Pferdefutter; -lif [î], m., Pferdeleib.

piſacken [î], schw., durch Neckerei quälen; vgl. altn. *pîsl*, mnd. *pîne*, lat. *poena.*

Placken, m., pl. -s, Fleck, Schmutzflecken; Placken Ird, Fleck Erde; vom lat. *plaga.*

Plag, f., pl. -en, Plage; lat. *plâga.* Ein anderes Plag bezeichnet in Nurplag den Standort des Rohres in den Seen, Rohrfläche; lat. *plaga.*

plagen, schw., plagen; lat. *plâgâre;* em plagt de Deuvel, oder he plagt em wol, er hat tolle Einfälle (ſcherzhaft).

Plan, m., pl. -s, Plan, Vorſatz; leinene Decke des Frachtwagens; lat. *planum.*

Plank, f., pl. -en, Planke, Brett; lat. *planca.*

Plant, f., pl. -en, Pflanze; lat. *planta.*

planten, schw., pflanzen. Compos.: *hen-.*

platſchen, schw., platſchen vom Regen, engl. *to spleash.*

platt, adj., eigentlich pladd, platt; dat platte Lant, das offne Land im Gegen-

satz zu den Städten; platte Saken, niedre Späße; platt drücken, breit drücken.

plattdüt'sch oder pladdüt'sch, adj., plattdeutsch, niederdeutsch. Plattdüt'sch, n., die im norddeutschen Flachlande und im nördlichen Theile des mitteldeutschen Berglandes geredete Sprache, die man vormals sassische oder neddersassische, sächsische Sprache hieß. Aeltere Schwester des Hochdeutschen wird diese Sprache (217[21]) genannt, weil sie der alten Lautstufe, so auch dem Gothischen, dem unser ältestes deutsches Sprachdenkmal gehört, näher steht als das Hochdeutsche.

•Platz, m., häufig neben niederd. Stęd oder Rum; lat. *platea*.

plęgen, st., häufiger schw., pflegen, sorgen für, gewohnt sein.

Plęg, f., Pflege.

'Plesir [⌣—], Vergnügen; frz. *plaisir*.

plętern, schw., plätschern = engl. *to dabble*.

plinkerich, adj., blinzelnd.

plinsen, schw., weinen, still weinen; vgl. dagegen goth. *plinsjan*, tanzen.

pliren, peliren, schw., schräg oder mit einem Auge nach einem Gegenstande hinsehen, die Richtung zu fixiren, auch mit gekniffnen Augenliedern blicken.

plit'sch, adj., entstellt aus politisch, aber nie in diesem Sinne, sondern stets 'schlau' im guten Sinne; verschlagen = swin-plit'sch.

Plooch, m., pl. Plöög, Pflug; mhd. *pfluoc*, altn. *plôgr*; Ploochisen, n., Pflugschaar, welche bei dem mittelalterlichen Gottesurtheilen besonders wichtig war; denn 'der Pflug ist ein heiliges Geräthe, dem aller Betrug weicht'.

plöögen, schw., pflügen.

plücken, schw., pflücken, altn. *plokka*; dagegen plüggen, schw., mit Schuhzwecken nageln.

Plumm, f., Pflaume; lat. *prunum*.

Plünn, m., pl. -, Lumpen, Flicken, Fetzen; Plünnschuf, f., Schieblade zur Aufbewahrung alter Kleider oder Fetzen.

Pogg, f., pl. -en, Frosch, Kröte.

polit'sch [⌣⌣], politisch; lat. *politicus*, vgl. plit'sch.

•Polizeimann, m., der Polizist heißt in Rostock kurzweg 'der Polizei'.

pöllen, schw., die Haut oder Schale abziehen; lat. *pellis*. Compos.: *herut-*.

Pomuchelskopp [*u*], m., pl. -köpp, Dorschkopf. Der Dorsch, in Pommern Pomuchel genannt, zeichnet sich durch einen unverhältnißmäßig dicken Kopf aus, der durch die im Tode weit klaffenden Kiemen noch aufgedunsener

erſcheint. Daher iſt Pomuchelskopp bei Reuter der Name und Typus des dickköpfigen, aufgeblaſenen, geldſtolzen Menſchen.

Pönitenz, f., Bußübung; noch aus der katholiſchen Zeit im Volksgedächtniß; lat. *pœnitentia.*

Popp, f., pl. -en, Puppe; lat. *pupa;* mnd. dafür *docke.*

Por, n., pl. - oder -e, Paar; 'n por, einige (ſo iſt auch 157^{2}, 166^{16-18} ſtatt poor zu leſen!); lat. *par.*

Po(r)tſchon [⌣—], f., Portion, Theil; lat. *portio.*

•Poſaun, f., Poſaune, für mnd. *pusûne;* lat. *buccina.*

Poſt, f., Poſt; m., Pfahl, Pfoſten; lat. *postis.*

Poſten, m., Poſten, Schildwache; up 'n Poſten ſin, an ſeinem Platze, aufmerkſam und thätig ſein.

'pover, adj., aus frz. *pauvre,* arm. Dies ſehr gebräuchliche Fremdwort bezeichnet die gänzliche Mittelloſigkeit beim Menſchen wie beim Acker. Letzterer wird 'ausgepovert', wenn nur geerntet, aber nicht gedüngt wird, und „die Armuth, ſagt Bräſig bei Reuter, kommt von der großen 'Poverteh' her."

Pracht, f., Pracht; altſ. *braht.*

Pral-hans, m., pl. -henſ, Prahlhans, Aufſchneider.

prallen, ſchw., zurückſpringen.

prat, ſ. parat.

prechtich, adj., flect. -g, prächtig.

Preeſter, m., Prieſter, ſehr gewöhnlich gebraucht für 'Paſtor', wenn von demſelben geredet wird; Preeſter-rock, m., Talar.

Preperatſchon, f., Präparation, Vocabelauszug; lat. *praeparatio.*

preſentiren oder preſſentiren, ſchw., präſentiren, lat. *praesentare.*

preuſch, ſeltner preußſch, adj., preußiſch.

prickeln, prekeln, ſchw., ſtechen, kitzeln; die Grundbedeutung iſt: mit einem Holzpflöckchen (Pricken) wiederholt ſtechen.

priſen, ſchw., preiſen; lat. *pretium.*

pris-gęben, st., preisgeben.

probiren, ſchw., probieren, koſten; lat. *probare;* daneben mehr acclimatiſirt pröben, vgl. Proov.

Pröl-taſch, f., Taſche voll Pröl, buntem Allerlei, was vollſtändiger Pröl-möl heißt; vgl. frz. *pêle-mêle.*

Proov, f., pl. Prooben, Probe; lat. *probatio.*

Proppen, m., Pfropfen, Stöpſel, Kork; dat 's vör 'n Proppen, das iſt werthlos, nutzlos, wirkungslos.

prügeln, ſchw., prügeln.

pruſten [ů], ſchw., nieſen oder die Luft mit ähnlichem Geräuſche aus dem Munde ſtoßen; vgl. utpruſten,

in ein Gelächter ausbrechen, welches man zurückzuhalten bemüht ist.

puck! interj., Geräusch des Klopfens, Pochens.

Puckel, m., Buckel, Rücken; mhd. *bouc.*

puckern, schw., wiederholt klopfen; pochen vom bewegten Herz und Pulsschlage.

Pudel, m., Pudel; as begaten Pudel, wie der begossene Pudel, aus dem bekannten Märchen, der zur Hochzeit ging.

Puls, m., pl. -, Schlag, Pulsschlag, Glockenschlag; lat. *pulsare.*

Pulter-abent, m., Polterabend. Derselbe hat seinen Namen von der Sitte, am Vorabend der Hochzeit Töpfe und Tiegel vor der Braut Hausthür lärmend zu zertrümmern, so daß oft Karren voll Scherben aufgehäuft wurden. Die Stelle dieser zerbrochnen Töpfe vertritt in 'gebildeter Gesellschaft' das

Pultergedicht, n., Polterabendgedicht.

Pulver [*v* = *w*], n., lat. *pulvis;* dat Pulver nich erfunnen hebben, nicht eben der Klügste sein.

pumpen, schw., pumpen, scherzweise: borgen, leihen.

Pump-hosen, pl., Pluderhosen, über dem Knie gebunden. Solche tragen auch die sogenannten schwarzen Bauern in der Rostocker Gegend.

Punkt, m., Punkt; punkt(e), adv., präcise; lat. *puncto.*

Punt, n., flect. Punn, pl. Punt, Punn, Pfund; lat. *pondo.*

Purt [*úR*], f., pl. -en, Pforte; lat. *porta.*

Pust [*û*], m., Hauch des Athems oder des Windes. Pust halen, aufathmen; holl Pust, halt inne!

pusten [*û*], schw., blasen; in't Ur pusten, zusagen, die Antwort zuflüstern. Compos.: *wech-.*

pusunen [⏑—⏑], schw., posaunen; nach der Symbolik der Offenbarung Johannis wird das Weltgericht durch sieben Posaunen der Engel verkündet.

Puten, n., pl. -, Huhn, spec. = Kune, Welschhuhn, Truthuhn.

Puting, n., Hühnchen, Kosewort wie auch dieses im Hochdeutschen.

Puttjung, m., pl. -s, Knabe zur Verrichtung kleiner Dienste, zum Putten, d. i. Hin-und-her-schicken.

putzen, schw., schmücken, blank machen.

putzich, adj., flect. -g, drollig, possierlich; nicht vom vorigen, sondern von Putzen = Possen.

'Puzlan [⏑—], n., Porzellan, bekanntlich vom portugiesischen *porcella.*

Q.

Qual, f., pl. -en, Qual; altſ. *quâla.*
Quartermaſter, m., engl. So heißen die zum Steuern des Schiffes und zur Aufſicht des Ruderhauſes auf dem Quarterdeck (Hinterdeck) angeſtellten Leute.
'Quartir [⌣—], n., Quartier, Unterkommen.
quęlen, schw., quälen; refl. ſich grämen, üm ..., ſich betrüben wegen; altſ. *quellian.*
Quell, m. oder f., pl. -en, Quelle.
Quęr, f., Quere; inne Quęr kamen, den Weg, die Abſicht kreuzen; mnd. *dwere.*
quetſchen, schw., quetſchen.
Quickborn, m., Titel des Klaus Groth'ſchen Hauptwerks; eigentlich 'lebendiger Brunnen.'
quinen, schw., ſchwach ſein, kränkeln.
quinkeliren, schw., zwitſchern, trällern; vgl. mnl. *quinken.*
Quitſch, f., pl. -en, Gerte; Quitſchbęr, f., Vogelbeere; Quitſchbęrbom, m., Vogelbeerbaum, Ebereſche.

R.

'Rabatt, f., pl. -en, Blumenbeet; franz. *rabattre,* ſtutzen.
Racker, m., pl. -s, Schinder, Abdecker (Lauremb. IV, 677), jetzt als Schelte: dwatſchen Racker, närriſcher Kauz.
raden, st.. rathen, ſpec. Räthſel.
rad'braken, schw., radebrechen; mnd. *radebraken* wird eigentlich vom Henker geſagt, der dem Delinquenten mit dem Rade die Knochen im Leibe zerbricht, dem wird alſo verglichen, wer die Sprache mishandelt.
raken, schw., mit hohler Hand raffen, einſtreichen. Compos.: *tosam-*. Dagegen racken, schw., kratzen, ſchmutzige Arbeit thun.
rall-ögen, schw., die Augen verdrehen.
Ram [*ā*], m., pl. -'s, Rahmen.
'ramenten [⌣——], schw., lärmen.
ran [*a*], adv., Verkürzung aus heran, heran; verlängert nach Analogie von herāver u. dgl. zu ranne(r). S. nebſt Zuſammenſetzungen unter heran.
Randowſch [*w* ſtumm], n. prop., Frau Randow.
Rant, m., Dat. Rann, pl. Renn, Rand; ut Rant un

Bant, aus Rand und Band, ohne Maß und Ziel; das Bild ist vom Fasse entlehnt, über dessen Rand der gährende Most übersprudelt, dessen Bänder er zersprengt.

Raps, m., Raps, Oelfrucht, die auf gutem Boden meist mit großem Ertrage angebaut wird.

rasen, schw., rasen, toben.

•raßeln, = niederd. rätern.

Rat [a], n., pl. Räd, Rad des Wagens, des Uhrwerks; Rad als Henkerswerkzeug; das Steuerrad, durch welches das Steuer mittels Ketten gedreht wird.

Rat [ä], m., pl. fehlt, Rath, Senat, Rathgeber, Rathschlag; Rat=hus, n., Rathhaus; -stuv, Rathus=stuv, f., Rathsstube; Rat's=herr, m., pl. -n, Rathsherr, Senator; Rat'sherrn=stool, m., Sitz im Rathe der Stadt; --zopp, pl. --zöpp, Rathsherrnzopf; --dochter, f., Tochter eines Rathsherrn, rat'sherrlich, adj., einem Rathsherrn gebührend.

Rav, m., pl. Raben, Rabe; mnd. *rave*, alth. *hraban*, altn. *hrafn*.

'Ravage [*age* frz.], f., Unruhe, hastige Geschäftigkeit; frz. *ravage*.

räver, adv., verkürzt aus heräver, herüber, hinüber. Zusammens. s. bei heräver.

Recht, n., Recht, Gebühr, event. Strafe.

recht, adj., recht, richtig, echt, wesentlich; recht sin, gestattet, erlaubt sein; wat Rechts hebben, was Rechtes haben, iron. = einen Quark haben; nix Rechts doon, nichts Nennenswerthes, eigentlich nichts thun.

recht, adj., recht, Gegensatz zu link; rechtsch, adv., rechts.

•rechtschaffen, adj., recht beschaffen, ehrlich, bieder; mnd. *rechtschapen*.

recken, schw., reichen, sich erstrecken; engl. *to reach*. Compos.: *an-*, *hen-*.

Reḍ, f., pl. -en, Rede.

reḍen, schw., reden. Compos.: *in-*.

Reeg, Reig, f., Reihe; reegwis, reeglank, -lang, adv., der Reihe nach.

reegen, reigen, reihn, schw. refl., sich reihen, sich arrangiren: dat reigt sik, die Sache macht sich.

Reem, m., pl. -en oder -s, das Ruder zur Bewegung des Bootes, welche entweder durch Ziehen oder Schieben oder Wickeln bewirkt wird; lat. *remus*, vgl. Rooder.

Reeper, m., pl. -s, Reifer, Reifschläger; in Süddeutschland würde man wohl Seiler sagen, aber bei uns verfertigt der Reifer das Tauwerk für die Schiffe, was dem Seiler nicht zusteht. Der Ort, wo der Reifer arbeitet, heißt Reeper=ban, f., Reiferbahn. Vgl. altn. *reip*, *reipi*, goth. *raip*.

Ref [e], n., pl. Reṿ oder

Reven, Reff. So werden mehrere, beiderseits quer über die Segel gesetzte Segeltuchstreifen (Refbant), mit Bindebändern (Refzeising) versehen, genannt. Mittels derselben wird das Segel an der Raa nach und nach aufgebunden, so daß es dem wachsenden Winde weniger Fläche bietet, ehe man es ganz festbindet. Jenes Aufbinden nennt man reven oder 'n Ref (twee, dree Reven) instēken; das völlige Festbinden erfolgt auf das Commando: ....segel fast!

Regen, m., Regen.

regen, schw., regnen; 't regent, es regnet; mnd. *it regent*, ahd. *reganon*.

rein, adj., rein, lauter; adv. in der That, gänzlich, schier.

Reis, f., pl. -en, Reise, ursprüngl. die Heerfahrt.

reisen, schw., reisen, abreisen; reisen, part. praes. reisend, auf der Wanderschaft.

rękeln, schw. refl., halbliegend sitzen; sich liegend hin und her strecken; vgl. Kędenrękel, m., Kettenhund, agl. *räce*.

rękken, schw., = *rękenen*, rechnen; alth. *rechanon*. Neben diesem Verb existirt ein gleichlautendes rękken = mnd. *wrękken*, rächen, z. B. wist du di gegen mi rękken? willst du dich gegen mich rächen? auch verstanden als: 'willst du dich mit mir messen'.

Rękning, f., pl. -en oder -s, Rechnung.

renlich [*e*], adj., reinlich, einfach.

rep, rief, s. roopen.

Repetir-stunn, f., die monatliche Wiederholungsstunde.

Rest, m., pl. -en, Rest; den Rest gęben, den Garaus machen.

ręven, schw., reffen, vgl. Ref.

'revidiren un naseen, revidiren und nachsehen; solche Zusammenstellung eines Fremdworts mit dem gleichbedeutenden einheimischen Worte ist nicht eben selten.

Rhed (lies Red 487), f., Rhede, Ankerplatz vor dem Hafeneingang; engl. *road*.

Ribben, s. Rivv.

richtich, adj., flect. -g, richtig, echt.

richten, schw., richten, emporrichten, Richtung geben, spec. Dachbalken aufrichten. Compos.: *up-*, *too-*.

riden, st., reiten.

•Riese, m., stets für das mnd. *rese*, altf. *wrisi*.

•Rigel, m., Riegel, meistens Schott, n., (engl. *shut*) genannt; daneben Rigel, m., Querbalken, zwischen zwei Stendern oder Streben, und Rękel, pl., die Stangenumzäunung, in der Sommers die Kühe auf dem Felde gemolken werden und übernachten.

rik [*i*], adj., reich.
Rikdoom, m., Reichthum.
riklich, adv., reichlich.
Rimels, adv., pl. -, Reimerei.
rin [*i*], rinne(r), adv., verkürzt aus herin, herein, hinein. Zusamms. s. bei herin.
Rink, m., pl. Ring, Ring, Fingerreif; altsächs. agf. *hring*, altn. *hringr*, ahd. *hrinc*.
rip, adj., reif.
riten, st., reißen, zerreißen; von 'nanner riten, aus einander reißen, zerreißen, gewaltsam trennen. Compos.: *af-*, *apen-*.
Rit-pirt [*î-iR*], n., pl. -pird, Reitpferd. Von-riden, doch nie: Ridpirt.
ritsch, ratsch! interj., Laut des Zerreißens, des Gewehrklirrens.
•Ritz, f., Ritze, für veraltetes Ret.
Rivv, f., pl. Ribben, Rippe des Körpers; Rippen des Schiffes sind die inneren verticalen Balken, an denen die Planken befestigt sind, gleichsam das Knochengerüst dieses Baues, zu dem der Kiel das Rückgrat bildet.
Rodersman, s. Rooder.
Röbing, n. propr., Koseform für Robert.
Rock, m., pl. Röck, Rock.
Röckschen, n., Röckchen.
rögen, schw., rühren; refl. sich bewegen, regen; Compos.: *an-*.
Rogg, Roggen, m., Roggen.
roken, schw., rauchen; spec. Tabak rauchen. Compos.: *hen-*.
rönnen, schw., rennen, laufen; mnd. *ronnen*, engl. *to run*.
Rood, f., pl. -en, Ruthe.
Rooder, n., Steuerruder; nie das kleine Ruder zur Bewegung eines Bootes, welches stets Reem genannt wird; Roodersman (so zu lesen 126[7]), m., pl. -lüd, Matrose, welcher das Steuerruder nach Angabe des Schiffers oder Steuermanns oder Lotsen vermittels des Steuerrades regiert. Vgl. Stürlüd.
Rooh, f., Ruhe; mnd. *rouwe*, ahd. *ruowa*.
roogen, roohn, schw., ruhen. Compos.: *ut-*.
roopen, st., rufen; Imperat. roop, so zu lesen 105[1].
ror, adj., selten, vom lat. *rarus*.
roren, schw., laut weinen, brüllen; engl. *to roar;* nu ga hen un ror, geh hin und weine, nun hast du den Schaden.
Ros, f., pl. -en, Rose. Rosen-knupp(en), m., Rosenknospe; -busch, m., Rosenstrauch; -stock, m., Rosenstämmchen.
rot, adj., flect. rod, Compar. roder, roth.
Rot-spon, m., = Rot-win, m., Rothwein.
Rott, f., pl. -en, Ratte.
ru, ruch [*û*], adj., flect. rug, rauh.

rücken, schw., ein wenig bewegen, versetzen; altn. *ryga*. Compos.: *an-*.

Rügg, Rüggen [*gg* nicht *ck* zu sprechen!], m., Rücken. Rügg-starkung, fem., Rück(en)stärkung; -wech, m., Heimweg; torügg, t'rügg, trügg, adv., zurück; rüggwarts oder trüggwarts, adv., rückwärts.

•ruhich, adj., ruhig. Das Adjectiv hat stets den hochdeutschen Klang, während das Stammwort Rooh niederdeutschen Laut bewahrt.

rüken, st., trans. riechen, intrans. duften; mnd. *rûken*.

rüm [*ü*], rümme(r), adv., verkürzt aus herüm, herum, umher; Zusammens. s. bei herüm.

Rum [*ů*], m., pl. Rüm, Raum; altf. agf. *rûm*, engl. *room*; to Rum kamen, zu Platz, ans Licht kommen.

rümen, schw., räumen, altf. *rûmian*. Compos.: *af-, up-, wech-*,

rums [*u*], interj., Ausdruck des plötzlichen Umwerfens.

Runn, f., Runde, milit. Ronde; de Runn maken, im Kreise herumgehen.

runner, run [*u*], adv., verkürzt aus herunner, herunter, hinunter. Zusammens. s. bei herunner.

runt, adj., flect. runn, rund; runt-üm [*ü*], adv., rund herum, ringsum.

Runt-gank, m., Rundgang.

rup [*u*], ruppe(r), adv., verkürzt aus herup, herauf, hinauf; s. dieses.

rüren, schw., refl. sich rühren, bewegen; altf. *hrórian*.

rürich, adj., thätig, geschäftig.

ruschen [*ů*], schw., rauschen; ruschen, 130¹, part. praes., rauschend, rasch pulsirend, mnd. *rúschende*.

rusen, schw., sausen und brausen, vom Winde.

rusich, adj., flect. -g, stürmisch, vom Wetter.

Rüster [lang *ü*], f., pl. -n, Ulme.

Rustkist, f., pl. -en, Ruhekiste, Sarg; vgl. engl. *to rest*, ruhen; agf. *rest, räst*, Lager, altf. *rasta, resta*, Todtenlager.

rut, rute(r), adv., verkürzt aus herut, heraus, hinaus. Zusammens. s. bei herut.

Rut, f., pl. -en, Raute, Fensterscheibe.

•rütteln, schw., neben niederd. *rätern*, was auch rasseln bedeutet.

S.

s', apostrophirt aus se, sie, Sing. fem. oder Plur., im letzten Falle auch in der Bedeutung 'man'. An tonlose Silbe ist dies s' auch in der Gestalt eines s un-

mittelbar angeschlossen, wenn noch eine stumme Silbe folgt, z. B. haddens 't, hatten sie es.

's, apostrophirt aus dem Genitiv des Artikels des.

Säbensaken, pl., Siebensachen, nothwendige kleine Geräthe, allerlei Kleinigkeiten.

sach, s. seen.

sacht, adj., sanft, leise; adv., sanft, sacht slapen, sanft schlafen; doch meistens: vielleicht, möglicherweise; vgl. altf. *sáfto*, engl. *soft*.

sachten, sachting, adv., sanft.

Sack, m., pl. Seck, Sack.

sadeln, schw., satteln.

sagen, schw., sägen.

Sak, f., pl. -en, Sache, Ding, Vorgang; dat is min Sak, es geht mich an, es ist mein Geschäft.

•sakermentsch, sackermentsch [s scharf wie s], adj., verteufelt.

sal [*a*], soll, s. sälen.

Sal [*ā*], m., Saal.

sälen, daneben veraltend schälen, unr., sollen; salt, soll es.

Salv, f., pl. Salven, Salbe.

Salvjett, f., pl. -en, Serviette; Chyträus (um 1600) nennt neben einander: *Handtwęle* und *Seruiet*.

Samen, m., pl. -, Same, Blumensamen, Samenkörner.

sammeln, schw., sammeln, versammeln; als militärischer Kunstausdruck 199[21].

Sän, m., pl. Säns, Sohn; mnd. *Söne*, *sone*; altf. *sunu*.

Sanft, m., Sammt.

•sanft, adv., neben sacht.

Sangbook, n., pl. -böker, Gesangbuch.

Sank, pl. Seng (Geseng), Gesang, Sang.

Sant, n., Sand; -jöll, f., Sandjolle, Boot mit Seesand beladen, welcher in Rostock stets willige Käufer und Käuferinnen findet, da er in jedem Hauswesen unentbehrlich ist.

Sark, n., pl. Sarke, Sarg.

sast [*a*], sollst, s. sälen.

sat [*a*], saß, s. sitten.

Sat [*ā*], f., pl. -en, Saat.

Satanswif, n., Satansweib, Xanthippe.

Satkurn, n., Saatkorn, Samenkorn.

satt, adj., satt; daneben ist auch die ältere Form sat [*a*], flect. -d, noch berechtigt, wie die Ableitung sędigen, sättigen beweist.

Schacht, m., pl. Schecht, Schacht, Schaft, Stiefelschaft.

Schad, m., flect. Schaden, Schaden; schwach flectirter Dat. Sing. in der Formel: to Schaden kamen, Schaden leiden; schad sin, schade sein, bedauerlich sein.

schaden, schw., schaden, schädlich sein; wat schadt er, was schadet ihr, was hat sie für ein Leiden; dat schadt em nix, entweder: das ist ihm schon recht geschehen,

oder: es schadet nichts, es macht nichts.

•schaffen, schw., schaffen, wirken; mnd. *scheppen.*

Schal, f., pl. -en, Schale.

Schall, m., pl. -s, Shawl, Halstuch. Kaum noch als Fremdwort gefühlt.

schallen, schw., schallen.

Schampanni, m., Champagnerwein; Schampanni-Raps, heißt scherzweise die Oelfrucht Raps, weil sie bei gutem Ertrage die Taschen des Landmannes so füllt, daß es mancher Flasche Champagner (Buddel Wittkopp) den Hals kosten kann.

schampfiren, schw., schimpfiren, verunstalten, verunzieren.

'schaniren, schw., geniren; aus frz. *gêner,* mit Anklang an das folgende.

Schann, f., Schande; dat is 'ne wore Schann, es ist wahrlich schimpflich, schändlich.

Schanz, f., pl. -en, Schanze. So heißt das hohe linke Ufer der Warnow am nordöstlichen Ende von Warnemünde; von den dort gelegnen Wohnungen genießt man zugleich den Ausblick auf den Strom und die See.

Schanzkledung, f., Schanzkleidung, die Umfassung des Schiffbordes.

Schap, n., pl. -, sin Schap in 'n Drögen hebben, sein Schäfchen im Trocknen, seinen Gewinn in Sicherheit haben.

Schapp, n., pl. -en, Schrank, Schrein; altf. *scap,* agf. *sceap.*

scharp, adj., scharf.

schaten, geschossen, s. scheeten.

Schätel, m., pl. -s; kleine Kugel, Schusser, Murmel. Schätel spęlen, mit solchen Kügelchen in ein Grübchen (Kul) werfen; in Rostock meistens so, daß es sich darum handelt, von einer größeren Menge Kugeln eine gerade Anzahl in das Grübchen zu bringen, sonst aber auch so, daß aus größerer Entfernung eine einzelne Kugel in das Grübchen oder ihm möglichst nahe treffen muß.

Schatten, m., Schatten.

•Schatz, pl. Schätze, für das mnd. *Schatt* ausschließlich gebräuchlich, sowohl in eigentlicher Bedeutung wie für 'Geliebte(r)'.

scheeden, schw., scheiden; Scheeden, n., Abschied.

scheef, adj., flect. -v, schief.

scheeten, st., schießen; sich plötzlich schnell bewegen. Compos.: *herin-.*

schellen, st., schelten.

Schelm, m., Schelm in bösem und gutem Sinne.

schęmen, schw., refl. sich schämen, befangen sein.

schenken, schw., schenken.

schentlich, adj., schändlich, schimpflich.

Schęp, s. Schip.

Schępel, m., pl. -, -s, Scheffel.
Schępstimmerman[a], m., pl.-lüd, Schiffszimmermann.
Schępswant, f., pl. -wenn, Schiffswand, Seite des Schiffes.
ſchęren, schw. vormals st., scheren; wat ſchęrt mi dat? was bekümmert mich das? was geht's mich an?
ſchicken, schw., schicken, senden, heimſchicken; ſik ſchicken, ſich paſſen, ſich paßlich geſtalten.
ſchicklich, adj., ſchicklich, geziemend.
Schickſal, n., Schickſal, Schickung, Unglück.
'ſchikaniren, schw,, chicaniren.
Schillerhus, n., pl. -hüſer, Schilderhaus.
Schilling, (ł), m., pl. -s, Schilling, kleine Münze, Geld.
Schillingskooken, m., pl. -s, Kuchen für einen Schilling (16 = 1 Mark Reichsmünze).
Schiltwach(t), f., Schildwache, Wachpoſten.
Schimp, m., Schimpf; alliterirende Formel: Schimp un Schann, Schimpf und Schande.
ſchimpen, schw., ſelten mit st. part. II, ſchimpfen, zur Beſchämung gereichen.
ſchimplich, adj., ſchimpflich, peinlich.
Schin, m., pl. -s, Schein, Schimmer, Glanz; Abgangszeugniß für Dienſtboten.
ſchinen, schw. vormals st., ſcheinen, glänzen, ſtrahlen; den Anſchein haben.
Schip [i], n., pl. Schęp, Schiff.
Schipper, m., pl. -s, Schiffer, meiſt der Schiffscapitän, ſelten der Seemann überhaupt.
Schipskaptein, m., Schiffscapitän; daneben Schępskaptein.
ſchir, adj., lauter, rein, glatt; adv., faſt, beinahe; ſchir verklam't, nahezu erfroren; altſ. *skîr*.
ſchitich, adj., fleet. -g, ſchmutzig.
Schitkrät [i], f., Kröte im Koth; niedres, unbedeutendes Weſen.
ſchobenwiſ, adv., ſcharenweiſe, in hellen Haufen.
Schock, n., Schock, 60 Stück.
ſchöll, ſollte, ſ. ſälen.
ſchön, adj., ſchön.
Schönheit, f., pl. -en, Schönheit.
ſchöning, adv., ſchön, namentlich oft mit dem Verb ſmecken verbunden. Man ſagt hier mehr 'es ſchmeckt ſchön' als 'es ſchmeckt gut'.
School, f., pl. -en, Schule. Das Wort zeigt Dativ Sing. ſchwacher Flexion in der Formel: to Schoolen gan, zur Schule gehn; Schoolhus, n., Schulhaus; -jung, m., Schuljunge; -kumrat, m., pl. -en, Schulkamerad. -meiſter, m., Schulmeiſter, Schoolmeiſter un

Smit, Schulmeiſter und Schmied, die Weiſen des Dorfes, jener durch Gelehrſamkeit, dieſer als Kenner von allerlei Geheimmitteln für Thier und Menſchen; -ſtuv, f., pl. -ben, Schulſtube; -tit, f., Schulzeit.

Schooſter, m., pl. -s, Schuſter; -jung, m., Schuſterbube, Schuſterlehrling.

Schoppen, m., pl. -s, Schoppen, Seidel.

Schöpp, m., pl. -en, Schöffe, Gerichtsbeiſitzer; Schöppenöllſt, m., pl. -en, Schöffenälteſter, Vorſitzender des Schöffengerichtes.

Schör, f., pl. -'n, Scherbe; mnd. *scherve*, ahd. *scirpi*.

ſchörlachrot = ſchörlaken, adj., ſcharlachroth.

Schört, f., pl. -en, Schürze.

'Schoſſee [⌣—], f., pl. -n, Chauſſee; kaum noch als Fremdwort gefühlt.

Schoſteenrok [*o* - *ô*], m., Schornſteinrauch; mnd. *Schorsteen*.

Schot [*ô*], m., Schoß.

Schott, m., Schutt.

Schott, n., Ofenklappe, das Rohr zum Schornſtein zu verſchließen, vgl. engl. *to shut*.

Schöttel, f., pl. -n, Schüſſel.

ſchrecken, st., erſchrecken, intrans., eigentlich: aufſpringen. Compos.: *tosam-*.

ſchriben, st., ſchreiben, ſpec. vom Datum; ſchręben ſtan, in Schrift gefaßt ſein. Compos.: *unner-*.

Schrifbook, n., pl. -böök-er, Schreibbuch.

Schrifdiſch, m., pl. -en, Schreibtiſch.

ſchri(g)en, ſchri'n, schw., ſchreien.

ſchrill, adj., ſchrill, ſchneidend vom Ton; engl. *shrill*.

Schritt, m., pl. -en, in älterer Form noch Schrit [*i*], pl. Schręd, Schritt; reimende Formel: up Schritt un Tritt, auf Schritt und Tritt, überall.

ſchruben, st., ſchrauben. Compos.: *up-*.

Schrumpel, f., pl. -n, Runzel; vgl. engl. *to shrink* und *rumple*.

Schruv, f., pl. -ben, Schraube.

ſchu, ſchuch [*û*], adj., ſcheu, ſchüchtern.

ſchuben, st., ſchieben. Compos.: *herüm-*.

ſchüddeln [*dd* hart], schw., ſchütteln.

ſchüdden [*dd* = *rr*], schw., ſchütten, ſchütteln.

ſchuddern, schw. impers., erſchüttert werden, erzittern, vor Fieberfroſt beben.

ſchüddkoppen [*dd* = *rr*], schw., den Kopf zum Zeichen der Verneinung oder Mißbilligung ſchütteln.

Schuf, f., pl. Schufen, Schiebladе.

Schüffel, f., pl. -n, Schaufel.

ſchüffeln, schw., ſchaufeln; dat Water ſchüffeln (156[1]), mit den Radſchaufeln das Waſſer theilen.

schugen, schw., scheuen; refl. sich scheuen, scheu sein, schüchtern sein. Ein anderes schugen erscheint in worschugen.

schull, sollte, s. sälen.

Schuller, f.. pl. -n. Schulter; mnd. *schulder*.

Schult, m., fleect.-en, Schulze, Schultheiß; häufig als Eigenname.

Schult, f., pl. Schullen, Schuld.

Schum, m.. Schaum.

schümen, schw., schäumen.

schummern, schw. impers., dämmern.

Schummertit, f., Dämmerstunde.

Schummerung, f., Dämmerung.

Schün-del, f., Scheundiele, Tenne.

schurich, adj., fleect. -g, schaurig, regnicht; zu altf. *skûr*, Unwetter.

•schütteln = schüddeln, schüdden.

schwiren, schw., nächtlicher Weile Vergnügen nachgehen, bummeln.

se, pron. pers. III, Sing. fem. und Plur., sie, man. Im Hochton ist see zu sprechen, ostmeklenburgisch sei.

See, f., See, Meer; up See, auf dem Meere (Zusammens. s. an ihrer Stelle). Das Wort See ist so durchaus gebräuchlich, daß 'Meer' kaum vernommen wird.

se-beforen, adj., seefahrend, der Seefahrt gemacht hat, die See kennt.

secht, sagt, s. seggen.

Seck, s. Sack.

sed, sagte, s. seggen.

seen, st., sehen; zusammengezogen aus sehen, welches für die Imperfectformen sach und seg wieder zu Grunde gelegt wird. Compos.: *an-, dal-, na-, vör-, ut-*.

See-gank, m., Seegang, bewegte See.

Segel, pl. - oder Seils, Segel.

Segen, m., Segen, reicher Ertrag.

segen, schw., segnen; altf. *seginon*, ahd. *seganon*, agf. *segnian*. Compos.: *in-*.

seggen, unr., sagen; to seggen hebben, zu befehlen haben; dat hett nix to seggen, das ist unbedeutend, nicht der Rede werth; vgl. altf. *seggian*, ahd. *segjan*. Compos.: *up-, too-*.

•sei = niederd. wes, in Gebetsformeln wie: Gott sei Dank!

sei(g)en, sei'n, schw., säen; altf. *sâian*, goth. *saian*.

Seiss, f., pl. Seissen, Sense; mnd. *seyse, seysen*, altf. *segisna*, ahd. *segensa*.

seker, adj., sicher, ganz gewiß; altf. *sikor*.

sel [ê], abgeschwächt zu sel [e], adj., selig, verstorben.

Sel, f., pl. -en, Seele, das innerste Leben; daher die Bezeichnung Sel in'n Liv,

Seele im Leibe; altſ. *sêola*, frieſ. *sêle;* Selen=angſt, f., Seelenangſt; -dör, f., das Auge als Thür der Seele; -pin, f., Seelenpein.

ſelens=goot, adj., herzensgut.

ſelich, adj., flect. -g, ſelig; Selichkeit, f., Seligkeit.

Se=luft, f., Seeluft.

Se=man, pl., m., -lüd, Seemann, Seefahrer.

Semmel, m., pl. -n, Semmel.

Semp, m., Senf; ſinen Semp to=gęben, ſeinen Senf dazu geben, ſeine Meinung, guten Rath nicht vorenthalten.

Sęnen (ſo zu leſen 71[5]), n., Sehnen, Sehnſucht.

Sengerfeſt, n., pl. -en, Sängerfeſt.

Setang, m., Seetang, Seegras.

ſet, ſęten, ſ. ſitten.

ſetten, schw., ſetzen, ſtellen, einſetzen; refl. ſich ſetzen, Platz nehmen, ſich häuslich niederlaſſen, zu Boden ſinken, ſich widerſetzen. Compos.: *dal-, hen-, heraf-, up-.*

Sigel, n., pl. -, Siegel, Petſchaft; aus lat. *sigillum*, mnd. *Segel;* -lack, n., Siegellack.

ſik [*i*], pron. pers. III, refl. Acc. und Dat., ſich.

‘Silhuett, f., franz. *silhouette*, Schattenriß; für die erſte Hälfte unſers Jahrhunderts, was für uns die Photographien.

‘ſimuliren, schw., nachdenken, grübeln.

Sin [*i*], m., pl. Sinn, Sinn, Gedanke; in 'n Sin kamen, einfallen; nich to Sin willen, unverſtändlich bleiben.

ſin [*i*], pron. poss. III, ſein.

ſin [*i*, auch gekürzt *i*], unr., ſein; daneben węſen.

ſingen, st., ſingen; Singent, das Singen.

ſinken, st., ſinken; Sinkent, das Unterſinken. Compos.: *hen-.*

Sippſchaft, f., Sippſchaft, Verwandtſchaft, Geſellſchaft; mit Nebenbegriff des Verächtlichen.

ſir, adv., ſehr.

Siropspott, m., pl. -pött, Syrupstopf. Das S dieſes Wortes wird häufig wie s ſcharf geſprochen.

Sit, Sid, f., pl. Siden, Seite; altſ. *sîda*, agſ. engl. *side;* bi Sit nęmen, abſeits nehmen, bei Seite bringen, wegſchleppen.

ſit, adj., flect. -d, Comparat. ſider, niedrig; altn. *sîdr.*

ſit, praep. ſeit; altſ. *sîd.*

ſit=dęm, adv., ſeitdem, ſeither.

ſitten, st., ſitzen; altſ. *sittan, sittian.* Das Verb giebt im imperf. ſat [*a*], ſet und im part. II. ſęten die Verdoppelung des *t* wieder auf. So hett 't ſęten, ſo hat's geſeſſen; der Sinn dieſer ſprichwörtlichen Redensart erhellt aus 116[19-23].

sit-warts, adv., seitwärts.
Slach [a], m., pl. Sleg, Schlag, speciell der Donner in Blitz und Slach.
Slach [a], m., Art; aus altf. *slahta*, Geschlecht.
Schlachbom, m., pl. -böm, Schlagbaum, Barrière.
Slacht, f., pl. -en, Schlacht; altf. *slahta*.
'Slafitten, pl., Vorhänge, eigentl. die Soffiten der Schaubühne; achter de Slafitten liken, Geheimnisse erspähen, erlauschen; vgl. ital. *soffitta*, Getäfel der Zimmerdecke, *soffitto* versteckt.
slagen, st., schlagen. Von diesem Stamme, altf. *slahan*, bildet sich nur das Imperfect slog, slög, bisweilen auch das Part. II, slagen, sonst gilt
slan, unr., schlagen, vom Tact, vom Klopfen des Herzens, vom Stundenschlag der Uhr, vom Aderlaß; erschlagen, er Man wir slagen; niederschmettern, as wir he slan; von oben herein kommen, Soltwater sleit in den Krock. Compos.: *na-*, *too-*, *üm-*, *up-*.
slank, adj., schlank; reimende Formel: slank un rank, schlank und geschmeidig, hochgewachsen und dünn.
Slap, m., Schlaf; -stuv, f., Schlafstube.
slapen, st., schlafen. Compos.: *in-*.
Slätel, m., pl. -s, Schlüssel; mnd. *slotel*, altf. *slutil*.
slępen, schw., schleppen. Compos.: *heran-*.
sleprich [ê], adj., flect. -g, schläfrig.
Sleswich [ê-i], n. prop., Schleswig; Sleswich-Holsteen [o], Schleswig-Holstein.
slicht, adj., schlecht; seltner in der Bedeutung 'schlicht', wie slicht un recht, schlecht und recht.
sliken, st., schleichen. Compos.: *heran-*, *herut-*.
slimm, adj., schlimm; slimm (so zu lesen 155[11]) warden up ... eifrig, versessen sein auf ....
slog, s. slan.
slöpt, s. slapen.
Sloß [o]; n., pl. Slösser, Schloß, als herrschaftlicher Wohnsitz; dagegen
Slot [o], n., pl. Slät, Schloß zum Verschließen.
slo-witt, adj., schneeweiß, eigentlich weiß wie die Blüthe des Schleedornes; engl. *sloe*.
Sluck, m., Schluck.
sluten, st., schließen. Compos.: *up-*.
Smack, m., Geschmack.
Smack, f., pl. -en, viereckiges Bootssegel; vgl. altn. *smækkast*, klein werden.
small, adj., schmal.
Smart, m., pl. -en, Schmerz.
Smaus, m., pl. Smeus, Schmaus.
smecken, schw., schmecken.
smęden, schw., schmieden.
smęren, schw., schmieren, spec. den Wagen schmieren,

davon die Wendung as wir dat smęrt, wie geschmiert.

•Smetterlink, m., pl. -ling oder -s, Schmetterling. Chyträus hat das Wort nicht, sondern bietet nur Ülken, Rupenschyter, Meyvagel.

smidich, adj., flect. -g, geschmeidig, glatt.

Smit [*i*], m., pl. Smęd, Schmied. Zu 81⁶ s. Schoolmeister.

smiten, st., schmeißen, werfen. Das Wort wird mit solcher Ausschließlichkeit gebraucht, daß das mnd. *werpen* kaum noch bekannt ist. de Luken up un too smiten, die Luken aufreißen und wieder zuwerfen. Compos.: *af-, dal-, herut-, up-*.

Smok, m., Rauch; 'n Lütten Smok doon, ein Pfeifchen rauchen.

smöken, schw., rauchen, Tabak rauchen.

smölten, schw., schmelzen, trans. und intrans.

Smolt-kooken, m., pl. -s, Schmalzkuchen.

smuck, adj., schmuck, hübsch, zierlich.

smücken, schw., schmücken. Compos.: *ut-*.

smucking, adv., hübsch.

smüstern, schw., kosen, refl. sich behaglich fühlen.

smutzich, adj., schmutzig.

Snack, m., pl. Sneck, Rede, Geplauder, gehaltloses Geschwätz; dat is 'n annern Snack, das klingt schon anders, das ist freilich eine andere Sache; Snack un Snurren, loses Geplauder und Anekdoten.

snacken, schw., plaudern, schwatzen, plauschen.

snappen, schw., schnappen; von Riegel oder Schloß: mit Geräusch ein- oder ausspringen.

Snaps, m., Schnaps, Branntwein, Schluck Branntwein.

snatern, schw., schnattern, eifrig schwatzen.

Snavel, m., pl. Snęvel, Schnabel.

snębeln, schw., refl. sich schnäbeln.

Snee, Snei, m., Schnee.

snell, adj., schnell.

sniden, st., schneiden. Compos.: *af-, dörch-, ut-*.

Snider, m., pl. -s, Schneider; snidern, schw., schneidern, Schneiderarbeit machen.

sni(g)en, sni'n, schw., schneien.

Snit [*i*], m., pl. Snęd, Schnitt.

•snitzen, schw., schnitzen.

snorken, schw., schnarchen.

snückern, schw., sorgfältig herumsuchen. Compositum: *dörch-*.

snüren, schw., schnüren.

Snurr, f., pl. -en, Schnurre, Scherzanekdote.

snurren, schw., 1) schnurren wie das Spinnrad; 2) betteln; Snurrer, m., Bettler.

snurrich, adj., flect. -g, seltsam, absonderlich.

Snut, f., pl. -en, Schnauze; ſcherzend, doch nicht verächtlich: Naſe.

ſo, adv., conj., ſo. Demonſtrativ: ſo, alſo; ſo ſo vęl, ohnehin ſo viel; emphatiſch ſteigernd: ſo lut, gar laut; relativ: ſo, wie; ſo as, ſo wie; ſo lang, ſo lange als; ſo goot ſe 't weet, ſo gut ſie es verſteht; Krooch, ſo ſ' ut 'n Water tog, Krug, welchen ſie aus dem Waſſer zog.

ſöcht, ſ. ſööken.

'Sofa, n. oder m., pl. -s, Sofa; -eck, f., Sofaecke.

Soldat [⌣—], m., fleect. -en, Soldat; ſcherzweiſe entſtellt: Sla-dot.

ſöll, ſollte, ſ. ſälen.

Soltwater, n., Salzwaſſer, Meerfluth.

Sommer, m., Sommer; -arbeit, f., Sommerarbeit; -dach [a], m., -tag; -freud, f., -freude; -luſt, f., -luſt; -nacht, f., -nacht; -tit, f., -zeit.

ſonn, pron. indef., ſolch ein.

ſööken, unr., ſuchen. Compos.: *ut-*.

'ſooſſen, ſchw., vom frz. *sauce*, Sauce, Feuchtigkeit abſetzen.

ſööt, adj., ſüß; lieblich für Geſchmack und Geruch, von da auch auf die andern Sinne und geiſtige Empfindung übertragen.

ſorchlos, adj., fleect. -ſ, ſorglos; vgl. agſ. *sorhleás*.

Sorg, f., pl. -en, Kummer, Sorge; Sorgenſtool, m., Sorgenſtuhl, Lehnſtuhl.

ſorgen, ſchw., ſorgen, fürſorgen.

ſöſs, num., ſechs; ſöstich, ſechszig.

Sot, m., Brunnenloch, Ziehbrunnen, Bohrloch für die Pumpe; mhd. *söt*.

Spang, f., pl. -en, Spange, Klammer.

ſpan'ſch, adj., ſpaniſch; -Flęder, ſpaniſcher Flieder, Syringe im Gegenſatz zum Hollunder.

Sparlink, m., pl. -s, -ling, Sperling, ſeltner Lünink genannt.

'Spaß, m., aus ital. *spasso*, Scherz, Vergnügen; zum Spaß = niederd. *ût Lust*.

'ſpazíren, ſchw., ſpazieren. Compos.: *herut-*.

Speck, n., Speck.

ſpęd, adj., adv., ſpät.

'Speegel, m., pl. -, Spiegel, als Zimmergeräth, als Waſſerſpiegel, als platte Schiffshinterſeite, wo das Namenbrett angebracht iſt; von lat. *speculum*.

ſpeegelblank, adj., ſpiegelblank, glänzend, glatt.

ſpeegeln, ſchw., refl. ſich ſpiegeln, glänzen.

'Spęklatſchon, f., franz., Speculation.

ſpęlen, ſchw., ſpielen, Muſik machen, ſich leicht hin und her bewegen. Compos.: *up-*.

Spęlkamrat'ſch, f., Spielkameradin.

Spęltüch, n., Spielzeug.

'ſpelunken [⌣——], schw., ſich im Freien umhertreiben, draußen ſpielen. Oft mit Anklang an Spil in der Form ſpillunken.

'Spetakel [⌣——], m., Spectakel, Lärm; lat. *spectaculum*.

'Spijöl [⌣—], m., Scherz, Poſſen, Eulenſpiegelei.

Spiker, m., Speicher; in alter Zeit aus dem mittellat. *spicarium* gebildet; -bän, m., Speicherboden, Oberſtock des Speichers, vgl. Bän.

Spil [*i*], n., pl. Spęl(e), neuerdings auch Spille, Spiel; in't Spil kamen, ins Spiel kommen, hindernd eintreten; up't Spil ſtan, auf dem Spiel ſtehen, in Gefahr ſchweben.

Spill, n., vordem f., Winde, Spindel, Gangſpill; mnd. *spille*. Auf der Weſtmole vor Warnemünde befindet ſich eine ſolche Winde großen Maßſtabes, um bei ſchwerem Wetter, Schiffe vermittels eines Taues in den Hafen zu befördern. Nach dieſer Winde wird auch die ganze Mole Spill genannt und daher heißt im Munde des Warnemünder Badegaſtes 'nach dem Spill (oder gar Spiel *horribile dictu!*) gehn' ſo viel als 'auf dem Molenkopfe in die Brandung ſchauen und Seeluft ſchnappen oder Meerespoeſie ſchwärmen wollen'.

ſpinnen, st., ſpinnen; Spinnrat [*a*], n., pl. -räd, -rędер, Spinnrad.

Spirken [*i*], n., ein klein wenig, eigentl. Splitterchen, Hälmchen; vgl. engl. *spire, spear*, Grashalm.

ſpiſen, schw., ſpeiſen.

ſpitz, adj., ſpitz.

Spitz, f., pl. -en, Spitze, Kleiderzier.

Spitzboov, m., flect. -ben, Spitzbube; Dieb, Schelm.

ſpitzen, schw., ſpitzen, ſcharf machen; verblümte, ſpöttiſche Reden führen; refl. - *up* ..., ſich auf etwas Hoffnung machen.

Spitzrock, m., pl. -röck, Frack.

ſpöölen, schw., ſpülen, abwaſchen, wegſchwemmen.

Sporbüſſ, f., pl. -en, Sparbüchſe.

ſporen, schw., ſparen, erſparen.

Sprak, f., pl. -en, Sprache.

ſpręken, st., ſprechen; wor ſpręken, die Wahrheit ſagen. Compos.: *an*-.

ſprękſch, adj., geſprächig, zum Plaudern aufgelegt.

ſpringen, st., ſpringen; neger ſpringen, zuſpringen.

•ſpritzen, schw., neben niederd. ſprütten.

ſpröd, adj., ſpröde.

•Spruch [*u*], m., ſtets für niederd. Sprok.

•ſpucken, schw., neben ſpi(g)en, ſpi'n, st., ſpeien. Compos.: *ut*-.

St., ſprich Sanct oder Sant,

nicht wie mnd. *sunte, sünt.* Sachlich vgl. Marien.

Stalldör (so zu lesen 104[17]), f., pl. -en, Stallthür.

stampen, schw., stampfen.

stan, unr., stehn; stan laten, stehn lassen, in Ruhe lassen; nütlich stan, nett zu Gesichte stehen, hübsch kleiden. Compos.: *bi-, herüm-, up-.*

Stant, m., pl. Stenn, Stand, Rang, Herstellung; to Stann kamen, fertig werden; Lant un Stant frömt maken, aus Land und Beruf stoßen, ächten.

starben, st., sterben.

Starbenswurt, n., Sterbenswörtlein; nur zur Verstärkung der Negation, beim Begriffe des Nicht-Redens.

stark, adj., stark.

starken, schw., stärken.

Starkung, Sterkung, f., Stärkung. (Sprachl. Erl. §2.)

Stat [ā], m., Staat, Aufwand; mnd. = Stand, Stelle.

Stat [a], f., pl. Stęd, Stadt (mit kurzem *a* auch gegen den Reim 108[11]); Statbook, n., Stadtbuch, städtisches Hypothekenbuch; -siktęr [⏑—], m., Stadtsecretär, Stadtschreiber; -weid, f., Stadtweide, städtischer Weideplatz.

stat's [ā], praep., statt, anstatt.

stat'sch [ā], adj., stattlich; stat'scher laten, sich ansehnlicher machen.

Stech [e], n., pl. Stęg, Steg, Brückchen, Bank überm Wasserspiegel zum Spülen der Wäsche.

Stęd, s. Stat.

Stęd, f., pl. -en, Stelle, Stätte; to Stęd hebben, zur Stelle haben, zu Stande gebracht haben; to Stęd sin, zur Stelle sein, mit einer Arbeit fertig sein; ut de Stęd helpen, von der Stelle helfen, in der Arbeit fördern; altf. *stedi, stidi.*

'Stedent, m., flect. -en, Student.

Steen, m., pl. -, Stein.

Steendur, n. prop., Steinthor, das südliche Hauptthor Rostocks, im Mittelalter St.-Johannisthor genannt. Die Verse 76[1-8] sind ein alter Rostocker Kinderreim.

steil (steidel), adj., steil.

steist, steit, stehst, steht, s. stan.

stęken, st., stechen, stecken; Swin stęken, Schweine schlachten. Compos.: *in-, tosam-.*

Stękpalm, f., Stechpalme, ein Gewächs der Dünen.

stęlen, st., stehlen.

Stell, f., pl. -'n, Stelle; ut de Stell kamen, vorwärts kommen, etwas vor sich bringen.

stellen, schw., stellen. Compos.: *tosam-, up-.*

stemmen, schw., refl., sich stemmen, mit ganzer Kraft entgegendrängen.

Steppdeck, f., pl. -en, Steppdecke.

sterken = starken, nach § 2 der sprachl. Erläut.

•stets, neben niederd. ümmertoo.

stętsch, adj., städtisch. Dagegen stet'sch [ê], widerspenstig.

Stętschen, n., Städtchen. Deminutiv mit -schen statt -ken gebildet, vgl. Bitschen.

Stęvel, m., pl. -, -n, Stiefel; sinen Stęvel wider paffen, in gleicher Weise weiter rauchen; -putzen, n., Stiefelputzen.

•Stich [i], m., pl. Stiche, statt des älteren Stik [i], pl. Stęke.

Stich [i], m., pl. Stig, Steig, Fußweg.

Stickelbęr, f., pl. -n, Stachelbeere; -bom, m., Stachelbeerbusch; -plücken, n., Stachelbeerpflücken.

sticken, st., schw., stecken; Compos.: *an-;* schw. sticken.

Sticken, m., pl. -, -s, Stöckchen, Pflock, Stecken, Stricknadel; Stickenpirt [R], n., pl. -pird, Steckenpferd.

stif [î], adj., flect. -v, steif; von unbiegsamen Gelenken, vom kräftigen Winde, vom Grog, der reichlich Rum oder Arrac enthält, half to half, wie der Seemann sagt; adv., stif vull, überreichlich gefüllt, nicht nur von den vollgestopften Taschen, sondern auch von anderer Fülle, z. B. des Obstes.

Stig, n., pl. -, Steige, eine Zahl von 20 Stück. Nach Stigen werden besonders die Garben gezählt, die mancher Orten auf dem Felde je 20 zu einer Hocke zusammengestellt werden.

stigen, st., steigen.

stift, s. stęken.

still, adj., still, unbewegt, schweigsam, schüchtern: stillstan, stille stehn: Stillsitten, n., Stillsitzen.

Stimm, f., pl. -'n, Stimme; mnd. *stemme,* altf. *stimna,* goth. *stibna.*

stimmen ävereen, schw., übereinstimmen, harmoniren.

Stin, Stina, n. propr., Stine, Christine oder Ernestine.

stippen, schw., eintauchen; vorsichtig auf den Zehen durch den Schmutz gehen; engl. *to dip.*

Stirn [R], m., pl. -, Stern; mnd. *stern,* pl. *sternen,* altf. *sterro,* pl. *sterron.* Das Wort Stirn [R], f., Stirne, mnd. *sterne,* wird fast stets durch Börkopp ersetzt.

stöben, schw., stäuben; das starke Verb stuven, stieben ist veraltet.

stocken, schw., stocken, ins Stocken gerathen.

stödd, stieß, s. stöten.

Stof [o], m., Staub. Das o ist kurz, denn das Wort ist nicht wie stöben und stövich, oder wie das hochdeutsche Staub aus dem langvocaligen Perfectstamm, sondern aus der kurzvocaligen Wurzel *STUB* gebildet,

wie Lof [o], Lob, aus *LUB* u. Gebot [o], altf. *gibod*, Gebot, aus *BUD*. Das als Bemerkung zu Pfeiffers Germania XIX, 107, 41. 42. 115, 30. ff.

stöl, f. stęlen.

stolpern, schw., stolpern.

Stool, m., pl. Stööl, Stuhl.

Stopp holten, Halt machen; engl. *stop*.

Stoppel, f., pl. -n, Stoppel.

Storm, m., pl. Störm, Sturm; -wint, m., Sturmwind: -wulk, f., Sturmwolke.

störmich, adj., flect. -g, stürmisch.

störten, schw., stürzen, eilen. Compos.: *tosam-*.

stöten, unr., stoßen; hen un her stöten, hin und her stoßen, werfeln. Compos.: *an-*.

stövich, adj., flect. -g, stäubig.

straff, adj., Comparat. streffer, straff, stramm.

straken, schw., streicheln. Compos.: *ärer-*.

stramm, adj., stramm.

Strant, m., Dat. Strann, Strand, Ufer des Meeres und des Hafens.

Strat, f., pl. -en, Straße; lat. *via strata;* Stratenjung, m., Straßenjunge, Gassenbube.

streff = straff.

Strękel, m., Streifen, kleine Strecke; na'n düchtigen Strękel Slap, nach einem gehörigen Schlaf; vgl. ahd. *strimo*.

Streubüff, f., Streubüchse, Sandbüchse.

streuen, schw., streuen; altf. *strôwian*, agf. *streórian*.

strędich, adj., flect. -g, kräftig, widerstandsfähig.

•Strich, m., stets für älteres Strik [i], Strek. Der Compaß (Windrose) wird in 32 Theile oder Striche eingetheilt, nach denen der Cours des Schiffes bestimmt wird; daher die Redewendung: 'n annern Strich lopen, eine andere Richtung nehmen.

striden, st., streiten, bestreiten.

striggen, schw., stricken; stricht, gestrickt.

striken, st., streichen; vull Botter striken, mit Butter füllen. Compos.: *ut-*.

Strip(en), m., Streifen, Strieme.

stripich, adj., flect. -g, streifig; stripich toogan, so zugehn, daß es Striemen setzen kann.

Stripp, f., pl. -en, Strippe, Zugband des Schaftstiefels; daher für die Stiefel selbst gesetzt 187[16]; Strippstędel, m., pl. -, -n, Strippstiefel, Schaftstiefel.

Stripps, m., pl. -, Schlag mit Stock oder Ruthe.

Stroh, besser Stro, n., Stroh, Stro-bloom, f., Strohblume; -bloomenkranz, m., Kranz von Strohblumen; -halm, m., pl. -, Strohhalm.

Strom, m., pl. Ström, Strom; speciell der Warnowlauf in Warnemünde im Gegensatz sowohl zur See, als zum Breitling, dem Warnowhaff. — Andrerseits ist Strom der Scherzname für den jungen Landmann, Wirthschafter, daher bei Reuter

Stromtit, f., die Zeit, in der er der Landwirthschaft beflissen war; vgl. die Wortbildungen: 'Studentenzeit, Schülerzeit' statt 'Studienzeit, Schulzeit'.

strömen, schw., strömen.

ströpen, schw., streifen, abstreifen, umherstreifen. Compos.: *herüm-*.

strüben, schw. refl., sich sträuben; vgl. struf, rauh, widerhaarig, altf. *strûf*.

Struk, m., pl. Strük, Strauch.

Strump, m., pl. Strümp, Strumpf.

struppich, adj., -g, struppig.

Struz, m., pl. Strüs, Strauß, Blumenstrauß.

Stub.., s. Stuv.

Stück, n., pl. -e, -en, Stück, ein Ding aus vielen gleichen, z. B. Stück Veeh, ein Stück Vieh; speciell Musikstück: sin Stück ööben, sein Musikpensum einüben; oft nur umschreibend, wie engl. *thing* = etwas, z. B. 'n grot Stück hollen up ..., viel Werth legen auf ..., ut frien Stücken, freiwillig, 'n Stück flööten, ein Schnippchen schlagen.

'Student, m., fleet. -en, Student; Studentenmorgen, m., Studentenmorgen, sorglose Zeit; Studententit, f., Studentenzeit, Studienjahre; studiren, schw., studiren.

Stummel, m., Stummel, Stumpf; vgl. ahd. *stumbalôn*.

stünn, stund, stand, s. stan.

Stunn, f., pl. -en, Stunde; up Stunns, dermalen, alleweil, der Zeit.

stunnenlank, adj., adv., stundenlang.

stur [ü], adj., gerade aufgerichtet, zum Zeichen des selbstbewußten oder des stolzen, auch beleidigt zurückhaltenden Wesens. Dagegen sturr, adj., starr, unbiegsam, borstig vom Haar.

stüren, schw., stören, unterbrechen, beunruhigen; mnd. *stören*.

stüren, schw., steuern, regieren, durch Zurechtweisung zur Ruhe bewegen; mnd. *stüren*.

Stür=man, m., pl. -lüd, Steuermann, der in seemännischer Wissenschaft geschulte und geprüfte Gehülfe des Capitäns. Derselbe führt nicht selbst das Steuer, was Sache der Rudersleute; der Matrosen ist. Ausnahmsweise steht 124[13] Stürlüd = Roppersslüd.

Stür=rat [a], n., Steuerrad, Rad, durch welches mittels Ketten das Steuerruder gewendet wird.

Stuten, m., Semmel von länglicher Geſtalt.
Stuv, f., pl. -ben, Stube; Stüving, n., Stübchen; Stubendeck, f., Zimmerdecke; -dęl, f., Fußboden des Zimmers; -dör, f., Stubenthür.
ſü, ß ü! interj., aus dem Imperativ von ſeen gebildet, ſieh, ſchau; vgl. goth. *sai*; ſü ſo, ſieh ſo, als Ausdruck der vollendeten Thatſache.
Süd [*d* hart], m., Süden; -warts, adv., ſüdwärts; -wint, m., Südwind.
ſüfzen, schw., ſeufzen. Die Form iſt dem Hochdeutſchen genähert, aus ſüften, ſüchten; mnd. *sufften*.
ſük [lang *ü*], adj., ſiech, krank; vgl. mnd. *seek*, altſ. *siok*, agſ. *seoc*, goth. *siuks*.
ſülben, ſülfſt, ſülft, adj., ſelber, ſelbſt; adv., ſogar.
ſülf-anner, adj., ſelbander.
ſulen 215[12], lies: ſulen.
ſüll, ſollte, ſ. ſälen.
ſülvern, adj., ſilbern; vgl. mnd. *sulver*, altſ. *silubhar*, agſ. *seolfor*.
Sülvertüch, n., Silberzeug, Silbergeräth).
ſülvich, adj., flect. -g, ſtets mit beſt. Art., derſelbe = eben derſelbe.
Sultan, m., Sultan, beliebter Name des Hofhundes.
ſummen, schw., ſummen.
Sündach [*ü-a*], m., pl. -dag, Sonntag; Sündach-morgen, m., Sonntagmorgen; Sündag's-brad(en), m., Sonntagsbraten; -büx, f., -hoſe; -gaſt, m., pl. -geſt, -gaſt; -hoot, m., pl. -hööd, -hut; -ſtat [*â*], m., -ſtaat; -uniform, f., -uniform, Paradeanzug.
ſündagſch [*â*], adj., ſonntäglich, für den Sonntag beſtimmt.
ſüng, ſ. ſingen.
ſünk, ſ. ſinken.
Sünn, f., pl. -en, Sünde; Sünner, m., Sünder.
Sünn, f., Sonne; Sünning, n., liebe Sonne; Sünn(en)-gloot, f., Sonnengluth; -ſchin, m., Sonnenſchein; -ſtral, m., Sonnenſtrahl; -unnergank, m., Sonnenuntergang.
Sünnabent [*nn* an beide Silben vertheilt], m., Sonnabend; Gen. als adv. Sünnabens, ſonnabends.
ſünnich, adj., flect. -g, 1) ſonnig, 2) ſündig.
ſünſten, adv., ſonſt, vormals.
ſünt, ſind, ſeid, ſ. ſin.
ſupen, st., ſaufen.
Supp, f., Suppe, mit frz. *soupe* zum vorigen.
Suppenkrut, n., Suppenkraut, die gemeinſame Bezeichnung für Mohrrüben, gęl Wötteln, grüne Peterſilie, gröön Peeterßill, Peterſilienwurzeln, Peeterßillnwötteln, Sellerie, Selleri, Porree, Burre, auch wohl Zwiebeln, Zipolln.

fur [û], adj., sauer, schwer durch Arbeit oder Leiden; 'n furen Dach, ein arbeitsvoller Tag; fik fur warden laten, sich viel Mühe geben.

füs [ü], adv., sonst; altf. *sus*.

fufen, schw., saufen.

füft [lang ü], fütt, siehst, sieht, s. feen.

Süfter, Sweſter, f., pl. -n, Schwester; engl. *sister*.

fwabbeln, schw., von den Wellen hin und her geworfen werden.

fwack, adj., Comparat. fwacker, schwach; daneben hat die Schreibung fwak [a], 144[3] ihre Berechtigung, wie fwęker, schwacher, fwęken, schwächen, Swękfpon [ô], Schwächling beweisen.

Swälk, f., pl. -en, Schwalbe; mnd. *swaleke*, ahd. *swalawâ*. Die Form Swälken, n., Schwälbchen, ist im Dialekt seltner; auch jene ist ja an sich schon Koseform.

Swanenfank, m., Schwanenlied, welches der Sage nach der sterbende Schwan anstimmt.

fwank, adj., schwank.

Swanz, m., pl. Swenf, Schwanz.

Swarm, m., Schwarm.

fwarmen, schw., schwärmen, als militär. Kunstausdruck 199[20].

fwart, adj., schwarz.

Swat [a], n., pl. Swad [â], Swaden, Schwade, Lage des durch die Sense zu Boden gestreckten Getreides. Gerste muß neun Tage in Schwaden liegen (up 't Swat liggen), anderes Getreide kann bei genügenden Arbeitskräften sogleich in Garben gebunden (upbunnen) und zusammengestellt (in Hocken fett't) werden.

fwęben, schw., schweben.

Sweet, m., Schweiß, auch Fensterschweiß.

fweeten, schw., schwitzen.

fweetich, adj., schwitzig, schweißig.

fwemmen, st., schw., schwimmen.

fwenken, schw., schwenken, schwingen. Compos.: *herüm-*.

fwęr, adj., schwer; Nebenform zu fwor; vgl. fries. *swêre*, mhd. *swære*, *swære*.

fwęren, fwören, st., schwören.

fwęrlich, adj., schwerlich.

fwigen, st., schweigen; ſtill fwigen, stillschweigen, verstummen.

Swin, n., pl. -, Schwein.

fwigen, st., schweigen.

fwinn, adj., geschwind.

fwinning, adv., geschwinde.

fwööl, adj., schwül.

fwor [ô], adj., schwer, fwor Segank, schwerer Seegang, hohe Wellen; adv., fwor rik, schwer reich; mnd. *swâr*, altf. *swâri*, adv. *swâro*.

swulken, schw. imperson., Gewölk zieht auf; vgl. altf. *giswerk*, agf. *gesweorc*. Compos.: *up-*.

Swunk, m., pl. Swüng, Schwung.

Swur, m., pl. Swür, Schwur. ß ü = ſ ü!

T.

't, apoſtrophirt aus dem Artikel dat, das, oder öfter aus dem Pronomen it, et, es; auch zur Wiederholung des vorhergehenden Zeitworts.

tach [ā], adj., flect, -g, zähe.

Tafel, f., pl. -n, Tafel, langer Speiſetiſch, Schiefertafel; lat. *tabula*.

'Takt, m., Tact, Rhythmus.

Talje, f., Flaſchenzug, Hebezeug; holländ. *talie*.

Tall, f., pl. -en, Zahl; mnd. *tall*, m., *tal*, f.; altf. *tal*, n., *tala*, f.; altn. *tal*, n.

Tang, f., pl. -en, Zange.

'Tanten, f., pl. -s, Tante. Das Fremdwort muß als eingebürgert angeſehen werden; die Zuſammenſetzungen Badder- und Mudderſweſter dienen nur für genaue Beſtimmung des Verwandtſchaftsverhältniſſes, die einfachen *wase*, Baſe, *medder*, *möme*, Muhme, ſind ganz verſchollen, während Beſchen, Couſine noch vorkommt. Uebrigens gilt *mödder* neben *weseke* bei Chyträus nur allgemein als Verwandte (cognata), und *möme* ſteht bei Lauremberg wie *môme* im Redentiner Spiel von 1464 für 'Mutter'.

tappen, schw., zapfen. Compos.: *af-*.

Taſch [a], f., pl. -en, Taſche; altn. *taska*; Taſchendook, m., pl. -döök, Taſchentuch.

'Taſſ, f., pl. -en, Taſſe. Der Dialekt hat niederdeutſche Namen für die Obertaſſe, Köppken, engl. *cup*, und die Untertaſſe, Schälken, die Zuſammenſtellung beider bezeichnet Taſſ.

Tauwark, n., Tauwerk, Takelage des Schiffes; altn. *taug*.

tebręken, st., zerbrechen; altſ. *tebrekan*.

teen, st., ziehen; Thiere und Pflanzen aufziehen; intrans. ſich langſam bewegen. Compos.: *af-*, *an-*.

Teeken, n., pl. -s, Zeichen; altſ. *tēkan*.

Teeknaken, m., Ziehknochen. Der bogenförmige Knochen vorn an der Bruſt des Geflügels wird ſo genannt, weil er getrocknet zu einem Spiele dient, welches darin beſteht, daß zwei Perſonen ſeine Enden ergreifend daran ziehen, bis er zerbricht; wer das kürzere Stück in der Hand behält, muß dem andern etwas ſchenken, oder 'möt

Kaffe kaken', muß Kaffee kochen.

tein (teigen, teiden), num., zehn; altſ. *tehan, tein.*

Telg, flect. Telgen, oder Telgen, pl. -s, m., Zweig; mhd. *zelge.*

tellen, ſchw., zählen.

tęmen, ſchw., zähmen.

tęmlich, adj., ziemlich.

Ten [ē], m., pl. -, Zehe.

Tęn, m., pl. -, -en, Zahn; altſ. *tand,* lat. *dens, dent-is,* alth. *zant.*

tensden, praep., gegenüber, am Ende. Die zweite Hälfte des Wortes iſt der Artikel dem, den, in der erſten Silbe ſcheint mehr die mittelniederdeutſche Präpoſition tegen = gegen, als das Subſtantiv Enn, Ende' enthalten zu ſein.

Tęr, m., Theer.

tęren, ſchw., theeren, mit Theer beſtreichen. Compos.: *an-.*

Thyrſusknüppel, m., ſcherzhafte Bildung aus dem griechiſchen Thyrſos, dem mit Weinlaub umwundenen Stabe des Bacchus und der Bacchantinnen.

tidich, adj., flect. -g, zeitig, bei Zeiten.

Tilding, n. prop., Koſeform für Mathilde (Clothilde).

Timmerman [a], m., pl. -lüd, Zimmermann, Haus- und Schiffszimmermann.

timmern, ſchw., zimmern, Bauholz bearbeiten.

tinn(en), adj., zinnern.

Tins, m., pl. -ſen, Zins, Zinſen.

Tit, f., pl. Tid, meiſt Tiden, Zeit; bi Tiden, bei Zeiten, früh; to Tiden, bisweilen.

tit'slębens, adv., zeitlebens.

Tit=verdrif [i], m., Zeitvertreib.

to, praep., zu; to riden kamen, zu reiten, d. i. reitend kommen. In den Zuſammenſetzungen bezeichnet to= unbetonte, too= betonte Vorſilbe.

'Toback [⌣—], m., Tabak. Das Wort wird aber auch auf erſter Silbe betont, ſo namentlich in den Zuſammenſetzungen: Tobacksdamp, m., Tabaksqualm; -ring, pl., geringelte Tabakswölkchen; -rok, m., Tabaksrauch.

toben, ſchw., toben.

Toch [o], m., pl. Täg, Zug, Luftzug, Schluck; in'n Toch kamen, in Zug kommen, raſcher vorwärts kommen; das Bild iſt von den Pferden vor dem Wagen entlehnt.

to=decken, lies: too=decken.

tofręden, adj., zufrieden.

tog, zog, ſ. teen.

togan, lies: toogan.

toglik, adv., zugleich.

tohögt, adv., in die Höhe, empor.

tohopen, adv., zuhauf, zuſammen.

To=Hus, n., Zu=Hauſe, Daheim, Heimath.

toirſt [⌣—, *R*], adv., zuerſt.
toletzt, adv., zuletzt.
Töller, m., pl. -s, Teller.
tom, zum; mnd. *to dęme.*
tomalen, adv., zumal.
•Ton, m., für niederd. Don, vgl. cendönich.
too, adv., zu, allzu; man too! nurzu! Formel der Aufmunterung; ümmer too, immerdar, fort und fort. Wenn too tonlos wird, ſo tritt to [*o*], ja faſt te- [*e*] dafür ein.
too, adv., zugemacht, verſchloſſen; too ſin, geſchloſſen ſein.
tööben, schw., warten, Halt machen; tööben up ..., erwarten. Compos.: *af-*.
too=bringen, unr., zubringen.
too=decken, schw., zudecken.
tööf! interj. des Drohens, aus dem Imperativ tööv von tööben verhärtet, wart!
too=gan, unr., zugehen, hergehen; raſcher gehen.
too=grapſen, schw., haſtig zugreifen.
too=hüren, schw., 1) zuhören, aufmerken; 2) zugehören, eigen ſein.
too=kiken, st., zuſchauen.
too=knöpen, schw., zuknöpfen.
too=kümftich, adj., flect -g, zukünftig; Subst., f., die Zukünftige; vgl. mnd. *tô-kumpst.*
too=laten, st., zulaſſen.
too=leggen, unr., zulegen, als Zugabe geben.
too=maken, schw., zumachen, verſchließen.
too=richten, schw., zurichten, herrichten.
too=ſeen, st., zuſehen.
too=ſeggen, unr., zuſagen, dem Mitſchüler die Antwort auf des Lehrers Frage zuflüſtern.
too=ſnüren, schw., zuſchnüren.
too=ſlan, st., zuſchlagen; ſpec. das Buch ſchließen.
Too=ſnit(t), m., Zuſchnitt.
to=recht, t'recht, trecht, adv., zurecht; trecht maken, in Stand ſetzen.
torügg, ſ. trügg.
toſam(en), adv., zuſammen.
toſam=gęben, st., zuſammengeben, vereinigen, ſpec. ein Liebes= oder Ehepaar.
toſam=hęgen, schw., zuſammenſparen, aufheben.
toſam=lopen, st., zuſammenlaufen, gerinnen.
toſam=nęmen, st., zuſammennehmen, ein Pferd ſtramm in die Zügel nehmen.
toſam=paſſen, schw., trans. aneinander fügen; intrans. zuſammengehören.
toſam=raken, schw., mit hohler Hand zuſammenfegen, zuſammenraffen.
toſam=ſchrecken, st., zuſammenfahren, wie vor Schreck; vgl. mhd. *schricken*, ſpringen, *Heuschreck*, Heuſpringer.
toſam=ſtęken, st., zuſammenſtecken.

tosam=stellen, schw., zusammenstellen.
tosam=störten, schw., zusammenstürzen, zu Boden stürzen.
to=snüren, lies: too=snüren.
'tractiren, schw., tractiren, festlich bewirthen.
trampeln, schw., trampeln.
Tran, f., pl. -en, Thräne.
trecken, st., schw., ziehen, zerren; vgl. Teeknaken; intrans.: sich langsam bewegen. Compos.: *af-, furt-, hen-, in-*. Vgl. pal=trecken.
tręden, st., treten. Compos.: *an-, herin-, in-*.
Tręmf, f., pl. -en, blaue Kornblume; vgl. engl. *trim;* s. auch die Vorrede. Tręmfenkranz, m., Kornblumenkranz.
Tręuenwid, f., pl. -en, Trauerweide.
Trepp, f., pl. -en, Treppe.
Trin, n. prop., Katharina.
Trit[*i*], pl. Trędoder•Tritt pl. Tritte, Tritt; in der Bedeutung 'Stufe', bildet sich der Plural Tritten.
Trompet, f., s. Trumpet.
tröften, schw., trösten.
tru, seltener truch [*û*], adj., flect. -g, treu; altf. *triuwi.*
•Trübsal, f., = niederd. Dröövfnifs.
trugen, schw., trauen, vertrauen; refl. sich getrauen, wagen; trans. = copuliren; altf. *trûôn*, agf. *trûrian.*
trügg, t'rügg, torügg, adv., zurück; aus mnd. *to rugge,* nach dem Rücken hin. Noch jetzt kommt Rügg neben Rüggen vor, folgt jedoch nicht mehr wie vormals der starken, sondern der schwachen Declination.
trügg=bucken, schw., sich zurückbiegen, aufbäumen.
trügg=hollen, st., zurückhalten.
trügg=kamen, st., zurückkommen.
trüggwarts, adv., rückwärts.
truhartich, adj., flect. -g, treuherzig.
trulich, adj., treulich, getreu.
Trumpet [*ê*, auf erster Silbe betont] oder Trompet [auf zweiter Silbe betont], f., pl. -en, Trompete; altf. *trumba,* ahd. *trumpa.*
Trur, f., Trauer.
truren [*trûRn*], schw., trauern.
turich, adj., flect. -g, traurig.
'Tubalkain, n. prop., des Erfinders der Schmiedekunst nach 1. Mos. 4, 22.
Tüch [lang *ü*], n., Zeug, Kleidung, Geräth, Gesammtheit (s. Jungstüch); wat 't Tüch hölt, was das Zeug hält, aus allen Kräften.
tüffeln, schw., auf Pantoffeln gehen. Compos.: *an-.*
Tüfftenjor, n., Kartoffeljahr, Jahr, in welchem die Kartoffeln (Tüffeln, Tüfften) gut gerathen sind, für

Meklenburg von großer Bedeutung.

tügen, schw., zeugen, Zeugniß geben; sik wat tügen, sich etwas Gutes anschaffen, sich etwas zu gute thun.

tulen, schw., zausen; ostfries. *tudeln.*

Tummler, m., Becher ohne Fuß, der, auf die Seite gelegt, sich taumelnd aufrichtet.

Tümmler, m., pl. -s, Taubenart, die im Fluge sich zu überschlagen, Purzelbaum zu schießen pflegt; davon

tümmlern, schw., sich im Fluge umwerfen.

Tun, m., pl. Tün, Zaun; sik an 'n Tun hollen, sich am Zaune halten, sprichwörtlich für: sich an etwas Reales halten, im Gegensatz zum Streben nach unerreichbaren Idealen: inne Luft gan.

Tung, f., pl. -en, Zunge.

Turn, m., pl. Türn, Thurm, Turn [Göthe]; aus lat. *turris.*

Tüsch, f., pl. -en, Zwischenraum zwischen zwei Häusern, durch welchen man von der Straße auf den Hof gelangt.

tuscheln [*u*], schw., zischeln, heimlich reden.

tusen, schw., zausen; engl. *to touse.*

tüst [lang *ü*], tüt, ziehst, zieht, s. teen.

tuthasen [*û*], schw., herumhetzen, übel mitspielen, zerzausen; vielleicht entstellt aus te-tasen, zerzerren; tasen wird namentlich vom Hunde gesagt, der an sehnigem Fleisch herumzerrt, vgl. agf. *tæsan*, engl. *to tease;* oder sollte wirklich an eine Zusammensetzung aus tuten und Hase zu denken sein? vgl. engl. *to toot*, blasen und erspähen.

twee, seltner twe, num., zwei; twee beid, alle beide; twee dree, zwei oder drei, einige; tweemal, adv., zweimal; tweet, num. ord., = anner, zweiter.

twelen, schw., refl. sich theilen, in zwei Aeste oder Arme aus einander gehen.

twelf, num., flect. twelv, zwölf; twelft, num. ord., zwölfter; dat twelfte Kurn, das zwölfte Korn, zwölffacher Ertrag.

Twęschen(s), pl., Zwillinge; mnd. *twęseken*, vgl. altf. *twisk*, zweifach.

Twillink, m., pl. Twilling, Zwilling.

twintich, num., zwanzig; altf. *twentich* [*ê?*], agf. *trentich*, frief. *twintich.*

twintichjörich, adj., flect.-g, zwanzigjährig.

Twirn [*îR*], m., Zwirn; mnd. *twêrn, twern.*

twischen, praep., zwischen, adv., dazwischen.

twischenkamen, st., dazwischenkommen, hindernd oder Ruhe stiftend einschreiten.

Twiſchenpauſ, f., pl. -en, Zwiſchenpauſe.
Twiſchentit, f., pl. -tiden, Zwiſchenzeit, Pauſe.
twölf, twölv = twelf.
tworſt(en) [R], adv., zwar, freilich.

U.

uem 153[17], lies nem nahm.
Ul, f., pl. -en, Eule. Ulen un Apen, Eulen und Affen, ſprichwörtlich für ſinnloſe Figuren; den Eenen ſin Ul is den Annern ſin Nachtigal, des Einen Eule iſt des andern Nachtigall, ſprichwörtlich für: der Geſchmack iſt verſchieden.
üm [ü], praep., um; örtlich: um herum; zeitlich: ungefähr, gegen; cauſal: wegen; altſ. *umbi*.
üm [ü], adv., herum; üm un üm, um und um, ganz herum, auch wohl ümundüm geſprochen, aus mnd. *üm unde üm;* üm un üm kiren, das Oberſte zu unterſt kehren.
üm [ü], adv., =dorüm, darum.
üm=faten, st. mit schw. part. II. oder ganz schw., umfaſſen, umarmen.
ümgenklich, adj., umgänglich, zugänglich, herablaſſend.
üm=kiren, schw., umkehren.
ümmer, adv., immer; auch jümmer, mnd. *yummer*, altſ. *êo, io, gio* und *mêr, iemêr*.
ümmertoo, adv., immerdar.
üm=ſeen, st., umſehen.
Ümſlag(el)book, m. oder n., pl. -böök, -bööker, Umſchlagetuch, großes Tuch.
üm=ſlagen, üm=ſlan, unr., umſchlagen, nach der Seite herumſchlagen; trans., ſpeciell: die Blätter des Buchs umſchlagen.
üm=wennen, schw., umwenden, ſpec. den Wagen; refl. ſich umdrehen.
un [u], conj., und; un all, und ſo weiter; un all ſo wat, und dergleichen mehr; mnd. *unde*, altſ. *inde, endi, ande*.
un= [u], Vorſilbe, Verneinung oder Verkehrung anzeigend.
unbemarkt, part. adj., unbemerkt.
Undäg, f., pl. -, Untugend, Ungezogenheit, unnütze Dinge.
undüt'ſch, adj., undeutſch.
Ungedult, f., Ungeduld.
Unglück, n., pl. -e, Unglück.
•Unkel, m., pl. -s, Onkel, durch franz. *oncle* aus lat. *avunculus*. Das einheimiſche mittelniederdeutſche *ôme*, Oheim wird in der Koſeform Öme faſt nur noch ſcherzend gebraucht.
Unkrut, n., Unkraut.

unnen, ünnen, adv., unten; unnen dal, nach unten.
unner, ünner, praep., unter; altf. *undar*, altn. *undir*.
unner, ünner, adv., nach unten hin, unter; nur in Zuſammenſetzungen.
unner=faten, st. mit schw. part. II. oder ganz schw., unter den Arm faſſen.
unner=gan, unr., untergehn von der Sonne, zu Grunde gehn vom Schiff.
Unnerhollung, f., pl. -en, Unterhaltung.
Unnerſcheet, m., Unterſchied.
unnerſchriben, st., unterſchreiben.
unnod, adv., ungern; nicht zu Not, Noth, ſondern zu altf. *un-ôdi*, adv., *un-ôdo*, unleicht, ſchwer.
unrip, adj., unreif.
Unrooh, f., Unruhe.
unruſtich, adj., flect. -g, ungemüthlich, rauh und ſtürmiſch von der Witterung.
uns, pron. pers. I. Plur. Acc. (Dat.), uns; 78[10] lies unſ.
unſ, pron. poss., unſer.
unſchüllich, adj., flect. -g, unſchuldig.
Unſchult, f., Unſchuld.
unſęker, adj., unſicher.
unverwant, part. adj., unverwandt, gerade aus.
up [*u*], praep., räumlich, zeitlich: auf; up korte Tit, für kurze Zeit.
up [*u*], adv., auf, hinauf, in die Höhe; up un dal, hinauf und hinunter. Vgl. altf., agſ., frieſ. *up*, altn. *upp*, *uppi*, ahd. *ûf*.
up [*u*], adv., = herup, hinauf; de Achtertrepp ſtig up, ſteig die Hintertreppe hinauf.
up [*u*], adv., = up=ſtan, part. adj., aufgeſtanden, wach; up drapen, wach finden.
up=bömen, schw., refl. ſich aufbäumen.
up=bören, schw., emporheben; engl. *to bear*.
up=börnen, schw., großtränken; zu Born, m., Brunnen, Quelle, Tränke.
up=brękken, st., aufbrechen; intrans. vom Erblühen der Blumen.
up=bugen, schw., aufbauen; vgl. altf. *bûan*.
up=decken, schw., 1) die Hülle abnehmen, 2) den Tiſch decken.
up=drapen, ſ. up.
Up=ęter, m., Aufeſſer, Name einer länglichen, nicht übernoch eingeſchnittenen Semmel im Werthe von einem Schilling, 6¼ Pfg. Reichsmünze.
up=foren, schw., haſtig aufſpringen.
up=füren, schw., aufführen, ſpec. ein Muſikſtück.
up=gan, unr., aufgehen, in die Höhe ſteigen, ſpec. von den Himmelskörpern.
up=geeten, st., aufgießen, ſpec. heißes Waſſer, um Kaf=

fee durch Filtriren zu bereiten.

up=hengen, schw., s., aufhängen.

up=hören, schw., 1) aufhorchen, 2) aufhören, endigen.

up=kiken, st., aufschauen.

up=leggen, unr., auflegen.

up=lopen, st., auflaufen, von der Saat: sprießen.

up=maken, schw., aufmachen, öffnen; 'n Bedd upmaken, eine Schlafstätte herrichten.

up=passen, schw., Acht geben, Jemanden erwarten, ihm auflauern, ihm zu Dienst bereit sein.

uppe, uppen, die Präp. up mit angelehntem Artikel up de, up den, auf die, der; auf dem, den.

up=richten, schw., aufrichten, errichten.

up=rümen, schw., aufräumen, Raum und Ordnung schaffen.

up=schriben, st., aufschreiben, verzeichnen, niederschreiben.

up=schruben, st., aufschrauben, Zugeschrobnes öffnen. Die außen angebrachten Fensterladen unsrer ältern Häuser werden durch eine im Fensterkreuz angebrachte Schraube von innen geschlossen, sind also von außen zu öffnen, sobald diese Schraube zurückgedreht ist.

up=seggen, unr., aufsagen, Auswendiggelerntes hersagen; den Dienst aufkündigen.

up=setten, schw., aufsetzen.

up=slagen, upslan, unr., aufschlagen, emporschlagen, auf etwas schlagen, ein Buch öffnen.

up=sluten, st., aufschließen.

up=smiten, st., aufwerfen, in die Höhe werfen.

up=spelen, schw., aufspielen, Musik machen.

up=stan, unr., aufstehen.

up=stellen, schw., aufstellen.

up=stigen, st., aufsteigen. Vgl. up.

up=swulken, schw. impers., Wetterwolken steigen auf. Zur Vergleichung bietet sich das altf. *giswerkan*, wovon noch jetzt das Substantiv Swark, n., Wetterwolke, und bei Chyträus das Part.=Adj. *besworken*, dicht bewölkt (*nubilus*) vorkommt.

up=waken, schw., erwachen.

up=wecken, schw., erwecken.

up=woren, schw., aufwarten, bedienen, pflegen.

Ur, n., pl. -en, Ohr.

Ursak [*ûR*], f., pl. -en, Ursache.

Urt [*ûRt*], m., pl. Ürder [spr. *üre*], Ort.

Urtel [kurz *u* betont, *r* scharf oder dem *t* angeglichen], n., Urtheil; mnd. *ordel, ordêl*, altf. *urdêli*.

ut [*û*], praep., aus; Herkunft oder Trennung bezeichnend; ut enanner, von einander getrennt.

ut [*û*], adv., 1) hinaus, 2) zu Ende, beendet.

ut=bliben, st., ausbleiben.
ut=brękken, st., ausbrechen, spec. vom Feuer.
ut=denken, unr., ausdenken, ersinnen.
ut=drögen, schw., austrocknen.
uter, praep., außer; altf. *ûtar*.
ut=fallen, st., ausfallen, sich gestalten.
ut=gan, unr., ausgehen, vom Feuer: erlöschen.
ut=gliken, st., ausgleichen.
ut=hölken, schw., aushöhlen; Stammwort mnd. *hol*, hohl; noch jetzt kurzvocalisch, aber mit verdoppeltem l; vgl. de hollen Böm, die hohlen Bäume mit: dat hale Schip, der Schiffsraum (Chyträus).
ut=hollen, st., aushalten, ertragen.
ut=jagen, st. mit schw. part. II, hinausjagen.
ut=kloppen, schw., ausklopfen.
ut=krupen, st., auskriechen, ausschlüpfen, wie das Vöglein aus dem Ei.
ut=langen, schw., ausgreifen, zum Schlage ausholen.
ut=ööben, schw., Recht oder Pflicht ausüben.
ut=roogen, -rooh, schw., refl. sich ausruhen.
ut=seen, st., aussehen, das Ansehen haben.
ut sin, zu Ende sein.
ut=slagen, =slan, unr., ausschlagen, von der Pflanze: ergrünen.
ut=smücken, schw., ausschmücken.
ut=sniden, st., ausschneiden, Figuren aus Papier.
ut=söken, unr., aussuchen, auswählen.
ut=spazíren, schw., ins Freie spazieren.
ut=spucken, schw., ausspeien.
ut=stęken, st., ausstechen, ausstecken, ausstrecken.
ut=striken, st., ausstreichen.
utverscham't, adj., unverschämt; adv. sehr, allzuviel.
ut=wanen, schw., aus häuslichem und ehelichem Glück und Frieden verdrängen.
utwennich, adj., flect. -g, äußerlich, auswendig; adv. -weeten, auswendig wissen, d. h. wissen, wenn man auch nur des Buches Außenseite sieht.

V.

Vader [spr. *rare*], oder Vadder [*dd* hart], m., pl. -s, Vater. Die Form Vadder bezeichnet eigentlich den 'Gevatter, Taufpathen', ist dann zum Ehrennamen jedes älteren Mannes geworden und concurrirt jetzt mit der Form Vader. Chyträus führt Vadder, fem. Vaddersche unter den kirchlichen Aemtern, Vader unter den Namen

der Blutsfreundschaft auf. Vader un Mooder, die Eltern; Vadding, Väterchen, lieber Vater.

Vaderlant, n., Vaterland. Vaderlantsbiller, pl., Vaterlandsbilder. Halb hochdeutsch ist die Form: Vaderlandsbefreier.

Vagel, m., pl. Vägel, Vogel; -sank, m., Vogelgesang.

van, praep., von. Sprichwort: je irer an, je irer van, je eher daran, desto eher davon. Die Form van veraltet, meist tritt von ein.

Vars, m., pl. Varf, Vers; aus lat. *versus*, aber nicht mehr als Fremdwort gefühlt, daher auch *v* = *f* zu sprechen. Umgekehrt gilt

'Vaf, f., pl. -en, Vase, noch nicht als eingebürgert und hat *v* = *w*.

Veeh, n., Vieh, collectiv, selten einzeln = Stück Veeh, mnd. *vêhe*, altf. *fehu*, ahd. *fihu*. Wenn das Wort statt zu erwartenden *e* ein *ee*, *ê* aufweist, so beruht dies auf dem Einflusse des verhallenden *h*.

vel, adj., viel; mnd. *vel*, *vel*, *vil*, altf. *filu*. Ein substantivirtes Adjectiv steht dabei im Genitiv: vel Leeds, viel Schlimmes.

velmir, conj., vielmehr.

ver- [*e* tonlos, doch durch *R* gestützt], eine sehr häufige Vorsilbe, die nicht nur hochdeutschem ver- entspricht, sondern auch öfters er- zu vertreten hat.

verbaf't, part. adj., verblüfft, verwirrt; englisch *abashed*, *to bash*.

verbidden, st., refl. um Verzeihung bitten; fik wat verbidden, gegen etwas protestiren.

verbinnen, st., verbinden, Verband anlegen.

verbliben, st., verbleiben.

verbreken, st., mit Object it, Verbrechen begehen.

verbrennen, schw., verbrennen.

verdarben, st., verderben.

verdecken, schw., verdecken.

verdenken, unr., verdenken.

'verdollmetschen, schw., dafür verdüt'schen, verdeutschen oder verkloren.

verdreetlich, adj., verdrießlich.

verdreihn, schw., verdrehen.

verdregen, st., wegschleppen, Kleider abnutzen; refl. sich versöhnen.

verdrengen, schw., verdrängen.

verdrögen, schw., vertrocknen, verdorren.

verdwafs, adv., verquer.

Verennerung, f., Veränderung.

verfiren, schw., erschrecken; refl. (sich) erschrecken; mnd. *vorvêren*, engl. *to fear*; vgl. agf. *faer*, Ueberfall, und den Ortsnamen Virborch, d. i. Burg gegen Ueberfall, jetzt entstellt zu 'Vierburg'.

verfirlich, adj., erschrecklich, schreckhaft.

verfriren, st., erfrieren.

vergaddern, schw., mit einer Gitterthür verschließen; mnd. *gadder*, Lattenzaun.
vergan, unr., vergehen, verwelken, verwesen; Part. II. vergangen, verflossen.
vergat [*a*], vergaß, s. vergęten.
vergaten, vergossen, s. vergeeten.
vergęben, st., vergeben, verzeihen.
vergeeten, st., vergießen.
vergęten, st., vergessen.
vergęvs, adv., vergebens.
Vergnöögen, n., Vergnügen; vergnööglich, adj., vergnüglich, munter; vergnöögt, part. adj., vergnügt.
vergollen, schw., vergolden.
verhalen, schw., refl. sich erholen, aus Schwäche oder Ohnmacht wieder zum Bewußtsein oder zu Kräften kommen.
verhüren, schw., verhören; de Bicht verhüren, die Beichte abhören.
verirren, schw., refl. sich verirren, mnd. *vorerren*.
verklamen, schw., erstarren; von klam [*a*], steif gefroren.
verklingen, st., verklingen, austönen.
verkloren, schw., erklären, ausdeuten.
verknusen, schw., zerkauen; vgl. agj. *cnyssan*, stoßen, ahd. *knusjan*, zerbrechen, auch altn. *knýja*, drücken; nich verknusen känen oder nich kleen kriegen känen, nicht zerkleinern, nicht verdauen, nicht verarbeiten, nicht verwinden können. 'Gar harte Bissen giebt's zu kauen! Wir müssen erwürgen oder verdauen'.
verköpen, unr., verkaufen.
Verkopsverhandlung [*ö*], f., Verkaufsverhandlung.
verlamen, schw., erlahmen.
verlangen, schw., impers. verlangen; engl. *to long*.
verlangs, verlengs, adv., in die Länge; verlangs verdwajs, kreuz und quer.
verlaten, st., verlassen.
verlęben, schw., verleben.
verlęden, part. adj., vergangen; zu altf. *lidan*, gehen.
verleenen, schw., verleihen, ausleihen; engl. *to lend*.
verlęgen, part. adj., verlegen, befangen.
verleschen, schw., erlöschen.
verliren, st., verlieren; imperf. verlür, part. II. verloren (verluren).
Verlöf [lang *ö*], m., Dat. Verlöv, Verlaub, Erlaubniß.
vermęten, st., refl. sich vermessen.
vermiren, schw., refl. sich vermehren.
vermooden, schw., vermuthen; meist als Part. Präs. in der Wendung: sik vermooden sin, sich vermuthen(d) sein, ahnen.
vermünnern, vermüntern, schw., ermuntern; refl. wach werden.

verneihn, schw., vernähen, nähend verarbeiten.
verrenken, schw., verrenken.
Vers, s. Vars.
verschriben, st., verschreiben, spec. von ärztlicher Verordnung.
verseggen, unr., versagen: 1) verweigern, 2) versprechen, verheißen.
versękern, schw., versichern.
versinken, st., versinken.
versluken, st., verschlucken.
versluten, st., verschließen.
versööken, unr., versuchen.
verspęlen, schw., verspielen, das Spiel verlieren.
verspotten, schw., verspotten.
versprękken, schw., versprechen, verheißen; refl. 1) unrichtig reden, 2) sich verloben.
verstan, unr., verstehen; III. Sing. Präs. versteit, versteht.
Verstant, m., Verstand, Verständniß.
verstękken, st., verstecken, verbergen.
verstennich, adj., flect. -g, verständig.
verstünn, verstand, s. verstan.
verstür't, part. adj., verstört; verstürt utseen, einen ängstlichen Gesichtsausdruck zeigen.
versümen, schw., versäumen.
versupen, st., ersaufen.
verswinnen, st., verschwinden.
vertellen, schw., erzählen.
vertęren, schw., verzehren.
vertręden, st., vertreten.
vertrugen, schw., vertrauen. Compos.: *an-*.
vertrug't, part. adj., zutraulich.
vertwifeln, schw., verzweifeln; vgl. altf. *twiflôn*.
vervîren, lies: verfiren.
•verwalten, schw., für nd. *verwolden*.
verwassen, st., verwachsen, in Eins zusammenwachsen.
verwelken, schw., verwelken.
verweihn, schw., verwehen.
verwennen, schw., verwenden, anwenden. Außerdem: abwenden, keen Og verwennen von...; umwenden, verwennt Hant, äußere Handfläche; verwöhnen, 'n verwennt Kint, ein verzärteltes Kind.
verwinnen, st., verwinden. Das Wort hängt aber nicht mit *winden* zusammen, sondern es geht auf altf. *winnan*, kämpfen, zurück, wovon auch gewinnen herstammt; schon altf. wurde *winnan* von der Erduldung großen Schmerzes gesagt.
verwirren, st., verwirren; mnd. *vorwerren*.
verwisen, schw., verweisen, hinweisen.
'Vesperbrot, n., Vesperbrot; rein niederdeutsch lütt Abentbrot genannt im Gegensatz zur Nachtkost,

Abendessen; obwohl Fremdwort, hat es doch das *V* mit harter Aussprache gleich *f*. Ebenso in

•**Vijölken** [*V* = *f*; lang *ö* betont], n., Veilchen, lat. *viola*; **-tit**, f., Veilchenzeit.

vilicht, villicht [beide Formen auf letzter Silbe betont], adv., vielleicht.

vir [*iR*], num., vier; mnd. *vêr*, altf. *fier, fiar, fior*, goth. *fidôr*; **vir Schillink**, vier Schilling, das $2^1/_2$ Silbergroschenstück; **vir-teen**, vierzehn; **viruntwintich**, vierundzwanzig. In dem Worte **virtel**, viertel, wird *î* zu *i* gekürzt, indem *r* seine halbvocalische Aussprache fallen läßt, und sich dem *t* angleicht; so auch in **Virtelstunn**, f., Viertelstunde.

•**Vivat** [sprich: *fifat*, ——], interj. oder n., Lebehoch.

Volk, n., pl. **Völker**, Volk.

von, praep., = **van**, von; mnd. *van*, altf. *fan, fon*. Da die Präposition **van** den räumlichen und zeitlichen Ausgangspunkt bezeichnet, so steht sie besonders häufig im Gegensatz zum zielangebenden **to**, z. B. **von Urt to Enn**, von der Spitze bis zum Ende, ganz und gar, **von Stunn to Stunn**, von Stunde zu Stunde. '**Von' warden**, in den Adelsstand erhoben werden.

vör [*ö* lang], praep., die neuhochdeutschen Begriffe 'vor' und 'für', engl. *for* und *before*, in sich vereinigend; veraltete Nebenform **vär**, mnd. *ror*, altf. *for, fora, fur, furi*. Räumlich: 'vor'; **still vör sik wech**, still vor (für) sich hin; **vör sik gan**, vor sich gehen, vorgenommen werden, stattfinden. Zeitlich: 'vor', oder von regelmäßigem Wechsel oder beabsichtigter Zeitdauer: 'für'; **Dach vör Dach**, Tag für Tag, täglich; **vör 'n Ogenblick**, für (auf) einen Augenblick. Causal: 'für, vor, aus'; **dat is nix vör mi**, es ist nichts für mich, paßt mir nicht; **vör Leev**, vor (aus) Liebe.

vör, adv., vor, voran, vorn. In Zusammensetzungen mit Adverbien oft unbetont und kurzvocalisch, sonst hochtonig mit langem Vocal.

vöräver [⏑——], adv., vorüber, vorbei: vorn über.

vörbi [⏑—], adv., vorbei; **vörbi sin**, zu Ende sein.

Vörbilt, n., pl. **-biller**, Vorbild.

vören, adv.. = **vörn**, vorn.

vör-finnen, st., vorfinden; meist refl. sich vorfinden, vorhanden sein.

vör-föötsch, adv., geschwinde, (buchstäbl.: 'vorfüßig'); **vörföötsch wech**, rasch von der Stelle, frisch weg.

vör-gan, unr., vorgehen; 1) vorangehen, den Vorzug haben, 2) geschehen.

vörgoot [⏑—], adv., für

gut, wahrlich, meiner Treu, immerhin.

vörher [⌣— oder — ⌣], adv., vorher.

vör=hollen, st., vorhalten, hinreichen, genügend dauern.

vörirgiſtern [alle drei *r* = *R*], adv., vorehegeſtern, vor drei Tagen.

vörkamen, st., vorkommen; 1) vorbeikommen, 2) vorhanden ſein, 3) erſcheinen, bedünken.

Vörkopp, m., Stirn; vgl. Stirn.

vörleſen, st., vorleſen.

vörn, vören, adv., vorn. Die Ausſprache des Wortes vörn ſchwankt zwiſchen hartem *r* und halbvocaliſchem *R*.

vörn [*R*], die Präpoſition vör mit angelehntem Artikel = vör'n, vor dem, den. Aehnlich wird vör de in raſcher Ausſprache zu vörre zuſammengezogen. Hierher gehört auch: vörn (vör'n) Abent, geſtern Abend, neulich Abends; vgl. 'von vorm Jahr' bei Göthe, Tagebuch.

vörnem, adj., vornehm.

vörrich, adj., fleet. -g, vorig, vergangen.

vör=ſeen, st., refl. ſich vorſehen.

Vörſicht, f., Vorſicht.

vör=ſnacken, schw., vorplaudern, einreden.

vör=ſtriggen, schw., vorſtricken, einen Strumpf mit neuem Füßling oder neuer Spitze verſehen.

vörwarts [kurz *ö* betont, beide *r* ſehr ſchwach, im Begriff ſich dem *w* und *t* anzugleichen], adv., vorwärts.

Voſs, m., pl. Vöſs, Fuchs. ſehr gebräuchlich als Eigenname.

vull, adj., voll, vollſtändig; in'n Vullen ſitten, im Vollen ſitzen, vollauf haben.

vull=maken, schw., voll machen, füllen.

vull=raken, schw., voll ſtreichen. Daneben giebt es ein derberes vull=racken, vollſchmutzen; doch iſt jenes 167[16] die handſchriftliche Lesart, die auch der Reim beſtätigt.

vull=ſtoppen, schw., vollſtopfen.

vundag [—⌣], adv., vom (heutigen) Tage, der unmittelbaren Gegenwart angehörig.

W.

w', apoſtrophirt aus wi, wir.

wacht, wach [*a*], adj., munter, aufgeweckt.

Wacht, f., Wache, Wacht; Wacht hollen, Wache halten, auf Poſten ſtehen; Wachtſtuv, f., Wachtſtube; altſ. *wahta*.

wackeln, schw., wackeln; vgl. ahd. *wankalôn*, lat. *vacillo*.

Waiſenknav, m., pl. -ben,

Waiſenknabe. Streng genommen hätte Weiſenknav mit *ei* geſchrieben werden müſſen; denn das Wort iſt nicht erſt dem Neuhochdeutſchen entlehnt, ſondern es kommt ſchon mnd. *weise* und altſ. *weiso* in den niederfränk. Pſalmen vor.

waken, schw., wachen; altſ. *wakôn*. Compos.: *up-*.

•Walt, m., Wald, neben niederd. Wolt.

wanen, schw., wohnen; altſ. *wonôn*. Compos.: *ut-*.

wanken, schw., wanken.

wannern, schw., wandern. in die Fremde gehen; spec. vom zünftigen Handwerksgeſellen, der ſeine beſtimmte Zahl Wanderjahre nachweiſen mußte, um Zunftmeiſter zu werden. Compos.: *herut-*.

Wannerleben, n., Wanderleben, Wanderſchaft.

Want, f., pl. Wenn, Wand; altſ. *want*.

Want, f., pl. Wanten, die großen Strickleitern, die vom Schiffsbord zum Maſtkorb und von hier zu den Stengen hinaufführen.

warden, st., werden; wo mi würr, wie mir geſchah. Als Hülfsverb zur Bildung des Futurs iſt warden, werden ſeit der mittelniederdeutſchen Zeit verwandt, nur daß was uns jetzt als Infinitiv damit verbunden ſcheint, eigentlich ein Part. Präſ. iſt; gegen 1500 heißt z. B., 'er wird helfen' *he wert helpende*. Aehnliche Conſtructionen, den Beginn einer Handlung ſtatt dieſer ſelbſt andeutend, bietet unſer Text: 63[5] keen Hüpperlink würr zirpen, kein Grillchen ward zirpend, begann zu zirpen, zirpte; 165[8] Mooder wart ſachting, dat Bedd doräver ſlagen, Mutter wird leiſe das Bett darüber ſchlagend, ſchlägt es leiſe darüber; 174[27] ſe wart ſik ümwennen, ſie wird ſich umwendend wendet ſich langſam um. Die Form wart wird, mnd. *wert* für *werdet*, altſ. *wirdid*, ſteht im Begriff ihr *r* dem *t* zu aſſimiliren, lautet alſo faſt wie watt, doch noch nicht ganz ſo.

Wark, n., Werk, Arbeit, Leiſtung.

warm, adj., warm; Comparat. warmer.

warmen, schw., wärmen.

Warmünn, gekürzt aus Warn(e)münn, n. prop., Warnemünde; Warmünnerſch, f., Warnemünderin.

was [*a*], war, ſ. weſen.

Waſs, n., Wachs; altſ. *wahs;* Waſs-licht, n., Wachslicht; Waſs-ſtock, m., Wachsſtock.

waſſen, st., wachſen, zunehmen; altſ. *wahsan*.

•Waſſer, n. prop. des Hofhundes, gleich Strom ſehr beliebt; denn 'Hunde, die vom Fließenden den Namen haben, ſind geſchützt gegen Hexerei'.

TAYLOR INST. OXFORD

wat [a], pron. interrog. n., was. Das Interrogativ kann in der Qualitätsfrage durch Zusatz des unbestimmten Artikels mit der Präposition vör verstärkt werden, z. B. 213³ wat vör'n Hexenmeister? was für ein Zauberer? Im Ausruf wird in der Regel vör nicht zugesetzt, wat 'n Glück; welch ein Glück! Substantivisch steht wat vör een? wer denn? In indirecten Fragen kann wat auch für 'wie, warum, ob' eintreten. Als Relativ entspricht wat bald hochdeutschem 'was', bald dem hochdeutschen 'welches'. Als Indefinitum hat wat, etwas das substantivirte Adjectiv im Genetiv nach sich, z. B. 102¹⁰ wat Schön's un wat Leckers, etwas Schönes und Leckeres, der schönen und leckeren Speisen. Adverbial: 82⁹: 'n bęten wat grise Hor, so ein wenig graue Haare.

Water, n., Wasser; dat grote Water, der (atlantische) Ocean.

Waterglas [a], n., pl. -gląs, Wasserglas, Trinkglas.

węben, schw., vormals st., weben, wirken.

Wech [e], m., pl. Węg, Weg; Lebensweg.

wech [e], adv., weg, hinweg, fort; still vör sik wech, still vor sich hin.

wech-gan, unr., weggehen.

wech-kiken, st., wegblicken.

wech-klattern (kladdern), schw., hinweg klettern.

wech-lopen, st., fortlaufen, entlaufen.

wech-pusten [ú], schw., wegblasen.

wech-rümen, schw., hinwegräumen, fortschaffen.

weck, pron. interr., welch; als Plural auch pron. num., einige.

wecker, pron. interr., welch; aus dem vorigen verlängert, meist als pron. relat. gebraucht.

wecker, pron. interr. subst., welch. Aus dem vorigen durch Tonverschiebung entstanden; vgl. Sprachl. Erläut. § 19 e.

wedden, schw., wetten.

wedder, adv., wieder, wiederum, zurück; mnd. *wedder, węder*, altf. *widar*; wedder goot maken, wieder gut machen, Schaden ersetzen.

wedderfinnen, st., wiederfinden.

wedderhalen, schw., wiederholen.

wedderkennen, schw., wiedererkennen.

wedder-kiken, schw., zurückkehren.

Wedderschin, m., Wiederschein, Spiegelung.

Wedderseen, subst. Infin., Wiedersehn.

Węder, n., Wetter; speciell Unwetter, Gewitter; in't Węder kiken, ins Wetter schauen, nachsehen was es für Wetter werden will;

Węderwulk, f., Gewitterwolke.
Wee(h), n., Weh; adv. weh, altf. *wê;* wee doon, ſchmerzen.
Wee(h)dag, pl., Schmerzen.
Weeg, f., pl. -en, Wiege; mnd. *weege,* mhd. *wiege* neben *wige,* ahd. *wiga.* Letztere Formen würden ein niederd. Węge erfordern, welches aber wenigſtens in unſerm Dialekte nie vorhanden war.
week, adj., weich; week doon ſoviel als ſacht doon, angenehm berühren.
weenen, ſchw., weinen.
weeten, unr., wiſſen; vgl. węten.
wei(g)en, weihn, ſchw., wehen; goth. *vaia.* Compos.: *an-*.
•Weiſe, adj., 208[22] hochd. wie ſtets in der ſprichwörtlichen Anführung des weiſen Salomo; denn die Ausdrücke, die der Religion und allem, was damit zuſammenhängt, angehören, gebrauchen wir in hochdeutſcher Form. Lauremberg bemerkt darüber (Scherzgedicht IV. 639—656), mehr witzig freilich als wahr, dies geſchehe aus Courtoiſie gegen die Hochdeutſchen, deren Sprache bei uns bald jedermann verſtehn und reden könne, während ihrer kaum der Hundertſte unſre Sprache zu verſtehen, geſchweige denn zu reden im Stande ſei: 'ſo ſint wi jegen juw ſo barmhertich un fram || und reden dat it juw to dem verſtande kam'.
weiſt noch, weißt du noch; die Formel entbehrt ſtets des Pronomen du, da dasſelbe angelehnt im *t* der Verbalform verhallt.
weiß Gott! Betheuerungsformel, wahrhaftig, meiner Treu; ahd. *wizze Christ!*
weit=weet, weiß v. wiſſen.
Weit, Weiten, m., Weizen; mnd. *weite,* altf. *hwêti,* ahd. *hweizi.*
Węk, f., pl. -en, Woche; mnd. *węke,* altf. *wika,* altn. *rika,* ahd. *weche.* Daneben gilt jetzt ſchon meiſtens: Woch.
węlich, adj., flect. -g, munter, lebhaft; vgl. agſ. *relig,* reich, doch erinnert die jetzige Bedeutung des Wortes mehr an 'beweglich'.
Węll, f., pl. -en, Welle.
welk, adj., welk, ſchlaff.
Welſch, m., flect. -en, Welſche; auch mnd. vorhanden, doch iſt dort Welſchland Italien.
Węlt, f., pl. -en, Welt; aus mnd. *werlt,* pl. *werlde,* altf. *werold;* eigentl. Menſchenleben, Menſchheit; Węltſel, f., Weltgeiſt; -ſprak, f., Weltſprache.
węn, pron. interr., acc. wen, auch als nom. wer; indef. Jemand; węn annern, ſonſt jemand.
wenich, adj., wenig.
wenken, ſchw., ſeltner winken, ſt., winken.
wenn [ſpr. *wen*], conj.,

wenn. In dem Adverb wenn der Formel denn un wenn, dann und wann, wird das organische *nn* meist noch zu Gehör gebracht; mnd. *wenne*, altf. *hwanne* und *hwanda*.

Wenn, Wände, f. Want.

wennen, schw., wenden. Compos.: *üm-*.

Wennung, f., Wendung; die ältere Wortform Wenning besteht noch in An'wenning, Ackerrand, wo der Pflüger den Pflug wendet, wo deshalb schließlich quer gepflügt werden muß.

wer [*e*], pron. interr., nom., wer; dem hochdeutschen nachgebildet statt mnd. *we*, altf. *hwe*.

węr, adv., zusammengezogen aus der oben erwähnten mnd. Form wędder = wedder, wieder.

Węr, f., Wehre; goot inne Węr sin, gut situirt sein.

węsen, st., sein; im Indic. Präs. nicht gebräuchlich.

Wessel, m., Wechsel.

West, f., pl. -en, Weste; vgl. goth. *rasti*, engl. *waistcoat*.

West(en), m., Westen; mnd. *westen*, n., altf. *westan*, adv.

węten 154[20] wissen; ältere, jetzt sehr selten gewordene Infinitivform zu weet, weiß, welche aber mnd. bis auf Laurembergs Zeit in ausschließlichem Gebrauche war und dem altf. *witan*, agf. *witan*, genau entspricht. Sie gilt noch in der Ratzeburger Gegend, und die Form weeten ist ihr gegenüber als Neubildung anzusehen.

Wetter, n., Wetter; in der hochd. Form stets in der Redensart as 'n Wetter, wie der Blitz; sonst Wędder.

wi, pron. pers. pl. I, wir. An ein vorhergehendes Verb sich anlehnend, nimmt es diesem die Endung, z. B. wir wollen = wi willen, aber will wi, wollen wir.

wichtich, adj., flect -g, wichtig; adv. ernsthaft.

Wickel, f., Wickel, nicht sowohl die Windel, als vielmehr der kunstgerecht gedrehte Zopf; bi de Wickel krigen, beim Schopfe oder Kopfe fassen.

wider, adv., weiter, Compar. zu wit, Superl. am widsten, am weitesten.

wider-gan, unr., weiter gehen.

wider-klingen, st., fortklingen.

Wif, n., pl. Wiver, Weib; Wiverort [*R*], f., Weiberart.

Wihnachten, n. (42[8]), Weihnacht; aus *ze wihen nacht(en)*, zur heiligen Nacht; Wihnachts-dör, f., Thür, die das Zimmer mit dem aufgeschmückten Christbaum verschließt; -drom, m., pl. -dröm, Traum von der Weihnachtsbescherung; -man, m., Weihnachtsmann, Christkind; -sank, m., Weihnachtslied.

wiken, st., weichen.

wil [î], einige Male wie 84⁹, 115¹⁰, 157²⁴ für will, will.
wil [ê], conj., weil, dieweil; altſ. *hwila*, die Zeit.
wil-dat, conj., während.
wil-des, conj., indes.
will, adj., willig, in der alliterirenden Formel wiſs un will, feſt und entſchloſſen.
will, ſ. wilt.
willen, unr., wollen; altſ. *willian*.
willich, adj., flect. -g, willig; von Dingen: leicht beweglich.
wilt, adj., flect. will, wild; de wille Jacht, das wilde Heer, Fru Gooden (Herr Wodan) mit Gefolge.
Wimpel, f., Wimpel; mnd. *wumpele*.
Win, m., Wein, Getränk und Gewächs; vgl. engl. *wine* und *rine*.
Wink, m., Wink.
Winn, Dat. Sing. zu Wint; daneben Winn, f., Winde.
winnen, st., 1) winden, refl. ſich drehen; 2) durchkämpfen, gewinnen, Sprichwort: wer nich wagt, de nich winnt, wer nicht wagt, der gewinnt nicht. Vgl. altſ. *windan* und *winnan*; ſ. auch verwinnen.
winnich, adj., flect. -g, windig, leichtfertig; wer Wind (dumme Streiche) im Kopfe hat.
Wint, m., Dat. Winn, pl. Winn, Wind. Wintſtot [ô], m., Windſtoß.
Winter, m., Winter; altſ. *wintar*. Winter-abent, m., Winterabend; -lag, f., Winterlage, der Winteraufenthalt der abgetakelten Schiffe im Hafen; -leet, n., Winterleid; -nacht, f., Winternacht; -ſtorm, m., Winterſturm.
Wipp, f., Wippe; up de Wipp ſtan, in Begriff ſein das Gleichgewicht zu verlieren, in Gefahr ſein zu ſtürzen.
wir, war, ſ. weſen.
wirt [îR], adj., werth; mnd. *wêrt*, altſ. *werd*.
Wirt, m., Wirth; Wirtin, f., Wirthin; Wirtſchaft, f., Wirthſchaft. Daß wir hier hochdeutſche Lehnwörter vor uns haben, wird durch die Kürze des *i* und die Härte des *r* bewieſen, da dem mnd. *wêrt*, *weert* (Chyträus) jetzt *wiRt* zu entſprechen hätte, was in der That auch vor hundert Jahren (*Wiert*, Babſt) geſprochen wurde. Vgl. altſ. *wirdscapôn*, wirthſchaften.
Wiſch, f., pl. -en, Wieſe.
wiſchen, schw., abwiſchen.
wiſen, schw., weiſen, zeigen.
wiſs (ſo zu leſen 56⁸), adj., feſt, ſicher; adv., feſt, gewiß; wiſs un will, feſt und entſchloſſen.
wiſs-hollen, st., feſthalten.
wiſt [î], willſt, ſ. willen.
wit [î], adj., flect. wid, Comparat. wider, Superl. widſt [î], weit, fern, entfernt; wit wech, in weite(r) Ferne; als adv. bisweilen zur Steigerung des Comparativs, wit mir, weit mehr.
witt, adj., weiß; altſ. *hwitt*.

Wittenborch, n. propr., Stadt Wittenburg, südwestlich von Schwerin.

Wittman [*a*], m., Wittwer; **Wittfru**, f., Wittwe; vgl. mnd. *wędewer, wędewe;* altſ. *widowa.*

Wiver=ort [*ôR*], f., Weiberart.

wiwagen [*i*], schw., (ſich) hin und her bewegen; vgl. altſ. *wâg* Woge. Was die Bildung des Wortes durch Reduplication betrifft, ſo vergleicht es ſich dem ahd. *rîraltra*, Falter, oder dem goth. *rairô*, wehte, von *raia*, wehen.

wixen, schw., wichſen, eigentlich mit Wachs überziehen.

wo, adv., modal: wie, wie ſehr; altſ. *hwô.* Selten nur tritt dieſe Form unter hochdeutſchem Einfluſſe auch für das locale Adverb 'wo' ein, und dehnt ſich dann auch auf das temporale 'wann' aus.

wo=ans, adv., wie denn, wie ſo denn, auf welche Weiſe.

wohen [kurz *e* betont], adv., für **wur hen**, wohin, der hochdeutſchen Wortform genähert.

wol [*o*], adv., wohl, gut; altſ. *wel, wola;* **wol odder ävel**, wohl oder übel; wie das hochdeutſche 'wohl' dient auch **wol** als Ausdruck der Vermuthung, um eine Behauptung abzuſchwächen oder eine Frage zu verſtärken.

wölben, schw., wölben; mnd. *welven*, altſ. *hwelbhian.*

Woldat [*o-â*], f., pl. **-en**, Wohlthat.

Wolgeruch [*o-u*], m., Wohlgeruch.

wol=gefallen [*o*], st., wohl gefallen.

wolhaben [*o*], part. adj., wohlhabend; auch unſer Wort iſt part. praes.; mnd. *wolhabende;* agſ. *rela*, altſ. *welo*, Reichthum.

Wolk, f., pl. **-en**, Wolke; aus altſ. *wolkan*, n., verkürzt, oder aus mnd. *wulke* dem Hochdeutſchen genähert.

wolkenlos, adj., flect. **-ſ**, wolkenlos.

Wolt, m., pl. ?, Wald; mnd. *wolt, wald*, pl. *wölde;* altſ. *wald*, pl. *waldôs.* Das Wort wird jetzt verhältnißmäßig ſelten gebraucht, vielmehr gewöhnlich durch **Holt**, Gehölz, erſetzt.

wöltern, schw., wälzen.

wöölen, schw., wühlen.

wor [*ô*], adj., wahr.

woraus = **woans.**

woren, schw., dauern, währen; altſ. *warôn, werôn;* **'t wort** [*R*] **lang**, es währt lange.

woren, schw., bewahren, ein Kind warten; altſ. *warôn;* **den Kurs woren**, auf den Curs acht geben. Compos: *up-.*

worhaftich (zu leſen 90^{14}), adj., flect. **-g**, wahrhaftig, adv. häufig als Betheuerungsformel, dann auch **worraftich** [⏑ — ⏑], lautend.

Worheit, f., Wahrheit.

worſchugen [ôR], schw., aufmerksam machen, ein Warnungszeichen geben; vgl. altn. *skygna*, genau beobachten und altſ. *gewaran*, bemerken, *war*, vorsichtig.

worüm [meist auf dem kurzen *ü*, doch auch auf *ô* betont], adv., warum?

Wöttel, f., pl. -n, Wurzel, spec. die gelbe Rübe, Möhre; mnd. *wörtel*, altſ. *wurt*.

wrenſchen, schw., wiehern; vgl. geien.

wrickeln, schw., das Bootsruder in ∞-förmige Drehung setzen, so daß es wie eine Schiffs-Schraube das Boot vorwärts treibt.

wringen, st., drehen, ringen.

Wroos, f., pl. -en, ausgestochenes Stück Rasen; unner de Wroosen, unter den mit Rasen gedeckten Grabhügel; Chytr.: *wrase*.

Wulf, m., pl. Wülv, Wolf. Nicht seltner Eigenname.

Wulk, f., pl. -en, Wolke; mnd. *wulke*.

wull, wollte, ſ. willen.

wullen, adj., wollen, von Wull, f., Wolle.

Wunner, n., pl. -, Wunder; allein oder in Zuſammensetzungen zur Begriffsverstärkung.

wunnerbor, adj., wunderbar.

wunnern, schw., refl. sich wundern; impers. dat wunnert mi, es nimmt mich Wunder. Die Verwunderung wiederholt ausdrücken heißt: wunnerwarken.

wunnerſchön, adj., wunderſchön.

Wunnerſot, n., Wunderbrunnen, Zauberquell.

wunnervull, adj., wundervoll.

Wunſch, m., pl. Wünſch, Wunsch.

wünſchen, schw., wünſchen.

wupp, wuppdi, interj., zur Bezeichnung des plötzlichen Sich-Erhebens. Die Silbe di der Form wuppdi ist als ethiſcher Dativ 'dir' zu faſſen; vgl. Jungedi!

wur [R], adv., local: wo; mnd. *wôr*, altſ. *hwâr*; deutlich gesondert vom modalen wo, wie. Nur selten geht wur in Zuſammensetzungen ein; in der Regel steht es allein, z. B. wur ſal ik hen? wohin soll ich mich wenden?

würd [R] = würr, wurde, ſ. warden.

Würd, Würder, ſ. Wurt.

würklich, adj., wirklich.

Wurt [R], n., pl. Würd [spr. *wür'*], seltner Würder [spr. *würe*], Wort; dat Wurt üm wat günnen, ein freundlich Wort über eine Sache mit Jemandem reden.

Wuſt [*u*], f., pl. Wüſt, Wurst; Hans Wuſt, Hans Wurst, sachlich vgl. Steendur.

wüſt [*ü*], wußte, ſ. weeten.

wuſt Du (70[15]), wolltest du, ſ. willen.

Wut, f., Wuth, so stets für Woot; vgl. mnd. *Wöterîe*, Tyrannei, altſ. *wôdian*, wüthen, agſ. *rôd*, altn. *œdi*.

Z.

Der Buchstabe *z*, der hier nicht völlig so scharfen Laut hat, wie im Hochdeutschen, verräth ohne Weiteres, daß wir es mit Lehnwörtern zu thun haben, die entweder romanischen Wörtern mit *c* entstammen oder dem Hochdeutschen entlehnt sind. Zu Bemerkungen geben nur folgende Anlaß.

•Zauber, m., hat das mnd. *tôrer* ganz verdrängt.

•Zeitung, f.; sehr selten wird der alte Name de Tidingen noch gebraucht, und zwar meist nur für mündliche Nachrichten.

•zi(e)ren, schw., zi(e)rlich, adj., wurden bereits zu mnd. Zeit in der Form *tziren, tzirlich* entlehnt.

•zirpen, schw., daneben (t)schirpen und wie mnd. *zircken* (Chytr.).

•zittern, schw., daneben außer bęvern noch ein tattern speciell vom Zittern der Hände.

•Zorn, m., ausschließlich gültig für mnd. *torn(e)*; dagegen besteht das Verb vertürnen [*R*], schw., erzürnen, in niederd. Form.

•zort [*ôR*], adj., zart. Die Vocal-Veränderung zeigt, daß das Wort sich schon eingebürgert hat, um so mehr, da die niederd. fin und knenlich [*e*] den Begriff nicht ganz treffen, noch erschöpfen.

•Zuch [*u*], m., Zug. Die veränderte Schreibung des hochd. Wortes möge hochdeutsche Leser auf die bei uns übliche Aussprache desselben aufmerksam machen, damit sie insonderheit vermeiden, das kurze *u* zu dehnen.

Zuckerarwt, f., pl. -en, Zuckererbse; süße grüne Erbse.

Zuckerhoon, n., Zuckerhuhn, auch in der Form Zuckerhööning, n., Zuckerhühnchen, viel gebrauchtes Kosewort.

•Züntnadel, f., Zündnadel. Die hochd. Form 'Nadel' nimmt in dieser Zusammensetzung, wie auch einfach, mehr und mehr den Platz des ältern Natel, mnd. *Natele* ein.

zuppen, schw. (halbhochdeutsch), zupfen, einen Ruck thun.

Zwarg, m., pl. Zwarg', Zwerg; der hochd. Wortform angeglichen aus mnd. *dwark*.

Zwergappelbom, m., Zwergapfelbaum.

•Z-u, zu (154²), stets in hochd. Form gebräuchlicher Buchstabierscherz, mit dem auch hier geschlossen sein mag: Z-u, zu! mach's Buch zu!

Druck von Rud. Hoffmann in Breslau.

Die nachstehend unter den Namen ihrer Urheber verzeichneten wissenschaftlichen, dichterischen und Künstlerwerke sind als Zierde jeder die neue Literatur und Kunst mit umfassenden Bibliothek oder Sammlung zu empfehlen und aus dem Verlage von Rud. Hoffmann in Breslau durch jegliche Buchhandlung zu beziehen.

Hugo Freiherr von Blomberg.

Treu zum Tod. Vaterländische Dichtungen. Gebunden m. Goldschn. (24 Sgr.) Mk. 2.40.

Aus der Neuen Preußischen Zeitung. Diese Gedichte bilden ein abgerundetes harmonisches Ganzes. Mit einem prächtigen kernigen Gedicht von den „weißen Husaren" beginnt die Sammlung; sie schließt mit den vollen Tönen von Siegesliedern aus dem letzten Kriege (zuletzt „König Wilhelms eigenstes Werk"), oder vielmehr, in die Friedenstage hinüberschauend, mit dem von der Germania gesprochenen „Prolog zur Dürerfeier." Das Büchlein gehört recht eigentlich auf den Weihnachtstisch. Dem Namen des Buchs entsprach des Dichters Charakter: Treu zum Tod. Wir aber wollen dankbar ihm über seinen Tod hinaus die Treue wahren.

Friedrich Eggers.

Gedichte. Mit dem Bildniß des Dichters. Geheftet ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40, gebunden mit Goldschn. ($2^1/_5$ Thlr.) Mk. 6.60.

Aus der Deutschen Dichterhalle. Man darf nicht anstehen, diese Gedichte zu dem Besten zu rechnen, was die lyrische Dichtkunst der letzten Jahre hervorgebracht hat. Das, was den echten Dichter kennzeichnet, das Gedrungene und Gesättigte des Inhalts, die Unmittelbarkeit der Sprache und der feine Duft des Eigenartigen, — Alles das finden wir in den „Liedern" vereinigt. Von ergreifender Schönheit und Einfachheit ist z. B. das kleine Schlußgedicht des Cyklus: „Im Garten":

Der Tag ist hin, es kommt die Nacht,
Sie rauscht schon in den Bäumen;
Ich habe mich müd' an dich gedacht,
Nun will ich von dir träumen.

— Ein bedeutender Theil des Inhaltes wird durch eine Reihe von Balladen eingenommen, eine Dichtungsart, welcher man heutzutage seltener, als wohl in früheren Zeiten zu begegnen gewohnt ist. Um so erfreulicher ist es, diese schwierige Form hier durch eine Reihe wahrhaft mustergiltiger Productionen vertreten zu sehen. Balladen wie „Der Reitersmann," „Der Thürmer," „Hamedy," „Der Trompeter," „Das Erbe," „Der Büßer," „Klage der Isis," und manche andere, deren Aufzählung zu weit führen würde, darf man nach Form und Inhalt zu den vollendetsten rechnen, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Unter den Zeitgedichten mögen besonders erwähnt werden „Der Lorbeer" und „Veilchen," beide aus dem letzten Kriege stammend, und vor Allem die trefflichen Epigramme, welche 1871 bei dem Einzuge der siegreichen Truppen in der Siegesstraße zu Berlin ihre Verwendung als

Inschriften gefunden haben. Denn der leider zu früh verstorbene Dichter war ein Patriot im edelsten Sinne des Wortes.

Blick auf die Kunstrichtung der Gegenwart. Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Berlin. Geheftet (12 Sgr.) Mk. 1.20.

In klarer, lebhaft interessirender Rede ermöglicht uns hier der Verfasser einen verständnißvollen Blick auf Sein und Werden der bildenden Kunst, und der Standpunkt, welchen dazu der für die eben erblühende Künstlergeneration zu früh verstorbene Lehrer der Kunstwissenschaften eingenommen hat, wird den Beifall, welchen er von seiner Zuhörerschaft geerntet, auch in weiteren Kreisen den verdienten Nachhall finden lassen.

Karl Eggers.

Die Siegesstraße in Berlin beim Einzuge des Kaisers Wilhelm mit den deutschen Truppen, am 16. Juni 1871. **Auf der Wiener Weltausstellung 1873 prämiirtes Werk.** Siebzehn photographische Aufnahmen mit erläuterndem Text, herausgegeben unter Betheiligung der Commission zur Ausführung der Siegesstraße. Prachtausgabe in eleg. Mappe (48 Thlr.) Mk. 144.—, Quartausgabe desgl. (12 Thlr.) Mk. 36.—, Kleinere Ausgabe desgl. (6 Thlr.) Mk. 18.—, Text apart (18 Sgr.) Mk. 1.80.

Bis der 1871 glorreich beendete Krieg aufhört, eines der lorbeergeschmücktesten Blätter der Deutschen Geschichte zu sein, wird auch die „Siegesstraße" den monumentalen Werth behaupten, mit welchem deren künstlerische Bedeutung in würdigster Weise wetteifert. In ihrer dauernden Gestalt fand und findet sie nah und fern den ungetheiltesten Beifall, und ist aufs beste geeignet, die Erinnerung an den Triumphzug zu einer der frohesten jener bewegten Zeit zu machen.

Otto Forsterling.

Anakreon. Randzeichnungen zu anakreontischen Liedern in Originalradirungen. Mit gestochenen Texten, metrisch übertragen von Friedrich Eggers. Achtzehn Blatt nebst Titel und Inhalt, in eleg. Calicotmappe. Preis (15 Thlr.) Mk. 45.—, in Cartonumschlag nur (12 Thlr.) Mk. 36.—. Dasselbe: Ausgabe in Neun Blatt [als Geschenk für Damen besonders geeignet] mit Mappe (9 Thlr.) Mk. 27.—, in Cartonumschlag nur (6 Thlr.) Mk. 18.—.

Illustrationen anakreontischer Lieder und diesen zart sich anschmiegend, wird das obige Pracht-Kupferwerk, dessen hoher Kunstwerth in Berliner Kennerkreisen schon vor der Vervielfältigung ungetheilte Anerkennung fand, sicher eine Zierde auch der bestgewählten Sammlung und als Geschenk ein Gegenstand dankbarer Freude sein.

L. Fritze.

Hitopadesa. Eine indische Fabelsammlung. Von der Erwerbung eines Freundes. Mit metrischer Uebertragung der Verse aus dem Sanskrit übersetzt. Geheftet (18 Sgr.) Mk. 1.80.

Die werthvollste unter den Fabelsammlungen der Inder, welche sich auf das Pantschatantra zurückführen lassen, ist der Hitopadesa, ein durch Fülle sinniger Sprüche ausgezeichnetes Werk. Wer die Uebertragungsversuche A. W. von Schlegel's und Höfer's sowie die Wiedergabe Max Müller's mit der hier vorliegenden Uebersetzung vergleicht, wird dem Urtheil des Herrn Staatsraths von Bohtlingk, dem obige Arbeit vorgelegen, beipflichten müssen, dass Verfasser ganz der Mann sei, die guten Gedanken der Inder dem deutschen Publikum in einer geschmackvollen Form vorzuführen. Herr Professor Dr. Stenzler schreibt an den Verleger: „Ich wüsste nicht leicht eine zweite Uebersetzung aus dem Sanskrit zu nennen, in welcher sich im Ganzen ein so solides Verständniss des Originals mit so feinem Geschmack vereinigt zeigte. Diesem inneren Werthe des Buches entspricht nun auch die Ausstattung, welche Sie demselben zu Theil werden liessen" u. s. w.

F. W. Hoffmann.

Illustrirte Geschichte des Bilderräthsels. Geheftet (18 Sgr.) Mk. 1.80.

Aus der Allgemeinen Familien-Zeitung. Der Rebus oder das Bilderräthsel, dieses beliebte Attribut der heutigen illustrirten Journale, ist eine uralte und oft recht sinnige und sogar tief sinnige Spielerei der Gelehrten. Wie er entstand, wo er zuerst vorkam, wie er sich bei den verschiedenen Völkern entwickelte, wie er mit der Vorliebe für Allegorie und Symbolik einer früheren Culturperiode innig zusammenhing, wie er dem politischen Witz, der Satire und Parteiwuth diente, ist in diesem Schriftchen in der Form einer geistvollen, lichten Darstellung, auf Grund fleißiger Forschungen auseinandergesetzt. Die Lectüre der reich illustrirten Schrift wird für jeden Freund der Literatur, der Culturgeschichte und des geistigen Lebens überhaupt, eben so anziehend als lehrreich und unterhaltend sein.

Hans Köster.

Erlebnisse und Gestaltungen. Novellen. Erster Band [Der Kurier – Circe an der Spree – Eine deutsche Frau]. Geheftet ($1\frac{2}{5}$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1\frac{4}{5}$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Breslauer Zeitung. Drei recht liebliche Novellen, die von einem anmuthigen Erzählertalent und feiner Beobachtungsgabe Zeugniß ablegen. Dem Verfasser dürfte es offenbar beschieden sein, auf diesem Gebiete mehr Lorbeer zu ernten. In der ersten Novelle „Der Kurier" entwickelt derselbe einen Humor, der erfrischt, ohne trivial zu

werden. „Circe an der Spree," mit etwas düsterem Hintergrunde und in die Tiefe menschlicher Leidenschaft uns blicken lassend, ist brillant geschildert. Als eine kleine Perle, aber von strahlendem Glanze, sehen wir die Erzählung an: „Eine deutsche Frau."

— **Zweiter Band** [Die drei Herren Vettern — Katharina]. Geheftet ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Spener'schen Zeitung. Das Talent des auf mehreren Feldern der Literatur ehrenvoll bekannten Verfassers kommt in dem Rahmen der Novelle besonders vortheilhaft zur Geltung. Eine tüchtige Welt- und Lebensanschauung, behaglicher und satter Humor, endlich eine sehr lebendige Erzählungsweise und tüchtige Charakteristik machen diese Novellen zu einer ebenso gediegenen wie unterhaltenden Lectüre. Der zweite Band enthält zwei sehr verschiedene Stücke, derb humoristisch „Die drei Herren Vettern" und tragisch rührend „Katharina". In dem ersteren herrscht eine herzerfreuende naturwüchsige Heiterkeit, im anderen befriedigt die in ihrer schönen Einfachheit klassisch zu nennende Darstellung und der Reichthum der psychologischen wie äußeren Motivirung. Alles in Allem genommen sind diese Erzählungen die Probe eines sehr tüchtigen novellistischen Talents, dessen weiteren Schöpfungen wir mit aufrichtigem Interesse entgegensehen.

— **Beide Bände** gleichzeitig. Geheftet ($2^2/_5$ Thlr.) Mk. 7.20, geb. m. Goldschn. ($3^1/_5$ Thlr.) Mk. 9.60.

Polo und Francesca. Trauerspiel in fünf Acten. Zweite Auflage. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—.

Das Schicksal der Tante Guido Novello's von Polenta, bei welchem Dante die letzte Zuflucht fand, ein Geschick, dem dieser zu Ende des fünften Gesanges der Hölle die innigste Theilnahme widmet, ist Gegenstand des vorliegenden Trauerspiels. Den tragischen Ausgang entwickelt der Dichter psychologisch wahr und tief ergreifend aus der Francesca gespielten Täuschung, den Brautwerber für sich selbst werbend erscheinen zu lassen, indeß er an Stelle des lahmen Bruders, die eigene Neigung sieglos bekämpfend, bei den Eltern der Braut für jenen warb.

L. Mandel.

Professor Dr. Friedrich Eggers. Portrait in Linienmanier. Plattengröße $19^1/_2 : 24^1/_2$ Cmr. Ausgabe auf chinesischem Papier (4 Thlr.) Mk. 12.—, auf weißem Papier (2 Thlr.) Mk. 6.—.

Den vielen Schülern und Verehrern des am 11. August 1872 zu Berlin mitten in reichster Thätigkeit dahingeschiedenen Lehrers der Kunstwissenschaften Bild und Namenszug des Verewigten in künstlerisch bedeutender Ausführung darbieten zu können, war Zweck der Herstellung. Doch wird das Portrait auch in weiteren Kreisen hoch willkommen sein.

Ernst Wilhelm Schultze.

Deutsch und Welsch. Ein poetischer Zeitspiegel aus dem jüngsten Kriege. Geheftet ($1^1/_5$ Thlr.) Mk. 3.60, geb. m. Goldschn. ($1^3/_5$ Thlr.) Mk. 4.80.

Aus dem Allgemeinen literarischen Anzeiger. Eine sehr ehrenvolle Stelle unter den poetischen Erzeugnissen aus der Zeit der Wiedergeburt des Deutschen Reiches nimmt vorliegende Dichtung ein. Sie stellt auf dem historischen Hintergrunde des nationalen Krieges in einer lebensvollen Geschichte das tiefere Wesen des deutschen und des französischen Volkes in geeigneten Repräsentanten dar. Der Dichter führt uns zuerst nach **Paris** und Deutschland, und zeigt uns die Stimmung vor dem Kriege: dort frivoler Leichtsinn, jedoch nicht ohne ernste Warnungsstimmen; hier der Bettag und der patriotisch-fromme Aufschwung. Wörth, Sedan, Paris zur Zeit der Belagerung, das Lager der Deutschen, die **Commune** und ihre Thaten: das Alles schildert uns der Dichter mit warmen Farben und in schwungvoller Weise. In geschickter Verknüpfung wird uns deutsches und französisches Wesen vorgeführt; deutsche Liebe tritt uns entgegen in dem wackern Preußen Berthold und der bayerischen Erna, in deren Liebe zugleich die Einigung des Nordens mit dem Süden in der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande schönen Ausdruck findet. Französische Liebe wird in dem frivolen, schließlich als Held der Commune endigenden François und der leichtfertigen **Margot** uns vorgeführt, während Margots Vater, der Obrist Duval, das ernste Urtheil der wenigen klar sehenden Franzosen repräsentirt. Das frivole Deutschthum hat nach gerechter Anordnung des Dichters auch seinen Vertreter in dem „Grubenkönig," der in Paris seiner Zeit Glauben und Gottesfurcht verloren hat. In dem alten Pfarrer, der mit jugendlicher Begeisterung den Feldzug mitmacht, setzt der Dichter dem heiligen Liebeseifer des deutschen Volks ein schönes Denkmal. So treten die Volkseigenthümlichkeiten in der Dichtung hervor, und darauf kam es dem Verfasser an, nicht etwa auf eine Schilderung der Ereignisse selbst. Diese bildet vielmehr überall nur den Rahmen und Hintergrund für die Bilder, welche die frei schaffende Phantasie uns vorstellt. Das Gedicht ist in fünffüßigen reimlosen Jamben geschrieben und sehr angemessen in vierundzwanzig Abschnitte getheilt. Die Sprache ist schön, und der Dichter zeigt eine in der That nicht gewöhnliche poetische Kraft der Darstellung. Ohne Ueberladung ist sein Gedicht bilderreich, frisch und oft gewaltig einherschreitend, schwungvoll und durchweht von warmem patriotischen Gefühl, dabei getragen vom Geiste des Evangeliums und von treuster Liebe zum deutschen Volke. Die Ausstattung ist musterhaft, was wir zur Ehre des Verlegers besonders hervorheben.

Walter Schwarz.

Aus Sommertagen. Gesammelte Novellen. **Erster Band** [Margarethe Holm — Erprobt und bewährt — Die schöne Frau — Amethyst]. Geheftet ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40, gebunden mit Goldschn. ($2^1/_5$ Thlr.) Mk. 6.60.

Aus den Erheiterungen. Die vier reizenden gehaltvollen Novellen gehören gewiß zu dem Feinsten und Besten, was die neuere Erzählungsliteratur aufzuweisen hat. „Margarethe Holm" ist eine No-

velle, welche an poetischem Gehalt, Lebenswahrheit, Seelenmalerei und Charakterzeichnung ihresgleichen sucht, und wo sich dem edelsten Realismus in der frappanten Zeichnung von Menschen und Gesellschaftskreisen, namentlich aus der vornehmen Welt, dem maßvollsten und wirksamsten Colorit der Situationen doch ein reizender Humor zugesellt. Nicht minder gelungen ist der „Amethyst", wo die lieblichsten und wirksamsten Contraste von Frauencharakteren einander gegenübergestellt und die allmählich erwachende Neigung des gelähmten hochgebildeten Mannes zu der an Geist und Charakter bedeutenden jungen Heldin meisterhaft gezeichnet sind. Nicht minder wirksam und befriedigend ist die Schilderung der armen Waise und ihrer Umgebung im Hause des Vormunds, und die Art und Weise, wie sie sich ihren Ulanenlieutenant erkämpft. „Die schöne Frau" enthält wundersam feine, liebliche und ergreifende Stellen. An Kraft und Kunst der Schilderung psychologischer Vorgänge und tieferer Züge des Seelenlebens kommt Walter Schwarz häufig George Sand gleich, an echter Weiblichkeit und Zartheit übertrifft sie diese noch.

Zweiter Band [Lea — Auch ohne Flügel — Auf der Wolkenburg — Gerettet]. Geheftet ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Neuen Preußischen Zeitung. Eigenthümlich ist fast allen Novellen von Walter Schwarz, daß sie einen Kampf freier Selbstbestimmung gegen berechtigte und unberechtigte Schranken, besonders des angebornen Standes schildern. In „Lea" wird der Knoten, d. h. der Kampf gegen das Vorurtheil — es ist die Edelmannstochter einer bürgerlichen Mutter — nicht zerschnitten, sondern mit sehr geschickter Hand sanft gelöst. Dasselbe läßt sich von der Novelle „Auf der Wolkenburg" sagen. Die beiden besten Novellen sind: „Auch ohne Flügel" und „Gerettet", so schlicht vorgetragen, so zart und duftig, daß sie freilich spurlos an der Emotionsgier der großen Masse vorübergehen werden, aber auf den sinnigen Theil der Lesewelt des besten Eindrucks gewiß sein können. Diese Novellen „Aus Sommertagen" werden sicherlich recht viele Freunde finden auch in — Wintertagen.

Dritter Band [Alexandrine Lonska — Das Geld — Herbsttage — Alräunchen]. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus den Kritischen Blättern. Die erste Novelle „Alexandrine Lonska" zeigt das leider naturwahre Bild eines jungen Mädchens mit der heutigen Pensions- und Institutsbildung, ihren glänzenden äußeren Firnis und die Vernachlässigung des Gemüthes, die sich rächt, wenn die Stürme des Lebens das maienwonnige Jugendmorgenroth ablösen. Am besten gefiel uns die Skizze „Herbsttage" mit der Schilderung des Abends auf der bewaldeten Anhöhe und der tief ergreifenden Darstellung der Seelenkämpfe des Helden und der von ihm geliebten Frau. Kurz und gut, die Novellen sind eben so empfehlens- als lesenswerth, und wir sind überzeugt, daß, wer sie gelesen, sich für den Verfasser und seine späteren Arbeiten ein günstiges Vorurtheil bewahren werde.

Vierter Band [Vorüber — Deutsche Liebe — Ewald der Förster — Beim Klange der Glocken — Ein harmloses Geschichtchen]. Geheftet ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40.

— **Fünfter Band** 'Ersonnen und erlebt' [Verirrt, nicht verloren — Die blaue Blume — Tante Lotte — ꝛc.]. Geheftet ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40.

— **Alle fünf Bände** gleichzeitig. Geheftet ($6^1/_5$ Thlr.) Mk. 18.60, geb. m. Goldschn. ($8^1/_5$ Thlr.) Mk. 24.60.

Jugendleben der Malerin Caroline Bardua. Mit dem Bildniß derselben. Geheftet ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20, geb. m. Goldschn. ($1^4/_5$ Thlr.) Mk. 5.40.

Aus der Wiener Abendpost. Aus dem Rahmen dieses Buches tritt uns in erster Linie ein anmuthiges, liebenswerthes und geistvolles Mädchen entgegen, das sich erst allmählich zu einer nicht unbedeutenden Künstlerin und dies zwar gleichsam vor unseren Augen entwickelt. Man glaubt ein liebliches Idyll zu lesen, wähnt es mit dem Gebilde der Phantasie eines gemüthvollen Dichters zu thun zu haben, so eigenartig, oft vom Hauche echter Poesie verklärt, ist die Schilderung der Kindheit Carolinens, diejenige ihrer Familie, ihres Vaterhauses, ihrer Geburtsstadt, auch fehlt es nicht an einem gewissen Humor darin, der recht angenehm anmuthet und dem Ganzen Frische und Lebendigkeit verleiht. Unter der Leitung des Hofmalers Burkhardt versuchte Caroline ihre ersten Portraits in Wasserfarben. Dann ward ein Ausflug nach Weimar vorbereitet; der Erste, welcher dort Carolinen zu einem Portrait saß, war Goethe, und dieser soll geäußert haben: er sei für die Nachwelt mit dem Bilde wohl zufrieden. Kurz, der Hauptreiz des Büchleins ist, daß es mehr als eine Lebensskizze giebt, daß es ein Bild jener Zeit, die in so vieler Hinsicht von bleibendem Interesse ist, entrollt.

Heinrich Seidel.

Der Rosenkönig. Novelle. Gebunden m. Goldschnitt (1 Thlr.) Mk. 3.—.

Aus den Blättern für literarische Unterhaltung. In anmuthiger Sprache schildert uns der Verfasser dieses Bändchens in Tagebuchform eine einfache Liebesgeschichte, wie sie in dem engen Kreise guter, harmloser, mit einem bescheidenen Glück zufriedener Menschen sich abspielt, welche sich inmitten der geräusch- und ränkevollen, nüchternen Welt die angeborene Poesie ihres Wesens bewahrt haben. Rosenduft und Rosengluth strömen dem Leser aus diesen graziösen Schilderungen entgegen, und da Stil und Ausdruck den Situationen und Charakteren vollständig angepaßt und zart und treffend zugleich sind, so verdient der „Rosenkönig," dessen Inhalt gediegen und dessen Auftreten bescheiden ist, nicht nur die lobende Anerkennung der Kritik, sondern auch das Wohlwollen des Lesepublikums, und zwar um so mehr, als in unserer nach Effect haschenden Zeit und inmitten einer Ueberschwemmung des Büchermarktes durch unwahre, seichte und gezierte literarische Erzeugnisse ein Werkchen wie das vorliegende zu den einfachen, edlen und stilvollen Seltenheiten gerechnet werden muß. Ganz besonders empfehlenswerth erscheint uns das Büchlein für solche Frauen, denen nicht das erlaubt scheint, was gefällt, sondern was „sich ziemt."

Blätter im Winde. Gedichte. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. ($1^2/_5$ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus der Vossischen Zeitung. Die Gedichte geben sich in zwei Hälften, von denen die erste, kleinere, den „Liedern" gewidmet ist. In der zweiten, größeren Hälfte des Buches sind „vermischte Gedichte" enthalten. Die theils in vierfüßigen Trochäen, theils in fünffüßigen Jamben gehaltenen Erzählungen „Aus sonnigen Tagen," „Der Mönch," „Des Sees Opfer" und „Das Eisfest" sind Musterstücke, die jeder Sammlung (wobei wir auch unsere besten Namen nicht ausnehmen) zur Zierde gereichen würden. Namentlich die kleine Erzählung „Das Eisfest" ist von herzbewegender Gewalt und behandelt den fünffüßigen Jambus mit einer Kraft, die uns an Alfred Tennyson, besonders an dessen wundervolle kleine Erzählung „Dora" erinnert hat. Neben diesen Erzählungen hat uns das „Auf der schönen grünen Wiese," das entzückende kleine Stimmungsbild „Im März" und außerdem wiederum, wie schon bei den Liedern, alles Neckische, in Ironie und feinen Humor Getauchte, am besten gefallen.

Fliegender Sommer. Phantasiestücke. Geheftet (1 Thlr.) Mk. 3.—, geb. m. Goldschn. ($1^3/_5$ Thlr.) Mk. 4.20.

Aus Ueber Land und Meer. Unsere Zeit ist dem Märchen nicht hold und es muß der Märchenautor schon einen wirklich zauberkräftigen Federkiel besitzen, wenn er eine Anzahl Leser in sein luftiges Reich versetzen kann. Heinrich Seidel gehört zu den wenigen Auserwählten, vor denen sich der Berg Sesam wirklich aufthut und daraus holt er uns Schätze ganz sonderlicher, wundersamer Art. Dem originellen, farbenglänzenden, phantastischen Inhalt nach ist auch das zierliche Bändchen „Fliegender Sommer" von der Verlagshandlung ausgestattet. Sein Aeußeres lockt die Augen an und sein Inhalt fesselt und führt die Sinne ins Reich der Märchen.

Aus der Heimath. Studien. Geheftet ($1^1/_5$ Thlr.) Mk. 3.60, geb. m. Goldschn. ($1^3/_5$ Thlr.) Mk. 4.80.

Aus der Dichterhalle. Heinrich Seidel ist ein feiner, humorvoller Plauderer, dem namentlich der duftige Ton des Märchens und des Phantasiestückes vortrefflich gelingt. Die vorliegende Sammlung enthält kleine Cabinetstücke, die fast immer durch den Reiz der Sprache und der Stimmung eine poetische Wirkung ausüben und namentlich unsern Leserinnen eine willkommene Gabe sein werden. Wenn wir die Studien von Heinrich Seidel mit einem bekannten Werk älteren Datums vergleichen sollten, so möchten wir an das Bilderbuch ohne Bilder von Andersen erinnern: nur sind die Mondscheinplaudereien des dänischen Dichters kürzer und skizzenhafter gehalten, während Seidel mehr aus dem Vollen schöpft.

Adolf Lukertort.

Praktischer Lehrgang der deutschen Stenographie nach Gabelsbergers System. Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht. Sechste Auflage. Mit Gegenüberstellung der stenogr. Tafeln. Preis (12 Sgr.) Mk. 1.20.

Uebersichtlichkeit und Gründlichkeit glücklich vereinende Anordnung und Behandlung des Stoffes machen diesen aufs zweckmäßigste eingerichteten Lehrgang zu einem der besten Leitfaden bei Erlernung der je länger je mehr Jedem unentbehrlich werdenden stenographischen Schrift.

66673197

Druck von Rud. Hoffmann in Breslau.

Nº 204 1908

nd A
III
15880